<36629273960013 S

<36629273960013

Bayer. Staatsbibliothek

·O·germ. 2103 i

Coll. N

9 5 6 4 X 9

10 Lir.

<36629273960013
<36629273960013
Bayer. Staatsbibliothek

Trink-
oder
Commersch-Lieder,
beym
freundschaftlichen Mahle zu singen,
aus den besten Dichtern
gesammlet.

Nebst [illegible] Melodien auf Noten gesetzt.

Halle,
im Hendelschen Verlage.
1791.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

06/04 102

Auswahl
guter Trinklieder,

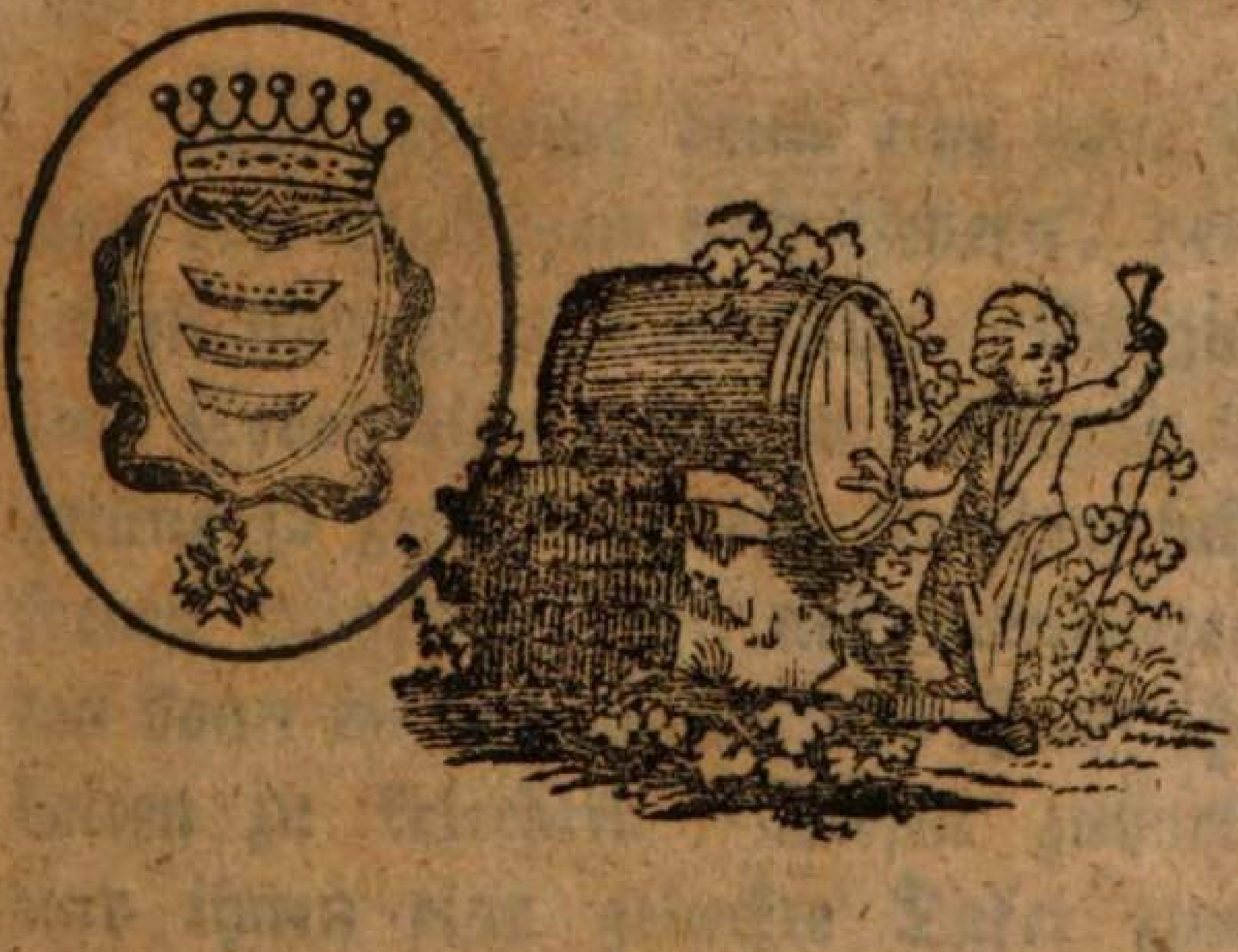
oder

Töne der Freude und des Weins,

beym freundschaftlichen Mahle anzustimmen.

Aus den besten Dichtern gesammlet.

v. Chr. Rüdiger



Nebst 19. auf Noten gesetzten Melodien.

Halle,
im Hendelschen Verlage.
1791.

Vorrede.

Gruß und Freude zuvor allen Freunden der Lieder.

Da erscheint denn eine neue Sammlung von Gesängen und Liedern, der Fröhlichkeit und Freude geweiht. Es giebt gar viele Erdensöhne, die in Stunden der Erholung so gern durch ein Liedchen sich zu erfreuen wünschen, um mit verneueten Kräften dann wieder unter das Joch ihrer Arbeiten zu kriechen. Diesen zuvorkommen und ihnen eine gedeckte Tafel zum Auswählen vorzusetzen, war unsere Absicht. Wenn dir diese Unternehmung, lieber Leser, einen kleinen Beyfall abgewinnen kann, dann sind wir hinlänglich belohnt. Es sind einige ganz unbekannte Lieder darunter, wozu vielleicht keine Melodie vorhanden seyn möchte.

Nun

BSB MÜNCHEN

Vorrede.

Nun, ich versprech' es, bey einer zweiten Sammlung ganz neuer Lieder, die Melodieen dazu zu liefern, wenn sich nicht unterdeß ein für die Freuden der Menschheit eben so besorgter Musikkenner aufwirft, und mir zuvorkommt. – Gehab dich wohl, lieber Leser, und stimmst du mit mir darinn überein, daß die Freuden des Lebens zu geniessen und durch Fröhlichkeit die Grillen seiner Mitbrüder zu vertreiben, eine der ersten Pflichten des Menschen sey; dann sind wir Brüder, ohne mit einander auf Du und Du dem Gotte der Trauben ein Opfer gebracht zu haben; und singen mit D. M. Luther:

Wer nicht liebt Weiber, Wein, Gesang,
der bleibt ein Narr sein Lebelang.

R – d – r.

Vor-

Vorgesang.

Nach der Melodie No. I.

1. Auf! ihr meine deutschen Brüder!
 feyern wollen wir die Nacht.
Schallen sollen frohe Lieder,
 bis der Morgenstern erwacht.
Laßt die Stunden uns beflügeln!
 Hier ist ächter deutscher Wein,
ausgepreßt auf deutschen Hügeln,
 und gereift am alten Rhein.

2.

Wer im fremden Tranke prasset,
 meide dieses freye Land;
wer des Rheines Gaben hasset,
 trink als Sclav am Marnestrand!
Singt in lauten Wechselchören:
 Ebert, Hagedorn und Gleim
sollen uns Gesänge lehren,
 denn wir lieben deutschen Reim.

3.

Unser König, Wilhelm, lebe!
 Biedermann und deutsch ist er.
Friedrichs hoher Schatten schwebe
 waltend um den Enkel her,
daß er muthig in Gefahren
 sich dem Vaterlande weih'
und in Kindes-Kinder-Jahren
 Muster aller Fürsten sey.

4.

Jeder brave Deutsche lebe,
der es treu und redlich meynt!
Jedem wackern Deutschen gebe
Gott den wärmsten Herzensfreund!
Und ein Weib in seine Hütte
die ihm sey sein Himmelreich:
und ihm Kinder geb', an Sitte
ihren braven Eltern gleich.

5.

eben sollen alle Schönen,
die, von fremder Thorheit rein,
nur des Vaterlandes Söhnen
ihren keuschen Busen weihn!
Deutsche Redlichkeit und Treue
mach' uns ihrer Liebe werth!
Drum, wohlan, der Tugend weihe
jeder sich, der sie begehrt.

6.

Troz geboten allen denen,
die mit Galliens Gezier,
unsre Nervensprache höhnen;
ihrer spotten wollen wir.
Ihrer spotten; aber bieder,
rein und gut wie dieser Wein
sollen immer unsre Lieder
bey Gelag und Mahlen seyn.

M—r.

Aufmunterung zur Freude.

Nach der Melodie No. 2.

2. Auf, benutzt der Jugend Zeit,
lachet, scherzt und singet;
eh' um Spiel und Frölichkeit
euch das Alter bringet;
wenn die Jahre steigen, fällt
jeder Reiz der schönen Welt.

2. Aber wenn noch junges Blut
in den Adern quillet,
wenn das Herze froher Muth,
Hang zur Freud' erfüllet;
wenn die Wange Röthe schmückt
und das Auge lachend blickt;

3. Dann schmeckt jede Lustbarkeit
noch einmal so süsse;
Thal und Hügel grünen weit,
schöner noch, die Flüsse
rauschen sanfter, Echo schallt
stärker durch den dunklen Wald.

4. Florens Kinder hauchen dann,
durch den West beweget
uns mit Balsamdüften an;
Philomele schläget,
durch der Waldbewohner Chor,
reizender vor unser Ohr.

5. Darum, Freunde, auf und nützt
diesen Tag der Freude;
wer gern Grillen fängt und sitzt,
mürrisch ist, bleib' heute
von der frohen Zahl entfernt,
bis er Freuden wünschen lernt.

***

Parodie.

Mel. Auf ihr meine deutschen Brüder.

3. Banges Herz, gieb dich zufrieden;
willst du selbst dein Henker seyn?
Laß das Schicksal sich ermüden,
unsre Pflicht ist froh zu seyn.
Läß die Sorgen finstern Greisen,
die die muntre Welt vergißt.
Der vermehrt die Zahl der Weisen,
der als Jüngling scherzt und küßt.

2. Morgen können Stunden kommen,
wo der Gram die Lust vergällt;
frisch das Glas zur Hand genommen,
auf das Wohl der besten Welt!
Auf das Wohlseyn unsrer Schönen,
dieses ist ein alter Brauch,
künftig gönnt man unsern Söhnen
diesen kleinen Jubel auch.

3. Auf das Wohl von Willhelms Staaten,
leer ich dieses Volle aus!
groß an Helden, groß an Thaten
blühe sein erlauchtes Haus.
Groß im Frieden, groß im Kriege
blühe sein gefürchtet Heer,
und der kleinste seiner Siege
fall' dem Feinde ewig schwer.

4. Alle Brüder sollen leben,
was vergnügt ist schließ' ich ein;
Mädchen die uns Küsse geben,
soll mein Glas geweihet seyn.
Doris in den blonden Haaren
lebe, weil sie feurig küßt,
bis dereinst nach wenig Jahren
mich ihr zarter Arm umschließt.

5. O, du trefliche Saline,
die so mancher Bursche preißt,
lebe, wachse, blüh' und grüne,
bis der Welten Bau zerreißt.
Nun, noch eins den Bachus Söhnen,
auf! es leben alle die,
die den Fleiß der Musen krönen,
ewig Brüder leben sie!

Ermunterung zur Fröhlichkeit.

---

4. Wer wollte sich mit Grillen plagen,
so lang uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt' in seinen Blühtentagen
die Stirn' in düstre Falten ziehn?

2. Die Freude winkt auf allen Wegen,
die durch dies Pilgerleben gehn;
sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
wann wir am Scheidewege stehn.

3. Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle;
noch ist die Laube kühl und grün;
noch scheint der liebe Mond so helle,
wie er durch Adams Bäume schien!

4. Noch macht der Saft der Purpurtraube
des Menschen krankes Herz gesund;
noch schmecket in der Abendlaube
der Kuß auf einen rothen Mund!

5. Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
selbst in zerrißne Seelen Ruh!

6. O wunderschön ist Gottes Erde,
und werth darauf vergnügt zu seyn!
Drum will ich, bis ich Asche werde,
mich dieser schönen Erde freun!

Hölty.

Lied der Frölichkeit.

Nach der Melodie No. 3.

5. Auf, Brüder, laßt uns Rosen pflücken,
noch blühen sie für uns so schön,
laßt uns mit Freuden in den Blicken
nach liebevollen Mädchen sehn.
Sie sind uns allenthalben nah',
drum, Brüder, lustig, trallerallera. :,:

2. Noch winkt der holde Lenz dem Leben,
noch scheint die liebe Sonne hell;
noch blinkt der edle Saft der Reben;
auf, trinkt aus diesem Götterquell.
Für uns sind Wein und Mädchen da,
drum, Brüder, lustig; trallerallera :,:

 3.

3. Pflückt, Brüder, Rosen; ha, nicht lange
winkt uns die blühende Natur;
wir wandeln auf dem Rosengange
ach! leider wenig Jahre nur.
Noch sind uns Wein und Mädchen nah,
drum, Brüder, lustig, trallerallera.:,:

4. Flieht, Brüder, flieht die Schaar der Alten,
die unser junges Leben schmähn,
sie mögen ihre Stirne falten,
auf uns mit scheelen Augen sehn;
sie kommen unserm Kreis nicht nah,
drum, Brüder, lustig, trallerallera.:,:

5. Schwingt euch im Jubel über Sterne,
und Freud und Wonne füll' euch ganz;
was im Genuß euch stört, sey ferne.
komm Mädchen gieb mir deinen Kranz.
Bleib uns, du holdes Mädchen, nah,
dann sind wir lustig, trallerallera.:,:

6. Küßt, Brüder küßt die holde Lotte,
küßt ihre schwanenweisse Brust;
seht wie sie gleicht dem Liebesgotte
uns schalkhaft lacht, o sel'ge Lust!
Bleib uns nur, holde Lotte, nah,
dann sind wir lustig, trallerallera.:,:

7. Unser Bruder N. soll leben,
unsre Sänge schallen dir,
laß' dir dem Mädchen Küsse geben,
ein hohes Jubellied schall' ihr.
Bleib uns nur, guter Bruder, nah,
dann sind wir lustig, trallerallera.:,:

6.

In bekannter Melodie.

6. Brüder, laßt uns lustig seyn,
weil der Frühling währet,
und der Jugend Sonnenschein
unsern Glanz vermehret;
Grab und Bahre warten nicht,
wer die Rose jetzo bricht
dem ist der Kranz bescheeret.

2. Unsers Lebens schnelle Flucht
leidet keinen Zügel,
und des Schicksals Eifersucht
macht ihr stetig Flügel;
Zeit und Jahre fliehn davon,
und vielleicht schnitzt man wol schon
an unsers Grabes Riegel.

3. Wo sind jene, sagt es mir,
die vor wenig Jahren
frisch und munter, gleich wie wir,
jung und frölich waren?
Ihre Leiber deckt der Sand,
sie sind in ein ander Land
aus dieser Welt gefahren.

4. Wer nach unsern Vätern forscht,
mag den Kirchhof fragen,
ihr Gebein, das längst vermorscht,
wird ihm Antwort sagen.
Braucht das Leben, braucht es bald;
eh' die Morgenglocke schallt,
kann unsre Stunde schlagen.

5. Unterdessen seid vergnügt,
laßt den Himmel walten,
trinkt, bis euch der Wein besiegt,
nach Manier der Alten;
fort, mir wässert schon das Maul,
und ihr andern sind nicht faul
die Mode zu erhalten.

Günther.

Parodie.

Mel. wie voriges.

7. Laßt uns Brüder lustig seyn,
weil der Frühling währet,
bricht der Jahre Winter ein,
ist die Kraft verzehret.
Tag und Stunde warten nicht;
wer nicht zeitig Rosen bricht,
dem ist kein Kranz bescheret.

2. Wer nach unsern Vätern forscht,
mag den Kirchhof fragen,
ihr Gebein, das längst vermorscht,
wird die Lehr' ihm sagen:
braucht das Leben, braucht es bald,
eh' die Morgenglocke schallt,
kann eure Stunde schlagen.

* * *

Genuß der Zeit.

8. Rosen pflücke, Rosen blühn;
morgen ist nicht heut,
keine Stunde laß entfliehn;
flüchtig ist die Zeit! :,:

2. Trink' und küsse! sieh, es ist
heut Gelegenheit;
weißt du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit! :,:

3. Aufschub einer guten That
hat schon oft gereut.
Hurtig leben ist mein Rath!
Flüchtig ist die Zeit. :,:

Lob des Gesanges.

9. Fülle meine Seele,
süsse Kraft der Kehle,
göttlicher Gesang! :,: :,:
Scheuche weg die Leiden,
zaubre her die Freuden,
wie dir's oft gelang! :,: :,:

2. Dieser Wunsch der Ohren
ward mit uns gebohren,
stammt, Natur, aus dir. :,: :,:
Die, die vor uns waren,
die in spätern Jahren,
alles singt wie wir. :,: :,:

3. Sagt, ob wir als Knaben
nicht gelächelt haben
wenn ein Lied erklang? :,: :,:
Wir sind aufgesprungen,
haben mitgesungen
wenn die Tante sang. :,: :,:

4. Wenn ein Freund der Lieder,
der Natur zuwider
frölich ist und — schweigt; :,: :,:
gleicht nicht diese Freude
fast dem stummen Leide
das den Murrkopf beugt? :,: :,:

5. Glücklich ist zu preisen,
wer es jungen Greisen
niemals nachgethan! :,: :,:
Folgt dem klugen Franzen
der sein Leid vertanzen,
und versingen kann. :,: :,:

Einladung.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

10. Kommt, Freunde, kommt! verlaßt das Kerkerleben!
Uns winkt der schöne May;
der finstre Städter mag die Stadt erheben,
wir stimmen ihm nicht bey.

2. Uns reizen mehr die stillen bessern Freuden
der ländlich schönen Flur;
O! wer sie fühlt, darf Fürsten nicht beneiden,
denn sein ist die Natur.

3. Hier wollen wir beym Göttertrank der Reben
uns unsrer Tage freun,
und glücklicher als König Crösus leben,
bey deutscher Lieb' und Wein.

4. Oft sollen laut die vollen Gläser klingen,
zum Truz der kurzen Zeit,
eh' sie dem Grab', uns neidisch zu verschlingen,
mit starrem Sinn gebeut.

5. In seiner schwarzen schauervollen Höle
ist alles Freuden leer,
da schweigt das Zauberlied der Philomele,
da blüht die Flur nicht mehr.

6. Da glüht des Mädchens heitre Rosenwange
uns nicht zu süßer Lust;
da klopft nicht mehr, beym zärtlichen Empfange
der Holdin, unsre Brust.

7. Und unbekannte fremde Leute trinken
für uns beym Zecherschmaus,
wenn erst beym Mondschein unsre Gräber blinken,
die Nektarflaschen aus.

8. Drum, Brüder, eilt; laßt uns der Zeit genießen,
und scherzt, und küßt, und lacht! —
Kein Augenblick darf ungenützt verfließen,
der Menschen frölich macht!!

P. —

In bekannter Melodie.

11. Laßt uns, ihr Brüder,
Weisheit erhöhn!
Singet ihr Lieder,
feurig und schön.

2. Brüder, euch bindet,
heilige Pflicht,
suchet, ihr findet,
Wahrheit und Licht.

3. Lachet der Thoren,
die sie verschmähn;
wir sind erkohren
Wahrheit zu sehn.

4. Götter der Erden
lassen den Thron:
Brüder zu werden,
ist ihnen Lohn.

5. Ihr, die zu Söhnen
Weisheit erkohr,
weinenden Szenen
leihet das Ohr.

6. Menschen beglücken,
lehrt uns Natur;
folgt mit Entzücken,
Brüder, der Spur.

7. Thränen verwandeln
in heitern Blick,
göttlich zu handeln,
sey euer Glück.

8. Stralen zu borgen,
brauchen wir nicht,
uns leucht vom Morgen
helleres Licht.

9. Es leucht uns nieder
bis in die Gruft,
wo Gott uns wieder
schöpferisch ruft.

Trinklied.

12. Auf, werthe Brüder, schenkt euch ein!
hier habt ihr Gläser; hier ist Wein!
Nun stoßt bey euren Nachbarn an. —
Ting! ting! ting!
kling! kling! kling!
Ein Rechabit ders uns nicht nachgethan!

2. Der Weise, der oft menschlich lacht,
und uns zu Menschenfreunden macht,
der leb' und sey ein Ruhm der Zeit: —
ting! ting! ting!
kling! kling! kling!
und nach dem Tod' krön' ihn Unsterblichkeit.

3. Es leb' ein Held voll Menschlichkeit,
der jeden Tropfen Bluts bereut;
erkämpft er sich gleich manchen Kranz!
ting! ting! ting!
kling! kling! kling!
um seine Stirn' strahl' ew'ger Ehre Glanz!

4. Es leb ein Greis, der noch entzückt,
sein Haupt mit jungen Rosen schmückt,
der Jugend froh zu seyn gebeut!
ting! ting! ting!
kling! kling! kling!
sein spätes Grab sey noch gebenedeyt.

5. Lebt alle, die der Freude hold,
den edlen Saft, ein trinkbar Gold
recht schmecken, niemals wild entweihn!
ting! ting! ting!
kling! kling! kling!
wer ihn nicht lobt, dem schenkt nicht wieder ein.

In

In eigner Melodie.

13. Bachus kann nicht müssig seyn,
trinkt er nicht, so schenkt er ein,
zapft ein Fäßchen nach dem andern,
läßet Cäsarn, Alexandern
ihres Heldenruhms sich freun;
Bachus kann nicht müßig seyn.

2. Bachus giebt den Rebensaft,
der uns neue Kräfte schaft:
giebt ihn seinen Freunden allen,
drum soll hoch sein Lob erschallen.
Weinerfinder, gieb uns Kraft!
Evan, gieb uns Rebensaft.

3. Und zu Paphos Königin
führt uns Bachus frölich hin.
Traubengott giebt deinen Söhnen
Türkistans erwählte Schönen;
komm mit deiner Huldgöttin,
führ auf ihren Schooß uns hin.

5. Bachus ist ein Ehrenmann;
trinke, wer da trinken kann.
Brüder, Freunde, trinkt und lebet,
küßt die Schönen, trinkt und hebet
heut ein frohes Liedchen an:
Bachus ist ein Ehrenmann.

K. —

Trinklied für Jünglinge.

14. Brüder, auf! die Freude winkt uns
und der Wein im Glase blinkt uns,
kommt zur Freude, kommt zum Wein.
Laßt die Freud' umsonst nicht winken,
nicht umsonst die Gläser blinken;
kommt zur Freude, kommt zum Wein!

2, Seht

2. Seht noch spielt dem silberhellen
Bache gleich, in leichten Wellen
durch die Adern uns das Blut.
Heiter ist die freye Stirne,
Kummer wühlt nicht im Gehirne,
und ein Fels ist unser Muth.

3. Aber bald umstarrt wie Disteln
uns ein Bart, und Sorgen nisteln
sich in unsre Herzen ein,
Kinderkreischen, ach! umsummt uns,
und ein böses Weib umbrummt uns,
knurrt um jeden Tropfen Wein.

4. Ach dann wird um einen Bazzen
sich Pappa die Ohren krazzen,
und den Mund gar schlimm verziehn.
Ach! dann wird ob alter Sünden
Podagra gar bald ihn finden,
bannt hin auf den Sessel ihn. —

5. Brüder! nein, das wolle Gott nicht!
Treibt indessen euren Spott nicht,
seht die guten Alten an!
Seht nur wie daheim sie kauern,
und auf Kutsch' und Chaisen lauern,
die sie sonst mit Lachen sahn.

6. Aber laßt uns das nicht kümmern;
wer wird schon im Voraus wimmern,
heute laßt uns heiter seyn;
und darneben noch auf Morgen
Hofnung uns und Freude borgen,
mag uns auch ein Wölkchen dräun!

7. Faßt

7. Faßt die Gläser! troz dem Spötter!
Seht, es baden Liebesgötter
drinnen sich im losen Scherz!
Laßt das Glas hinunter schlüpfen,
und die kleinen Götter hüpfen
all' in euer frohes Herz.

8. Alle Mädchen lieb und niedlich
sollen leben, sanft und friedlich
angeweht vom Hauch der Zeit!
Wie den Sanften, so den Wilden,
wie den Spröden, so den Milden
sey ein schäumend Glas geweiht.

9. Jedes Bruders Traute lebe;
hang' an ihm gleich einer Rebe,
lasse seine Arme nie!
All' die Amors Pfeile trafen,
leuchte Hymen in den Hafen,
heile von den Wunden sie.

10. Alle gute Väter leben,
die das Jawort lächelnd geben,
wenn die Liebenden drum flehn!
Die an ihre Brautnacht denken
und den Seegen frölich schenken,
wenn sie Lieb und Treue sehn.

11. Endlich, Brüder! singt dies alle
laut bey froher Gläser Schalle:
wer ein Freund ist, sey beglückt!
er durchhüpf' im holden Bunde
seiner kurzen Tage Runde
bis der Tod ihm Ruhe winkt.

Guter

Guter Rath zum Trinken.

15. Die Vernunft, sagt unser Pfarrer,
die Vernunft ist unser Zaum.
Herr Gevatter, Herr Gevatter,
ohne sie hielt ich mich kaum;
nach dem angezapften Fasse
lief ich, gütlich thät ich mir,
söffe mir ein artig Räuschgen!
Sagt, was thätet ihr?

Antw. Bey dem angezapften Fasse,
gütlich thät ich mir!

2. Aber als er seiner Mähre
neulich hier zu Saufen gab,
da nahm er bey meiner Ehre
selber doch den Zaum ihr ab.
Folgen möchten wir, Gevatter,
abgezäumet könnten wir
bey dem Fasse besser trinken!
Sagt, was meynet ihr?

Antw. Herr Gevatter, Herr Gevatter,
folgen möchten wir.

G. —

Trinklied.

16. Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren,
(: Fürsten balsamiren :)
um desto länger todt zu seyn.
Wir aber lassen uns im Tod' nicht balsamiren,
(: im Tod' nicht balsamiren :)
Wir balsamirn uns lebend ein
mit Wein :,:
um desto länger lebend zu seyn.
So schenkt den ein
den edlen Wein
um desto länger lebend zu seyn. :,:
Kling, klang, kling,
so ists recht,
bald einmal gesungen
bald einmal gezecht!

Pa.

Parodie.

17. Froh, bey Lieb und Wein verfliesse
unsre kurze Lebenszeit:
wer die Weisheit kennt, genieße
alle Freuden die sie beut.

2. Nur die Liebe streut hienieden
Rosen auf des Lebens Pfad,
Freundschaft schenkt sie, Götterfrieden,
alle Freuden, die sie hat.

3. Um uns täglich zu beleben,
Gram und Sorgen zu zerstreun,
pflanzte Vater Noah Reben,
kelterte uns Götterwein.

4. Drum laßt keine Stunde fliehen,
ungenutzt drückt sie euch schwer;
denkt, der Jugend Wangen glühen,
Freunde, uns so jung nicht mehr.

5. Reich't das Glas mir; — die Minute
flieht mir vor zum Erebus,
und wenn ich zu trinken ruh'te
ging ich nach ihr voll Verdruß.

6. Nüchtern würd' ich mich dann scheuen
in die Unterwelt zu gehn;
nur berauscht werd' ich mich freuen
einst Elisium zu sehn.

* *

Trinklied.

Mel. Gaudeamus igitur &c.

18. Laßt der Jugend Sonnenschein
Brüder, uns genießen!
Laßt bey Sang, bey Tanz und Wein
unsern Lenz verfließen!
Sind die Rosen abgeblüht,
schweigt der Sang, die Freude flieht
vom erblaßten Munde.

2. Sagt mir doch, wo sind sie hin,
die vor wenig Nächten,
gleich wie wir, mit heiterm Sinn
unter Reihen zechten?
Dunkel hüllt ihr Antlitz ein,
und ihr moderndes Gebein
schläft im Hauß' des Todes.

3. Schneller als die dünne Luft
leichte Pfeile theilen,
Brüder, wird zur nahen Gruft
unser Leben eilen;
und der dürre Knochenmann
klopft an unsre Pforten an,
mitten unter Küssen.

4. Bachus lebe! dieser Saft
scheuche trübe Grillen!
soll mit neuer Jugendkraft
Nerv' und Adern füllen.
Jeden Fürst der Reben schäzt,
den Minervens Lied ergözt,
tön' ein feurig's Lebe!

5. Mädchen, deren Rosenmund
unsern Lippen winken,
gern zu süßer Liebe Bund
in den Arm uns sinken;
Mädchen, deren Nektarkuß
jede Grillen weiche muß,
sey dies Glas geweihet. —

6. Fahr hinab, wo ich und du
nie zu fahren denken,
jeder der des Nächsten Ruh
bitter sucht zu kränken!
Eule sing ein Todtenlied
jedem, dem das Herz nicht glüht,
wenn die Lippe schmeichelt.

7. Und auf immer Spott dem Mann,
der, wenn Gläser blinken,
fühllos sie erblicken kann,
spottet, wenn wir trinken!
Durst, wie im verbrennten Sand
Hagar und ihr Sohn empfand,
beßre seine Kehle.

Meißner.

Trinklied.

Mel. Die Felder sind nun alle leer.

19. Nur der gehört zu unserm Kreis,
der seltner Freundschaft Werth
noch nach der deutschen Väter Art
durch biedre Thaten ehrt;

2. Der mit dem feyerlichsten Schwur
der Lieb und Zärtlichkeit
im Lenze seiner Jahre früh
das offne Herze weiht:

3. Der ohne Schminke. — Brüder, auf!
Füllt bey dem frohen Mahl
von alter Redlichkeit durchglüht
den schäumenden Pokal:

4. Und schwöret ewig feind dem Mann
voll niedrer Schmeicheleyn,
dem Freund von Herzensthätigkeit
als Deutsche treu zu seyn!

5. Denn der nur ist für unsern Kreis,
der seltner Freundschaft werth
Noch nach der deutschen Väter Art
Durch biedre Thaten ehrt.

Freuden des Weins.

20. Freut euch dieses Labeweins,
der uns Stärkung giebt;
im Genuß des Fröhlichseyns
unser Herz erquickt.

2. Der die Sorgenstirn erhellt,
daß das Auge lacht;
alles in der weiten Welt
frisch und frölich macht.

3. Freut euch dieses Labeweins,
denn er ist so gut;
keiner denk' des Traurigsseyns, —
jeder habe Muth!

4. Und wer seufzt in Erdennoth,
komme zu nns her,
trink' und denk' an Drang und Noth
ob des Weins nicht mehr.

5. Und wer Wein noch geben kann,
Brüder, geb' ihn gern;
denn wer wohl thut, stärkt, ist Mann
und man sieht ihn gern:

6. Und sein Herz ist freudenreich
ob der guten That. —
Wohlthun ist fürs Himmelreich
eine schöne Saat.

Trinklied.

21. Weiser Damon, dessen Haupt,
Lorbeer um und um belaubt,
soll dir Gram und Misvergnügen
ewig Stirn und Wange pflügen?

2. Wie der Glanz vom dunkeln Licht
schwach aus Todtengrüften bricht:
so blinkt deine trübe Seele
aus des Leibes Trauerhöle.

3. Wiß', in deiner Jahre Zahl
rechnet dir der Tod einmal,
nebst den freudenvollen Tagen,
auch die Tage voll von Plagen!

4. Du schwimmst in der Zeiten Raum,
wie auf Strömen leichter Schaum:
kannst du nicht so schnell zur Erden,
wie der Schaum zu Wasser werden?

5. Sieh' mich an, wie mir das Haupt
Epheustrauch und Ros' umlaubt,
und wie mir die Tropfen gleiten,
wegen Kürze dieser Zeiten.

6. Zehnmal füll' ich schon mein Glas
mit Lyäens edlem Naß;
noch reizt mich sein goldnes Blinken,
und die Freude wächst im Trinken.

7. Thür und Teppich tanzt um mich,
Erd' und Himmel drehet sich.
O wie selig! welch Vergnügen
Evan hilf! ich muß erliegen!

K. –

Trinklied im May.

22. Bekränzet die Tonnen
und zapfet mir Wein;
der May ist begonnen,
wir müssen uns freun!
Die Winde verstummen
und athmen noch kaum
die Bienlein umsummen
den blühenden Baum.

2. Die Nachtigall flötet
im grünen Gebüsch;
des Abendlicht röthet
uns Gläser und Tisch.
Bekränzet die Tonnen
und zapfet mir Wein;
der May ist begonnen,
wir müssen uns freun.

3. Zum Mahle, zum Mahle,
die Flaschen herbey!
Zween volle Pokale
gebühren dem May!
Es träuft auf die Blühten
sein Roth und sein Weiß;
die Vögelein brüten
im Schatten des Mays.

4. Er schenket dem Hayne
verliebten Gesang,
und Gläsern beym Weine
melodischen Klang;
giebt Mädchen und Knaben
ein Minnegefühl,
und herrliche Gaben
zum Kuß und zum Spiel.

5. Ihr Jüngling', ihr Schönen,
gebt Dank ihm und Preis!
Laßt Gläser ertönen
zur Ehre des Mays!
Es grüne die Laube
die Küsse verschließt!
Es wachse die Traube,
der Nektar entfließt!

6. Es

Es blühe der Rasen,
wo Liebende gehn,
wo Tanten und Basen
die Küsse nicht sehn!
Ihr lachenden Lüfte,
bleibt heiter und hell!
ihr Blühten voll Düfte
verweht nicht so schnell!

Hölty.

Trinklied im Winter.

23. Das Glas gefüllt!
der Nordwind brüllt;
die Sonne ist niedergesunken!
der kalte Bär
blinkt Frost daher!
getrunken, Brüder getrunken!

2. Die Tannen glühn
hell im Kamin,
und knatternd fliegen die Funken!
der edle Rhein
gab uns den Wein!
getrunken, Brüder, getrunken!

3. Der edle Most
verscheucht den Frost,
und zaubert Frühling hernieder:
der Trinker sieht
den Hayn entblüht,
und Büsche wirbeln ihm Lieder.

4. Er hört Gesang
und Harfenklang,
und schwankt durch blühende Lauben:
ein Mädgenchor
rauscht schnell hervor,
und bringt ihm goldene Trauben!

5. Saus' immerfort,
o Winternord,
im schneebelasteten Hayne!
nur streu dein Eis,
o lieber Greis,
in keine Flaschen mit Weine!

6. Der stolzen Frau
färb' braun und blau
den Kamm, der adlich ihr schwillet!
Nur mußt du fliehn
den Hermelin,
der junge Busen verhüllet!

Hölty.

Chorgesang.

Chor.

24. Auf und trinkt, Brüder trinkt!
denn für gute Leute
ist der gute Wein;
und wir wollen heute
frisch und fröhlich seyn:
Auf und trinkt, Brüder trinkt!

Antw.

Stosset an und sprecht darneben:
Alle Kranke sollen leben.

Chor.

2. Herrlich ists hier und schön!
doch des Lebens Schöne
ist mit Noth vereint;
es wird manche Thräne
unterm Mond geweint;
herrlich ists hier und schön! :,: :,:

B.

alle Traurigen und Müden,
Gott geb' ihnen Freud und Frieden!

Chor.

Chor.

3. Auf und trinkt, Brüder trinkt!
Jeder Bruder lebe,
sey ein guter Mann!
fördre, tröste, gebe,
helfe, wo er kann
auf und trinkt! Brüder trinkt! :,:

C.

Armer Mann, bang und beklommen!
Ruf uns nur, wir wollen kommen. —

Chor.

4. Seht, denn seht, Brüder seht!
Gott gibt uns ja gerne,
ohne Maaß und Ziel,
Sonne Mond und Sterne,
und was sonst noch viel.
Seht, denn seht! Brüder seht! :,:

D.

Armer Mann, bang und beklommen!
Solten wir dann auch nicht kommen?

Chor.

5. Armer Mann! armer Mann!
Bange und beklommen!
wollens gerne thun,
wollen gerne kommen,
ruf uns nur; und nun
auf und trinkt! Brüder trinkt!

Im Chor zu singen.

---

25. Brüder! laßt die Sorgen fahren,
auf, benutzt die frohe Zeit;
es vergehet mit den Jahren
eurer Jugend Munterkeit.
Schenkt die Gläser ein,
laßt uns frölich seyn!

2. Dieser Tag, der Lust geweihet
sey uns nicht umsonst geschenkt,
vor uns hat man sich gefreuet,
und sich nur aus Noth gekränkt;
schenkt die Gläser ein,
laßt uns frölich seyn.

3 Nach uns werden andre kommen,
wenn wir alt und grämlich sind,
frisch das Glas zur Hand genommen,
weil wir hier beysammen sind.
Schenkt die Gläser ein,
laßt uns frölich seyn.

4 Hoch soll unser König leben,
und sein königliches Haus,
diesen edlen Saft der Reben
leer ich auf sein Wohlseyn aus!
Schenkt die Gläser ein,
laßt uns lustig seyn.

Solo.

5. Bruder, auf Dein Wohlergehen
sey Dir dieses Glas gebracht,
Unsre Freundschaft soll bestehen,
bis der Tod ein Ende macht;
und begräbt man mich,
so gedenkt an mich!

Da capo.

Tutti.

6. Auf das Wohlseyn unsrer Freunde
trinken wir, weil's Trinken schmeckt.
Grillenfänger, unsre Feinde,
packet euch, wir sind gedeckt:
unser junges Blut
giebt uns frohen Muth.

Da capo.

Solo.

Bruder, auf Dein Wohlergehen u. s. w.
(Dieser Vers wird nach der Anzahl der Gesellschaft öfter wiederholt, indeß einer dem andern zutrinkt.)

Tutti.

Tutti.

7. Unsre Schönen sollen leben,
Dank sey ihrer Zärtlichkeit,
einst wird uns ihr Geist umschweben,
der sich unsrer Liebe freut;
fern von Kummer sey
mir mein Mädchen treu.

Solo.

8. Thränen mag ich nicht vergiessen;
doch der Abschied bringt einst Schmerz,
dann soll meine Thräne fliessen;
Bruder, Dir gehört mein Herz.
In der Deinen Schoos
sey beglückt Dein Loos.

G.

Der Wirth und die Gäste.

Die Gäste.

26. Brüder, unser Bruder lebe,
dieser gute liebe Wirth,
der uns edlen Saft der Rebe
heut nicht sparsam geben wird.

Der Wirth.

2. Nehmt die Gläser, werthe Brüder,
schenkt euch Saft der Reben ein!
Singt die besten deutschen Lieder,
trinkt den besten deutschen Wein!

Die Gäste.

3. Laßt uns Uzens Lieder singen,
unsern Bruder zu erfreun!
Alle Weine mag er bringen,
besser bringt er keinen Wein.

Der Wirth.

4. Bringe von dem Weine, Junge!
der wie deine Wange glüht,
feurig ist, und auf der Zunge
lieblicher als Uzens Lied.

Ein Gast.

5. Unser liebe Wirth soll leben,
leben soll der Ehrenmann!
Der uns diesen Wein gegeben,
und noch welchen geben kann!

Ein andrer Gast.

6. Feurig, wie dein schöner Junge
der von Jugendfeuer glüht,
dünkt er mir, und auf der Zunge
lieblicher als Uzens Lied.

Ein dritter Gast.

7. Unser liebe Wirth soll leben,
leben soll der Ehrenmann!
Der uns solchen Wein gegeben,
und noch welchen geben kann.

Alle Gäste.

8. Wohl, er lebe! Wohl, er lebe!
Wohl, er leb', er lebe hoch!
daß er Wein, wie diesen, gebe,
Brüder, darum leb' er hoch!

G. —

Beim Bündnisse der Freundschaft.

(In sanfter Melodie.)

Einer.

27. Freunde, herrlich ist das Leben,
es ist schön der Menschheit Loos.
Unter ernstlichen Bestreben
wird ein jeder weis' und gros,
sieht mit frohem Blick
andrer Menschen Glück.

2. Er fühlt Kräfte sich entfalten,
die er kaum vorher gedacht;
lernet von den weisen Alten
wie er andre glücklich macht;
fühlt in andrer Glück
selbst sein eigen Glück.

Alle.

3. Herrlich, herrlich ist das Leben,
es ist schön der Menschheit Loos!
unter ernstlichem Bestreben
wird ein jeder weis' und groß.
Und der Andern Glück
ist auch unser Glück.

Einer.

4. Drum laßt nicht die Freuden fahren,
die uns diese Stunde beut,
denn es schwindet mit den Jahren
unsrer Jugend Munterkeit.
Laßt uns frölich seyn,
seht man schenkt uns ein.

(Zwei mit gefüllten Gläsern gegen einander).

5. Bruder, auf Dein Wohlergehen
sey Dir dieses Glas gebracht;
unsre Freundschaft soll bestehen
bis zu unsers Grabes Nacht.
Freunde, stimmt mit ein.
Ihr solt Zeugen seyn.

Alle.

Ja, wir stimmen ein,
wollen Zeugen seyn.
Eure Freundschaft soll bestehen,
bis zu eures Grabes Nacht.

(Dieses wird wiederholt so viel als Paare von Freunden beym Mahle sich brüderlich verbinden wollen.)

Einer.

Einer.

5. Brüder, wann die Gläser winken,
denket froh an eure Pflicht;
ihr könnt trinken, frölich trinken,
nur vergeßt der Freunde nicht,
denen ihr seyd werth,
die ihr liebt und ehrt.

6. Unter denen, die wir lieben,
find' ich unsers Wunsches werth,
die uns in der Tugend üben
und die ihr als Lehrer ehrt.
Darum stimmt mit ein,
daß sie glücklich seyn.

Alle.

8. Ja, wir stimmen ein,
daß sie glücklich seyn.
Unter denen, die wir lieben,
sind sie unsers Wunsches werth.

Einer.

9. Freunde, auf dem Weg' zur Tugend
wird auch euch das Glück erfreun;
glücklich müsse eure Jugend,
glücklich euer Alter seyn.

Alle.

10. So muß glücklich unsre Jugend,
glücklich unser Alter seyn,
denn nur auf dem Weg' der Tugend
wollen wir des Glücks uns freun.

Einer.

11. Singet in vergnügten Chören
weiser Freude Lobgesang.
Wollt ihr freudig Gläser leeren,
singt den Freudegebern Dank.
Eltern, Freunde, lebt!
da ihr Freuden gebt.

Alle.

12. Eltern, Freunde, lebt!
Da ihr Freuden gebt.
Hört, wir in vergnügten Chören
singen euren Lobgesang.

Chorgesang.

Mel. s. Lieder für Freunde. Leipzig.

Einer.

28. Frölich tönt der Becherklang
im vertrauten Kreise!
Lieblich schallt ein Rundgesang,
nach der Väter Weise!
Freunde, freut euch alle!
Freunde, trinket alle!
Singt mit lauten Schalle:

Chor.

Traute Brüder, schenket ein!
Stosset an, und trinkt den Wein.

Einer.

2. Winde diese Blumen mir
um das Haar, ich winde
Epheu um den Becher dir,
freundliche Belinde.
Laßt die Becher rauschen,
wenn die Mädchen lauschen
ob wir Küsse tauschen.

Chor.

Traute Brüder ꝛc.

Einer.

3. Du dort, schenke mäßig ein,
denn Erfahrung lehret:
Schmerz und Freude scheucht der Wein,
wenn er uns bethöret.
Ach, sie fliehn erschrocken,
aus zerstörten Locken,
von geworfnen Brocken.

Chor.

Traute Brüder ꝛc.

Einer.

4. Wer mit Gegenliebe liebt,
freue sich von Herzen,
wem sein Mädchen noch betrübt,
hoffe Trost nach Schmerzen.
Freund, beym Rosenbecher
leert vielleicht dein Rächer,
Amor, seinen Köcher.

Chor.

Traute Brüder ꝛc.

Einer.

5. Neue Freuden gehn mir auf,
glätter wird die Stirne,
leicht wird meines Blutes Lauf,
heller mein Gehirne.
Seht! die Gläser blinken;
selbst die Mädchen winken,
noch einmal zu trinken.

Chor.

Traute Brüder schenket ein
Stosset an und trinkt den Wein.

Ein Lied im höhern Chor,
zu singen beym Klange der gefüllten Gläser.

Einer.

29. Ich höre gern beym Weine singen;
zumal, wenn man vom Weine singt.
Er macht, daß alle Stimmen klingen,
daß selbst des Dichters Lied gelingt.
Ihr werdet ihn doch nicht vertreiben;
mich dünkt es ist ein guter Brauch?

Alle.

Das meynen wir auch:
er ist vortreflich, er soll bleiben.

Einer.

2. Nach meinem wenigem Bedünken
muß wohl der Trieb, uns zu erfreun,
die Lust und das Talent zu trinken,
dem Menschen angebohren seyn.
Der Trieb ist uns als Grundtrieb eigen,
und nicht etwa ein bloßer Brauch.

Alle.

Das meynen wir auch;
das wollen wir noch heute zeigen.

Einer.

3. Von guten Bräuchen alter Zeiten
pflegt man doch nicht leicht abzugehn.
Und wer wird hier nicht ohne Streiten
dem Wein den Vorrang zugestehn?
Wir ließens also doch beym Alten,
wär' auch das Trinken nur ein Brauch.

Alle.

Das meynen wir auch;
wir wollens immer beybehalten.

Einer.

4. Wenns auch noch nicht erfunden wäre!
O! wir erfündens noch der Welt:
wir pflanzten Wein, bey meiner Ehre!
und schenkten ihr ihn ohne Geld.
Wir würden sie uns recht verbinden;
wir würden ewig, wie der Brauch.

Alle.

Das meynen wir auch;
wir würdens ganz gewiß erfinden.

Einer.

5. Fang' ich erst an ein Glas zu leeren,
so schenk' ich gleich auch wieder ein.
Man pflegt sobald nicht aufzuhören;
und dazu fehlts hier nicht an Wein.
Das wird wohl euer Lob erlangen;
man sagt, das sey ein alter Brauch.

Alle.

Wir haben ihn auch;
allein man pflegt auch anzufangen.

Im Chor zu singen.

30. Scheucht den Gram aus eurer Brust,
freut euch, traute Brüder,
wißt, der Tag versäumter Lust
kehrt euch niemals wieder.
Eurer Jugend Wonnezeit
flieht mit schnellen Schwingen,
auf, laßt uns der Fröhlichkeit
jetzt noch Lieder bringen.

Tutti.

Unsrer Jugend Wonnezeit u. s. w.

Solo.

2. Weisheit lehrt nicht Grillenfang,
Grämen und Casteyen;
Weisheit lehret euch mit Dank
dieser Erd' euch freuen.
Blickt umher wie herzlich gut
ist dis Pilgerleben;
zum Genuß bey frohem Muth
ward es euch gegeben.

Tutti.

Blickt umher u. s. w.

Solo.

3. Freundschaft leuchtet als ein Stern
auf des Lebens Wegen,
wehen auch gleich nah und fern
Stürme euch entgegen,
Freundschaft giebt euch hohen Muth
selbst bey Schmerz und Leiden,
Freundschaft wird euch sanft und gut
bis ans Grab geleiten.

Tutti.

Freundschaft giebt uns u. s. w.

Solo.

4. Freyheit gilt dem Edlen hier
mehr als Rang und Würde,
und ihm ist getrennt von ihr
Leben eine Bürde.
Wohl euch, Brüder, Freyheit beut
euch auch ihren Seegen,
und führt jeder Seeligkeit
lächelnd euch entgegen.

Tutti.

Wohl uns, Brüder, Freiheit beut
uns auch ihren Seegen u. s. w.

Solo.

5. Redlichkeit und Biedersinn
ziemen deutschen Söhnen,
mag um schändlichen Gewinn
doch der Heuchler fröhnen.
Euren Freundschafsbund soll nie
Trug und Falschheit stören
Redlichkeit und Harmonie
bleib euch stets in Ehren.

Tutti.

Unsern Freundschaftsbund soll nie
Trug und Falschheit stören,
Redlichkeit und Harmonie
bleib uns stets in Ehren.

* * *

Trinklied.

31. So nehmt das Glas und stoßt mit an!
das Glas, das Krankheit heilen kann,
und den, ders froh mit Glauben trinkt;
und nicht zum Spott hinuntersinkt,
zum festen Menschen machen kann.
Fühlt ihr auch das? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben hoch!

Chor.

Was wir lieben hoch!

2. Noch einmal nehmts, und stoßt mit an,
das Glas, das Sorgen treiben kann,
und den, dem Mannesmuth nicht fehlt,
nicht Eitelkeit, nicht Ehrgeiz quält,
zum heitern Menschen schaffen kann.
Fühlt ihr auch das? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben hoch!

Chor.

Was wir lieben hoch!

3. Noch

3. Noch einmal nehmts und stoßt mit an,
das Glas, das Freude mehren kann,
das den, der reines Herzens ist,
sich nie bemerkt, sich nie vergißt,
zum ganzen Menschen schaffen kann.
Fühlt ihr auch das? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben hoch!

Chor.
Was wir lieben hoch!

4. Noch einmal nehmts, und stoßt mit an,
das Glas, das Liebe mehren kann,
das den, der gern die Welt umfaßt
und Falschheit, Trug und Laster haßt,
zum Erdengott erheben kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben hoch!

Chor.
Was wir lieben hoch!

5. Ein volles Glas! und stoßt mit an:
Es lebe hoch und höher dann
Herzreinheit, Glaub' und Mannesmuth,
und ganze Lieb' für Groß und Gut,
und ganzer Haß fürs Teufelsbahn!
O fühlt dies ganz, und stimmt mit an;
singt lauter, was wir lieben hoch!

Chor.
Was wir lieben hoch!

K. —

32. Que le Sultan Saladin
rassamble dans son jardin,
un troupeau de jouvencelles,
toutes jeunes, toutes belles,
pour s'amuser le matin!
C'est bien, c'est bien! cela ne nous blesse en rien?
moi je pense comme Gregoire;
j'aime mieux boire.

Choeur.

Moi je pense comme Gregoire;
j'aime mieux boire.

2. Qu'un Seigneur, qu'un haut Baron,
vende jusqu'à son donjon,
pour aller a la croisade,
et laisse sa camerade
dans les mains des gens de bien.
C'est bien, c'est bien! cela ne nous blesse en rien?
moi je pense comme Gregoire;
j'aime mieux boire.

Choeur.

Moi je pense comme Gregoire;
j'aime mieux boire.

3. Que le villant Roi Richard,
aille courir main hazard,
pour aller l'oin d'Angleterre,
conquerir une autre terre
dans le pais d'un payen.
C'est bien, c'est bien! cela ne nous blesse en rien?
moi je pense comme Gregoire;
j'aime mieux boire.

Choeur.

Moi je pense comme Gregoire;
j'aime mieux boire.

Nach

Nach der Melodie No. 4.

32. Mag der Sultan Saladin,
stets nach andern Mädchen glühn,
wer wird ihm sein Glück mißgönnen?
mag er schmachten, mag er brennen,
das ist Zeitvertreib für ihn!
Wohlan, wohlan! was geht uns der Sultan an?
seht den Wein im Römer blinken,
kommt laßt uns trinken.

Chor.

Seht den Wein im Römer blinken,
kommt laßt uns trinken.

2. Setzt ein braver Rittersmann,
Burg, und Weib, und Kind hinan,
um sich Lorbeern zu erwerben;
und muß unter Lorbeern sterben;
hat er daran wohl gethan?
Wohlan, wohlan! was gehn uns die Lorbeern an?
seht den Wein im Römer blinken,
kommt laßt uns trinken.

Chor.

Seht den Wein im Römer blinken,
kommt laßt uns trinken.

3. König Richard flieht seyn Land,
um weit von des Jordans Strand,
alle Türken zu verjagen;
und nun muß der Fesseln tragen,
den man Löwenherz genannt.
Wohlan, wohlan! was gehn uns die Türken an?
seht den Wein im Römer blinken,
kommt laßt uns trinken.

Chor.

Seht den Wein im Römer blinken,
kommt laßt uns trinken.

Trinklied der Deutschen.

Tutti.

33. Trinkt ihr deutschen Brüder, trinkt, trinkt,
trinkt!
Singet deutsche Lieder, singt, singt, singt!

Solo.

Auf den Bergen deutscher Staaten
wächst gesunder Wein.
In den Keimen unsrer Saaten
läßt uns Gott den Trank gerathen,
dessen wir uns freun.

Tutti.

Dankt ihm, Brüder, dankt und trinkt :,:

Tutti.

2. Trinkt ihr deutschen Brüder, trinkt, u. s. w.

Solo.

Macht es wie die vor'gen Welten,
folgt dem alten Brauch;
unsre Väter waren Helden
wie uns die Geschichten melden;
doch sie tranken auch.

Tutti.

Folget ihnen Brüder, trinkt, trinkt, trinkt! :

Tutti.

3. Trinkt, ihr deutschen Brüder! u. s. w.

Solo.

Gönnt dem Franzmann seinen Becher
voll Champagner Wein.
Füllt mit Rheinwein eure Becher,
Moslerwein, der Sorgenbrecher
wird gesunder seyn.

Tutti.

Trinkt, ihr Brüder, trinkt! u. s. w.

Tutti.

4. Trinkt ihr deutschen Brüder, trinkt, u. s. w.

Solo.

Laßt den Türken ihre Bohnen
und ihr dickes Blut.
Trinkt wie eure Nationen
Cimbrer, Sueven und Teutonen
Bier und Wein und Muth.

Tutti.

Trinkt, ihr Brüder, trinkt! u. s. w.

Tutti.

5. Trinkt, ihr deutschen Brüder! u. s. w.

Solo.

Den Pokal der deutschen Ehre
leert mit Frölichkeit!
leert und singt ihn, frohe Chöre!
ferne sey, wer ihn entehre
durch Verdruß und Streit.

Tutti.

Leert und singt ihn Brüder, trinkt und singt. :,:

Tutti.

6. Trinkt, ihr deutschen Brüder, u. s. w.

Solo.

Laßt beym Safte deutscher Reben,
mit gewohnter Pflicht,
eure deutschen Fürsten leben,
und vergeßt, die euch erheben,
eure Barden nicht.

Tutti.

Laßt sie leben, Brüder, hoch! und trinkt. :,:

Tutti.

7. Trinkt, ihr deutschen Brüder u. s. w.

Solo.

Bei dem Safte deutscher Trauben
lernet Deutsche seyn.
Treu und Redlichkeit und Glauben
soll man nie uns Deutschen rauben,
so wie unsern Wein.

Tutti.

Trinkt, ihr Brüder, trinkt und singt. :,:

Vater Noah's Gedächtnißfeier.

---

34. Vater Noah! Weinerfinder,
dein Gedächtniß feyern wir;
du, der Sorgen, Ueberwinder,
unser Dank gebühret dir.
Ja, für diesen edlen Trank,
sagen wir dir Noah Dank. :,:

Chor.

Ja für diesen edlen Trank,
sagt man dir, o Noah Dank.

2. Saft, den uns die Trauben geben,
du erfrischest unser Blut,
du verleihst uns Kraft und Leben,
du giebst selbst dem Blöden Muth.
Ja, ihr Brüder, ohne Wein,
würden wenig Freuden seyn. :,:

Chor.

Ja ihr Brüder rc.

3. Wenn

2. Wenn euch Sorg' und Kummer plagen,
o, so trinkt nur Rebensaft;
alle Seufzer, alle Klagen
hemmet seine Wunderkraft;
denn, von Sorgen frey zu seyn
trank einst Vater Noah Wein. :,:

Chor.

Und von Sorgen frey zu seyn,
trinken deine Kinder Wein.

3. Doch wenn euch der Wein begeistert,
so bedenkt des Weisen Pflicht,
denkt, wenn er euch übermeistert,
zählt man euch zu Weisen nicht,
drum so denkt ohn' Unterlaß
an das rechte Ebenmaß. :,:

Chor.

Drum so denkt ꝛc.
(alias: an das Heidelberger Faß.)

4. Vater Noah, Weinerfinder,
dein Gedächtniß feyern wir;
du, der Sorgen Ueberwinder
unser Dank gebühret dir;
bis der Weinstock nicht vergeht,
Noah sey dein Ruhm erhöht. :,:

Chor.

Bis der Weinstock. ꝛc.

Solo.

5. Bruder N. auch Du sollst leben,
es leb' das ganze N. sche Haus,
und dein Mädchen auch darneben,
drauf trinkst Du dies Volle aus.

Chor.

Rührt die Flaschen und schenkt ein,
laßt uns alle lustig seyn. :,: :,:

Wein,

Wein, der Freudengeber und Sorgenbrecher.

Einer.

35. Vergnügt zu seyn ist wohl erlaubt,
denn Unschuld paart sich mit der Freude.
Ein Weiser, der Gott ehrend glaubt,
geht drum nicht stets im Trauerkleide.
Wer alle Lust aus Furcht verdammt,
ficht wider sich mit stumpfen Waffen;
die Welt, die von dem Höchsten stammt,
ist nicht umsonst so schön geschaffen.

Chor.

So laßt denn, weil ihr fähig seyd
des Lebens Freuden zu genießen,
den Wein, den kein Gesetz verbeut,
in Becher treuer Freundschaft fließen;
und trinkt nach unsrer Alten Art,
vernünftig, mäßig, weislich, nüchtern,
die Lust, die sich mit Unschuld paart,
wird durch des Heuchlers Hohn nicht schüchtern.

Einer.

2. Wie thöricht ist's, die Lebenszeit
sich durch die Sorgen schwer zu machen:
ich bin ein Sohn der Sterblichkeit, —
soll ich darum nicht frölich lachen?
Soll ich mich als ein Sklav' der Noth
mit Ketten banger Furcht beschweren,
und, weil mir die Zerstörung droht,
durch Gram mich vor der Zeit zerstören?

Chor.

So laßt denn, weil ihr fähig seyd
des Lebens Freude zu genießen,
den Wein, der allen Gram zerstreut,
in Becher treuer Freundschaft fließen,
und trinkt nach unsrer Alten Art,
vernünftig, mäßig, weislich, nüchtern;
die Lust, die sich mit Unschuld paart,
wird durch des Heuchlers Hohn nicht
schüchtern.

Einer.

3. Das Laster und die Thorheit muß
vor der verdienten Strafe zittern;
der Unschuld würdigen Genuß
kann keine späte Reu verbittern.
Der Dummheit finstre Nacht entsteht
aus ihrem dürftigen Gehirne;
der Tugend Schönheit wird erhöht
durch klugen Muth und heitre Stirne.

Chor.

So laßt denn, weil ihr fähig seyd
des Lebens Freude zu genießen,
den Wein, der allen Gram zerstreut,
in Becher treuer Freundschaft fließen,
und trinkt nach unsrer Alten Art
vernünftig, mäßig, weislich, nüchtern:
die Lust, die sich mit Unschuld paart
wird durch des Heuchlers Hohn nicht
schüchtern.

Vorzüge der Geselligkeit.

Mel. nach No. 7.

36. Versammlet euch zu leichten Scherzen,
die stiller Unschuld Fittig deckt,
und fühlet heut mit ofnen Herzen,
wie süß ein froher Abend schmeckt;
dies ist das Plätzchen, wo wir nun
der Freud' im weichen Schooße ruhn!

Chor.

Dies sey das Plätzchen, wo wir nun
der Freud' im weichen Schooße ruhn!

2. Wenn nach des Tages Last und Mühe,
uns böser Hypochonder sticht,
dann eilen wir hieher; und siehe!
sein stumpfes Pfeilchen trift uns nicht.
Wohlan! drum weih't die Siune heut
der fröhlichen Geselligkeit!

Chor.

Wir weihen unsre Sinne heut
der fröhlichen Geselligkeit.

3. Macht, daß bey Tanz uud Scherz und Sange,
das Leben gute Miene hat;
denn rechnet nach! — es währt nicht lange —
das Ende steht am zweyten Blatt;
und da wir gut zu seyn uns mühn,
mag's immer schnell, nur reulos fliehn!

Chor.

Ja, da wir gut zu seyn uns mühn,
mag's immer schnell, nur reulos fliehn!

4. Auf! so beginnt die kleinen Feste,
die Freud' und Unschuld lächeln sieht!
verlebt der Tage schönsten Reste
in ihrem freundlichen Gebiet!
Laßt Freundschaft diesen Abend weihn,
und Eintracht seine Losung seyn!

Chor.

Die Freundschaft wird den Abend weihn,
und Eintracht soll die Losung seyn!

Z — ch.

Rundgesang.

Solo.

37. Alles schweige,
jeder neige
ernsten Tönen nun sein Ohr!
Hört ich sing' das Lied der Lieder,
Hört es wackre deutsche Brüder!
Hall' es wieder frohes Chor.

Tutti.

Hört, er singt das Lied der Lieder.
Hört es u. s. w.

Solo.

2. Deutsche Söhne,
laut ertöne
euer Vaterlandsgesang.
Dem Beglücker seiner Staaten,
dem Vollender großer Thaten
töne unser Rundgesang.

Tutti.

Dem Beglücker seiner Staaten, u. s. w.

Solo.

Solo.

3. Willhelm lebe,
ihn erhebe
jeder brave Landessohn.
Herz und Hand dir, Herr, zu weihen,
sammlen wir uns hier in Reihen,
segnen dich auf Preussens Thron.

Tutti.

Herz und Hand dir, u. s. w.

Solo.

4. 'Hab' und Leben
Dir zu geben
sind wir allesamt bereit;
sterben gern zu jeder Stunde,
achten nicht des Todes Wunde
wenn's das Vaterland gebeut.

Solo.

5. Lied der Lieder,
hall' es wieder:
groß und deutsch sey unser Muth.
(Seht hier den geweihten Degen
thut wie brave Deutsche pflegen
und durchbort den freien Huth.)

Tutti.

6. Wär's nicht fühlet,
selbst nicht zielet
stets nach deutscher Männer Werth,
soll nicht unsern Kreis entehren,
nicht bey unserm Becher schwören
nicht entweihn das deutsche Schwerdt.

Tutti.

7. Willhelm lebe!
Willhelm lebe!
Heil uns, die sein Land vereint.
Jedem Heil, der deutsch und bieder
ist wie wir, vereinte Brüder,
und des Vaterlandes Freund.

Tutti.

Tutti.

8\. Heil dem Bande,
Heil dem Lande!
das mit Willhelm uns vereint.
Jeder brave Deutsche trachte:
daß ihn einst sein König achte,
sey des Vaterlandes Freund.

Nachtrag zu dem Gesange: Alles schweige ꝛc.

38\. Landesvater,
Schutz und Rather,
es lebe König Willhelm, hoch!
Urbild auserlesner Prinzen,
Herr der blühendsten Provinzen,
Ehr' und Hoheit krönen dich.

2\. Freunde, singet!
tanzt und springet,
brauchet eure Jugendzeit;
laßt bey eurem frohen Lachen
andre saure Mienen machen,
nur vermeidet Zank und Streit.

3\. Gram und Sorgen
laßt bis morgen
ferne, ferne von euch seyn.
Nutzt die angenehmen Stunden,
bald ist diese Lust verschwunden,
nehmt den edlen Nektar ein.

4\. Antoinette,
die Brunette,
komm' an meine treue Brust.
Jede gute Mädchenseele
sey uns günstig, und erwähle
uns zur Mehrung ihrer Lust.

5. Theurer Lehrer,
ich, dein Hörer,
wünsch' dir alles Wohlergehn:
daß dein reger Fleiß gedeihe,
daß du mögest deiner Treue,
deiner Arbeit Früchte sehn.

6. Unsre Jugend
soll der Tugend
und der Freundschaft heilig seyn:
laßt uns, weil die Rosen blühen,
unsre muntern Wangen glühen,
uns des kurzen Lebens freun.

7. Lebet, Freunde!
Packt euch, Feinde!
oder lernet frölich seyn.
Brüder, auch die sollen leben,
die den Traubensaft uns geben,
trinkend schließ ich sie mit ein.

Solo.

8. Landesvater,
Schutz und Rather;
es lebe König Wilhelm hoch!*)
Ewig soll mein König leben
und mein Mädchen auch darneben,
er für alle, sie für mich!

Tutti.

Variatt. Ewig soll der König leben
und und die Königin darneben,
Ewig blüh' das Preußsche Haus.

Herr geübter Legionen,
laß uns hier in Friede wohnen
beym Champagner, Punsch und Rhein.

Der

*) Die feierliche Trinkceremonie die bei Absingung dieses Verses vorgeht, ist bekannt; jeder wiederholt die erste Hälfte und setzt de suo etwas hinzu, wovon die gewöhnlichsten und ausgesuchtesten hier stehen.

Variatt. Der du halfst dem Erbstatthalter,
sey bis in dein höchstes Alter
Preussens Stolz, Europens Ruhm.

Der du schlugst die Patrioten,
die jüngst Preussens Hause drohten;
ewig wird dein Ruhm bestehn.

Vor dir zittern deine Feinde,
dich verehren deine Freunde
und die Nachwelt ahmt dir nach.

Der du dich der Musen freuest,
ihnen Schutz und Tempel weihest,
laß uns dir empfohlen seyn.

Gieb von deinem Königsthrone
jedem braven Musensohne
Freiheit, die sein Herz begehrt.

Giebst du uns die Degen wieder,
singen wir die frohe Lieder
auf dein hohes Wohlergehn.

9\. Landessonne,
Schutz und Wonne,
Kronprinz Friedrich lebe hoch!
Prinz, zum Menschenfreund gebohren,
und zum Herrscher auserkohren,
laß uns dir empfohlen seyn.

Cantilena fratrum potatorum.

Unus.

39. Pro ſalute Sileſiorum!*
Pro ſalute patriae!

Chorus.

Pro ſalute Sileſiorum -
pro ſalute patriae.

Unus.

Pro ſalute horum amicorum,
pro ſalute amicitiae.

Chorus.

Pro ſalute hujus amici,
nec non Amicitiae.

Unus.

Pro ſalute Theologorum!
pro ſalute Semleri!

[Pro ſalute Iureconſultorum
pro ſalute Nettelbladti!

Pro ſalute Medicorum
Pro ſalute Meckeli!

Pro ſalute Philoſophorum
pro ſalute Eberhardi!]

Chorus.

Pro ſalute Theologorum
(Ictorum, Medicorum.)

Unus.

Univerſitatts ——
Fridericianae
nec non pro ſalute virginum;

Uni-

*) vel: Marchicorum. ſ. Magdeburgicorum. ſ. Pomeranorum etc. Dies Eingeſchloßne wird ad libitum geſungen.

Chorus.

Universitatis
optimae Salinae
nec non pro salute virginum!

Unus.

Accipio glasellulum
sicce tenendum
[inspiciendum,
erigendum,
ad astra tollendum.
ad os movendum]
atque ebibendum funditus.

Chorus.

Vivat, Dominus N. N.
N. N iana musa,
vivas, floreas, crescas.

Unus.

Atque vos crescatis invicem.

Chorus.

Ergo nos crescamus invicem!

Rundgesang.

40. Freund! ich achte nicht des Mahles,
reich an Speis und Trank;
nicht des rheinischen Pokales,
ohne Sang und Klang
ladet man nur stumme Gäste,
daß man ihre Leiber mäste?
Großen Dank; großen Dank!

Alle.

Unser Wirth liebt frohe Gäste!
Kling, kling, klingt!
Singt, o Freunde! singt!

2. Bravo! Gerne bin ich zünftig
in der edlen Zunft!
wo man vor dem Trunk' vernünftig
anklingt und triumpht!
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
eurer Staats- und Wetter-Deutung,
lernt Vernunft! lernt Vernunft!

Alle.

Fort, mit Staats- und Wetter-Deutung,
klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde! singt!

3. Unter Schloß und Siegel ältert
hier die Fülle Weins!
Mild und feuerreich gekeltert,
auf den Höh'n des Rheins!
Und wie gern giebt seinen Gästen
unser lieber Wirth den Besten!
Trinkt noch Eins! trinkt noch Eins!

Alle.

Unser Wirth giebt gern den Besten!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde singt.

4. Auf das Wohlseyn aller Thoren!
Gold und Band und Stern,
fette Bäuche, Köpf' und Ohren
gönn' ich ihnen gern;
nur vom frohen Rundgesange,
und gefüllter Gläser Klange,
fort, ihr Herrn! fort, ihr Herrn!

Alle.

Fort! vom frohen Sang' und Klange!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde! singt.

5. Unsern Weisen der Katheder
gönn' ich ihren Baß;
ihre wohlgeschnittne Feder
und ihr Tintenfaß!
Unsern Kraft- und Bänkel-Dichtern,
dürre Kehlen und ein nüchtern
Wasserglas! Wasserglas!

Alle.

Dürr' sey ihre Kehl und nüchtern!
Klingt, klingt, klingt!
Singt o Freunde! singt.

6. Ausgezischt und ausgedudelt
jeden Witzkumpan,
der nur aeckt, und neckt, und sprudelt
mit gefletschtem Zahn!
Nicht zum Menschen; nein, zum Affen
Hat dich Gott der Herr erschaffen!
Pavian! Pavian!

Alle.

Auf das Wohlseyn aller Affen!
Klingt, klingt, u. s. w.

7. Ha! wir glühn! laßt eure Fächer,
Mädchens! Kühlung wehn!
Selbst die Mädchen glühn beym Becher
noch einmal so schön!
Trinkend wird beherzt die Blöde!
Trinkend läßt sich auch die Spröde
leicht erflehn! leicht erflehn!

Alle.

Trinkt euch Muth, und küßt die Spröde!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde! singt!

8. Heil dir, Rheinwein! deutsche Tugend,
Sohn des Vaterlands!
flammt in dir, Gesundheit, Jugend
Kuß, Gesang und Tanz!
Trinkt, von Seeligkeit erschüttert,
Trinkt und jauchzet! ringsum zittert
Himmelsglanz! Himmelsglanz!

Alle.

Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Freude und Vollkommenheit.

41. Zu Freuden und zum Glück gebohren
ist, Brüder, jede Kreatur,
und alles dazu auserkohren,
was lebt und webt in der Natur.

Chor.

Und Freude lacht uns mild entgegen,
aus jedem Athmen der Natur.

2. Der Schöpfer schmückte nicht vergebens
sein Werk mit dieser Herrlichkeit!
ihr sollt euch freun: der Zweck des Lebens
ist Freude und Vollkommenheit.

Chor.

Wir freun uns des; der Zweck des Lebens
ist Freude und Vollkommenheit.

3. In dem Sinn lernt denn göttlich handeln,
dem Wandrer Schuz und Stütze seyn;
mit ihm gern rauhe Wege wandeln
und selber Freudenschöpfer seyn.

Chor.

Wir wollen, Armer, mit dir wandeln
und deiner Freuden Schöpfer seyn.

4 Geht unter euren Mitgenossen
mit Wohlthun edelmütig vor,
und bringt zurück den unverdrossen
der sich von ebnen Weg' verlor.

Chor.

Und jedem gehn wir unverdrossen
mit Licht und Weisheit gerne vor.

5. Und wandelt Thränen gern in Freude
und Trübsinn um in Frölichseyn.
Wir sind Genossen einer Freude,
und sollen eines Lohns uns freun.

Chor.

Wir sind Genossen einer Freude
und wollen eines Lohns uns freun.

Rundgesang beym Feste des Bachus.

Nach dem Griechischen.

Chor.

42. Jugendfreunde, auf und trinkt,
eh' des Lebens Lenz entsinkt;
weil dem Zecher
hier im Becher
Traubensaft noch winkt.

2. Kränzt das Haupt, kränzt den Pokal
zu des Trauben Gottes-Mahl.
Lust und Freude,
hüpfet beyde
singend durch den Saal!

3. Vater Bachus, Becherklang
tönet dir und Rundgesang.
Hör', es schallen
von uns allen
Lieder dir zum Dank.

Erste Stimme.

Solo.

4. Blick herab, ich weihe dir,
Evan, dieses Volle hier.
O, erhöre,
und gewähre
meine Bitte mir!

Tutti.

Ja, erhöre
und gewähre
seine Bitte ihm.

Solo.

Laß so stark wie du, so schön,
mich dereinst das Alter sehn!
O, laß immer
Jugendschimmer
meinen Blick erhöhn!

Tutti.

Ja, laß immer
Jugendschimmer
seinen Blick erhöhn.

Zweyte Stimme.

Solo.

5. Blick' herab, ich weihe dir,
Evan, dieses Volle hier.
O, erhöre, u. s. w.

Tutti.

Ja, erhöre, u. s. w.

Solo.

Straf' mit Wassersucht und Gicht
wer aus Haß die Ranken bricht;
mir nur raube
deiner Traube
goldnen Nektar nicht!

Tutti.

Uns nur raube
deiner Traube
goldnen Nektar nicht!

Dritte Stimme.

Solo.

6. Blick herab, ich weihe dir,
Evan, dieses Volle hier u. s. w.

Tutti.

O, erhöre
und gewähre, u. s. w.

Solo.

Willig, Tigerbändiger,
folgte dir selbst Jupiter
deiner Säfte
Götterkräfte
fühl' auch ich schon mehr.

Tutti.

Deiner Säfte
Götterkräfte
fühlen wir schon mehr.

Vierte Stimme.

Solo.

Blick herab, ich weihe dir,
Evan, dieses Volle hier, u. s. w.

Tutti.

O, erhöre
und gewähre u. s. w.

Solo.

Ha, schon packt mich deine Wuth,
und ich fühle Göttermuth;
wag' es, fliege
hin, besiege
leicht Lernäens Brut.

Tutti.

Auch wir fliegen
hin, besiegen
leicht Lernäens Brut

Fünfte Stimme.

Solo.

8. Blick herab, ich weihe dir
Evan, u. s. w.

Tutti.

Ja, erhöre
und gewähre,
meiner Bitte mir.

Solo.

Jo! jo! — mir nicht mehr bewußt,
hebt mich wieder Götterlust;
taumelnd, trink' ich
noch, schon sink' ich
an Cytherens Brust.

Tutti.

Taumelnd trinken
wir, und sinken
an Cytherens Brust.

Chor.

10. Jauchz't dem Bachus, Jung und Alt!
Tobet Trommeln! Becken schallt!
Tyrsusschwinger,
Evoesinger,
fühlt die Allgewalt.

* *

Rundgesang.

Nach der Melodie No. 8.

43. Komm, holder Bachus, krön' die Nacht
mit deinen Frölichkeiten,
und wenn des Lebens Gram erwacht,
so hilf uns ihn bestreiten.
Komm fülle den blinkenden schäumenden
Becher,
daß jeder getreue und durstige Zecher
mit Singen und Sprüngen die Freuden
vermehre,
mit jauchzendem Schalle den Becher aus-
leere.

2. Ja mächt'ger Bachus, gieb uns Kraft
weil wir dich darum bitten,
laß von dem edlen Rebensaft
kein Tröpfchen uns verschütten.
Befiehl du den Stunden, die eiligst ent-
fliehen,
daß sie sich verlängern, zu Jahren verziehen,
und gieb sie uns öfters, damit wir in
Freuden
des Lebens genüssen und frölich abscheiden.

Solo.

Dis Glas gilt meines Königs Heil!
Viel Glück sey seiner Staaten Theil.

Tutti.

Es mögen Berg und Thäler sinken,
wir wollen sie in Tropfen trinken:
bis wieder der Berge erhabene Spitzen
voll Strahlen der Sonne die Felder durchblizzen.

Solo.

Dis Glas, Herr Bruder, bring' ich dir,
und du mein Bruder trinkst mit mir.

Tutti.

Tutti.

Wenn wir die ganze Nacht getrunken,
bis tief die Sonn' ins Meer gesunken,
dann trinken wir niemals verdroßene,
ihr Brüder,
ist morgen vorüber, dann trinken wir wieder.

Cantilena potatoria.

Mel. Lustig sind wir lieben Brüder u. s. w.

44. Laßt den Neid und Tadel schmollen,
laßt ihn mürrisch seyn; :,:
wir sind frölich, ziehn aus vollen
Bechern alten Wein. :,:
Da wir denn beysamen sind,
leeren wir das Glas geschwind,
der edle Rebensaft
giebt uns Kraft.

2. Lustig sind wir, weil das Leben
uns sobald entflieht, :,:
weil der süsse Saft der Reben
uns nicht immer glüht. :,:
Da wir denn beysamen sind,
leeren wir, u. s. w.

3. Lustig! sind mir heut und morgen,
immer gleich gesinnt, :,:
werfen alle schwarzen Sorgen
in des Meeres Wind. :,:
Da wir denn beysammen sind,
leeren wir, u. s. w.

4. Mancher hat dem frohen Leben,
der Geselligkeit, :,:
völlig gute Nacht gegeben;
der ist nicht gescheut. :,:
Da wir denn beysammen sind, u. s. w.

5. Mancher ist ein Venusritter;
der gefällt uns nicht, :,:
denn die Früchte sind oft bitter,
er versäumt die Pflicht. :,:
Da wir denn beysammen sind, u. s. w.

6. Laßt uns lieber scherzen, trinken, —
doch nicht müßig gehn, :,:
und wenn Freud und Scherz uns winken,
ihren Wink verstehn. :,:
Da wir denn beysammen sind, u. s. w.

7. Mancher quält sich beym Studiren,
denkt sich matt und bleich, :,:
läßt sich nie zum Jubel führen,
und wird doch nicht reich; :,:
O wie ist der übel dran,
der sich nicht vergnügen kann,
dessen träges Blut
immer ruht.

8. Nun so mag ihn Trübsinn plagen,
Menschenhaß und Gicht, :,:
wenn er in der Jugend Tagen
tadelnd mit uns spricht. :,:
Aber wir, beym alten Rhein
wollen uns der Jugend freun,
weil die Frölichkeit
es gebeut.

9. Lustig, Brüder! stets, wie heute,
soll die Losung seyn, :,:
und als munter, junge Leute
wollen wir uns freun. :,:
Wird uns nun im Vaterland
einst ein Aemtchen zugewand,
dann erfüllet Lust
unsre Brust.

Solo.

Solo.

10. Drum, Herr Bruder, du sollst leben!
und dein Mädchen auch, :,:
laß dir noch ein frisch Glas geben,
trink nach altem Brauch. :,:

11. Leb' und küsse, bis der Becher
aus den Händen sinkt, :,:
und dem wonnetrunknen Zecher
deine Schöne winkt. :,:

Tutti.

12. Leben sollen alle Brüder,
die ächt deutsch gesinnt,
edel, brav, und gut und bieder,
Deutschlands Ehre sind.

13. Da wir denn beysammen sind
leeren wir das Glas geschwind,
der edle Rebensaft
giebt uns Kraft.

Ermunterung zum Trinken.

---

45. Auf, Brüder, laßt uns alle
bey Taback, Punsch und Wein,
bey froher Lieder Schalle
vergnügt und frölich seyn.

2. Der König Willhelm lebe!
von Freund und Feind geehrt;
daß sich sein Staat erhebe,
in Ost und West sich mehrt.

3. Der Schönsten aller Schönen,
die jeden glücklich macht,
sey von uns Bachussöhnen
ein dreymal Hoch! gebracht.

4. Drum, Freunde, auf und trinket
den edlen Traubensaft,
der uns entgegen blinket
und neue Freuden schaft;

5. Denn nur für muntre Kinder
wuchs dieser Götterwein,
der Murrkopf und der Sünder
mag unsre Freuden scheun;

6. Er schlürfe mit dem Wasser
sich Gicht und Colik ein,
bleib ewig Mädchenhasser.
wir singen Lieb' und Wein.

7. Drum jauch'zt in frohen Tönen
nach hergebrachten Brauch;
einst gönt man unsern Söhnen
den kleinen Jubel auch;

* * *

Aufmunterung.

In eigner Melodie.

46. Gern, o Bachus, Gott der Scherze,
trink' ich deinen edlen Wein;
lasse mein zufriednes Herze
durch ihn laben und erfreun;
hüpf im frischen Mayenkranze,
in vergnügter Mädchen Reihn;
und mag lieber nach dem Tanze
ganz allein mit Chloen seyn.

2. Die

2. Dieses Herz weiß nichts vom Neide,
haßt beym Trunk die Schlägerey,
liebt die unschuldsvolle Freude;
ist gern alles Kummers frey.
Freunde, bey geliebten Schönen,
bey dem Freudenschöpfer Wein,
laßt uns Aphroditen fröhnen,
schenkt die leeren Gläser ein.

3. Laß den Taumelkelch nicht sinken,
den uns unsre Freyheit giebt,
laßt uns bis zum Frohseyn trinken,
wer die edle Freyheit liebt:
dem ein Freundesschmauß behaget,
ey, der setze nochmals an,
bis der Abschiedsmorgen taget,
bis man nicht mehr jubeln kann.

K. —

Ermunterung zum Zechen.

---

47. Laß uns die Vernunft vertrinken,
grundgelehrter Duns!
laß uns die Vernunft vertrinken,
denn was nützt sie uns. :,:

2. Unsre neuen Weisen lehren
alles um und um,
allzuklug sind ihre Lehren;
allzuklug ist dumm. :,:

3. Alles wollen sie ergrübeln,
Alles, — Gott und — Wein;
Trinkern wär' es zu verübeln
allzuklug zu seyn. :,:

Ermunterung zum Trinken.

48. Willst du der Klagen
dich ganz entschlagen?
trink Wein, mein Sohn. :,:
Folg'st du der Lehre
dann weicht die Schwere
des Grams davon. :,:

2. Beym vollen Becher
verlacht der Zecher
die ganze Welt. :,:
Dies wirst du glauben,
wenn Saft der Trauben
dein Aug' erhellt. :,:

3. Wer wird den Schönen
beständig fröhnen
um einen Kuß. :,:
Erst muß man leiden,
dann folgen Freuden,
dann Ueberdruß. :,:

4. Wir aber trinken,
und Freuden winken
uns jeden Tag. :,:
Der Unmuth weiche
und Eckel schleiche
uns niemals nach. :,:

Freude und Freundschaft.

49. Auf, Freunde, singt, laßt jetzt den Erdkreis hören,
es sey der Tag, dem dieses Lied geweiht
ein herrlicher, ein großer Tag der Ehren,
ein hohes Fest der Treu und Einigkeit.

2. So weit die Welt nach guten Sitten wandelt,
ist dies ein Tag voll Freuden, Wohl und Heil,
und wo Vernunft in Freiheit denkt und handelt,
da nimt man heut' an unserm Glücke Theil.

3. Die Tugend ists, wodurch wir glücklich werden,
es ist ihr Trieb, der unser Thun beseelt;
die Tugend ists, die sich ein Volk auf Erden
in unsrer Zunft aus allen Völkern wählt.

4. Ihr sanfter Geist verbannt aus den Gemüthern
den Eifergeist, der Gott mit Blute dient:
ihr Band verknüpft und machet die zu Brüdern,
die sich in Sprach' und Sitten fremde sind.

5. Ist es nicht wahr, daß Gott selbst in uns allen
der edlen Trieb, sich zu gesellen, nährt?
Drum muß gewiß ihm ein Gesetz gefallen,
das Freundschaft heißt, und Menschen lieben
lehrt.

An die Freude.

50. Freude, Freundin edler Herzen!
höre mich!
Laß die Lieder, die hier schallen,
dich vergrößern, dir gefallen:
was hier tönet, tönt durch dich.

2. Muntre Schwester süßer Liebe!
Himmelskind!
Kraft der Seelen! halbes Leben!
Ach! was kann das Glück uns geben,
wenn man dich nicht auch gewinnt!

3. Stumme Hüter todter Schäzze
sind nur reich;
dem, der keinen Schatz bewachet,
sinnreich scherzt und singt und lachet,
ist kein karger König gleich.

4. Gieb den Kennern, die dich ehren,
neuen Muth;
neuen Scherz den regen Zungen,
neue Fertigkeit den Jungen,
und den Alten neues Blut.

5. Du erheiterst, holde Freude!
die Vernunft.
Ach, erheitre die Gesichter
aller finstern Splitterrichter
der entstellten Heuchlerzunft.

Ermunterung zur jugendlichen Freude.

51. Freunde! weiser Frölichkeit,
weiht den Lenz des Lebens:
wem des Frühlings schönste Stunden
einmal ungenützt verschwunden,
ach, der klagt vergebens.

2. Daß wir uns des Daseyns freun,
schuf uns Gott die Jugend:
eh' wir ihren Reiz vermissen,
froh und dankbar sie geniessen,
ist Beruf, ist Tugend.

3. Nur des Jünglings froher Sinn,
weiß von keinem Leiden:
ernsthaft sind der Männer Jahre,
und des Greises Todtenbaare
scheuchet alle Freuden.

4. Drum so nutzt die goldne Zeit,
o, sie schwindet eilig.
Eure sorgenfreye Herzen,
sind stets unschuldsvollen Scherzen,
sind der Freundschaft heilig.

* * *

Freu-

Freudenlied im Chor zu singen.

52. Für uns lacht in der Flur
die gütige Natur.
Für uns erquickt die Au,
der kühle Morgenthau.

2. Uns locken in den Hayn
die stillen Freuden ein;
da singt der Vögel Chor
uns süsse Lieder vor.

3. Uns träukt der Rebensaft
und schenkt uns Jugendkraft.
Uns tönt der Becherklang.
Uns schallt der Rundgesang.

4. Für uns erfüllt die Luft
der Blühten Balsamduft.
Für uns ist Alles schön,
im Thal und auf den Höhn.

An die Freude.

53. Göttin, die du im Geleite
meiner jungen Tage bist!
dir ertöne meine Saite
Lob, das deiner würdig ist!

2. Als nach gütigem Geschicke
ich den ersten Hauch began,
lächelten, schon deine Blicke
mich von Mutterwangen an.

3. Wo ich war, wies' dein Gepräge
mir den kleinsten Gegenstand;
und auf jedem meiner Wege
bot'st du liebreich mir die Hand.

4. Wenn bey jugendlichen Spielen
ich im muntern Kreise saß,
warst du es, die mich aus Vielen,
wie zum Liebling auserlas.

5. Dank dir, daß dein süßer Becher
immer noch mir ledig war!
Oefters botest deinem Zecher
du ihn ungefordert dar.

6. Wie viel schöner blühn und grünen,
sah ich dann des Frühlings Zier!
wie viel glänzender erschienen
Sonne, Mond und Sterne mir!

7. Lieblicher sang aus den Lüften
jede kleine Kehle dann;
dufteten von allen Triften
mich des Mayes Kinder an.

8. O wie lachen die Gefilde,
wenn sie nur dein Fuß betritt!
Nur durch dich theilt ihre Milde
die Natur uns zwiefach mit. —

9. Neige itzt zu meiner Bitte,
O Gespielin! noch dein Ohr;
wandle jedem meiner Tritte
wie bisher, auch ferner vor.

10. Daß am Abend meiner Tage
unverstellte Heiterkeit
noch zu Kindeskindern sage:
immer hab' ich mich gefreut!

---

54. Sieh, Freund Lyäens Nektar winken,
und fühle seine Kraft;
laß uns mit vollen Zügen trinken,
auf gute Brüderschaft.

2. Herr

2. Herr Bruder, laß dein Mädchen leben,
dann küßt das Mädchen dich;
und freue, wenn die Thoren beben
des kurzen Lebens dich!

3. Sey geizig! kauf' die flücht'gen Stunden,
kauf, bester Freund, sie aus!
Noch blühen wir zum Scherz verbunden,
einst müssen wir hinaus,

4. Hinaus in unbekannte Scenen,
ins schwarze Reich der Nacht;
da wird uns keine Zymbel tönen,
da stirbt des Frühlings Pracht.

5. Komm, Mädchen, komm und küß' uns Beyde,
treib allen Kummer weg!
Uns glüht der Wein, uns lockt die Freude!
sie ist des Lebens Zweck.

6. Komm laß uns Hand in Hand geschlungen,
die grüne Flur besehn,
und dann von Bachus Kraft durchdrungen,
mit Liedern ihn erhöhn.

K. —

Freudenlied.

55. So lang' in diesen stillen Thalen
noch Gottes Schöpfung grünt und blüht,
und von den lieben Sonnenstrahlen
geröthet, Hayn und Mayflur glüht;

2. So lang' in deutscher Brüder Kreise
noch der gefüllte Becher klingt,
noch jeder, nach der Väter Weise,
vom Vaterland und Freyheit singt;

3. Will ich den Gram den Winden geben,
mich jedes Erdentages freun;
mir stets die Bahn im Pilgerleben
mit Freudenblumen überstreun.

M. –

Freundschaftsbund.

56. Auf, Brüder, reichet euch die Hand
und knüpft das Band
der reinsten Zärtlichkeit.
Unsern Bund trennt nur der Tod;
kein Geschick und keine Noth
soll unsre Freundschaft trennen.
Einst werden werden wir uns glücklich sehn
und fester stehn,
und unsern Bund erneun.

Parodie.

57. Bruder, auf dein Wohlergehen
sey dir dieses Glas gebracht;
unsre Freundschaft soll bestehen,
bis der Tod ein Ende macht.
Alle die hier seyn,
schließt mein Lied mit ein;
Alle die hier seyn,
sollen Zeuge seyn :,:

2. Thränen mag ich nicht vergießen,
Thränen sind nur Tändeley;
selbst mein Blut soll für dich fließen,
zum Beweise meiner Treu;
sterb' ich dann für dich,
wie beglückt bin ich. :,:
Stirbst du dann für mich,
so begrab ich dich. :,:
Bruder auf dein Wohlergehen u. s. w.

An die Freundschaft.

Mel. nach No. 9.

58. Die du Herzen sanft verbindest,
Menschenwohl so sorgsam gründest,
Freundschaft! unter Harfenklang
tönet dir mein Lobgesang!

2. Göttinn, deines Tempels Hallen
sind die seligsten von allen;
paradiesischer Genuß
schwebt in deinem treuen Kuß.

3. Ausser deinem schönen Bunde,
giebts auf diesem Erdenrunde
wenig Freuden für das Herz,
keinen Balsam für den Schmerz.

4. Selig ist der Mensch hienieden,
sind ihm Freunde nur beschieden;
eine junge Frühlingssaat
tünkt ihm dann sein Lebenspfad.

M — K.

Freundschaftsglück.

59. Genieß der Freuden dieses Lebens!
die Vorsicht hat uns nicht vergebens
den frohen Trieb zur Lust geschenkt.
Will uns der Kummer niederdrücken,
komm, Freude, komm, uns zu entzücken,
und sey in unsre Brust gesenkt.

2. Die Sorge wandert durch Palläste,
stört Könige beym frohen Feste,
verfolgt den Krieger, eilt aufs Meer;
hier aber, wo der Friede thronet,
wo Tugend, Recht und Unschuld wohnet,
hier drücken Sorgen nimmermehr.

3. Rang, Sinnlichkeit, und Glanz und Güter
verbinden schwächere Gemüther:
was als ein Nichts, was sind sie mehr?
Wir legen alles willig nieder,
umarmen zärtlich uns als Brüder
und sehen Freuden um uns her.

4. Wenn wir in freudenvollen Chören,
die oft verkannte Tugend ehren,
stört unsre Freude keine Qual.
Ein Lied wird bey der Freundschaft Winken
zur Hymne; Wein, den Brüder trinken,
wird Opferwein beym Göttermahl'.

5. Kömmt einst des Todes dunkle Stunde,
so rufen wir mit frohem Munde
dem Herold steter Freuden zu:
Führ' uns zum Heiligthum! — Uns segnen
die Väter, die uns dort begegnen,
und Brüder segnen unsre Ruh.

Freundschaftsgesang.

60. Seht, wie er im Glase blinkt,
dieser Saft der Reben;
in des Jünglings muntre Brust,
in des muntern Jünglings Brust
gießt er Kraft und Leben.

Duetto.

1. Bruder, dieses volle Glas
trink' ich dir zu Ehren.

2. Bruder, dieses volle Glas
trinkst du mir zu Ehren.

Beyde.

Unsrer Freundschaft heil'ges Band,
unser unzertrennlich Band
soll kein Unfall stören.

Choro.

Choro.

Eurer Freundschaft heil'ges Band,
euer unzertrennlich Band
soll der Tod nicht stöhren.

Da Capo.

Freundschaftsgesang.

61. So mächtig schlägt in andrer Menschen Seelen
die Freundschaft nicht, als sie in unsern schlägt;
ein einz'ger Blick, ein Händedruck erregt
die Sympathien, die unser Herz vermählen.

2. Nicht Stand und nicht Geburt, nicht Freud' und Schmerzen
vereinten uns in eine Brüderschaar;
der gleiche Trieb zum Glück der Menschen war
das edle Band schon längst verwandter Herzen.

3. Nicht Zwietracht solls, der Tod kanns nicht zerreißen,
der winkt, als Freund, uns nur aus dieser Zeit,
um allen Brüdern in der Ewigkeit
den allgemeinen Tempel anzuweisen.

Freundschaftstrost.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen. ꝛc.

62. Unschuld, du nur kannst beglücken
und des Herzens Wonne seyn;
dich preiß' ich noch mit Entzücken,
litt' ich auch schon Höllenpein.
Quelle ungetrübter Freuden,
du versüßt all' unser Leid:
statt die Großen zu beneiden,
schenkst du uns Zufriedenheit.

2. Wenn

2. Wenn das Laster muß erblassen,
malst du uns die Wangen roth:
bist, wenn Freunde uns verlassen,
unser Stab in aller Noth.
treu bewachst du unsre Herzen,
wenn Verführung auf sie lauscht;
warnest uns für jenen Schmerzen,
wo der Wollustbecher rauscht.

3. Ach! nur einer deiner Blicke
schreckt den Frevler schon zurück:
und bey seinem Mißgeschicke
neidet er dein gutes Glück.
Wenn des Unglücks Stürme wehen,
ist bey dir doch Sonnenschein:
wann die Bösen muthlos stehen,
schläfst du sanft mit Lächeln ein.

Hausius.

Freundschaftsgesang zwischen Oswald und Robert.

Mel. nach No. 10.

Oswald.

63. Unsre Freundschaft zu erneuen,
bring' ich dieses Gläschen dir,
laß uns heut des Lebens freuen,
heute schmeckts noch mir und dir.

Beyde.

Alte Freundschaft, alter Wein,
ha! da muß getrunken seyn.

Robert.

Wie wir noch als Knaben spielten,
ach! da war es gute Zeit!
keine Sorgen um uns fühlten,
nichts als Scherz und Fröhlichkeit.

Beyde.

Beyde.
Alte Freundschaft, alter Wein,
ha! da muß getrunken seyn.

Beyde.
Um das Leben zu genießen,
muß man sich beym Wein erfreun.
O, der kann es uns versüßen,
unsre Grillen bald zerstreun.
Alte Freundschaft, alter Wein,
ha! da muß getrunken

Bretzner.

Lust und Wohlthun.

64. Meines Lebens werth zu seyn,
will ich wohlthun und mich freun!
fern von Sorgen
soll mein Morgen,
soll mein Abend heiter seyn; —
ich will wohlthun und mich freun!

2. Lust und Wohlthun wünscht mein Herz,
ist zu groß für Harm und Schmerz.
Mich in Grillen
zu verhüllen,
dis entehrte ja mein Herz. —
Mein Beruf sey Pflicht und Scherz!

3. Diese Welt ist viel zu schön;
traurig in ihr herzugehn!
Troz dem Leide
soll die Freude
ihren Thron in mir erhöhn, —
und auf meinem Grabe stehn!

Tafelgesang.

Mel. nach No. 11.

65 Speiß und Trank
froher Saug
dient das Herz zu laben,
großer Geist!
sey gepreißt
für die edlen Gaben.

2. Reihenbunt
frisch, gesund
sitzen wir zur Stelle;
dankt dem Herrn
froh und gern
für die Freudenquelle.

3. Fröhlich seyn
giebt Gedeyn
zu dem kleinsten Mahle,
nicht so süß
schmeckts gewiß
in des Fürsten Saal.

4. Wenn ihr eßt,
so vergeßt
nie dabey der Armen:
ach ihr Flehn,
wer kanns sehn
und sich nicht erbarmen.

M. Hausius.

Lob des Weins von einem Muselmanne.

In bekannter Melodie.

Chor.

66. Es lebe der Wein!
der Geber der Freude,
der Tröster im Leide,
der Tödter der Pein!
es lebe der Wein!

Solo.

2. Ob Mahomed im Paradies,
schon jedem seiner Gäste,
Spiel, Mädchen, Sang und Tanz verhieß;
ach! er vergaß das Beste!
wo blieb der edle Rebensaft,
so voll von Stärke, voll von Kraft?
mir würde sonder Cyperwein
Ajesa selbst nicht reizend seyn.

Chor.

Es lebe der Wein! u. s. w.

Solo.

3. Ja, lebe du! was kümmert mich
des Alkorans Geschwäzze?
Vezier und Sultan trinken dich,
Troz Mufti, troz Gesezze;
nur du beseelst der Spahis Muth,
giebst Janitscharen frisches Blut,
giebst Kräfte jedem Muselmann,
drum trinke dich, wer trinken kann!

Chor.

Es lebe der Wein,
der Geber der Freude,
der Tröster im Leide,
der Tödter der Pein;
es lebe der Wein!

Meißner.

Parodie.

Nach voriger Melodie.

A.

67. Doch nicht allein der Wein beglückt,
die Liebe thuts nicht minder;
wenn Doris Lächeln mich entzückt,
wallt mir das Blut geschwinder:
ein Druck von ihrer sanften Hand
versezzet mich ins Feenland:
drum stimmt ihr Freunde, stimmt mit ein:
die Liebe lebe und der Wein!

Chor.

Wir stimmen mit ein,
wir stimmen mit ein:
die Schöpfer der Freude,
die Tröster im Leide
sind Liebe und Wein;
wir stimmen mit ein.

B.

2. Drum guter Amor schenke du,
wenn uns die Gläser winken,
auch deine Freuden uns dazu;
damit wir küssend trinken.
Dann schallt in unsern Lobgesang,
dir und dem Weine unser Dank:
Sie sind, so stimmt das Chor mit ein,
sie sind die Tödter aller Pein.

Chor.

Ja Tödter der Pein,
ja Tödter der Pein,
und Schöpfer der Freude
und Tröster im Leide,
sind Liebe und Wein;
wir stimmen mit ein.

C.

3. Doch sind nun auch die Tage hin,
die uns so schön verfloßen,
und Amor und Cythere fliehn
zu jüngern Zunftgenossen:
dann drücke mir ein Freund die Hand,
voll Biedersinn und voll Verstand;
der lehre mich, wie wir beym Wein
auch ohne Liebe uns erfreun.

Chor.

Wir stimmen mit ein,
wir stimmen mit ein,
und wollen beym Becher
als redliche Zecher
das Alter nicht scheun:
wir stimmen mit ein.

Lob des Weins.

68. Hat uns nicht Mahomed schändlich betrogen,
daß er das Trinken zur Sünde gemacht?
Hat der Prophet uns nicht gräulich belogen,
da er den Wein in Verachtung gebracht?
den wer ihn nicht trinket, den labenden Wein, :,:
der muß ja ein Schafkopf wie Mahomed seyn. :,:

2. Konnt er den Umgang mit Schönen erlauben,
warum verbots nicht der falsche Prophet,
da ohn' den Saft der gekelterten Trauben
Feuer und Nahrung der Liebe entgeht?
Denn wer jetzt den köstlichen Wein nicht genießt,
verdienet auch niemals daß Doris ihn küßt.

3. Mache mich, Göttin der Liebe, zum Türken,
wenn das Gesetze des Mahomed kann
zärtliche Neigung bey Schönen bewirken;
nimm Dich, o Bachus, doch meiner jetzt an;
und will mich die Liebe zum Muselmann weihn,
so wünsch' ich im Trinken ein Deutscher zu seyn.

Eine Parodie.

Nach dem Anakreon.

69. Was frag ich nach dem Großsultan
und Mahomeds Gesezzen?
was geht der Perser Schach mir an,
mit allen seinen Schäzzen?

2. Was sorg ich ihrer Kriegesart
und ihrer Treffen halben?
kann ich nur meinen lieben Bart
mit Speceregen salben.

3. Kann ich nur mein gesalbtes Haupt
mit Rosen stolz umschließen,
und wenn mir sie ein Mädchen raubt,
das Mädchen strafend küssen.

4. Ein Thor sorgt für die künftge Zeit:
für heute will ich sorgen;
wer kennt mit weiser Gründlichkeit
den ungewissen Morgen?

5. Drum will ich, weil ich glücklich bin,
an Spiel und Wein nur denken:
und oft mit kummerlosen Sinn
dir Bachus Opfer schenken.

6. Damit nicht eine Krankheit spricht,
in die ich schnell versunken:
Nein, länger, länger trinke nicht;
du hast genug getrunken.

L. —

Eine

Eine Gesundheit.

Zuruf.

70. Herr Bruder trink' einmal:
laß deine Schöne leben,
sie wird zur Dankbarkeit
dir tausend Küsse geben;
und bist du dann vergnügt,
so denke dies dabey,
daß an der Frölichkeit
dein Kind die Ursach sey.

Antwort.

2. Ja, ja, es leb' dies Kind,
ich trinks auf ihr Vergnügen,
und wünschte schon einmal
die Spröde zu besiegen.
Ich setz es demnach an,
ruft Brüder, ruft mit aus:
es leb' mein Mädchen hoch,
es leb' ihr ganzes Haus!

Alles hat seine Zeit.

71. Lebe, liebe, trinke, lärme,
kränze dich mit mir;
schwärme mit mir, wenn ich schwärme,
ich bin wieder klug mit dir.

Dieses kurze Lied, welches auch als eine Gesundheit gebraucht werden kann, nimmt sich überaus gut aus, wenn dazu nach dem Tackte die Weingläser angestoßen werden; da muß es aber einigemal hintereinander gesungen werden, und die Zahl derer, welche anstoßen wollen, muß ungleich oder ungerade seyn.

Freude und Ruhe.

72. Kommt, der Tugend wahre Freunde!
folget mir!
was kann unsre Freude stöhren,
dich, was andre nur begehren,
Ruhe, dich empfinden wir.

2. Unsre und der Wahrheit Feinde
sind nicht mehr.
Schenkt euch jetzt dem sanften Triebe
stiller Freuden, edler Liebe,
werft die Sorgen hin ins Meer.

3. Unsre Freude winkt der Tugend
lächelnd zu;
unser Forschen reitzt den Weisen,
unser Ernst gefällt den Greisen,
und den Müden unsre Ruh.

4. Und wenn einst das Glück der Väter
wiederkehrt,
dann fließt, unsern Dank zu zahlen,
Opferwein aus goldnen Schalen
dem, der unsern Wunsch erhört.

Lob der Freyheit.

73. Freyheit ist ein edles Leben,
das man bey dem Saft der Reben
an des Freundes Brust genießt,
wenn nach überwundnen Schmerzen
in die Herzen
neue Wonne sich ergießt.

2. Freyheit lobt der stolze Britte;
selbst des Armen niedre Hütte
muß ein Freyheitstempel seyn;
ruhig schläft er leer von Schätzen,
mit Ergötzen
auf dem schlechten Lager ein.

3. Ehre, Gold und andere Güther
quälen oft nur die Gemüther.
Freyheit macht das Leben froh.
Sklaven, die im Golde strotzen,
kann der trotzen,
der nie Schlaf und Ruhe floh.

4. Schön getäfelte Palläste,
Schmauserenyn der Großen, Feste,
sind fürwahr ein glänzend Nichts;
Unschuld mahlt auf jungen Wangen
das Verlangen,
eines frölichen Gesichts.

5. Das Verlangen, reich zu werden,
ist mit Unruh und Beschwerden.
mit der Sorgen Herr vereint:
nur nach Freiheit will ich dürsten,
die dem Fürsten
oft im falschen Licht' erscheint.

6. Weg mit rauschendem Vergnügen!
mit bedachtsam frohen Zügen
schlurf ich deinen Nektar ein.
Edle Freyheit, deine Lehren
will ich hören,
nie der Thoren Sklave seyn.

K. —

Zufriedenheit eines Studierenden.

Nach der Melodie No. 12.

74. O Glück! auf Erden ist kein Stand
dem unsern gleich zu preisen,
wir wandeln an Minervens Hand
zum Tempel würd'ger Weisen!
Es macht der Weisheit Silberquell
das Herz uns rein, den Geist uns hell!

2. Die Stunden eilen sorgenfrey
in unsern Rosentagen,
wie Phöbus droben, uns vorbey
in seinem Sonnenwagen.
Gesundheit dieses Götterguth
erhebt zur Arbeit uns den Muth!

3. Die Göttin Freyheit wand den Kranz
uns um die Jugend-Schläfe,
damit des Glückes Fülle ganz
und ungetheilt uns träfe.
Dies macht uns heiter immerhin
und stärket unsern deutschen Sinn!

4. In

4. In deinem Mutterschooß Natur,
da blüht uns reine Freude,
wir schaun am Abend auf der Flur
dich in dem Feyerkleide;
da weicht mit Luna's ersten Blick
Begier nach Tand von uns zurück!

5. Nichts, als der seel'gen Freundschaft Band,
nichts fesselt unsre Herzen;
wir gehn mit Brüdern Hand in Hand
froh unter heitern Scherzen.
Der wechselseit'gen Liebe Kraft
ist — was uns wahres Glücke schaft.

6. Und dann ein Blick ins Künft'ge hin,
wenn unsre Pflicht wir übten.
hoch wallt der freudetrunkne Sinn,
wir sind der Welt Geliebten!
der Heimath, Eltern, }Liebchens / }Freundes Arm
umfängt uns dann so innig warm!

F — Z r.

Genuß des Lebens.

75. Genießt den Reiz des Lebens —
man lebt ja nur einmal!
er wink' uns nicht vergebens
der blinkende Pokal!
Auf trinkt, ihr muntern Zecher!
laßt jeden vollen Becher
der düstern Sorgen Brecher,
der Freude Herold seyn!

2. Laßt Helden sich vergöttern
und stolz mit Lorbeern blähn:
der Kranz von Epheublättern,
steht uns nicht minder schön!
In Bachus schönen Kriegen
Verdruß und Gram besiegen,
dies ist von allen Siegen
der allerrühmlichste.

3. Adeptenkünste blenden
uns nicht durch eitlen Wahn;
und unsre Nächte wenden
wir zu was bessern an;
wir Klügeren durchwachen
bey Flaschen sie und lachen —
wenn wir gleich Gold nicht machen,
wir können doch verthun.

4. Drum schmeckt den Reiz des Lebens,
man lebt ja nur einmal!
er wink' uns nicht vergebens
der blinkende Pokal!
Ergreift ihn, frohe Brüder!
singt süße Freudenlieder!
bald sinkt der Vorhang nieder,
bald fliehen Lust und Schmerz.

5. Wenn dann die letzte Stunde
uns düster überschleicht,
sey dem gebrochnen Munde
der Scheidetrunk gereicht:
verlischt die Gluth der Triebe,
wird Blick und Auge trübe;
drückt uns das rechte, Liebe,
das linke, Freundschaft zu.

De brevitate vitae,
carmen amoebaeum.

Im bekannter Melodie.

76. Gaudeamus igitur
juvenes dum sumus,
post molestam senectutem :,:
nos habebit humus.

Laßt uns, weil wir jung noch sind,
uns des Lebens freuen,
denn wir kommen doch geschwind
zu der Todten Reihen.

2. Vbi

2. Ubi sunt qui ante nos
in mundo fuere?
Vaditae ad superos,
transite ad inferos
ubi jam fuere?

Sagt mir doch, wo trift man an,
die vor uns gewesen?
schwingt euch auf zur Sternenbahn,
geht hinab zu Charons Kahn;
wo sie längst gewesen!

3. Vita nostra brevis est,
brevi finietur;
venit mors velociter,
rapit nos atrociter
nemini parcetur.

Kurz ist unsre Lebenszeit,
sie vergeht geschwinde,
unter Sorgen Müh' und Streit :,:
wie der Rauch vom Winde.

4. Vivat Academia,
vivant Professores!
vivat membrum quodlibet!
vivant membra quaelibet!
semper sint in flore!

Blüh, du edler Musensitz,
hoch berühmt, ihr Lehrer!
es leb' ein jeder Musensohn,
der Wissenschaften Mehrer.

5. Vivant omnes virgines
faciles, formosae!
vivant et mulieres
bonae, laboriosae.

Hübsche Mädchen sollen hoch,
gleich den Weibern leben,
die uns hold sind, und sich Müh
in der Wirthschaft geben.

6. Vivat et respublica,
et qui illam regit!
vivat nostra civitas
Maecenatum caritas
quae nos hic protegit.

Unser König lebe hoch,
und sein Staat gedeye,
daß sich unser Vaterland
seines Segens freue.

Töne der Zufriedenheit.

In bekanner Melodie.

77. Ohne Lieb' und ohne Wein,
was wär unser Leben?
alles, was uns kann erfreun,
müssen diese geben.
Wenn die Großen sich erfreun,
was ist ihre Freude? —
hübsche Mädchen, guter Wein,
einzig diese beyde.

2. Sieger, die des Siegs sich freun,
fragen nichts nach Kränzen:
sie erholen sich beym Wein
und bey muntern Tänzen.
Uns drückt oft des Lebenspein,
doch nur wenn wir dürsten:
gebt uns Mädchen, gebt uns Wein,
o, dann sind wir Fürsten.

3. Holde Schönen, guter Wein
laden uns zur Freude;
um die Herzen zu erfreun,
gab der Himmel beyde.
Ewig, Doris, sollst du blühn!
Ewig blühn die Reben!
wäret ihr uns nicht verliehn,
was wär unser Leben?

4. Voll von jugendlicher Lust
reitzen mein Verlangen
meines Mädchens Schwanenbrust,
und ihr Roth der Wangen:
wenn ein Druck von ihrer Hand
sagt, daß sie mich liebet,
so verlach' ich allen Tand
den mir Reichthum giebet.

5. Meiner Schönen bin ich gut;
aber — auch dem Weine,
wenn die Kleine spröde thut,
laß ich sie alleine,
trinke auf ihr Wohlergehn
aus dem vollen Becher,
bald wird dann ihr Zorn vergehn,
und sie winkt dem Zecher.

6. Darum soll stets Lieb und Wein,
unsre Losung bleiben,
denn sie können ganz allein
allen Gram vertreiben.
Freunde schenkt die Becher ein,
führet sie zum Munde,
bleibet stets mit Lieb und Wein.
ungestört im Bunde.

7. Viele lieben nur das Geld,
kargen und sind Thoren;
Lieb und Wein behält das Feld,
Güter gehn verlohren;
wir erwählen dis allein,
was uns kann ergötzen;
her mit Liebe, her mit Wein,
weg mit allen Schäzen.

8. Wein' ich einstens um mein Weib,
wenn sie wird begraben,
dann gebt Wein zum Zeitvertreib
mir, um mich zu laben;
sonst wird wohl kein Mittel seyn,
meinen Schmerz zu stillen,
denn ich weine nicht zum Schein
meines Weibchens willen.

9. Unser König müsse blühn
und das Land darneben;
doch soll uns der Kummer fliehn;
gebt uns Saft der Reben;
so wie jene Traube reift,
reift ein schöner Busen;
wer nach Wein und Mädchen greift,
der verehrt die Musen.

10, Meiner Holden werde Heil,
alles Wohlergehen,
was sie selbst sich wünscht, zu Theil,
mächt' es doch geschehen,
daß, eh' noch ein Jahr verstreicht,
sie die Meine würde,
denn sie macht mir froh und leicht
jede Lebensbürde.

12. Blühet nicht ihr rother Mund
wie die schönste Rose?
So ein Kuß, der macht gesund!
Schalkhaft lacht die Lose.
Mädchen komm, und küsse mich,
laß die Grillen fahren,
trink' mit mir und freue dich
in den jungen Jahren.

12. Drum soll einzig Lieb und Wein
meine Wonne bleiben,
diese können nur allein
mir den Gram vertreiben.
Eil ich einst dem Grabe zu,
nach vollbrachten Werken,
dann soll mich zur Grabesruh
dieser Netar stärken.

Genuß des Lebens.

78. Seht, Lyäus winket;
trinket, Freunde, trinket
von dem Rebensaft.
laßt die Parzen spinnen,
folgt den Charitinnen,
fühlt Cytherens Kraft.

2. Laßt bey frohen Tänzen
euer Haupt umkränzen,
singt der Liebe Dank;
lodert sie vergebens?
schmeckt den Reiz des Lebens
bey der Sayten Klang.

3. Wünscht euch Paar bey Paare
unsrer Väter Jahre,
nur bey Lieb und Wein;
fliehe, Kummer! Plage!
möchten alle Tage
Freudentage seyn!

, K —

In bekannter Melodie.

79. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr
da Treu und Glaube galten;
itzt sind die Worte glatt und leer,
so machtens nicht die Alten.
Ein jeder schwört itzt Stein und Bein,
und nie stimmt seine That mit ein:
wir wollen, wir wollen redlich seyn!

2. Daß Vater Noah Wein erfand,
muß jeder Zweifler glauben,
er schnitt die Ranken mit Verstand
und kelterte die Trauben.
Oft wenn's sich seine Kinder freun,
berauschen sie sich bey dem Wein,
wir wollen, wir wollen mäßig seyn.

3. Wer nach verbotnen Schäzzen strebt,
hat kein vergnügt Gewissen,
es quälet ihn so lang' er lebt
mit bösen Schlangenbissen;
ein Irrlicht führt mit falschem Schein
ihn in des Unglücks Gruft hinein.
Wir wollen :,: weise seyn.

4. Die Welt bleibt doch die beste Welt,
zur Lust ist sie geschaffen,
den Träumer, dem sie nicht gefällt,
muß seyn Verdruß bestrafen.
Der Mysanthrop mag immer schreyn,
und unsern Scherz vermaledeyen,
wir wollen :,: fröhlich seyn.

5. Die Pflicht befielt das Wohlergehn
des Nächsten nicht zu neiden,
man soll, wenn Arme muthlos stehn,
sie speisen, tränken, kleiden.
Der wahre Mensch fühlt ihre Pein,
ihm Trost und Hülfe zu verleihn;
wir wollen :,: Menschen seyn.

6. Nie

6. Nie darf der Freundschaft hoher Preis
blos auf der Zunge spielen,
ein Freund muß ihn durch regen Fleiß,
und durch Verdienste fühlen;
er muß, vom Eigennuzze rein,
ihr seine ganze Seele weihn.
Wir wollen :,: Freunde seyn.

Pflichten beym Freudengenuß.

---

80. Ja, Brüder! ja genießt der Stunden,
die euch die milde Vorsicht schenkt;
wir haben vieles überwunden,
das Schwache drückt und Thoren kränkt.

2. Die Freude stärket unser Leben,
kann auch ein Weiser mürrisch seyn?
das Gut, wornach wir alle streben,
kehrt in zufriedne Herzen ein.

3. Der wird nie unsern Nektar schmecken,
den Furcht und Hoffnung niederdrückt;
den künft'ge Zeiten ängstlich schrecken;
dem Heucheley den Nacken bückt.

4. Auf, lasset uns nicht länger säumen,
die Laufbahn muthig durchzugehn!
Erwachet von den süßen Träumen,
die aus erregter Lust entstehn!

5. Durch Mäßigung beherrscht die Triebe,
prüft alles mit gelaßnem Sinn;
liebt Wahrheit, Recht, habt Menschenliebe;
lenkt Freund und Feind zum Guten hin!

6. Genüßt des Lebens, edle Brüder!
in weiser Lust, in froher Ruh,
und raubt der Tod die matten Glieder,
so schließt die Augen freudig zu.

B S B
MÜNCHEN

7. Erforschet die Natur der Dinge:
macht euch von Vorurtheilen frey!
sucht was euch wahren Vortheil bringe,
was zeitlich und was ewig sey.

8. So wird die Finsterniß verschwinden,
so leuchtet euch ein Licht aus Gott;
so werdet ihr die Wahrheit finden,
und in der Wahrheit unsern Gott.

Lebenspflichten.

81. Rosen auf den Weg gestreut,
und des Harms vergessen!
eine kurze Spanne Zeit
ward uns zugemessen.
Heute hüpft im Frühlingstanz
noch der frohe Knabe;
morgen weht der Todtenkranz
schon auf seinem Grabe.

2. Wonne führt die junge Braut
heute zum Altare;
eh die Abendwolke thaut,
ruht sie auf der Bahre.
Gebt den Harm und Grillenfang,
gebet ihn den Winden;
ruht bey hellem Becherklang
unter grünen Linden.

3. Lasset keine Nachtigall
unbehorcht verstummen
keine Bien' im Frühlingsthal
unbelauscht entsummen.
Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt,
Kuß und süsse Trauben,
bis der Tod, der alles raubt,
kömmt, sie euch zu rauben.

4. Un-

3. Unserm schlummernden Gebein,
von dem Tod umdüstert,
duftet nicht der Rosenhain,
der am Grabe flüstert;
tönet nicht der Wonneklang
angestoßner Becher,
noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubter Zecher.

S. —

Die Stationen des Lebens.

Nach der Melodie No. 13.

82. Schon haben viel Dichter, die lange verblichen,
das Leben mit Extrapost-Reisen verglichen,
doch hat uns bis dato, so viel mir bekannt,
die Poststationen noch keiner genannt.

2. Die erste läuft eben durchs Ländchen der Kindheit,
da sehn wir, geschlagen mit glücklicher Blindheit,
die lauernden Sorgen am Wege nicht stehn,
und rufen bey Blümchen: Ey, Eya, wie schön!

3. Wir kommen mit klopfendem Herzen zur zweyten,
als Jüngling und Mädchen die schon was bedeuten;
hier setzt sich die Liebe mit uns auf die Post
und reicht uns bald süße bald bittere Kost.

4. Die Fahrt auf der dritten giebt tüchtige Schläge;
der heilige Ehstand verschlimmert die Wege:
oft mehren auch Mädel und Jungen die Noth,
sie laufen am Wagen und schreyen nach Brod.

5. Noch ängstlicher ist auf der vierten die Reise,
für steinalte Mütter und wankende Greise;
der Tod auf dem Kutschbock als Postillion,
jagd wild über Hügel und Thäler davon.

6. Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren,
Beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren;
doch alle kutschiert er zum Gasthof der Ruh;
nun ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr zu!

Langbein.

Nach Melod. No. 14.

83. Dies Leben gleichet der Blume,
so sagen die Weisen: wohlan!
dies laßt uns ihr Freunde bedenken,
und laßt uns mit Weine sie tränken,
weit herrlicher blühet sie dann.
Tutti. Weit herrlicher blühet sie dann. :,:

2. Dies Leben gleichet der Reise,
so sagen die Weisen: wohlan!
drum laßt uns ihr Freunde, ich meyne
besprengen die Wege mit Weine;
weit lustiger reiset sichs dann.
Tutti. Weit lustiger reiset sichs dann. :,:

3. Dies Leben gleichet dem Traume,
so sagen die Weisen: wohlan!
schon will es mir selber so dünken,
zum Glase! zum Glase! wir trinken!
weit ruhiger träumet sichs dann.
Tutti. Weit ruhiger träumet sichs dann. :,:

Gerstenberg.

Der Vergnügte.

84. Vergnügt bin ich an Seel und Sinn,
und kenne keine Plage,
des dank' ich Gott, daß ich es bin:
wer klagen will, der klage!

2. Manch schönes Blümchen blüht mir auf,
und seh ich's freundlich nicken,
so laß ichs nicht, im vollen Lauf
streb' ich mir es zu pflücken.

3. Und

3. Und ging es über Stock und Steg,
bleib ich bey gutem Muthe;
bald kömmt dann wieder guter Weg,
und mit ihm manches Gute.

4. So thu' ich denn nach meinem Brauch,
mir jeden Schritt mit Freuden;
wer dieses kann, den müssen auch
selbst Könige beneiden.

C. –

Lied der Musen.

85. Auf, Söhne der Musen, verscheuchet die Grillen,
Catonen nur laßt finster seyn;
Auf, laßt uns den Zweck unsers Hierseyns erfüllen
und schenkt die leeren Gläser ein.
Wer wolte denn immer bey Büchern nur sitzen,
und sich nicht seines Daseyns freun;
laßt Thoren sich grämen, laßt Dummköpfe schwitzen,
sie schmollen beym Wasser und fliehen den Wein.

2. Auf, fraget des Alterthums bärtige Greise,
ob sie nicht so wie wir gelebt.
Hat nicht Horaz der Dichter, der Weise
mit uns den Gott des Weins verehrt.
Drum Brüder ergebt euch mit frölichem Herzen,
der jugendlichen Fröhlichkeit;
nur der empfinde so Kummer als Schmerzen,
der solche Freuden uns verbeut.

3. Dem glorreichsten Fürsten von allen Regenten,
der seine Staaten glücklich macht,
dem weisen Willhelmo sey von uns Studenten
ein dreymal donnernd Hoch! gebracht.
Auf, trinkt daß er lebe. Die spätesten Jahre
erleb' er alles Unfalls frey,
daß ihm sein Geschick, jede Kränkung erspare
und er ein Freund der Musen sey. :,:

4. Es lebe mein Mädchen, die Schönste der Erden,
die kleine Holde lebe hoch!
von solch einem Engel geliebet zu werden,
auf dieses Glück ruft dreymal hoch!
Auf, trinket das Wohlseyn von Saalathens Schönen;
es lebe alle Mädchen hoch!
die unsern Fleiß mit Liebe bekrönen,
sie leben alle dreymal Hoch! :,:

Vaterlandslied.

Nach der Melodie No. 2.

86. Brüder laßt uns Hand in Hand
in vereinten Chören,
unser theures Vaterland
unser Preussen ehren.
Ruft ihr Brüder, fern und und nah:
es lebe hoch Borussia*) :,:

2. Zwar wird wohl sein Vaterland
jedermann gefallen,
aber wie ein Diamant
glänzest du vor allen.
Ruft ihr Brüder fern und nah
es lebe hoch Borrussia! :,:

3. Edel

*) Hier kann man auch singen Saxonia, Silesia. etc.

3. Edelstes der Länder blüh,
blüh vor allen Ländern,
und kein Unfall müsse nie
deinen Wohlstand ändern.
Ruft ihr Brüder fern und nah:
es lebe hoch Borussia. :,:

4. Biedersinn und Redlichkeit
ächte deutsche Sitten,
guter Muth und Frölichkeit
wohnt in deinen Hütten.
Ruft ihr Brüder fern und nah:
es lebe hoch Borussia. :,:

5. Jedes Mädchen brav und gut
das in deinen Gränzen
unter kühlen Linden ruht,
müsse Liebe kränzen.
Ruft ihr Brüder fern und nah:
es lebe hoch Borussia. :,:

6. Jeder brave Jüngling blüh'
unter deinen Thälern,
und kein Unfall müsse nie
seine Wonne schmälern.
Ruft ihr Brüder fern und nah:
es lebe hoch Borussia. :,:

7. Jedes edle deutsche Weib
find in deinen Schatten
Kinder schön an Seel und Leib
von dem besten Gatten.
Ruft ihr Brüder fern und nah:
es lebe hoch Borussia. :,:

8. Jeder alte brave Mann
unter deinen Lauben,
stoße froh sein Gläschen an,
voll von deutschen Trauben.
Ruft ihr Brüder fern und nah:
es lebe hoch Borussia. :,:

9. Zwar uns alle fern von dir,
fern vom Vaterlande,
fesseln unsre Musen hier
an der Saale Strande;
dennoch sind wir fern und nah
ewig, dein, Borussia. :,:

Parodie.

Nach der Volksweise des Claudiusschen = Liedes:
Bekränzt mit Laub ꝛc.

87. Beglückt sind wir, wir Enkel der Germanen!
rasch wallet unser Blut?
der Brennen Arm trieb Römer einst von dannen,
wir erbten ihren Muth!

2. Das Land, wo Redlichkeit und Treue wohnte,
ein Wort, gleich Schwüren band,
wo Biedersinn in jedes Busen thronte —
ist unser Vaterland!

3. Drum sey auch Edelmuth im Thun und Handeln
stets unser höchster Zweck;
so können wir beglückt und heiter wandeln
den rauhen Lebensweg!

4. Jetzt kaufen wir am Markte alles Wissens
uns emsig Kentniß ein,
ein nüzlich Glied mit Ruhe des Gewissens
dir Vaterland zu seyn!

5. Unschuld'ge Lust den müden Geist zu heitern,
gewährst uns du Natur!
Laß stets zur Tugend uns die Herzen läutern,
auf deiner heil'gen Spur!

6. Und sind wir einst mit Kenntnissen gerüstet,
zum Dienst fürs Vaterland,
reicht Liebchen dann, dem Mode nicht gelüstet,
uns — ihre teutsche Hand!

F — Z — r.

Parodie.

Parodie.

Nach Mel. No. 15.

88. Fern sey jeder Gram uns heute,
jede Stirne ungetrübt,
das ist Leben, was die Freude
und das Vaterland uns giebt.

2. Der nur, Freunde, der nur lebet,
dessen biedern frohen Sinn
Lieb' zum Vaterland erhebet:
laßt das Herz für solches glühn!

3. Mischt in rasche Reihentänze
euch als Deutsche traulich ein,
und lernt in des Lebens Lenze
eures Daseyns Euch zu freun.

4. Wann der Reiz der Harmonien,
Fröhlichkeit im Busen spricht,
Wangen sanft vom Tanze glühen;
dann vergeßt der Tugend nicht.

5. Mäßig beym Genuß der Freuden
wollen auch wir Deutsche seyn,
nach Geschäften uns bescheiden
ihren Süßigkeiten weihn.

6. Nur der Pflichten süße Bande
binden uns, und unter Scherz
schläget hoch dem Vaterlande
und für Freyheit, unser Herz.

H — e.

Auf des Königs Friedrich Wilhelms Geburtstag 1789.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein 2c.

89. Heut' ist Chronons goldne Zeit,
heute laßt uns trinken;
heute voll Zufriedenheit
ganz uns Götter dünken.
Wer nicht heut sein Leben fühlt,
müsse nie es fühlen;
wem die Freude heut es kühlt,
wird sie's ewig kühlen.

2. Heut ist Chronons Götterfest,
Freunde laßt uns heben;
wenn er's wieder feyern läßt,
werden Enkel leben!
Aber heute leben wir!
Chronon sieh uns trinken!
guter Friedrich Wilhelm Dir,
soll der Becher blinken!

3. Thränen fallet in den Wein,
Patrioten-Thränen!
Friedrich Wilhelms Sonnenschein
stillt der Völker Sehnen!
Seiner Kinder Freudenblick
sehe jede Zone!
er ist unser Erdenglück,
seiner Länder Krone;

Burrmann.

Zecherlied.

Nach der Melodie No. 16.

90. Brüder, laßt die Väter sorgen,
euch sey jeder Gram verborgen,
froh bey Punsch und Wein.
laßt uns in den jungen Jahren,
da die Väter lustig waren,
gleichfalls lustig seyn. :,:

2. Vivant alle Nationen!
die das Erdenrund bewohnen,
hoch die deutsche Welt!
Pereat dem blassen Neide,
der uns unsre Jugendfreude
nur für Thorheit hält. :,:

3. Vivat Königsberg und Halle,
Frankfurth, Duisburg und alle
Musensitze hoch!
Pereat im deutschen Lande,
wer zu seiner Brüder Schande
Redlichkeit nicht übt.

Duetto.

91. Ey wolte Gott,
daß wir nach vielen Jahren,
so wie wir hier,
vergnügt beysammen waren,
ich oder du
(du oder ich)
einander wiedersähen.
Weil aber dies
wol schwerlich wird geschehen;
so nehm' ich das Glas
(so nimmst du das Glas)
und laß es tapfer rinnen,
bis daß Nichts mehr darinnen.

Choro.

Du läßt es tapfer rinnen u. ss. w.

Nun

Parodie.

92. Ich will einst bey Ja und Nein
vor dem Zapfen sterben;
alles, meinen Wein nur nicht,
laß ich frohen Erben.
Nach der letzten Oelung soll
Hefen noch mich färben,
dann zertrümmre mein Pokal
in zehntausend Scherben.

2. Jedermann hat von Natur
seine sondre Weise;
mir gelinget jedes Werk
nur nach Trank und Speise.
Speis' und Trank erhalten mich
in dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut,
auf der Lebensreise.

3. Ich bin gar ein armer Wicht,
bin die feigste Memme,
halten Durst und Hungerquaal
mich in Drang und Klemme;
schon ein Knäbchen schüttelt mich,
was ich auch mich stemme.
Einem Riesen halt' ich stand
wenn ich zech' und schlemme.

4. Aechter Wein ist ächtes Oel
zur Verstandeslampe,
giebt der Seele Kraft und Schwung,
bis zum Sternenkampe.
Witz und Weisheit dunsten auf,
aus gefüllter Wampe.
Was glückt Harfenspiel und Sang,
wenn ich brav schlampampe.

5. Aech-

5. Nüchtern bin ich immerdar,
nur ein Harfenstümper;
mir erlahmen Hand und Griff,
welken Haupt und Wimper.
Wann der Wein in Himmelsklang
wandelt mein Geklimper,
sind Homer und Ossian
gegen mich nur Stümper.

6. Nimmer hat durch meinen Mund
hoher Geist gesungen,
bis ich meinen lieben Bauch
weidlich vollgeschlungen:
wenn mein Kapitolium
Bachus Kraft erschwungen,
sing' und red' ich wundersam,
gar in fremden Zungen.

7. Drum will ich bey Ja und Nein
vor dem Zapfen sterben,
nach der letzten Oelung soll
Hefen noch mich färben.
Engelchöre weihen dann
mich zum Nektarerben:
„diesem Trinker Gnade Gott,
„laß ihn nicht verderben!"

Schlußlied.

93. Nun Bachus fühl' ich deine Kräfte,
mein Schenkel bebt mein Haupt wird schwer;
und dennoch ehr' ich deine Säfte,
drum reicht mir noch was da ist, her.
Trinkt, Brüder, trinkt zur guten Nacht,
rein ausgeleert
und umgekehrt,
heist wohl gemacht
zur guten Nacht.

Melodie nach No. 17.

94. Trauten Brüder, laßt uns fein
froh zusammen trinken;
sehet hier ist guter Wein
und die Gläser winken.
Brüder, trinket euch vergnügt,
trinkt bis euch der Wein besiegt. :,:

2. Auf des besten Königs Wohl,
den wir alle ehren,
sey mein Gläschen immer voll
muthig auszuleeren.
Friedrich Willhelm lebe hoch,
lebe viele Jahre noch. :,:

3. Auch mein Mädchen, lebe du,
blüh' zu meinem Glücke,
lächle mir stets Beifall zu
mit der Unschuld Blicke.
Bestes Mädchen lebe hoch,
lebe durch dies Volle hoch. :,:

4. Die ihr Euch um froh zu seyn,
hier versammlet habet,
Euch will ich dis Volle weihn,
das mich Zecher labet.
Vivat unsre Brüderschaft
Vater Bachus, giebt ihr Kraft. :,:

5. Auf das Wohl der Compagnie,
soll mein Hoch erschallen,
lange leb', lang' blühe sie
und verehrt von Allen.
Vivat unsre Compagnie,
lange leb', lang' blühe sie! :,:

In bekannter Melodie.

95. Wohlan, geschmauset,
noch ist zum Trunk und Jubel Zeit;
wer hier nicht hauset,
verdirbt die Zeit.

2. Auf, auf, ihr Brüder,
erhebt den Bachus auf den Thron,
und setzt euch nieder:
wir jubeln schon.

3. Hat dann ein jeder
sein Pfeifchen Knaster angebrannt,
so nehm' er wieder
das Glas zur Hand.

4. Trinkt nach Gefallen
bis ihr von selbst die Waffen streckt,
dann hats uns allen
recht wohl geschmeckt.

5. So lebt man immer,
so lang' der junge Lenz uns blickt,
und Jugendschimmer
die Wange schmückt.

6. Denkt einst, ihr Brüder,
an unsrer Jugend Frölichkeit,
sie kehrt nicht wieder,
die schöne Zeit.

7. Wenn einst im Alter
euch Lust und junge Freude flieht,
dann singet Psalter;
jetzt seyd bemüht,

8. Das Glas zu leeren
voll alten, guten Rebensaft,
der muß uns nähren,
der giebt uns Kraft.

Solo.

Solo. Bibite, collegiales! ejo jam bibo.
Tutti. Fiat voluntas tua.
Solo. Fiat voluntas vestra.
Tutti. Et per omnia pocula poculorum.
Amen.

Nachgesang.

In bekannter Melodie.

96. Nun fühl' ich Bachus, deine Kräfte,
mich hat dein Labetrank erquickt,
und nach vollendetem Geschäfte
zur Paradieseslust entzückt;
komm, stärke meine matten Glieder,
mit neuer Lebensmunterkeit,
wenn ich geschlummert habe, wieder,
sey stets auf meinen Wink bereit.

2. Mein Fäßchen und mein kleines Bette
nimmt alle meine Sorgen hin,
noch fesselt mich ja keine Kette,
weil ich noch frey und frölich bin.
Ich trinke heut und trinke morgen,
bis mir der heisse Durst vergeht;
ich habe Geld, ich bin geborgen,
so lange noch mein Frühling weht.

3. Den Thoren mag sein Geitz bestrafen,
der unsrer Jugend Freuden flieht;
nie kann er ohne Sorgen schlafen,
weil finstrer Gram sein Bett' umzieht.
Wir, Brüder, machens doch gescheuter,
wir trinken, bis uns Bachus streckt,
und trotzen jedem Bärenhäuter
der uns beym frohen Trinken neckt.

4. Schlurf

4. Schlürf' ich auch morgen deine Säfte,
du süße Frucht des Weinstocks ein,
dann will ich, Bachus, deiner Kräfte
und deines Ruhmes Herold seyn;
dann will ich neue Lieder singen,
durch dich begeistert, flossen sie,
entwöhnten mich von eitlen Dingen
und leichterten des Lebens Müh.

Trinklied.

97. Voll, voll, voll,
Freunde macht euch voll!
Wein, Wein, Wein,
Freunde, schenkt ihn ein!
küßt, küßt, küßt,
die euch wieder küßt!
voll von Wein,
voll von Liebe,
voll von Wein und Liebe,
Freunde, voll zu seyn,
küßt und schenket ein.

Lied an die Weinflasche.

98. O Flasche, voll vom Saft der Rheinschen
Traube,
du Schmuck der Welt!
Beglückt ist der, der in der Rosenlaube
im Arm dich hält!

2. Nun du mich liebst, ist gut und schlim Geschicke
mir gänzlich gleich;
du bist mein Trost, mein Leben, Ruh und Glücke
und Himmelreich.

3. Wenn andre sich in Grausame vergaffen,
o, wie lach ich
der Thoren! Du bist für mein Herz erschaffen,
und ich für dich.

4. Du stärkst den Muth, und führest Himmels-
freuden
in meine Brust.
Des Wassers Freund muß Pein und Schwer-
muth leiden,
ihm flieht die Lust.

5. Fiel Adam wol, der Trauben gnug ver-
schlucket,
dadurch in Noth? —
der Biß in Frucht aus der man Cider*)
drucket,
verdiente Tod.

6. Bleib mir forthin, was du mir stets ge-
wesen,
mein Ruhm und Heil!
dich hab' ich mir aus einer Welt erlesen,
zum besten Theil.

7. Und sterb' ich einst, so wein' auf meine Asche
und schluchz' betrübt:
hier ruhet der, der mich gekränkte Flasche
so treu geliebt.

K. —

An den Wein.

---

99. Wein, wenn ich dich jetzo trinke,
wenn ich dich als Jüngling trinke,
sollst du mich in allen Sachen,
frey, doch klug, bedächtig, weise,
mir zum Nutz und dir zum Preise,
kurz zu einem Alten machen.

2. Wein,

*) Cider, so viel als Aepfelmost.

2. Wein, werd' ich dich künftig trinken,
werd' ich dich als Alter trinken,
sollst du mich geneigt zum Lachen,
unbesorgt für Tod und Lügen,
dir zum Ruhm, mir zum Vergnügen,
kurz zu einem Jüngliug machen.

L. —

Dem Weinerfinder Noah.

---

100. Aus den Reben
fleußt das Leben,
das ist offenbar!
ihr der Trauben Kenner!
Weingelehrte Männer!
macht dies Sprichwort wahr.

2. Niemals glühten
Rechabiten, *)
edler Most von dir!
aber Weinerfinder,
Noah! deine Kinder
zechten so wie wir.

3. Ueberzogen
Regenbogen
gleich das Firmament;
ward doch deiner Freude
mehr als Augenweide,
ihr ward Wein gegönt.

4. Deinetwegen
kam der Seegen,
wuchs der erste Wein.
Nach den Wasserfluthen
konnte nichts den guten
größern Trost verleihn.

H. —

---

*) Weinverächter.

Dithyrambe.

101. Freund! versäume nicht zu leben:
denn die Jahre fliehn,
und es wird der Saft der Reben
uns nicht lange glühn.

2. Lach' der Aerzt' und ihrer Ränke:
Tod und Krankheit laurt,
wenn man bey dem Froschgetränke
seine Zeit vertraurt.

3. Moslerwein, der Sorgenbrecher,
schaft gesundes Blut.
Trink' aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Muth!

4. So! — noch einst! — Siehst du Lyäen
und die Freude nun?
bald wirst du auch Amorn sehen,
und auf Rosen ruhn.

R. —

Rheinweinlied.

102. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher!
und trinkt ihn frölich leer; :,:
in ganz Europa, glaubt's, ihr Herren Zecher,
wächst so ein Wein nicht mehr. :,:

2. Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Pohlen;
noch wo man franzmännsch spricht; :,:
da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
wir holen ihn da nicht. :,:

3. Das

3. Das Vaterland bringt ihn aus seiner Fülle
wie wär' er sonst so gut? :,:
wie wär' er sonst so edel und so stille,
und doch voll Kraft und Muth? :,:

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
denn viele Berge, hört: :,:
sind, wie die weiland Creter, faule Bäuche
und nicht der Stelle werth. :,:

5. Thüringens Berge, zum Exempel, bringen,
Gewächs, sieht aus wie Wein; :,:
ists aber nicht, man kann dabey nicht singen,
dabey nicht frölich seyn. :,:

6. Auch du mit Epheu rund umkränztes Meißen,
trägst zwar des Weinstocks Frucht,
die, wenn sie gleich dein Bürger pflegt zu preisen,
doch nie der Fremdling sucht.

7. Und Torgau du, durch jene Schlacht bekannter
noch, als durch deinen Wein;
magst wie die Nachbarinnen miteinander,
uns Zecher nicht erfreun.

8. Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen,
wenn ihr Wein finden wollt, :,:
da gibt's nur Silbererz und Kobaldkuchen,
und etwas Lausegold. :,:

9. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
er macht nur Wind uns her. :,:
drum tanzen auch der Teufel und sein Küster
auf ihm die Kreuz und Queer. :,:

10. Und kommt ihr einst nach Schlesiens Sudeten,
um Wein zu holen her, :,:
so läßt der Rübezahl sogleich trompeten,
als ob es Hochzeit wär'. :,:

11. Der Feldberg wird uns keinen Wein bescheeren,
er ist zu Felsenreich:
der bringt ja nichts als lauter Heidelbeeren,
die sehn dem Teufel gleich.

12. Das Schweizerland ist auch nicht seine Mutter,
drum lohnts dort nicht der Müh:
das bringt ja nichts als lauter Kräuterfutter,
für ihre große Küh.

13. Den Moselstrom hört man zwar auch besingen,
sein Wein füllt manches Faß:
doch wills ihm nicht, wie Vater Rhein, gelingen,
er ist so todtenblaß.

14. Seht Rheinwein hier in unsern Gläsern blinken,
er glänzt so schön wie Gold:
drum, Brüder! auf, und laßt uns fröhlich trinken,
ich bin dem Wein so hold.

15. Und kämen auch herbey die Herren Franken
und brächten ihren Wein:
so wollten wir dafür nicht einmal danken,
wir haltens mit dem Rhein.

16. Und würden denn die Leute drüber toben,
als Ketzer uns verschreyn'
und wollten uns die Pfälzer Reben loben,
wir blieben doch beym Rhein.

17. Wer wollte mit dem Rheine wol vertauschen,
den Wein am Bodensee,
mit seinem dünnen Krätzer sich berauschen, —
da trinkt man lieber Thee.

8. Die Havel füllt für Potsdamms Grenadiere
zwar manche Traube auch:
doch rathen wir, bleibt lieber bey dem Biere,
nach unsrer Väter Brauch.

19. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
gesegnet sey der Rhein; :,:
da wachsen sie am Ufer hin und geben
uns diesem Labewein. :,:

20. Drum, Brüder, trinkt, und laßt uns allewege
vergnügt und frölich seyn; :,:
und wüsten wir, wo jemand traurig läge,
wir gäben ihm den Wein. :,:

Nachtrag.

103. Was macht ihr doch für Wesen von dem Plunder,
ist doch nur saurer Wein:
da lob' ich mir Champagner und Burgunder,
das ist der rechte Wein!

2. Jedoch, was hilft das Dickethun und Prahlen
mit schönen rheinschen Wein;
wir können ihn ja leider nicht bezahlen,
sind froh bey Franken - Wein.

3. Er muß es dem wahrhaftig übel nehmen,
der ihn undankbar trinkt!
drum wollen wir uns seiner nicht mehr schämen,
es lob' ihn, wer ihn trinkt.

Trinklied.

104. Ein Leben, wie im Paradies
gewährt uns Vater Rhein.
Ich geb es zu, ein Kuß ist süß;
doch süsser ist der Wein.

2. Ich bin so frölich, wie ein Reh,
das um die Quelle tanzt.
wenn ich den lieben Schenktisch seh,
und Gläser drauf gepflanzt.

3. Was kümmert mich die ganze Welt,
wenns liebe Gläslein winkt,
und Traubensaft, der mir gefällt,
an meiner Lippe blinkt?

4. Dann trink ich wie ein Götterkind,
die volle Flasche leer,
daß Glut mir durch die Adern rinnt,
und tauml' und fodre mehr.

5. Die Erde wär' ein Jammerthal,
voll Grillenfang und Gicht,
wüchs' uns zur Lindrung unsrer Qual
der edle Rheinwein nicht.

6. Der hebt den Bettler auf den Thron,
schafft Erd' und Himmel um,
und zaubert jeden Erdensohn
straks in Elysium.

7. Er ist die wahre Panacee
verjüngt des Alten Blut,
verscheuchet Hirn- und Magenweh,
und was er weiter thut.

8. Drum lebe das gelobte Land,
das uns den Wein erzog!
der Winzer, der ihn pflanzt' und band,
der Winzer lebe hoch!

9. Und jeder schönen Winzerin,
die uns die Trauben las,
weih' ich' als meiner Königin
ein volles Deckelglas.

10. Es lebe jeder deutsche Mann,
der seinen Rheinwein trinkt,
so lang' ers Kelchglas halten kann,
und dann zu Boden sinkt!

H. —

Rhein=

Rheinweinlied.

105. Trinkt und scherzt und küsset, Brüder,
nie kehrt dieser Tag uns wieder,
der uns heut verbinden soll;
auf und stimmt in meine Lieder,
auf des Vaterlandes Wohl. :,:

2. Und nun laßt vor allen Dingen
alten deutschen Rheinwein bringen,
schenkt die leeren Gläser voll,
laßt uns frölich seyn und singen:
auf des besten Königs Wohl. :,:

3. Eilt zu jenes Altars Stufen,
wo uns holde Mädchen rufen,
gebt Cytheren ihren Zoll.
Laßt uns alle freudig rufen,
auf geliebter Mädchen Wohl! :,:

4. Noch ist Wein in dem Pokale,
Brüder, jeder von euch zahle
itzt der Freundschaft süssen Zoll;
trinkt und ruft zum letztenmale
auf getreuer Freunde Wohl! :,:

K. —

Punschlied.

106. Auf, Brüder, auf zum Freudenmahle!
seht, wie uns aus der weiten Schaale
der edle Punsch entgegen blinkt!
durch diesen Trank und muntre Liede
schlägt man die finstern Sorgen nieder;
drum, Brüder, auf und trinkt! :,:

2. Was kümmert Mosler und Tokayer
und Cyperwein voll Kraft und Feuer
uns heute; haben wir doch Punsch!
da dampft er ja in unsrer Mitte,
der neue Götterwein, der Britte;
da steht ja unser Wunsch! :,:

3. Auf

3. Auf, Brüder, lebt, wie stolze Britten;
lobt ihre Freyheit, ihre Sitten
genießt jetzt Englands Labetrank.
Dich, Anglia, heut zu erheben —
du hast uns Punsch und Muth gegeben, —
sey der Erfindung Dank! :,:

4. Schlürft, Muth und Freyheit ein, ihr Brüder,
beym Punsch' und Jubel froher Lieder,
hoch lebe unser froher Kreis!
verjagt den Narrn aus eurer Mitte,
der Englands Freysinn, Englands Sitte
uns nur zu tadeln weiß. :,:

* *

Punschlied.

107. Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher,
mit Punsch hoch angefüllt!
in ganz Europa ist, ihr Herren Zecher,
kein Wein so stark und mild!

2. Zwar rühmt Herr Doctor Asmus uns die Gaben
des Weins, gebaut am Rhein;
soll aber auch vor mir ihn alle haben,
den Patientenwein.

3. Taugt nur zur Noth für Kranke, denn er stärket:
taugt nicht zu Freud' und Schmaus;
und schleicht sich auf der Zung', ohn' daß mans merket,
so wie der Dieb, ins Haus;

4. Giebt uns kein wärmer Blut, hebt keine Plagen,
und lindert keinen Schmerz,
und kömmt, wie schlechte Predigten, in Magen,
nicht aber in das Herz.

5. Denn

5. Denn, sagt mir nur, lernt man durch ihn
wol sprechen?
und mehr als nüchtern sehn?
Behält man nicht, man mag auch noch
so zechen,
die Schulden und den Spleen?

6. Auch ists ein loser Bursch, hat in der
Jugend
führwahr sehr wenig Ehr;
und wird er ja noch gut, so kömmt die
Tugend
doch nur vom Alter her.

7. Drum Punsch, nur Punsch, o Freunde, laßt
uns zechen?
wo ist ein Trunk so schön?
und wißt, daß all' unheilbare Gebrechen
an Seel und Leib vergehn.

8. Zwar kommt er her aus manchem fremden
Lande
zu uns, so wie der Krieg:
doch ists dir, Teutschland, warlich keine
Schande
was hälfe sonst dein Sieg?

9. Könnt'st du nicht Wein und Weib mit Frem-
den theilen,
und sieh, es kostet nur
dein bischen Lumpengold, und noch bis-
weilen
ein wenig von Merkur.

10. Drum sey du mir, vor allen mir ge-
segnet,
mein Herzensfreund, mein Punsch!
und wer nur zu mir kömmt, wer mir be-
gegnet,
dem sag ich: trinket Punsch!

Punschlied.

108. Brüder, nützt das freye Leben,
das nur wenig Jahre währt;
nichts kann es euch wieder geben,
wenn ihr einst nach Hause kehrt.
dann müßt ihr der Mode dienen,
sittsam seyn in Gang und Mienen;
dies bedenkt und seyd vergnügt. :,:

3. Brüder, itzt könnt ihr noch schwärmen,
eh' es euch ein Amt versagt,
dann müßt ihr euch grämlich härmen,
wenn euch erst die Wirthschaft plagt;
wenn geneigte Gönner schmollen,
Narren euch selbst tadeln wollen;
dies bedenkt und seyd vergnügt. :,:

3. Brüder, itzt könnt ihr Punsch trinken,
eh' euch ruft die Vaterstadt,
wo euch zwar die Gläser winken,
aber ihr trinkt euch nicht satt.
Mit Verbeugung Gang und Mienen
müßt ihr jeden Schluck verdienen;
dies bedenkt und seyd vergnügt. :,:

Solo.

5. Ja, Herr Bruder, ich will trinken,
heute sey mein Jubelfest,
traurig wird der Stand mir dünken,
der mich nicht mehr jubeln (punschen) läßt.

Tutti.

Blüh * * nur gewöhne
nicht zu strenge deine Söhne;
dies bedenkt und seyd vergnügt.

Lied beym Punsch.

109. Trinkt, Brüder, trinkt den Punsch der Britten,
schlürft ihn als freye Deutsche ein;
und lernt durch Herz, Vernunft und Sitten
noch freyer als der Britte seyn.

2. Weg mit der Knechtschaft feiger Seelen;
wer Tugend fühlen kann, ist frey;
dem Pöbel mag das Geld befehlen,
wir fliehn des Goldes Sclaverey.

3. Groß, wie der größte Mensch, zu leben,
sey unser Stolz und unser Wunsch.
Ein schönes Herz soll uns erheben,
und feyern soll es unser Punsch.

4. Auf, Brüder, schwört bey dieser Schaale
der wahren Größe nur allein.
Thuiskon wird im Göttersaale
sich über unsern Punsch erfreun.

5. Trinkt auf das Wohlseyn freyer Deutschen.
Flieht Weichlichkeit und sucht, wie sie
die Ueppigkeit zurück zu peitschen,
denn Hermannsöhnen ziemt sich's nie.

Punschlied.

110. Verschwinde, Gram! aus unsern Herzen,
die nur den Freuden offen stehn,
wir wollen heute lachen, scherzen,
durch Punsch uns froh und glücklich sehn.
in unsrer Wonne stöhr' uns heut
kein Anfall finstrer Traurigkeit!

2. Wir greifen hier, mit frohen Händen,
nach Gläsern, die du angefüllt,
die Zeit recht nützlich auzuwenden,
auf die der Müßiggänger schilt.
wir leeren, um nicht faul zu seyn,
sie aus und schenken wieder ein.

3. Wir trinken auf das Wohlergehen
des Fürsten, der uns huldreich liebt,
dem Gnad' und Recht zur Seite stehen,
der, wie ein Baum, uns Schatten giebt.
er leb' und in Irenens Schooß
sey er noch lange herrlich groß!

4. Es blühe durch des Himmels Segen
das uns so theure Vaterland!
es führe auf des Glückes Wegen,
die güt'ge Vorsicht jeden Stand!
es finde Wissenschaft und Kunst
Brod, Punsch und hoher Kennergunst!

5. Es lebe jede keusche Schöne,
die uns und unsern Punsch nicht haßt,
die nur des Lasters wilde Söhne
verachtet und den Vorsatz faßt:
dem künft'gen Manne ganz allein,
auch wenn er Punsch trinkt, hold zu seyn.

6. Auch

6. Auch unsre Freunde sollen leben, —
als Greise noch, beym Punsche, sich
recht freundschaftsvoll die Hände geben
und rufen: „Punsch! wir trinken dich;
„des Lebens Glück uns zu erhöhn,
„auf unsrer Freunde Wohlergehn!“

Die Erscheinung.

In bekannter Melodie.

111. Gestern, Brüder, könnt ihrs glauben?
gestern bey dem Saft der Trauben,
(stellt euch mein Erschrecken für,)
gestern kam der Tod zu mir.

2. Drohend schwung er seine Hippe,
drohend sprach des Furchtgerippe:
fort, du theurer Bachusknecht!
fort, du hast genug gezecht!

3. Lieber Tod, sprach ich mit Thränen,
soltest du nach mir dich sehnen?
Sieh, da stehet Wein für dich!
Lieber Tod verschone mich!

4. Lächelnd grif er nach dem Glase;
lächelnd macht' ers auf der Baase,
auf der Pest Gesundheit leer;
lächelnd setzt' ers wieder her.

5. Fröhlich glaubt ich mich befreyet,
als er schnell sein Drohn erneuet:
Narre, für dein Gläschen Wein,
denkst du, sprach er, los zu seyn?

6. Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden
gern ein Mediciner werden.
laß mich, ich verspreche dir,
meine Kranken halb dafür.

7. Gut

6. Gut, wenn das ist, magst du leben:
sprach er; nur sey mir ergeben;
lebe bis du satt geküßt,
und des Trinkens müde bist.

7. O wie schön klingt dies den Ohren!
Tod, du hast mich neu gebohren.
Dieses Glas voll Rebensaft,
Tod! auf gute Brüderschaft!

8. Ewig muß ich also leben.?
ewig denn beym Gott der Reben!
ewig soll mich Lieb und Wein,
ewig Lieb und Wein erfreun.

L. —

An die Kritiker.

112. Schweigt unberauschte, finstre Richter!
ich trinke Wein und bin ein Dichter.
Thut mir es nach, und trinket Wein,
so seht ihr meine Schönheit ein.
Sonst warlich, unberauschte Richter,
sonst warlich seht ihr sie nicht ein!

L. —

Der alte und junge Wein.

113. Ihr Alten trinkt, euch jung und froh zu trinken,
drum mag der junge Wein
für euch, ihr Alten seyn.

2. Der Jüngling trinkt, sich alt und klug zu trinken,
drum muß der alte Wein
für mich den Jüngling seyn.

L. —

An den ungerschen Ofner-Wein.

114. Du holder Purpursaft
der edlen Ofner Trauben!
an deine Wunderkraft
muß selbst der Freygeist glauben;
er wird dir gern, o Geist der Reben!
Verstand und Herz gefangen geben.

2. Der Grübler wird bestraft
für seine Zweifelsünden;
kaum wagt ers frevelhaft
dein Wesen zu ergründen,
so donnerst du ihm straks zur Erde,
damit der Saul bekehret werde.

3. Du bist das höchste Gut,
das Toleranz uns lehret,
weil selbst die Pfaffenbrut
einfältig dich verehret:
die Mönche, Popen und Rabbiner,
sind alle deine Götzendiener.

4. Wagts Meister Weinschlauch gar
dich Türkenblut zu nennen,
giebst du als Janitschar
dich gräßlich zu erkennen:
denn du kannst auch auf türkisch siegen,
nimmst ihm den Kopf, der Leib bleibt liegen.

5. Betrogner Liebe Gluth
kannst du verrauchen machen;
erloschne Hymensgluth
weißt du neu anzufachen;
ergrimmte Feinde, aufs Ermorden,
sind Brüder schon durch dich geworden.

6. Dem Golde wirds oft schwer
den Schurken auszuspähen,
du bringst ihn ohngefehr
zum Selbereingestehen;
sein schwarzes Herz, von dir beleuchtet,
entsiegelt ihm den Mund, er beichtet.

7. Du reformirst die Welt,
belebest todte Glieder;
der Feige wird ein Held,
der Graukopf buhlet wieder;
entzündest Herzen und Gesichter,
erweckst Propheten uns, und Dichter.

8. Ich will von dir gelenkt,
Parnassens Spitz' erklimmen;
dem, der dich mir geschenkt,
ein Danklied anzustimmen.
Verkünde Leyer Wunderdinge!
hoch schallt mein Lied, horch auf! ich singe: —

9. Ha! mir versagt der Ton,
Wein du hast mich beschämet!
das Auge flimmert schon,
die Zung' ist halb gelähmet;
kaum mag sie so viel Kräfte sammlen,
dem Geber meinen Dank zu stammlen.

Werner von Gruber.

An Bachus.

115. Du braver Gott der Reben,
ich schwör bey meinem Leben:
es ist im ganzen Himmelreich
kein Gott dir gleich.

2. Denn Zevs, der Gott der Götter,
mit seinem Donnerwetter,
jagt Liebenden im grünen Hayn
nur Schrecken ein.

3. Sein Weib, die stolze Puppe,
versalzt uns oft die Suppe;
hängt manchem wackern Ehrenmann
ein Weibsen an.

4. Apoll mit seiner Leyer
und dichterischem Feuer,
und seinem schönen gelben Haar
ist nur ein Narr.

5. Die Rektorin der Musen,
Frau Pallas, hüllt den Busen
zu viel verschleyert, thut zu spröd'
und ist zu blöd'.

6. Vulkan, der Invalide
und Abschaum aller Schmiede,
bot manchen schlechten Donnerkeil
Roms Jovi feil.

7. Die Mutter geiler Sünden;
mit ihrem Sohn, dem Blinden *)
vergällt uns manchen Zeitvertreib
mit krankem Leib.

*) Cupido.

8. Merkur, der Gott der Diebe
hat keine Nächstenliebe,
er fliegt mit seinem feinsten Schuft
in freye Luft.

9. Die Jägerin Diktine, *)
mit ihrer Jungfermine,
ist eine Hörnermacherin **)
und Heuchlerin.

10. Herr Mars, der gröbste Lümmel
im ganzen Götterhimmel,
gräbt Mädchen, Wein und Städt' in Schutt,
und trinkt nur Blut.

11. Saturn der Kinderfresser.
machts auch mit uns nicht besser;
er jagt die Zeit ins Grab und frißt
was irdisch ist.

12. Die Frau Mama der Bäcker, ***)
wird täglich mit uns kecker:
sie droht uns durch ihr kleines Brodt
mit Hungersnoth.

13. Doch du mein Gott der Zecher!
du füllest unsern Becher;
durchglüht von dir, wacht auf zum Scherz
das trübste Herz.

14. Drum sey vor allen Ohren
dir feyerlich geschworen:
es ist im ganzen Himmelreich
kein Gott dir gleich.

v. Lackner.

*) Diana. **) Akteon. ***) Ceres.

Trinklied beym Wein zu singen.

116. Brüder, laßt die kleinen Seelen,
sich mit Neid und Hoffarth quälen,
laßt die Thoren, Thoren, seyn;
wir, wir trinken dafür Wein.

2. Laßt den Murrkopf seine Grillen,
kommt, wir wollen Gläser füllen!
lieblich lächelt uns der Wein,
trinkt und laßt uns fröhlich seyn.

3. Schaut, dort muß bey vollem Kasten
Harpagon, der Geizhals fasten:
er trinkt Wasser, niemals Wein,
drum kann er nicht fröhlich seyn.

4. Wir sind fröhlich, können lachen,
schlafen, wenn die Wuchrer wachen;
wenn sie bang vor Dieben seyn,
singen wir und trinken Wein.

5. Mag die Streitsucht Zank erregen;
mag des Lasters Tücke hegen,
unser Herz bleibt davon rein,
wir sind froh und trinken Wein.

6. Auf, laßt uns die Gläser leeren!
singt, das es die Thoren hören,
wie so froh bey Lied und Wein
ganz zufriedne Herzen seyn.

Fräul. v. Brandt.

Gebrauch der Freude.

bekannter Melodie.

117. Sagt wo ſind die Veilchen hin,
die auf dieſem Raſen
ich und meine Schäferin
hier zuſammen laſen?
Chor. Freund, du biſt umſonſt bemüht,
alle Veilchen ſind verblüht.

2. Sind die Tulpen nicht mehr hier,
die auf dieſen Beeten
in erwünſchter Gartenzier
ſich ſo prächtig blähten?
Chor. Freund, du biſt umſonſt bemüht,
alle Tulpen ſind verblüht.

3. Sagt, wo iſt die Roſe hin,
meine beſte Freude,
aller Blumen Königin
in dem Purpurkleide?
Chor. Freund, du biſt umſonſt bemüht,
alle Roſen ſind verblüht.

4. Sind die Mädchen nicht mehr da,
in den ſchwarzen Haaren,
die vor wenig Tagen ja
hier zu finden waren?
Chor. Freund, du biſt umſonſt bemüht,
alle Mädchen ſind verblüht.

5. Ruft die Freunde doch herein,
die ſonſt hier ſpazierten,
und von nichts als Lieb und Wein
frohe Reden führten.
Chor. Freund, du biſt umſonſt bemüht,
alle Freuden ſind verblüht.

6. Laßt die muntern Knaben sich
unsern Blicken zeigen,
die so froh, so jugendlich
tanzten hier in Reigen?

Chor. Freund, du bist umsonst bemüht,
auch die Knaben sind verblüht.

7. Wenn auch ich einst nicht mehr bin,
und mein Freund wird fragen:
wo ist unser Dichter hin?
was wollt ihr dann sagen?

Chor. Nichts als unser altes Lied,
auch der Dichter ist verblüht!

8. Wenn der Erde schöne Pracht,
einst zu Trümmern sinket,
und des finstern Todes Nacht
Thier und Menschen winket;

Chor. Dann ertönt dasselbe Lied:
alle Schönheit ist verblüht!

9. Drum, so laßt uns lustig seyn,
weil die Rosen blühen,
laßt uns in der Schönen Reihn
durch dies Leben ziehen.

Chor. Es erschalle unser Lied,
da noch Wein und Mädchen glüht.

Der schlechte Wein.

118. Wein, den die Bosheit ausgedacht,
des Wassers Ruhm empor zu bringen,
der ohne Freude trunken macht,
in dem wir Gift und Tod verschlingen;
den man zur letzten Folter schenkt,
womit man in der Hölle tränkt:
ich brenne recht dich zu besingen.

2. Ein harter Fluch beschwert das Land,
wo dieser Weinstock aufgeschossen;
ein Sohn hat den verfluchten Sand
mit seines Vaters Blut begossen;
und fals mich kein Gedicht berückt,
so ist der Winzer schnell erstickt,
der seine Frucht zuerst genossen.

3. Ihr dreygezackten Keile fallt!
entzündet euch, ihr schnellen Blitze!
o treffet stark, und treffet bald
und treffet dieses Weinbergs Spitze!
und macht, daß dieser Theil der Welt,
den diese Pflanze so verstellt,
nicht ferner Herlinge besitze.

Flüchtigkeit der Zeit.

119. Nach sey meiner Tage Ziel,
deutet mir der Sterne Spiel; —
nah' es immer, sonder Graun
will ich ihm entgegen schaun.

2. All' hinunter! alle gleich
müssen wir ins Schattenreich!
Geh ich schneller, grüsse ich,
früher, braver Minos, dich.

3. Ha, getrunken! und der Wein
mög' uns statt des Kleppers seyn.
Schleicht man auch zu Fuß hinab,
geht es ja doch auch ins Grab.

Antipater Sidonius.

Die gute und böse Zeit.

120. Mir lob ich die vergangene Zeit,
da wurden noch aus Kindern Leute,
aus reinen Jungfern wurden Bräute,
die gute Zeit! :,:

2. Was ist es jetzt für schlimme Zeit,
der Männer Stärke ist verschwunden,
wo wird ein treues Weib gefunden?
die schlimme Zeit! :,:

3. Was war es sonst für gute Zeit!
da konnte man ohn' alle Sorgen,
vom Nachbar tausend Thaler borgen,
die gute Zeit! :,:

4. Was ist es jetzt für schlimme Zeit!
ein jeder sucht sein Geld zu spahren,
und ohne Geld sind keine Waaren,
die schlimme Zeit! :,:

5. Was war es sonst für gute Zeit!
da konnte man beym Saft der Reben
recht wohlfeil und zufrieden leben,
die gute Zeit! :,:

6. Was ist es jetzt für schlimme Zeit!
Verstellte Freunde! reiche Prasser!
Statt Rheinwein trinkt man Purzelwasser,
die schlimme Zeit!

Chorus.

121. Vita nostra sit vitalis,
nobis dum permittitur.
quae peracta socialis,
neutiquam revertitur,
antequam ad graviores,
patria compellat mores,
vos bibendo vivite.

Solo. Date ſcyphum, date plenum,
vivat, vivat libera!
date ſcyphum, date plenum,
vivant ſodalitia;

Chor. Floreas, Salina alma,
tibi honor! tibi palma!
vos Sodales, bibite!

Chor. Studioſi
otioſi
vivant Bacchanalia,
qui recuſat otioſus
compotare ſtudioſus,
abeat εις κορακα.

Solo. Vivat bonus,
vivat, magnus,
vivat Fridericus Wilh. Rex!

Chor. Vivat magnus,
vivat Fridericus Wilh. Rex!
vivat quisque Studioſorum,
quisque vivat Marchicorum
vivat Paſtor, vivat Rex!

Da Capo.

---

122. Tobiae ſum hirundo,
cavete, Domini,
nam ego vos inundo,
immittens capiti,
qui multi ſunt humores
poſt Bachanalia,
ſic vivunt potatores,
ſit ſalva venia!

Zeitgesang.

123. Zeiten schwinden, Jahre kreisen,
und so wechseln Wieg' und Grab:
Menschen werden, blühn und greisen,
treten auf und treten ab.
Flüchtig sind des Bluts Gefühle
wenn es durch die Adern irrt;
glücklich, wer im kurzen Spiele
seiner Rolle Meister wird. :,: :,:

Alle.

Glücklich, wer im, u. s. w.

2. Endlich schwinget ihre Flügel
längs den Sphären hin die Zeit,
und mit tiefverhängtem Zügel
trollt sich die Gelegenheit;
vielen Thoren bis zur Asche
unerkannt ein fremder Gast;
wohl dem Weisen der die Rasche
rüstig bey der Stirne faßt! :,: :,:

3. Seht den Frühlingsbach, wie helle
spiegelt sich in ihm der Hain,
und auf jeder Silberwelle
tanzen Zephyrs ihre Reihn;
tanzen frölich sie und schwinden
mit der Well' am Ufer hin.
Brüder, lernt die Freuden finden;
sie erhaschen, ist Gewinn! :,: :,:

4. Ob sich auch ein Sturm erhübe,
Güsseschwanger stundenlang,
daß er wirbelnd flöß' und trübe;
harrt, es ist ein Uebergang.
die Gewitterwolken scheiden
vor dem Strahl des Sonnenlichts.
Brüder im Vergleich der Freuden
sind des Lebens Leiden nichts. :,: :,:

5. Heiter wird die Luft, und heiter
rieselt er, und aufgeklärt
längs des Ufers Blumen weiter,
die er küßt und küssend nährt.
Wandrer lächeln ihm entgegen,
deren Mittagsdurst er klärt.
Brüder, um der Brüder Seegen
sey die Spanne Zeit uns werth. :,: :,:

6. Glücklich wer in solchem Bilde
seiner Zeit Bestimmung sah!
Selbstbefördrung, Menschenmilde,
ob der Pflichten sind wir da.
Stündlich mit dem Licht vertrauter,
das dem Weisen leuchten kann,
laßt uns Menschen seyn, und lauter,
und den Menschen zugethan! :,: :,:

7. Wenn die Weisheit in geheimer
Freundschaft sich mit uns verträgt,
und den Spötter und den Träumer
unser Wandel widerlegt,
dürfen heil'ge Dunkelheiten
selbst des Tages Licht nicht scheun.
Also laßt uns vor den Leuten
unsers Bunds Vertheid'ger seyn. :,: :,:

8. Mit der Stärke Muth gerüstet,
laßt uns treu als Männer stehn,
wenns dem Vorurtheil gelüstet,
gegen Wahrheit anzugehn;
ihre Veste fortzuführen,
sey der Trieb, der uns erhitzt!
Säumen heißt die Zeit verlieren,
eifern, zwiefach sie genützt. :,: :,:

9. Die

9. Dieses Leben gleicht dem Feste,
das ein Freund den Freunden giebt;
Freunde sind wir, Freund' und Gäste
eines Freundes, der uns liebt.
Brüder, winkt dereinst die Pause,
laßt uns unerschrocken stehn,
und vom freundschaftlichen Schmause
als vergnügte Gäste gehn. :,: :,:

Die drey Naturreiche.

124. Ich trink, und trinkend fällt mir bey,
daß sie, die Schöpfung, dreyfach sey,
die nach der Reih' der sichtbarn Wesen,
der Allmacht Wink zum Seyn erlesen.
Linnäus sagts; doch sagt er wol,
wie man sie recht beschreiben soll?
Vielleicht, daß ich es besser kann.
Ihr lacht? O hört mich doch erst an.

2. Die Thiere sind dem Menschen gleich;
und beyde sind das erste Reich.
Die Thiere leben, trinken, lieben,
ein jegliches nach seinen Trieben.
Der König Adler, Floh und Hund,
empfindet Lieb und netzt den Mund.
Was also trinkt und lieben kann,
wird in das erste Reich gethan.

3. Die Pflanze macht das zweyte Reich;
dem ersten nicht an Güte gleich.
Sie liebet nicht, doch kann sie trinken,
wenn Wolken träufelnd niedersinken.
So trinkt die Ceder und der Klee,
der Weinstock und die Aloe.
Drum, was nicht liebt, doch trinken kann,
wird in das andre Reich gethan.

4. Das Steinreich ist das dritte Reich;
und dies macht Sand und Demant gleich.
Kein Stein fühlt Durst noch zarte Triebe;
er wächset ohne Trunk und Liebe.
Drum, was nicht liebt noch trinken kann,
wird in das letzte Reich gethan.
Den ohne Lieb und ohne Wein,
sprich Mensch, was bleibst du noch? —
Ein Stein!

L. —

Die Wünsche.

---

125. An Kayser Josephs Plaz zu seyn,
das fällt mir warlich nimmer ein.
Der Kayser soll — und nicht zum Schein
geschmückt mit Kron und Scepter seyn,
sich ganz dem Staat und Kriegsheer weihn,
und kann sich nicht von Herzen freun!
Doch, um mich einmal zu zerstreun,
ein Jahr lang Herr von seinem Wein,
von Kremnitz und Tokay zu seyn;
daß fällt mir schon so manchmal ein!

2. Der heil'ge Vater Pabst zu seyn,
das fällt mir noch viel wen'ger ein,
der alte Herr schläft stets allein,
und kann, und darf sich nicht erfreun,
muß beten, singen, sich kasteyn,
und jede Lust als Sünde scheun.
Ey, proste Mahlzeit! Pabst zu seyn!
Doch streicht er seine Gelder ein,
dann möcht' ich auf drey Stündelein,
sein Vetter oder Bruder seyn;
und das fällt mir nicht selten ein.

3. Der Türken Großsultan zu seyn,
das fällt mir selbst im Traum' nicht ein;
er sitzt im Harem, wie im Schreyn
der Türk, und trinkt kein Tröpfchen Wein,
und kann sich nur an Henkerspein
und aufgesteckten Köpfen freun;
da mag der Henker Sultan seyn.
Doch wär' sein Gold und Edelstein,
sein Chier, und sein Cyperwein
und sein Georgien doch mein!
Das fällt mir oft auch wachend ein.

K. –

Schlußlied.

---

126. Brüder! streckt nun die Gewehre,
unser Tagwerk ist gethan.
O, wer doch vollendet wäre,
und ein wirklich freyer Mann!
Tag und Nacht in Freud und Schmerzen
such ein jeder es von Herzen,
geb' noch hier darauf sein Wort
und geh' dann in Frieden fort. :,:
Chor. Geb noch hier darauf sein Wort
und geh dann in Frieden fort.

2. Gute Nacht und frölich Leben!
eh' wir auseinander gehn;
gute Nacht! — und Gott wird geben,
daß wir uns hier wieder sehn!
würde einer hingenommen,
sollt' er hier nicht wieder kommen,
hätte Gott das so bedacht,
auch dem Bruder gute Nacht. :,:
Chor. Hätt' Gott das so bedacht,
auch dem Bruder gute Nacht.

Epigram eines Zechers.

127. Ob ich morgen leben werde,
weiß ich warlich nicht:
aber wenn ich morgen lebe,
daß ich morgen trinken werde,
weiß ich ganz gewiß!

L. —

Das Ständchen.

Nach der Melodie No. 19.

128. Wenn die Nacht mit stiller Ruh,
längst die Müden lohnet,
geh ich auf das Hüttchen zu,
wo mein Mädchen wohnet.
Wünsch ihr noch um Mitternacht
eine sanfte gute Nacht.

2. Flüstre: — Liebchen schlafe wohl!
fern von jedem Kummer;
denn mein Herz ist liebevoll,
selbst für dich im Schlummer!
Oft im Traume, glaub' es mir,
schwur ich Treu uud Liebe dir! —

3. Wenn die Sterne groß und klein
dann am Himmel stehen,
ich des Mädchens Aeugelein
kann im Schimmer sehen,
und ein Küßchen noch zuletzt,
Herze, Mund und Seel ergötzt.

4. Denn schlaf' ich geruhig ein,
freue mich nicht wenig,
bin vergnügt und kann es seyn
mehr als unser König;
seine Schätze, seine Macht
nähm ich nicht für solche Nacht.

Anhang.

Abschiedslied der Schlesier bey der Reise nach Halle.

In bekannter Melodie.

129. Auf! auf! ihr Brüder, und seyd stark,
der Abschiedstag ist da.
Schwer drückt er unsern frohen Sinn,
wir sollen in die Ferne hin,
weit hin nach Saalathen.

2. Ein dichter Kreis von lieben steht,
ihr Brüder um uns her,
uns knüpft so manches theure Band
an unser liebes Vaterland,
drum fällt der Abschied schwer.

3. Dem reichen graue Eltern itzt
vielleicht zuletzt die Hand.
Den küssen Brüder, Schwestern, Freund; —
und alles schweigt und alles weint,
todtblas von uns gewandt.

4. Und wie ein Geist schlingt um den Hals
das Liebchen sich herum:
willst mich verlassen, theures Herz!
so lange! — und der bittre Schmerz
macht's holde Liebchen stumm.

5. Ist hart; — drum blase Postillion
den Abschiedstriller drein;
wir würden sonst für Gram zu weich,
und weinten kleinen Kindern gleich:
es muß geschieden seyn.

6. Lebt wohl, ihr Freunde, sehn wir uns
vielleicht zum letztenmal,
so denkt: nicht für die kurze Zeit,
Freundschaft ist für die Ewigkeit,
und Gott ist überall.

7. An Schlesiens Grenzen füllen wir
mit Erde unsre Hand
und küssen sie; dies sey der Dank
für deine Pflege, Speis und Trank
du gutes Vaterland!

8. Und wenn so Schnee als Regen uns
bis auf die Haut durchnäßt,
dann kutschen wir gelassen fort,
denn Gott ist hier und Gott ist dort,
der uns niemals verläßt.

9. Und wenn sich dann der Petersberg
in blauer Fern' erhebt,
dann jauchzen wir so Mann für Mann
und stimmen froh ein Liedchen an,
daß unser Wagen bebt.

10. Wenn endlich gar der rothe Thurm
dem heitern Blicke winkt,
dann rufen wir: ihr Brüder, ha!
nun sind wir ja in Halle da,
und alles singt, und springt.

11. Und trinken wir im Schlettau denn
der Hoffnung Götterwein;
dann denken wir von Sehnsucht weich,
ihr fernen Freunde oft an euch
und Thränen fließen drein.

12. Wir leben dann im fremden Land
als Schlesier brav und gut;
und sagen soll man weit und breit,
die Schlesier sind doch gute Leut'
sie haben Geist und Muth.

Abschiedslied von der Akademie.

In bekannter Melodie.

130. Alles eilt zu seinem Ende,
so auch unsre Burschenzeit, :,:
wenn das Glück am besten blühet,
rufet schon das Schicksal: fliehet!
flieht aus diesen Mauern fort! :,:

3. Blühe

2. Blühe, trefliche Saline!
muntre Musen, lebet wohl!
eure angenehme Lust
bleibt mir jederzeit bewußt,
bin ich längst aus Halle fort. :,:

3. Lebet hochgepriesne Lehrer,
deren Ruhm stets höher steigt; :,:
es sey euch ein Theil der Zeit
der Erinnerung geweiht,
daß ihr mich gebildet habt. :,:

4. Ach! die Glocke schlägt, die Stunde
meines Abschieds naht herbey. :,:
Meine Thränen häufen sich,
liebes Mädchen, küsse mich,
lebe wohl! denn ich muß fort. :,:

Abschiedslied.

---

131. Freund, lebe wohl, und seh' ich dich nicht wieder,
so denk' an mich;
dich ehrt mein Herz dich preisen meine Lieder
und segnen dich.

2. Entfernt von dir, verleb ich manche Stunden
voll Traurigkeit,
wie angenehm ist sie uns hier verschwunden,
die kurze Zeit!

3. Beym guten Wein (Trunk), bey Doris sanften Küssen,
war alles froh:
itzt muß ich dich und Doris Reitze müssen.
Die Lust entfloh,

4. Entfloh zu bald, kaum hatten wir genossen,
was Lust erweckt,
so war die Frist, eh' wir's gedacht, verflossen,
das Ziel gesteckt.

5. Die Thräne, Freund, die ich beym Abschied weine,
fließt nur für dich,
mit dem ich's gut, so lang' ich lebe, meyne,
Freund! — liebe mich!

K. —

Parodie.

In bekannter Melodie.

132. Mein Halle, lebe wohl!
der Abschiedstag ist da;
dem ich betrübnißvoll
schon längst entgegen sah!
Gefährten meiner Freuden,
die Thräne fließt für euch,
ich soll mich von euch scheiden,
kein Schmerz ist diesem gleich.

2. Die sonst empfundne Lust
der Freyheit süßes Glück,
verbannt aus meiner Brust
mein feindliches Geschick.
Der Freude Melodieen,
mir sonst ein Wonneklang,
vertauscht mit Elegieen
mein weinender Gesang.

3. Hier, wo sich ungeschminkt
noch rechte Freundschaft zeigt,
wo Eigennutz nicht winkt
und Falschheit Hände reicht:
hier fand ich wahre Freuden,
jetzt weichen sie zurück;
zu ungefühlten Leiden
erhielt mich mein Geschick. —

Nun,

4. Nun, Stube, gute Nacht!
laß keinen bey dir ein,
der nicht eins mitgemacht
und weiß vergnügt zu seyn. —
Du wirst mich zwar verrathen;
doch tröst' ich mich dabey:
daß unter meinen Thaten
nicht Eine strafbar sey.

5. Dir, angenehmer Ort,
sag ich mein Lebewohl! —
Das Horn schalt, ich muß fort;
Saline, lebe wohl!
weil ich nicht hier kann bleiben,
schick' ich mich in die Zeit. —
Seht, so muß man vertreiben
des Scheidens Bitterkeit.

Bey Freundestrennung.

Nach Melodie No. 18.

133. O Zeit wie manchen herben Schmerz
genst du dem Sterblichen ins Herz!
wie grausam beuget deine Wuth
des Erdenbürgers frohen Muth!

2. Wer hemmet deiner Fluthen Lauf?
wer hält mit Götterkraft dich auf?
o, daß kein Sterblicher es kann,
drum manche Thräne schon verrann! —

3. All' unsre Freuden endest du,
und schleuderst sie dem Ziele zu.
Oft tönt uns deiner Wogenklang
der Trennung dumpfen Klaggesang.

4. Der Freundschaft süßes Rosenband
ringst du uns grausam von der Hand,
und fluthest unsre Trauten fort,
den einen hier, den andern dort.

5. Auch diesen (diese) der (die) auf unsern Pfad
der Blumen viel gestreuet hat,
auch diesen (diese) ringst du von uns los,
so dicht ihn (sie) unser Arm umschloß!

6. Nun rinnt auf seinen (ihrem) Pilgerstab
der Scheidung helle Thrän' hinab,
und seiner (ihrer) Brüder (Freunde) Hand
umflicht
rund um ihn mit Vergißmeinnicht.

7. Ach führe ihn (sie) mit Muttersinn
zu freudenreichen Ufern hin,
und laß um seine (ihre) Schläfe schön,
der Tugend Blumenkränze wehn.

8. Aus seinem (ihrem) Busen tilge nicht,
die Treue, die er (sie) uns verspricht!
und zeige uns, nach Thränen viel,
des Wiedersehens goldnes Ziel!

Abschiedslied.

134. Traurig sehen wir uns an,
achten nicht des Weines!
Jeder schlägt die Augen nieder,
und der hohen Freudenlieder
schallet heute keines.

2. Nun, so soll ein Trauerlied,
dir, o Freund, erschallen!
Trinket, jeder ihm zur Ehre,
ach, und laßt der Trennung Zähre
in den Becher fallen.

3. Zeuch in fernes Land, und denk'
unsers Bunds hienieden!
dort, am Sternenhimmel, Bester!
knüpft die Ewigkeit ihn fester!
Leb' indeß in Frieden!

4. Edel warest du und treu,
fromm und deutschen Herzens!
bleib' es Lieber! — Edlen Seelen
kanns an Freuden nirgend fehlen,
und vergiß des Schmerzens.

5. Heilig war uns mancher Tag;
mancher Abend heilig!
Freundschaft gab uns alles Gutes,
Freundschaft macht uns hohen Muthes!
ach! und schwand so eilig!

6. Nun noch eins zu guterletzt,
unserm Freund' zur Ehre:
Heute sind wir noch vereinet,
morgen, wenn die Stund' erscheinet,
fliessen unsre Zähren.

M. —

Register.

No.		Seite
130.	Alles eilt zu seinem Ende,	146
37.	Alles schweige, jeder weige	47
125.	An Kayser Josephs Plaz zu seyn,	142
129.	Auf, auf, ihr Brüder und seyd stark,	145
2.	Auf, benutzt der Jugend Zeit,	2
106.	Auf, Brüder, auf zum Freudenmahle	121
45.	Auf, Brüder, laßt uns alle	65
5.	Auf, Brüder, laßt uns Rosen pflücken,	5
56.	Auf, Brüder, reichet euch die Hand	74
49.	Auf, Freunde, singt, laßt jetzt den Erdkr.	68
1.	Auf! ihr meine deutschen Brüder!	1
85.	Auf! Söhne der Musen, verscheuchet	101
24.	Auf und trinkt, Brüder trinkt	24
12.	Auf, werthe Brüder, schenkt euch ein!	12
100.	Aus den Reben, fleußt das Leben	115

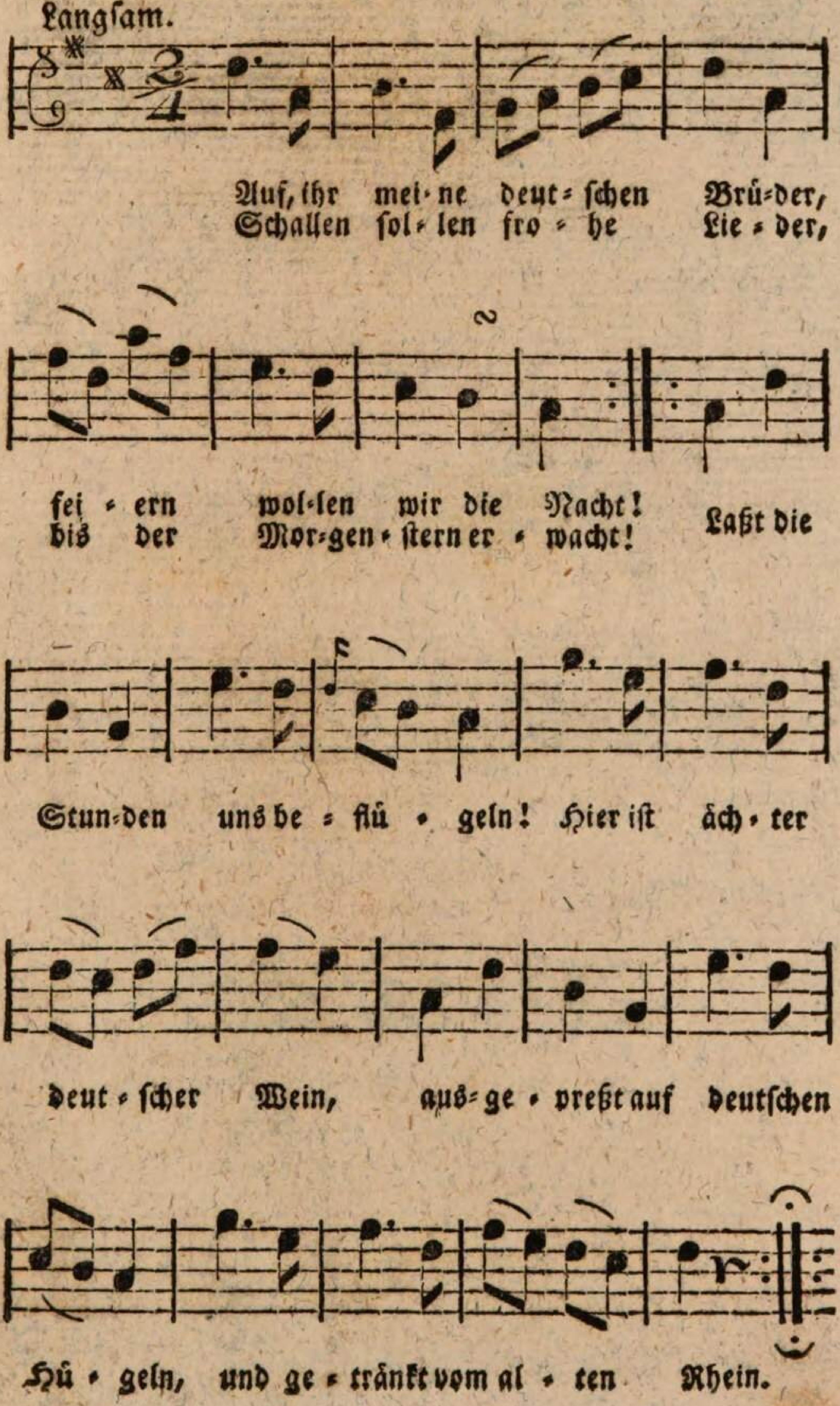
No. Seite
13. Bachus kann nicht müssig seyn, 13
3. Banges Herz, gieb dich zufrieden; 3
87. Beglückt sind wir, wie Enkel der 104
102. Bekränzt mit Laub den lieben vollen B. 116
107. Bekränzt mit Laub den wonnevollen B. 122
22. Bekränzet die Tonnen 21
57. Bruder, auf dein Wohlergehen 74
14. Brüder, auf! die Freude winkt uns 13
116. Brüder, laßt die kleinen Seelen, 133
25. Brüder! laßt die Sorgen fahren, 25
90. Brüder laßt die Väter sorgen, 107
86. Brüder laßt uns Hand in Hand 102
6. Brüder, laßt uns lustig seyn, weil der Fr. 7
108. Brüder nützt das freye Leben 124
126. Brüder streckt nun die Gewehre, 143
26. Brüder, unser Bruder lebe, 27
23. Das Glas gefüllt! 23
58. Die du Herzen sanft erbindest, 75
15. Die Vernunft, sagt unser Pfarrer, 16
79. Die Zeiten Brüder sind nicht mehr 96
83. Dies Leben gleichet der Blume 100
67 Doch nicht allein der Wein beglückt, 82
115. Du braver Gott der Reben, 131
114. Du holder Purpersaft der edlen Ofner 129
104. Ein Leben wie im Paradies 119
16. Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren, 16
66. Es lebe der Wein! 81
91. Ey wolte Gott, daß wir nach vielen 107
88. Fern sey jeder Gram uns heute 105
50. Freude, Freundin edler Herzen 69
40. Freund! ich achte nicht des Mahles, 53
131. Freund lebe wohl und seh ich dich nicht 147
101. Freund, versäume nicht zu leben, 116
27. Freunde, herrlich ist das Leben, 28
51. Freunde! weiser Frölichkeit, 70
20. Freut euch dieses Labeweins, 20
73. Freyheit ist ein edles Leben, 87
28. Frölich tönt der Becherklang 31
17. Froh, bey Lieb und Wein verfliesse 17
9. Fülle meine Seele, 9
52. Für uns lacht in der Flur 71

76. Gau-

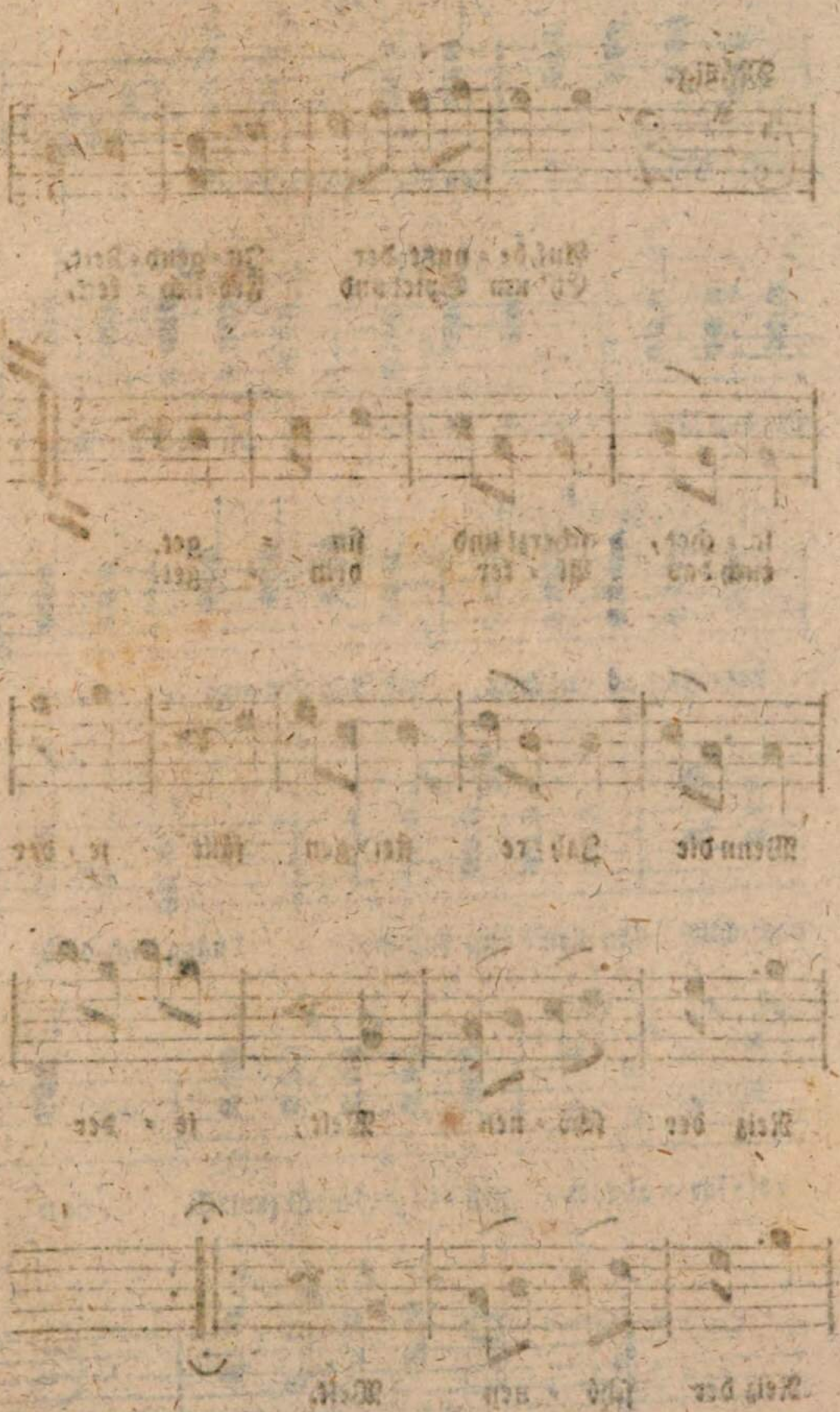
Nö		Seite
76.	Gaudeamus igitur	90
75.	Genießt den Reiz des Lebens	89
59.	Genießt der Freuden dieses Lebens!	75
46.	Gern, o Bachus, Gott der Scherze,	66
111.	Gestern Brüder könnt ihrs glauben,	127
53.	Göttin, die du im Geleite	71
68.	Hat uns nicht Mahomed schändlich betrogen,	83
70.	Herr Bruder trink' einmal:	85
89.	Heut ist Chronons goldne Zeit,	106
80.	Ja, Brüder, ja genießt der Stunden	97
29.	Ich höre gern beym Weine singen	33
124.	Ich trink und trinkend fällt mir ein	141
92.	Ich will einst bey Ja und Nein	108
113.	Ihr Alten trinkt, euch jung und froh	128
42.	Jugendfreunde, auf und trinkt,	58
43.	Komm, holder Bachus, krön die Nacht.	62
72.	Kommt, der Tugend wahre Freunde!	86
10.	Kommt, Freunde, kommt! verlaßt das	10
38.	Landesvater, Schutz und Rather	49
44.	Laßt den Neid und Tadel schmollen,	63
18.	Laßt der Jugend Sonnenschein	17
7.	Laßt uns Brüder lustig seyn,	8
47	Laßt uns die Vernunft vertrinken,	67
11.	Laßt uns, ihr Brüder Weisheit erhöhn,	11
71.	Lebe, liebe trinke, lärme,	85
32.	Mag der Sultan Saladin,	39
132.	Mein Halle lebe wohl! der Abschiedst.	148
64.	Meines Lebens werth zu seyn,	79
120.	Mir lob ich die vergangne Zeit,	137
119.	Nah' sey meine Tage Ziel	136
93.	Nun Bachus fühl' ich deine Kräfte	109
96.	Nun fühl ich Bachus deine Kräfte	112
19.	Nur der gehört zu unserm Kreis,	19
127.	Ob ich morgen leben werde,	144
90.	O Flasche voll vom Saft der	113
74.	O Glück! auf Erden ist kein Stand	88
77.	Ohne Lieb' und ohne Wein,	92
133.	O Zeit! wie manchen herben Schmerz	149

No.		Seite
39.	Pro ſalute Sileſiorum! pro ſalute	52
32.	Que le Sultan Saladin, raſſemble	38
81.	Roſen auf den Weg geſtreut,	98
8.	Roſen pflücke, Roſen blühn;	8
117.	Sagt, wo ſind die Veilchen hin,	134
30.	Scheucht den Gram aus eurer Bruſt,	34
82.	Schon haben viel Dichter, die lange	99
112.	Schweigt unberauſchte finſtre Richter	128
78.	Seht Lyäus winket.	95
60.	Seht, wie er in Glaſe blinkt,	76
54.	Sieh, Freund Lyäens Nektar winken,	72
55.	So lang' in dieſen ſtillen Thalen	73
61.	So mächtig ſchlägt in andrer Menſchen	77
31.	So nehmt das Glas und ſtoßt mit an!	36
65.	Speiß und Trank	80
122.	Tobiæ ſum hirundo,	138
134.	Traurig ſehen wir uns an.	150
94.	Trauten Brüder, laßt uns fein	110
109.	Trinkt Brüder, trinkt den Punſch der	125
33.	Trinkt ihr deutſchen Brüder trinkt, trinkt!	40
105.	Trinkt und ſcherzt und küſſet Brüder	121
62.	Unſchuld, du nur kannſt beglücken	77
63.	Unſre Freundſchaft zu erneuen,	78
34.	Vater Noah! Weinerfinder,	42
84.	Vergnügt bin ich an Seel und Sinn,	100
35.	Vergnügt zu ſeyn iſt wohl erlaubt,	44
36.	Verſammlet euch zu leichten Scherzen,	46
110.	Verſchwinde Gram aus unſern Herzeu	126
121.	Vita noſtra ſit vitalis,	137
97.	Voll, voll, voll, Freunde macht	113
69.	Was frag ich nach dem Groß-Sultan	84
103.	Was macht ihr doch für Weſen von	119
21.	Weiſer Damon, deſſen Haupt,	20
118.	Wein, den die Bosheit ausgedacht	136
99.	Wein, wenn ich dich jetzo trinke	114
128.	Wenn die Nacht mit ſtiller Ruh	144
4.	Wer wollte ſich mit Grillen plagen,	4
48.	Willſt du der Klagen	68
95.	Wohlan geſchmauſet, noch iſts zum	111
23.	Zeiten ſchwinden, Jahre kreiſen,	139
141.	Zu Freuden und zum Glück gebohren.	56

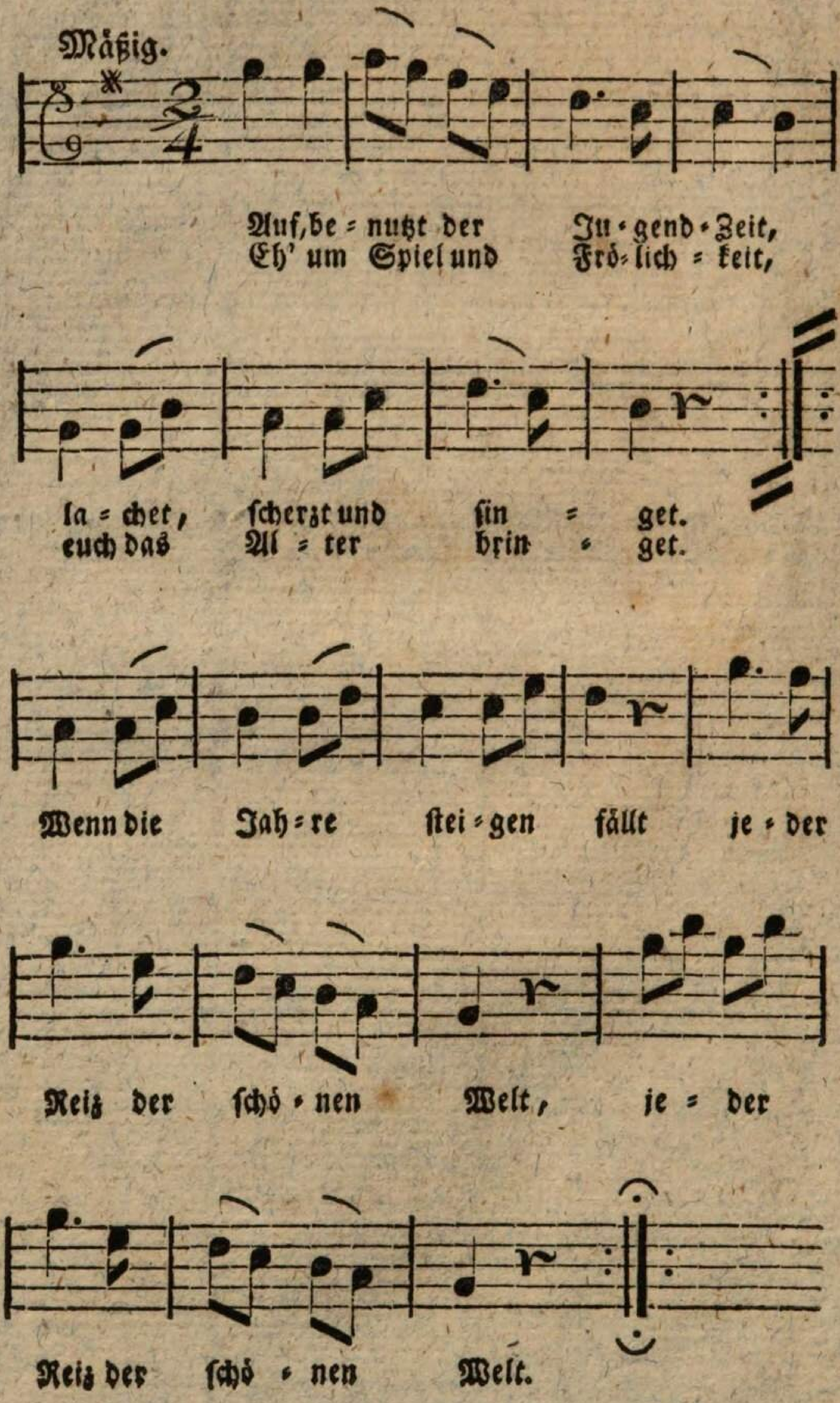
No. 1. Vorgesang.



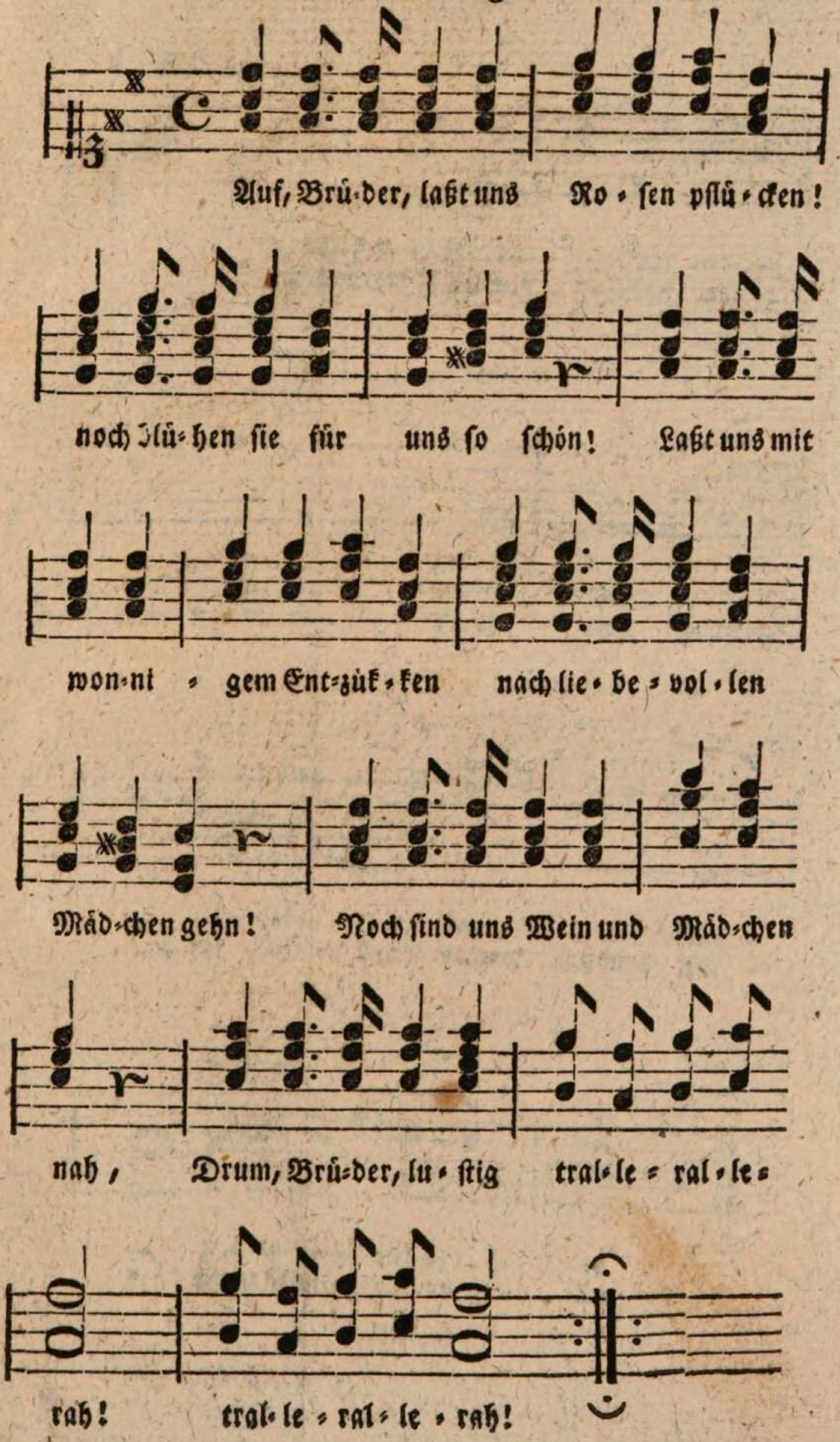
No. 9.

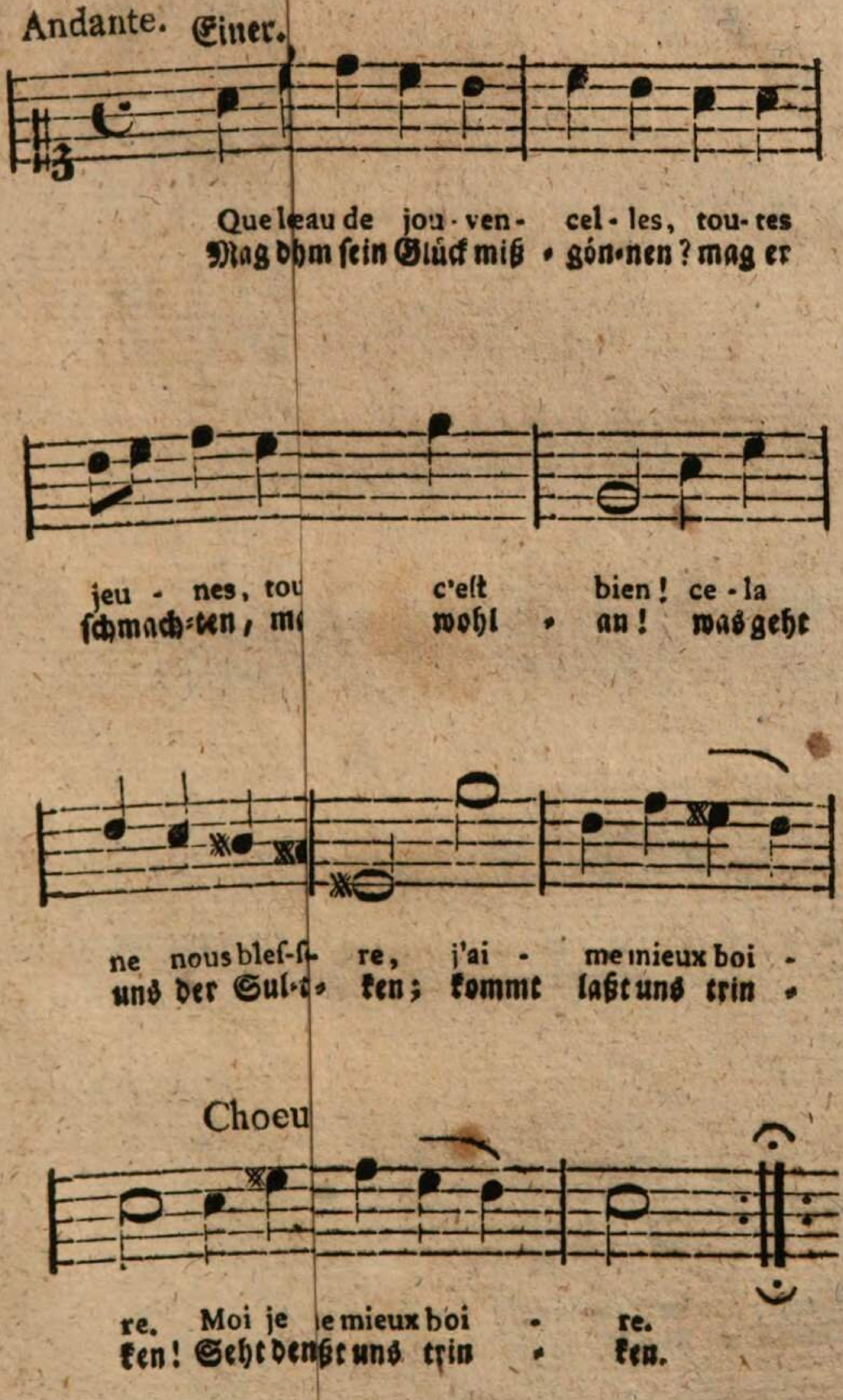


No. 2.

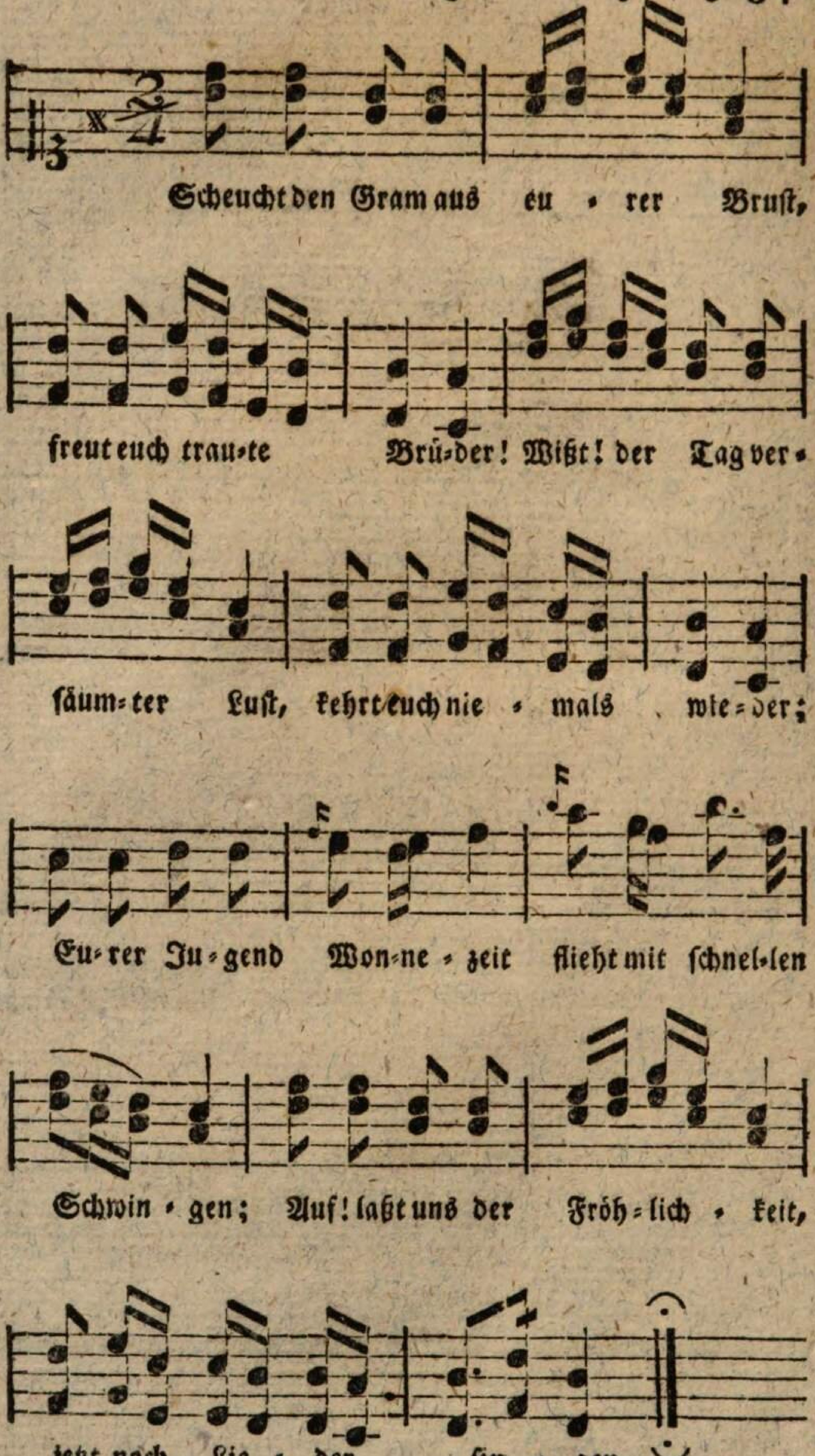

Mäßig.
Auf, be = nutzt der Ju = gend = Zeit,
Eh' um Spiel und Frö = lich = keit,
la = chet, scherzt und sin = get.
euch das Al = ter brin = get.
Wenn die Jah = re stei = gen fällt je = der
Reiz der schö = nen Welt, je = der
Reiz der schö = nen Welt.

No. 3.

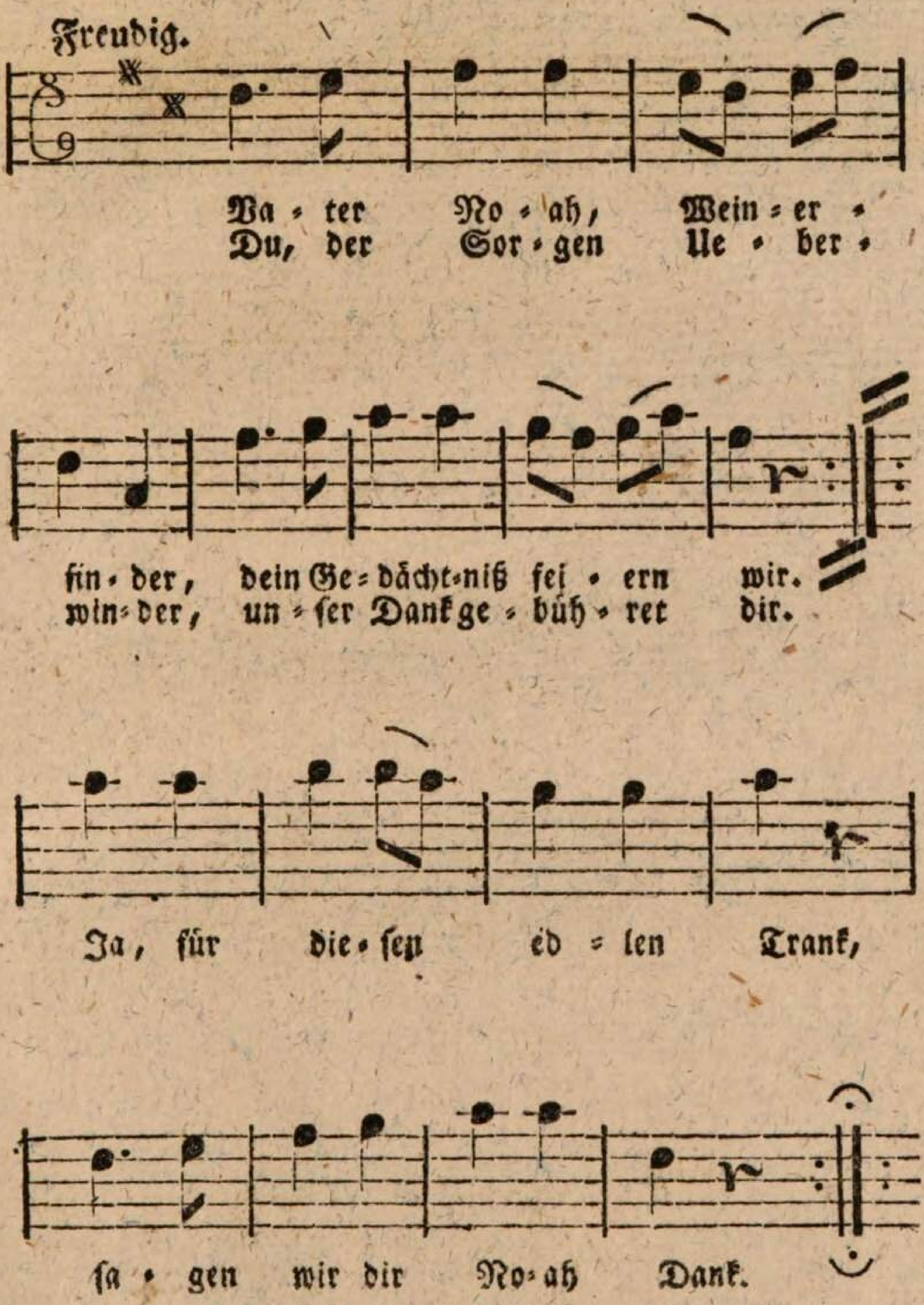

Auf, Brü-der, laßt uns Ro-sen pflü-cken!
noch Blü-hen sie für uns so schön! Laßt uns mit
won-ni-gem Ent-zük-ken nach lie-be-vol-len
Mäd-chen gehn! Noch sind uns Wein und Mäd-chen
nah, Drum, Brü-der, lu-stig tral-le-ral-le-
rah! tral-le-ral-le-rah!


Andante. Einer.
Que leau de jou-ven- cel-les, tou-tes
Mag dhm sein Glück miß - gön-nen? mag er
jeu - nes, tou c'eſt bien! ce-la
ſchmach-ten, m wohl , an! was geht
ne nous bleſ-ſ- re, j'ai - me mieux boi -
uns der Sul-t- ken; kommt laßt uns trin -
Choeu
re. Moi je e mieux boi - re.
ken! Seht denßt uns trin - ken.

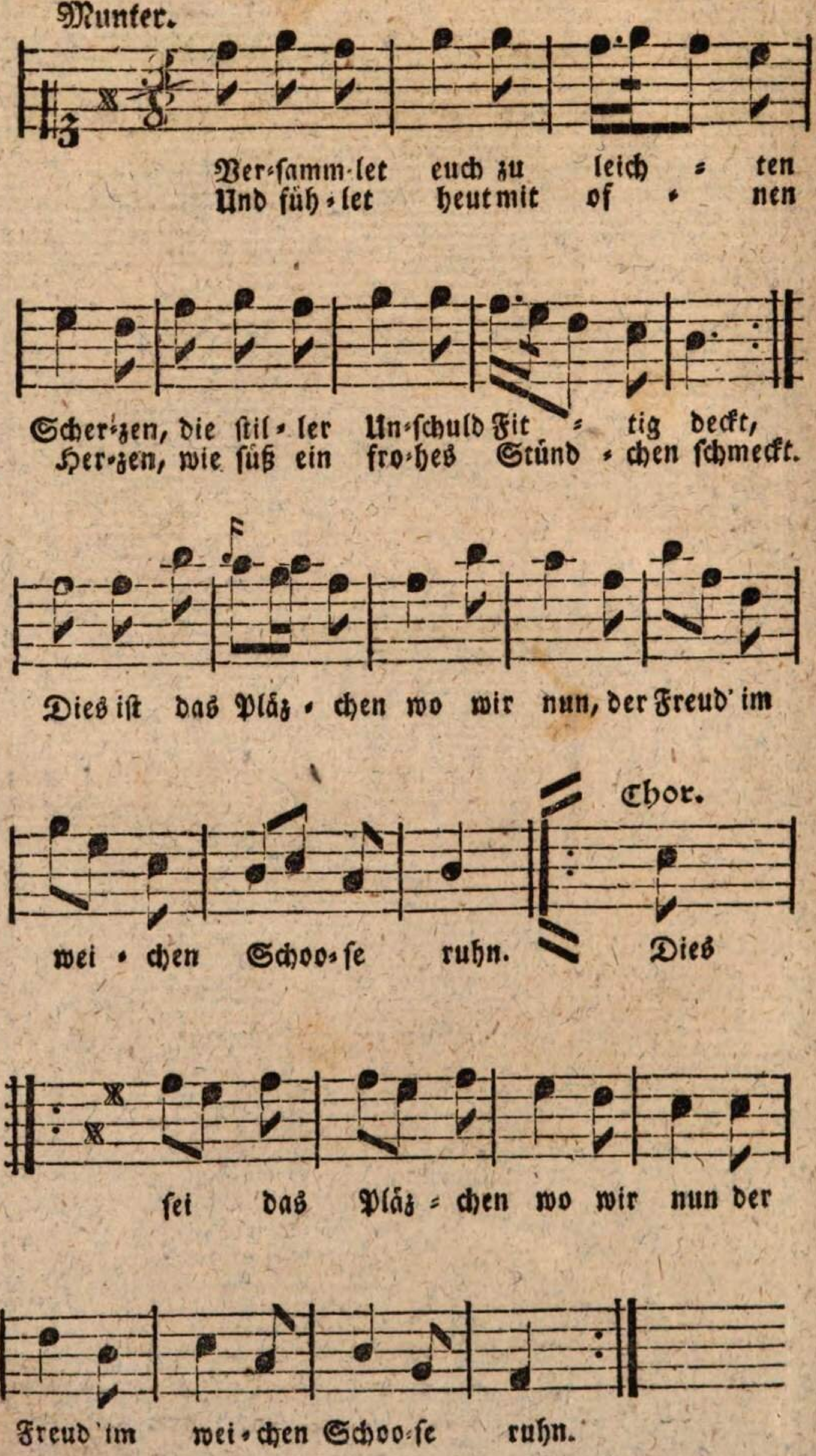
No. 5. zu pag. 34.

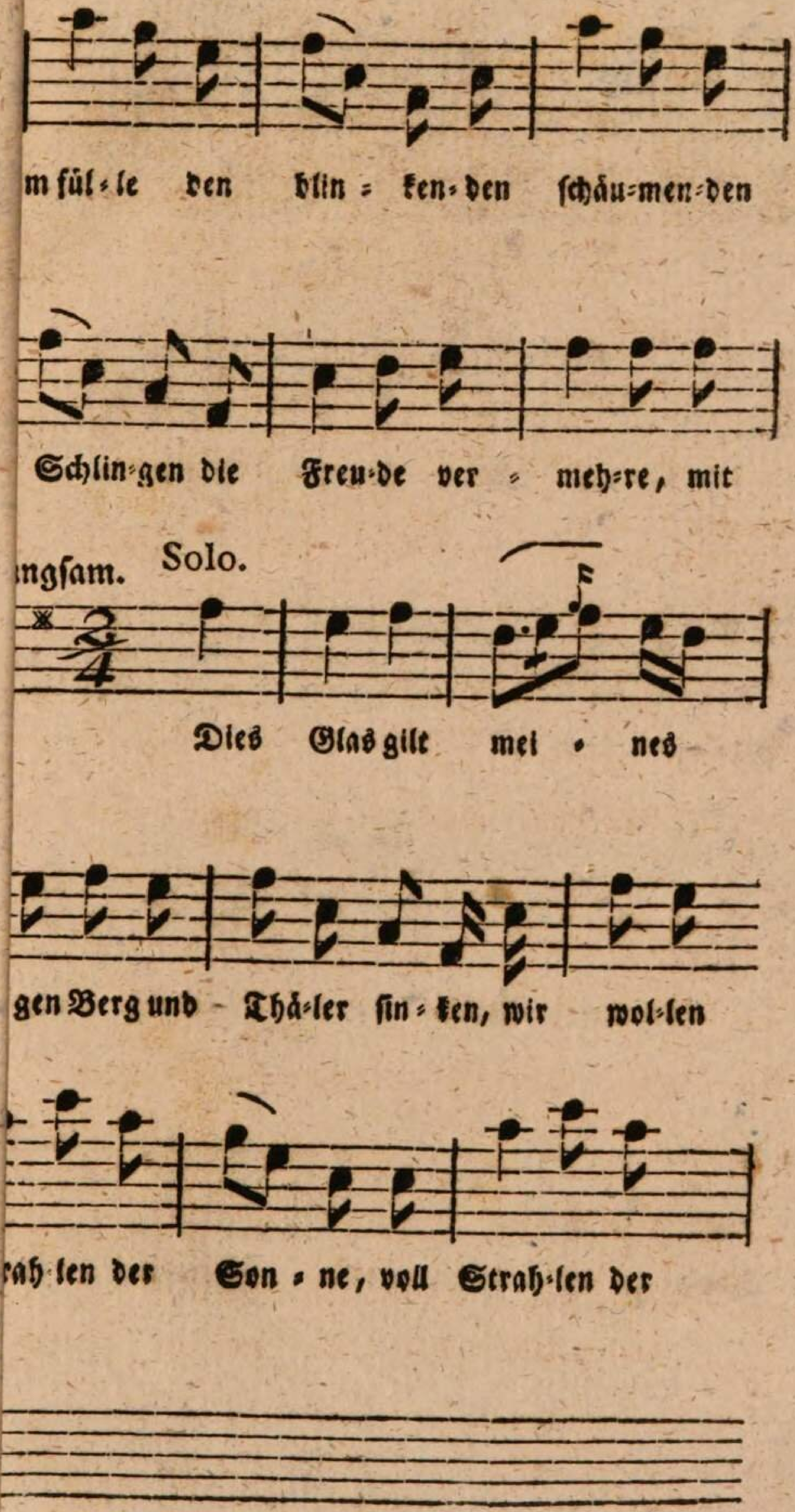

Scheucht den Gram aus eu - rer Brust,
freut euch trau-te Brü-der! Wißt! der Tag ver-
säum-ter Lust, kehrt euch nie - mals wie-der;
Eu-rer Ju-gend Won-ne - zeit flieht mit schnel-len
Schwin - gen; Auf! laßt uns der Fröh-lich - keit,
jetzt noch Lie - der sin - gen.

No. 6.

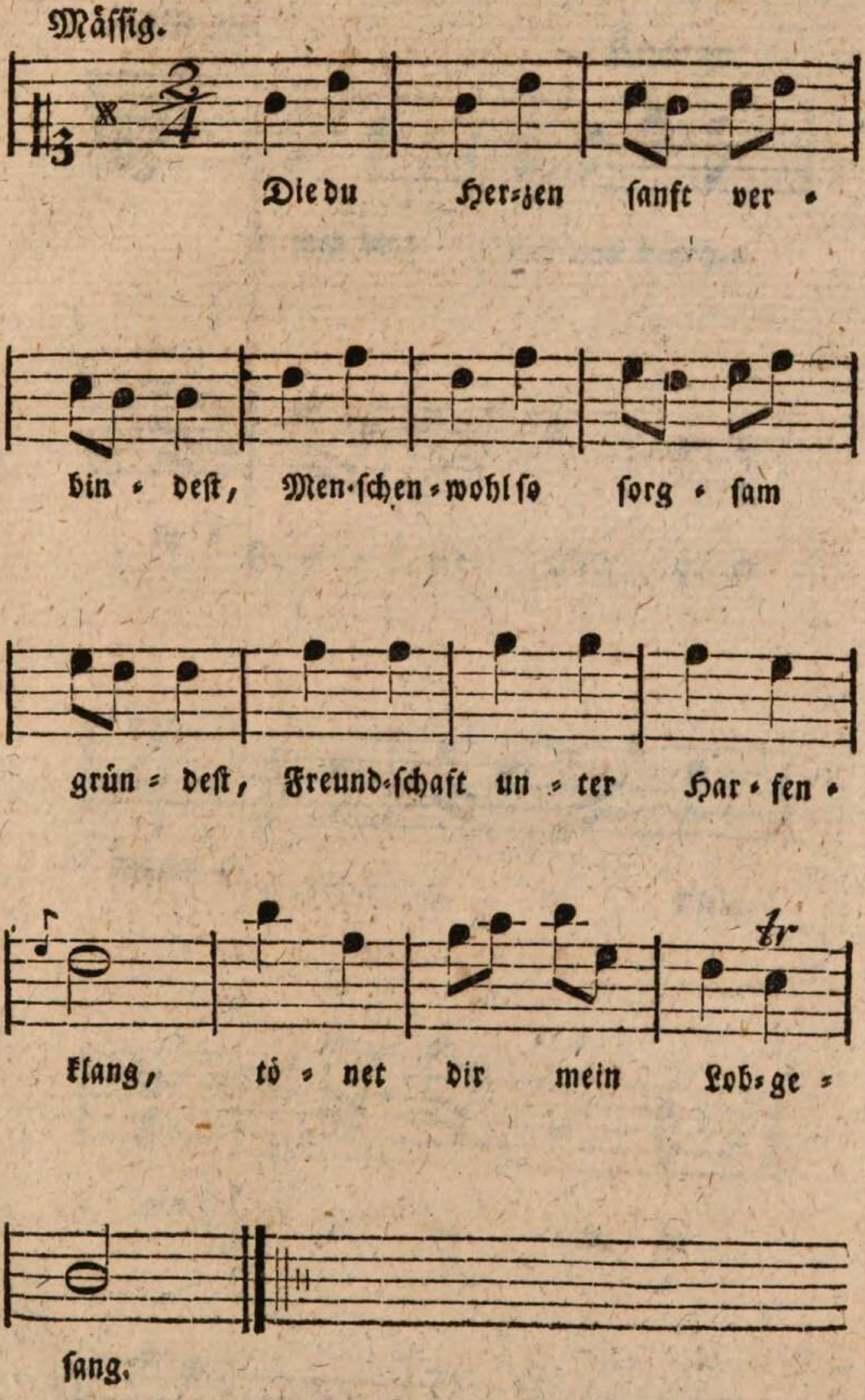

Freudig.
Va - ter No - ah, Wein - er -
Du, der Sor - gen Ue - ber -
fin - der, dein Ge - dächt - niß fei - ern wir.
win - der, un - ser Dank ge - büh - ret dir.
Ja, für die - sen ed - len Trank,
sa - gen wir dir No - ah Dank.

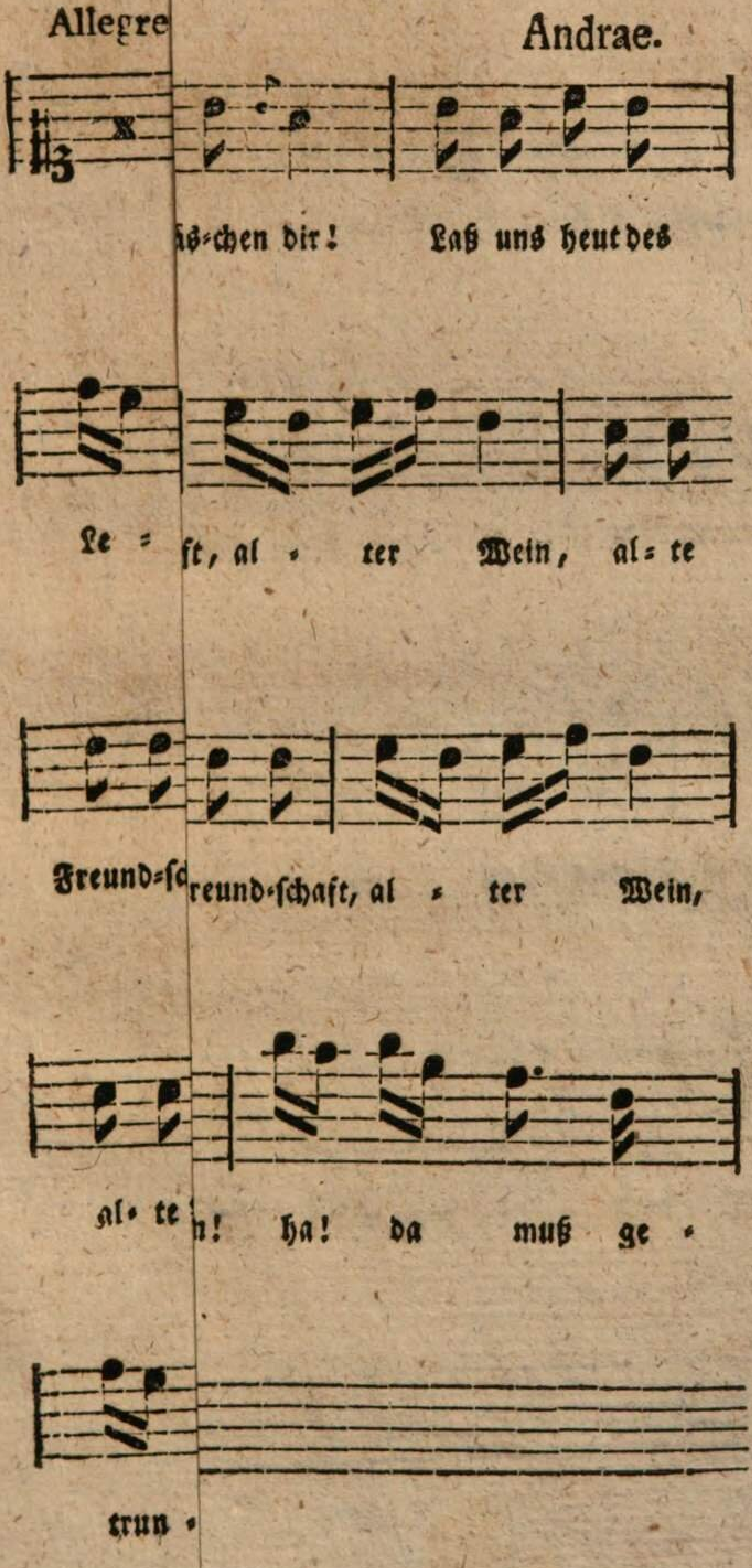
No. 7.


Munter.
Ver-samm-let euch zu leich - ten
Und füh-let heut mit of - nen
Scher-zen, die stil-ler Un-schuld Fit - tig deckt,
Her-zen, wie süß ein fro-hes Stünd - chen schmeckt.
Dies ist das Pläz - chen wo wir nun, der Freud' im
wei - chen Schoo-se ruhn.
Chor.
Dies
sei das Pläz - chen wo wir nun der
Freud' im wei-chen Schoo-se ruhn.

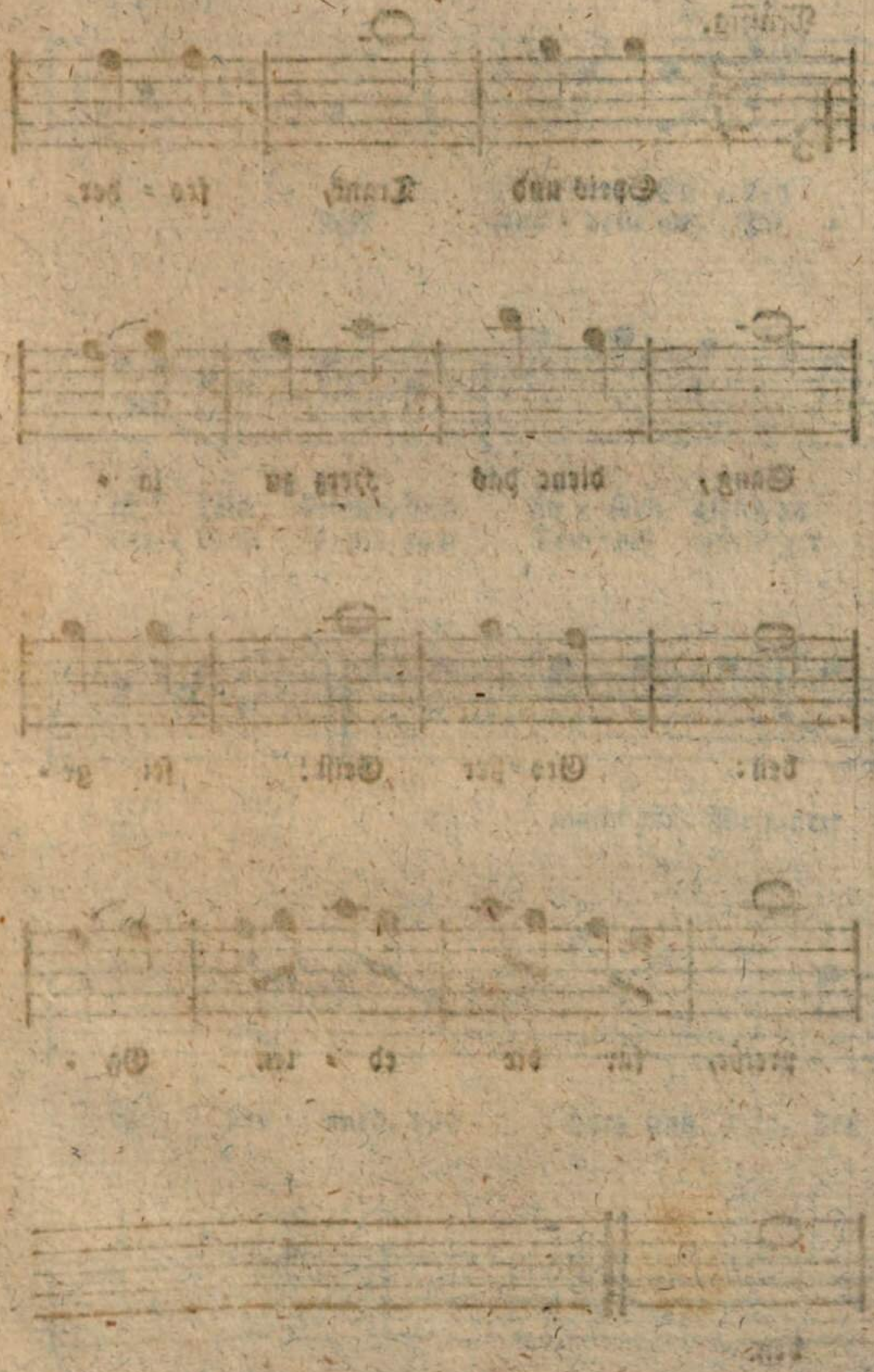

m fül-le den blin-ken-den schäu-men-den
Schlin-gen die Freu-de ver - meh-re, mit
ngsam. Solo.
Dies Glas gilt mei - nes
gen Berg und - Thä-ler sin-ken, wir wol-len
rah-len der Son-ne, voll Strah-len der

No. 9.

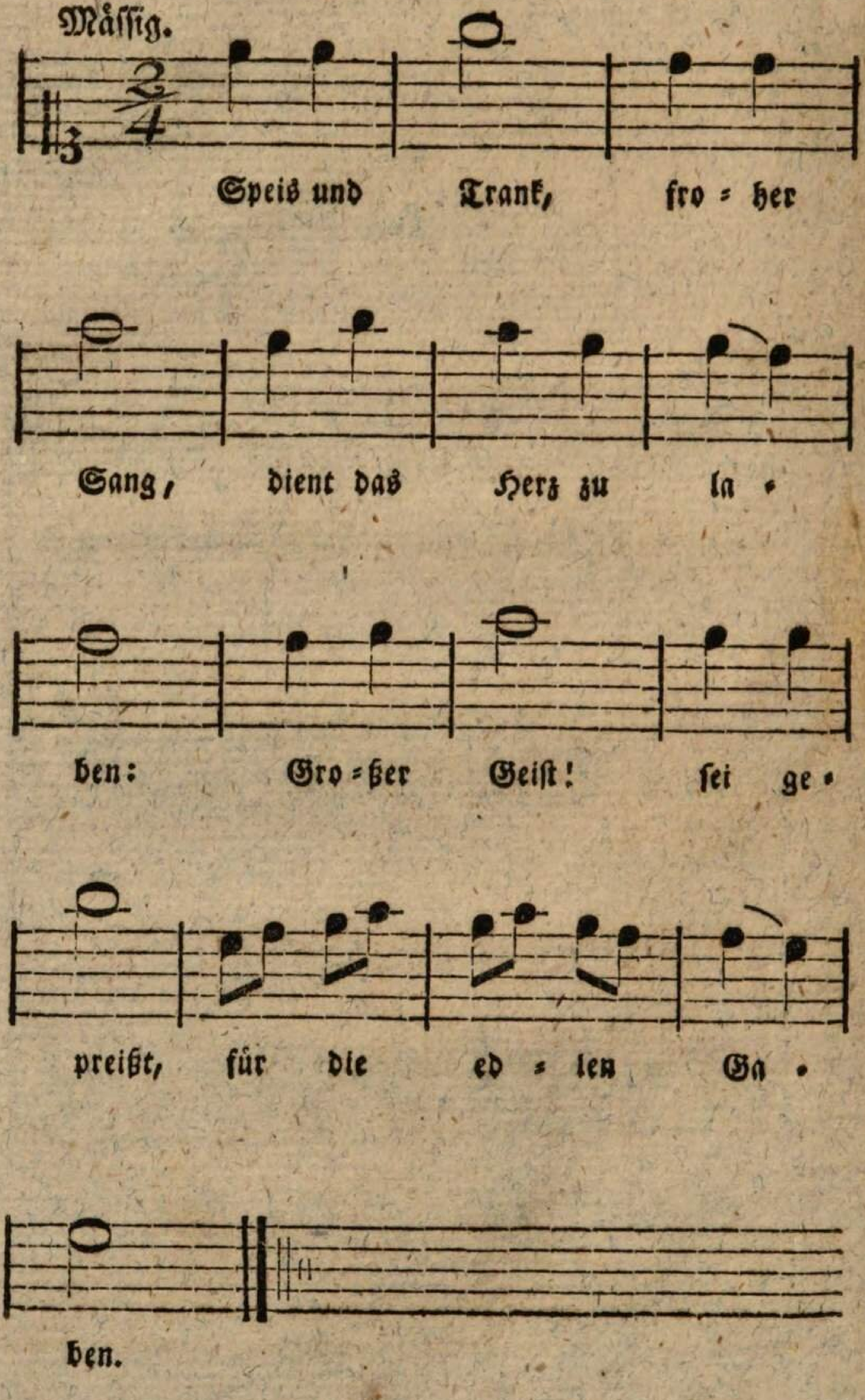

Mäßig.
Die du Her=zen sanft ver=
bin=dest, Men=schen=wohl so sorg=sam
grün=dest, Freund=schaft un=ter Har=fen=
klang, tö=net dir mein Lob=ge=
sang.


Allegre
Andrae.
s-chen dir! Laß uns heut des
Le = ſt, al = ter Wein, al = te
Freund=ſc reund-ſchaft, al = ter Wein,
al= te h! ha! da muß ge =
trun =

No. 11.

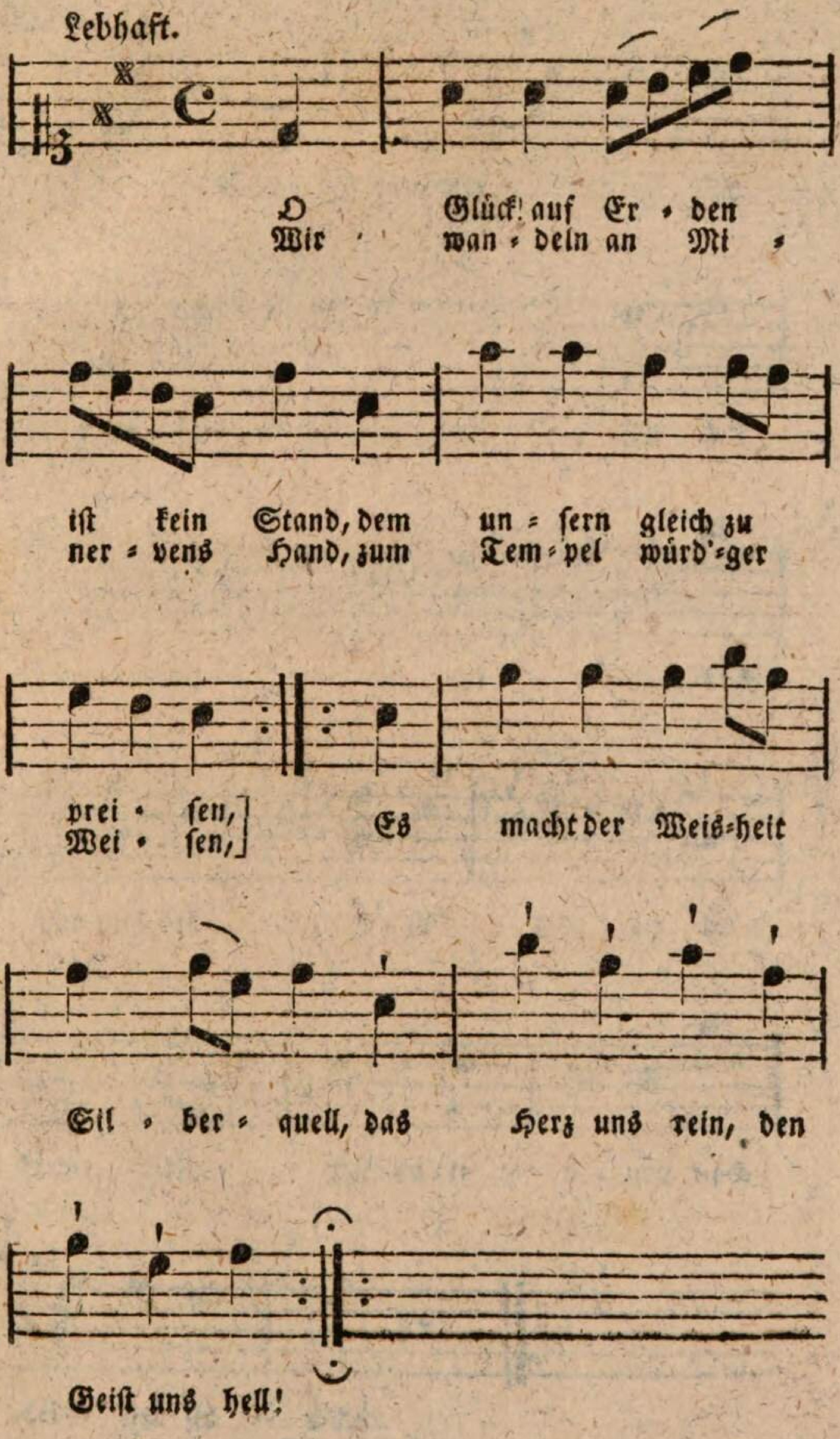


No. 11.


Mässig.
Speis und Trank, fro = her
Sang, dient das Herz zu la =
ben: Gro = ßer Geist! sei ge =
preißt, für die ed = len Ga =
ben.

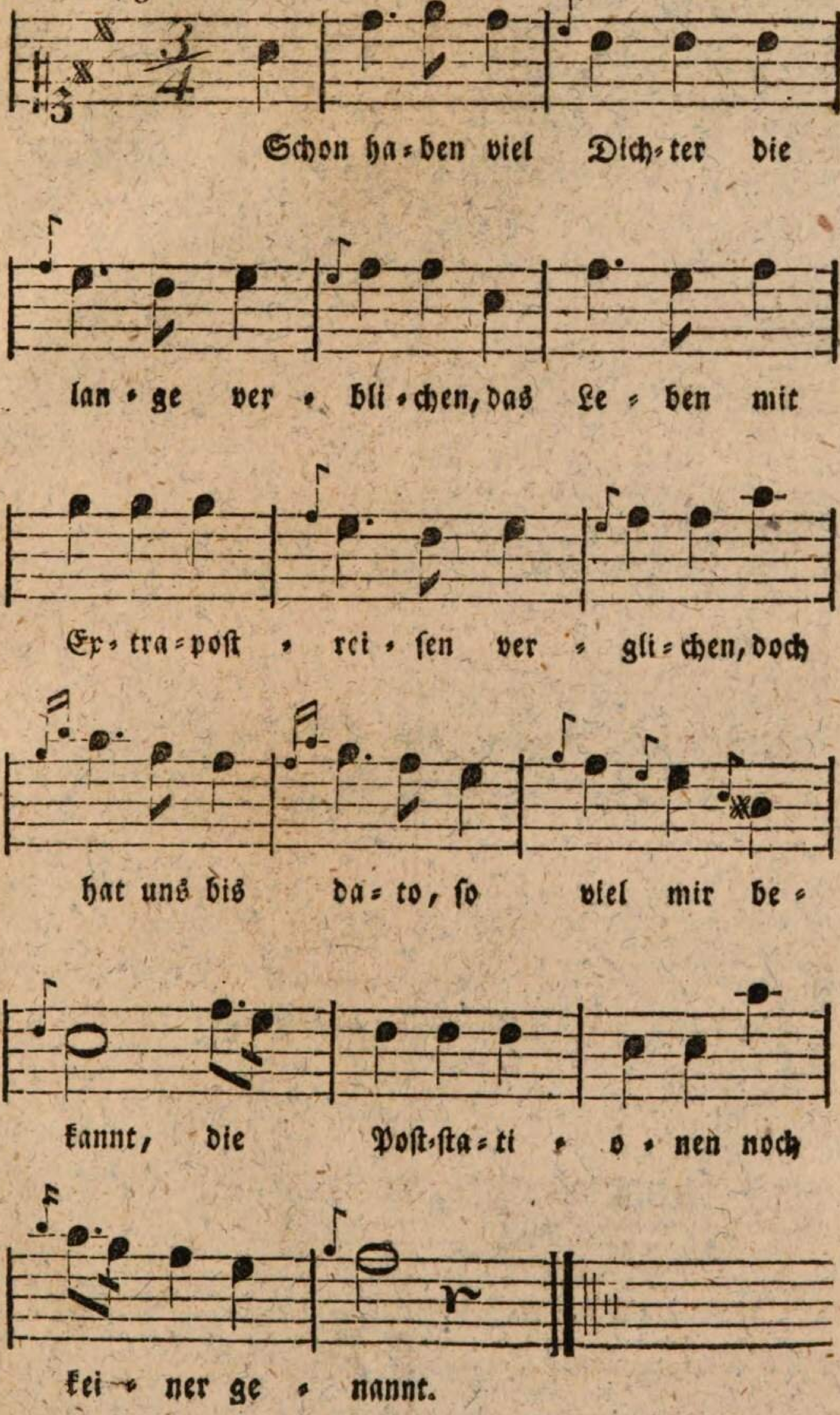
No. 12.

Lebhaft.



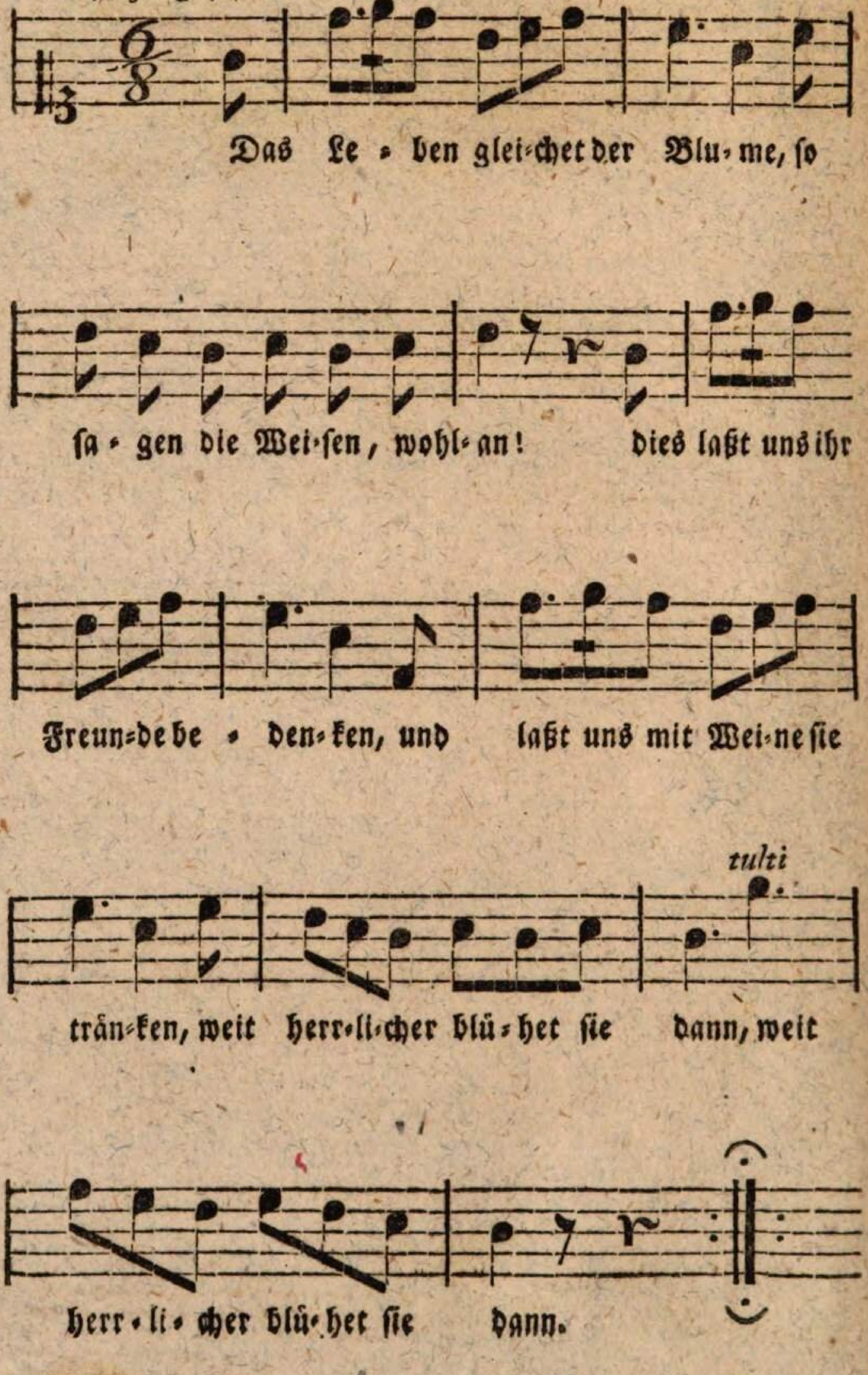
No. 13.

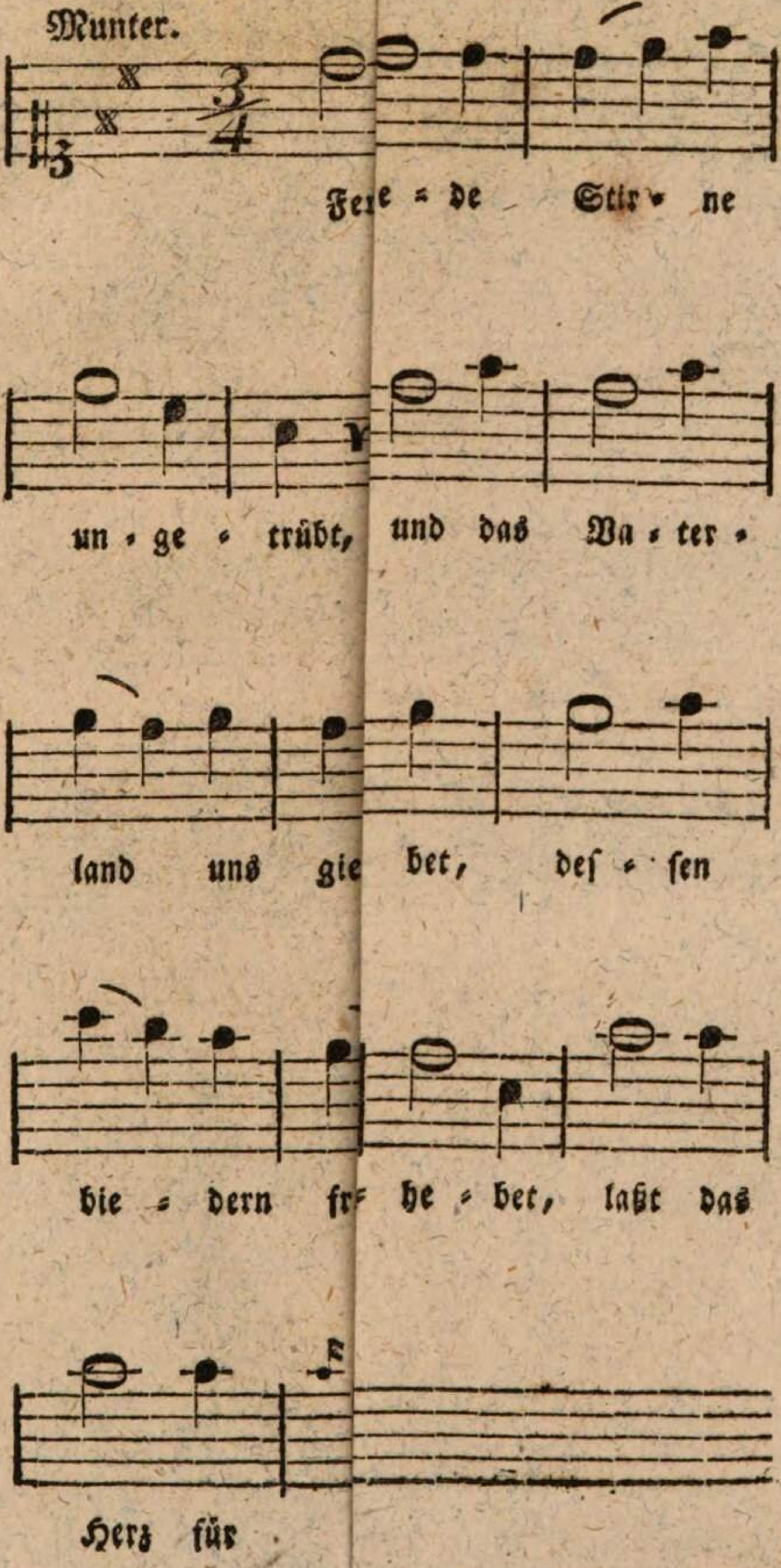
Mässig.


Schon ha=ben viel Dich=ter die
lan=ge ver=bli=chen, das Le=ben mit
Ex=tra=post=rei=sen ver=gli=chen, doch
hat uns bis da=to, so viel mir be=
kannt, die Post=sta=ti=o=nen noch
kei=ner ge=nannt.

Solo. No. 14.

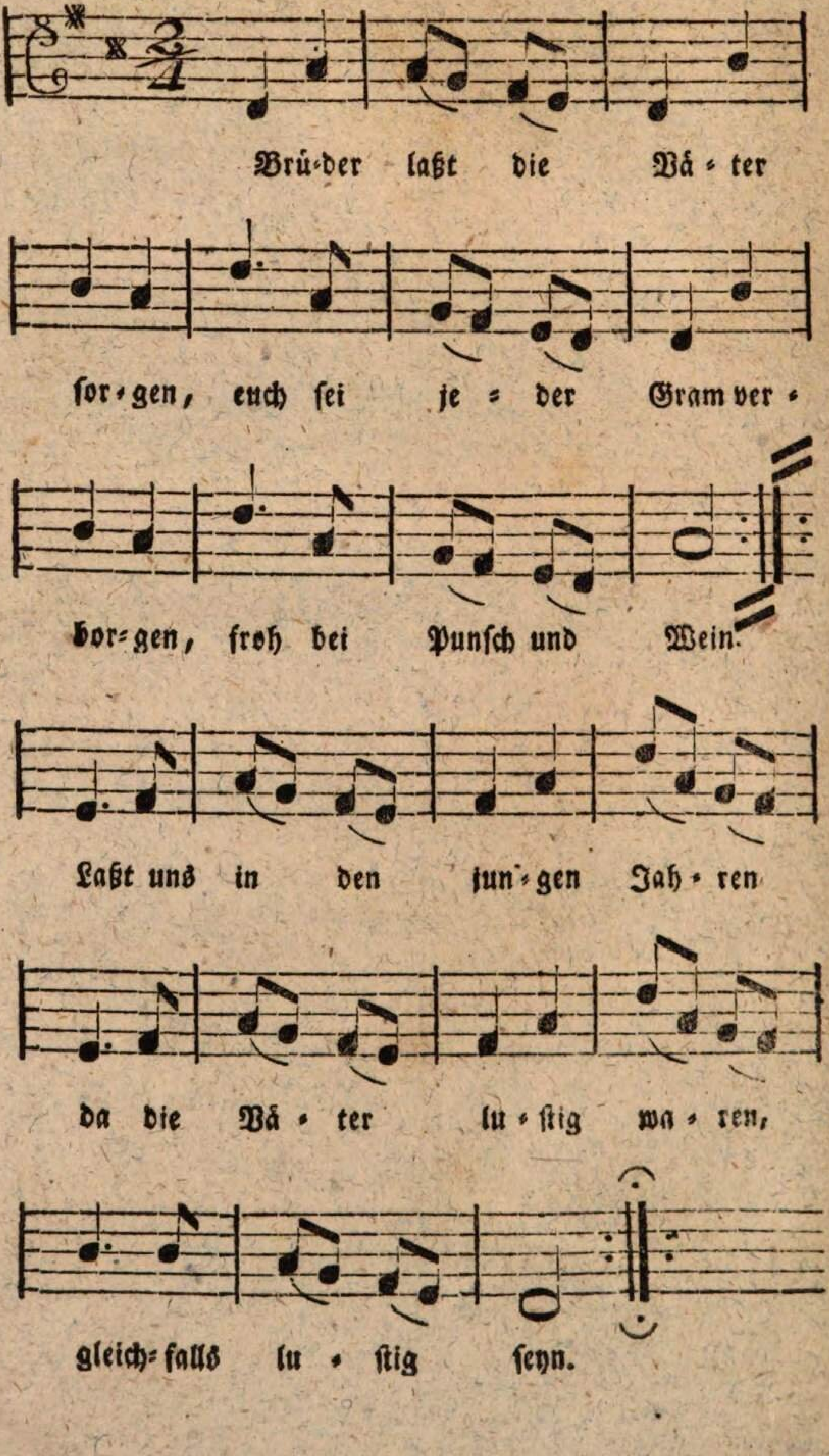
Nicht zu geschwind.



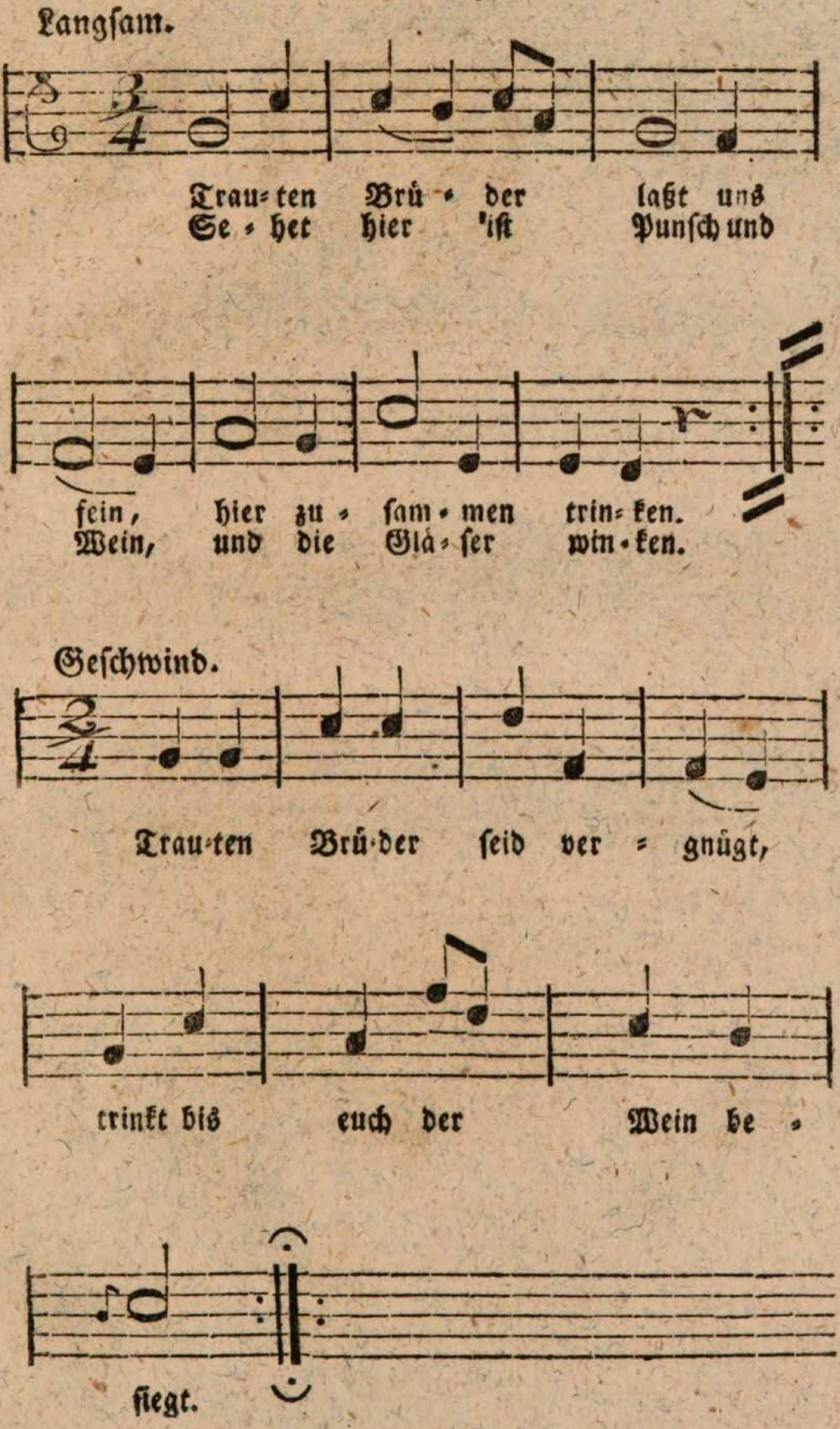

Munter.
Fe e - de Stir - ne
un - ge - trübt, und das Va - ter -
land uns gie bet, des - sen
bie - dern fr- he - bet, laßt das
Herz für

No. 16.

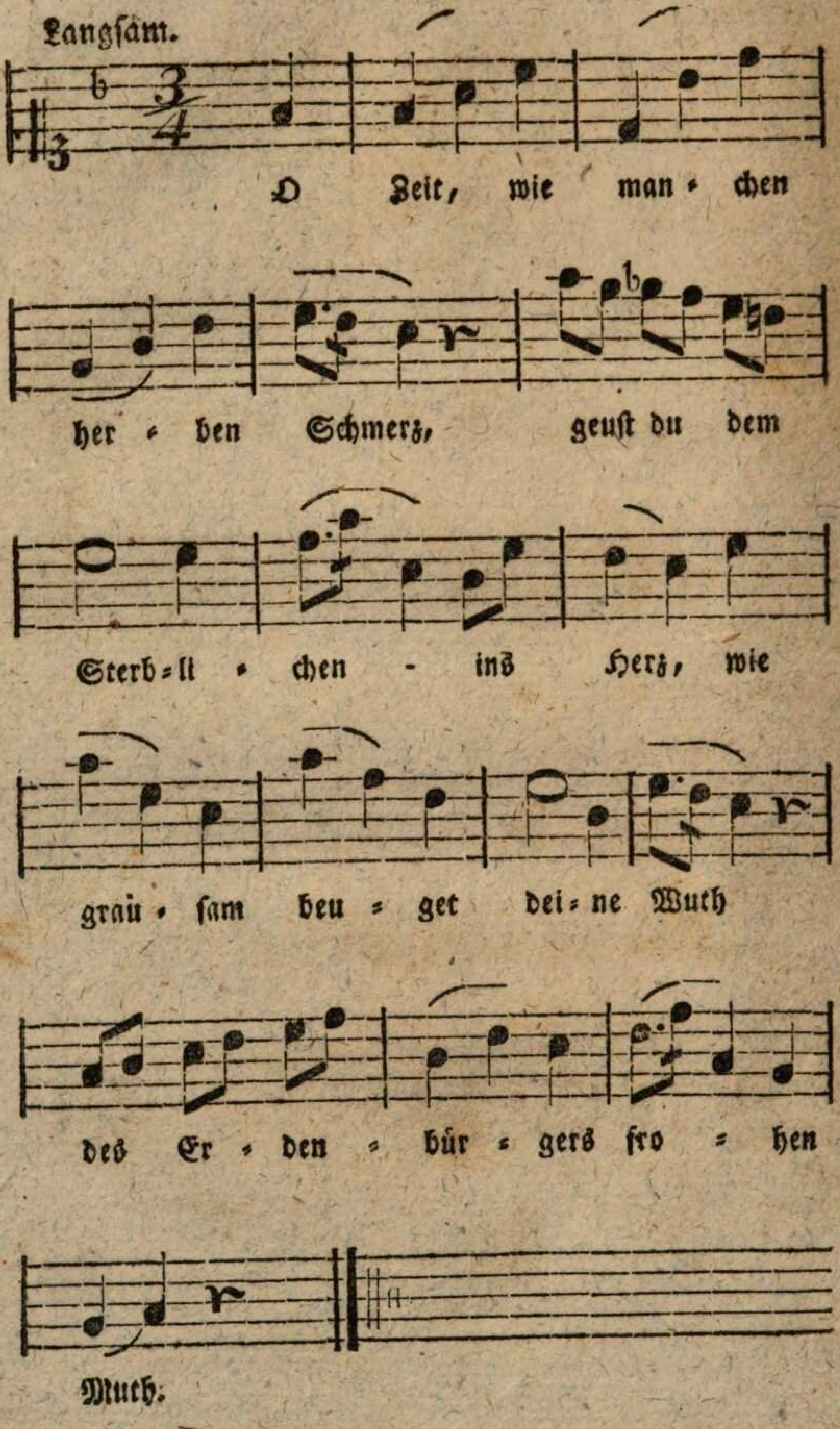
Ernsthaft.



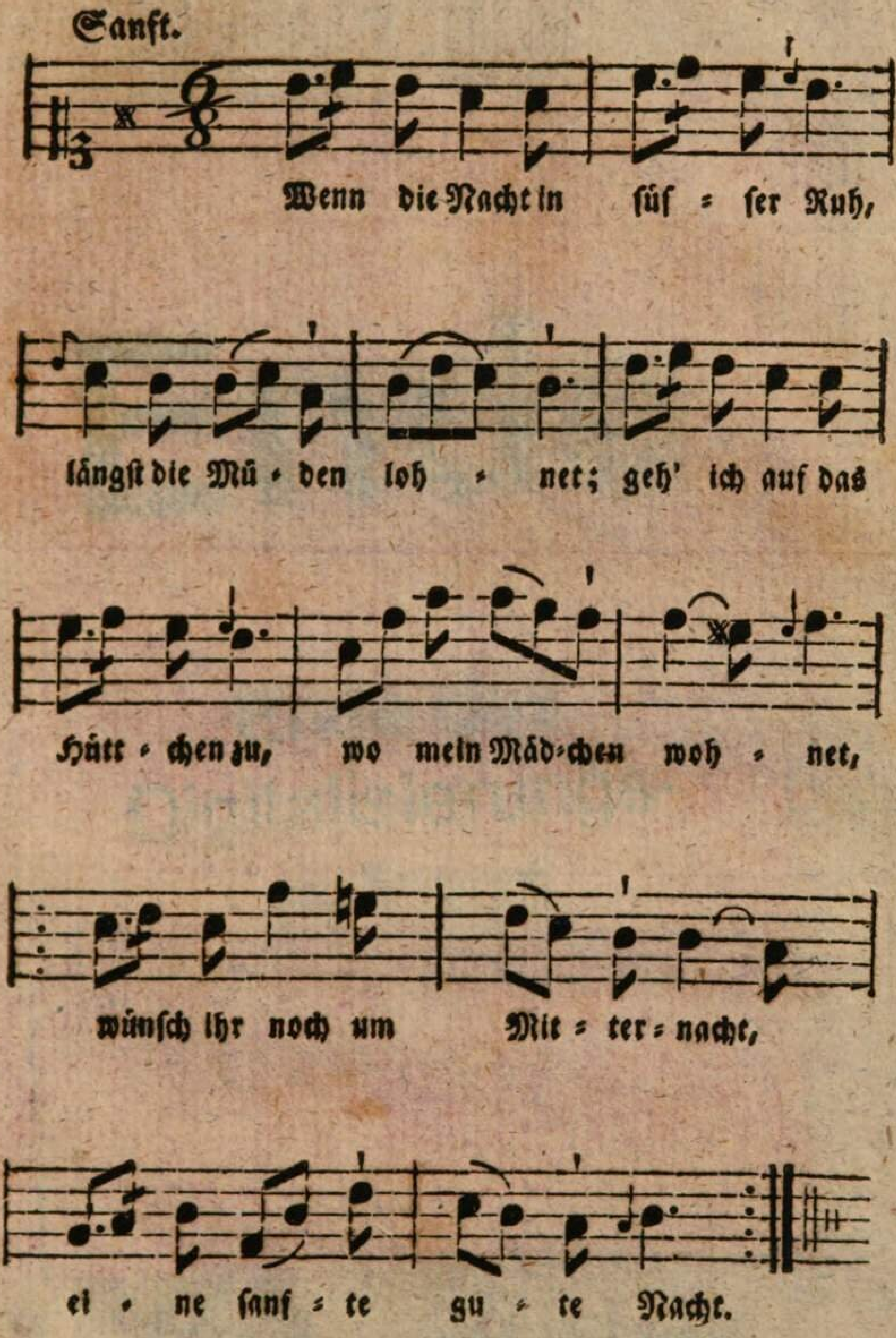
No. 17.


Langsam.
Trau= ten Brü = der laßt uns
Se = het hier 'ist Punsch und
fein, hier zu = sam = men trin= ken.
Wein, und die Glä = ser win = ken.
Geschwind.
Trau=ten Brü=der seid ver = gnügt,
trinkt bis euch der Wein be =
siegt.

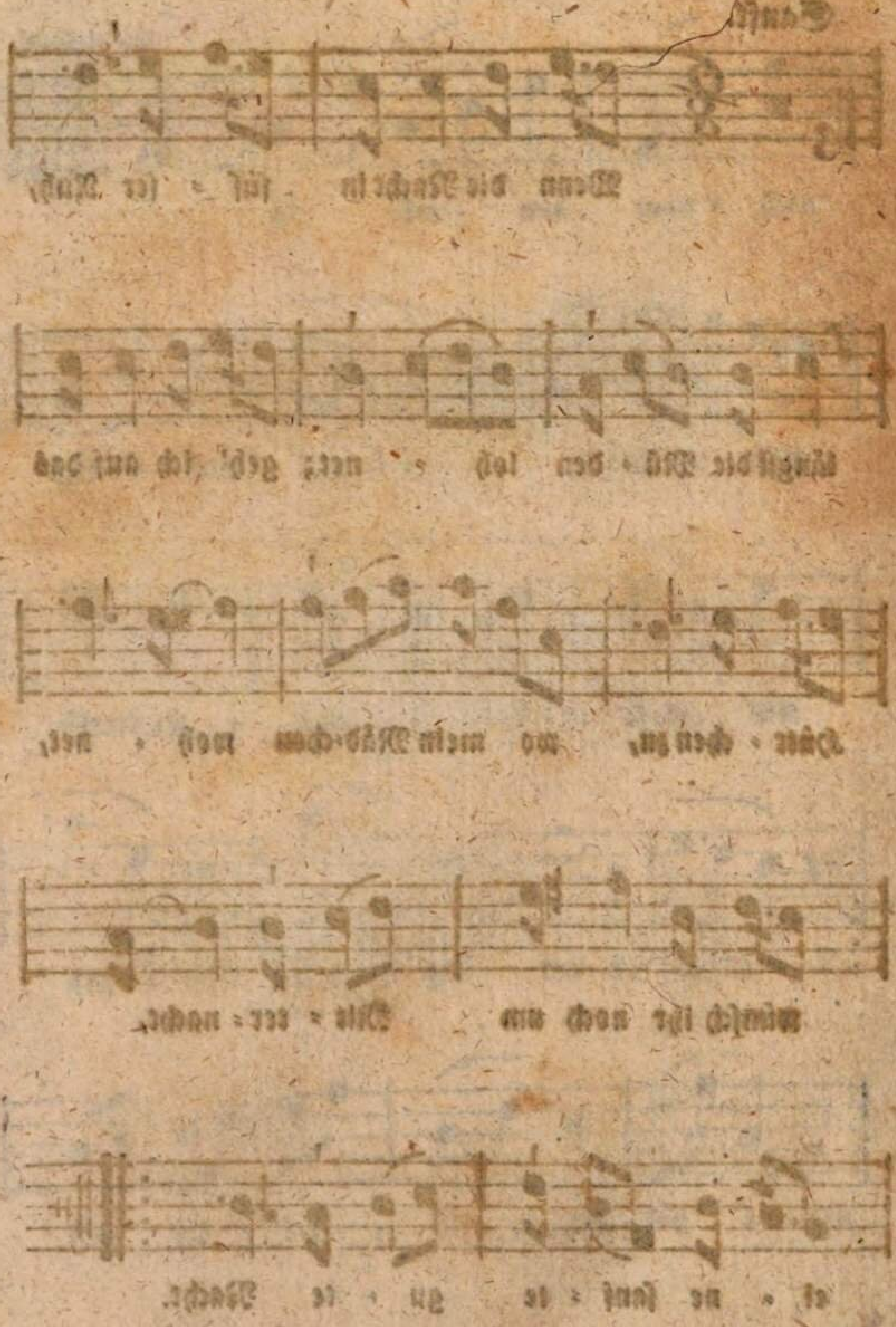
No. 18.


Langsam.
O Zeit, wie man = chen
her = ben Schmerz, geust du dem
Sterb = li = chen - ins Herz, wie
grau = sam beu = get dei = ne Wuth
des Er = den = bür = gers fro = hen
Muth.

No. 19.


Sanft.
Wenn die Nacht in süs = ser Ruh,
längst die Mü = den loh = net; geh' ich auf das
Hütt = chen zu, wo mein Mäd=chen woh = net,
wünsch ihr noch um Mit = ter = nacht,
ei = ne sanf = te gu = te Nacht.

No. 19.



Lieder

für

fröhliche Gesellschaften

gesammlet

von

einem Freund des Gesangs

und

der unschuldigen Freude.

Nebst Bemerkung der Melodien.

O wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth, darauf vergnügt zu seyn.

Hölty.

Hamburg,

in Commißion der Heroldschen Buchhandlung.

1791.

An die
Liebhaber des Gesangs.

Hier, meine Geliebtesten, geb ich Ihnen eine kleine Sammlung von unsern besten Liedern, die von ihren Verfassern zum Singen für fröhliche Gesellschaften bestimmt sind. Zu den mehresten derselben habe ich die Melodien bekannt gemacht, um sie den Sängern brauchbar zu machen. Ich habe bey meiner Auswahl besonders darauf gesehen, keine Lieder mit aufzunehmen, die man in vergnügten und sittlichen Gesellschaften wegen ihrer Unbrauch-

barkeit oder ihres schmutzigen Inhalts halber, überschlagen muß. Alle können sie, auch in Gegenwart der Unschuld, gesungen werden.

In der angenehmen Hoffnung, daß Sie mir, meine frohen Brüder und Schwestern, für meine Mühe, die ich gerne und ohne Gewinnsucht übernahm, einigen Beyfall schenken werden, nenne ich mich mit Ehrfurcht und Liebe

Deroselben

ergebenster Diener

der Sammler.

Hamburg, 1791.

Ostern.

I.

Die Freundschaft.

Mel. Was frag ich viel nach Geld und Gut, ꝛc.

Im Kreis der Freundschaft stimmet an
Voll Ernst ein frohes Lied!
Der ist, bey Gott! kein Ehrenmann,
Dem hier sein Herz nicht glüht!
Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth,
Und folgt durch Leben und durch Tod.

Erbarmend sah des Lebens Müh
Der Menschenvater, schwieg,
Erschuf die Freundschaft, wog, und sieh,
Die Elendsschaale stieg!
Da sprach der Vater: Es ist gut!
Und alles Leben hauchte Muth.

Ach! ohne Freund ist öd' und stumm
Das schönste Vaterland;
Doch blühen heißt Elysium
Ein Freund aus dürrem Sand:
Er schmaust mit uns auf grobem Zwilch,
Und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

Ge:

Gedank und That, und Ehr und Glück
Vertraut man ohne Hehl;
Auch Schwachheit schaut des Freundes Blick,
Ihm irrt kein leichter Fehl:
Selbst herber Gram an Freundes Brust
Verweint sich bald in süsser Lust.

Ein Herz und eine Seele sey
Mit seinem Freund der Freund;
Liebreich und wahrhaft, mild und frey,
In Freud' und Noth vereint.
Einst bringt, wer früher starb, in Glanz
Dem Brudergeist den Palmenkranz.

Füllt eure Gläser an, und weiht
Der Freundschaft diesen Trank!
Ein jeder hier hört diesen Eid! —
Einstimmend zum Gesang;
Und tröstet armer Fürsten Looß,
Die nie des Freundes Arm umschloß.

Wir schütteln herzlich uns die Hand,
Und theilen Freud und Noth!
Sey dieser Druck der Freundschaft Pfand
Durch Leben und durch Tod,
Die unsers Freundschafts Schwur verlieh!
Die Kette, Brüder, reisse nie!

2.

2.

Abschiedslied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr, rc.

Erschalle, froher Rundgesang,
In unsrer Brüder Reihe,
Daß uns der Freudenbecher Klang
Zum Scheiden Muth verleihe;
Daß wir nicht bang die Zukunft scheun,
Wenn uns gleich trübe Tage dräun:
Wir wollen :,: Männer seyn!

Seyd deutsche Männer allzumal,
Seyd redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer' nicht den Pokal,
Stimm nicht in unsre Lieder.
Den braven Jüngling lohnt allein
Mit Kraft sein vaterländ'scher Wein.
Wir wollen :,: redlich seyn.

Oft sangen wir bey Gerstensaft
Gern deutsche Bardensänge,
Und fröhlich war und tugendhaft
Der trauten Brüder Menge;
Heut' schenkt uns unser Vater Rhein
Von seinem besten Nektar ein!
Heut laßt uns :,: Zecher seyn!

Kommt,

Kommt, Herzensjungen! — weint nicht mehr,
Was euch auch immer quäle;
Trinkt dies auf unsre Freundschaft leer!
Es stärke Leib und Seele!
Laßt Freund und Mädchen keusch und rein,
Sich eurer deutschen Treue freun!
Wir wollen :,: Deutsche seyn!

Hier ist für uns kein Bleiben nicht, —
Mögt' mancher Hütten bauen —
Es ruft uns heilig süsse Pflicht
In väterliche Auen.
Nie stör' uns eitler Freuden Schein,
Dem Vaterland' uns ganz zu weih'n!
Ihm laßt uns :,: dankbar seyn!

Wir jubeln nimmermehr so frey,
Im frohen Kreis verbunden;
Bald ist die goldne Zeit vorbey,
Die Freyheit bald verschwunden;
Bald wird das Schicksal uns zerstreun,
Nicht mehr der Jugend Lust verleihn, —
Heut' laßt uns :,: fröhlich seyn!

Entblößt das Haupt nun Mann für Mann,
Und legt ans Glas die Rechte! —
Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Wenn man's gleich anders dächte.

Er schenkt den Scheidekelch uns ein,
Er wird uns Muth und Trost verleihn!
Wir wollen :/: Männer seyn!

Niemann.

3.

Tischlied.

Mel. s. Schultzens Lieder im Volkston.

Gesund und frohes Muthes
Geniessen wir des Gutes,
Das uns der große Vater schenkt.
O preis't ihn, Brüder, preiset
Dem Vater, der uns speiset,
Und mit des Weines Freude tränkt.

Er ruft herab: Es werde!
Und Segen schwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker spriess't;
Es lebt und webt in Triften,
In Wasser und in Lüften,
Und Milch und Wein und Honig fließt.

Dann tönt des Dankes Stammeln,
Und alle Völker sammeln:
Am kalten Pol, von Schnee umstürmt,

Der

Der Schnitter edler Halme:
Der Wilde, welchen Palme?
Und Brodtbaum vor der Sonne schirmt.

Gott aber schaut vom Himmel
Ihr freudiges Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang;
Denn seine Kinder sammeln,
Und ihr vereintes Stammeln
Tönt ihm in tausend Sprachen Dank.

Lobsinget seinen Namen,
Und strebt ihm nachzuahmen,
Ihm, dessen Gnad' ihr nie ermeßt;
Der alle Welten segnet,
Auf Gut' und Böse regnet,
Und seine Sonne scheinen läßt!

Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Weß Volks und Glaubens sie auch seyn.
Wir sind, nicht mehr, nicht minder,
Sind alle Gottes Kinder,
Und sollen uns wie Brüder freun.

Voß.

4.

4.

Trinklied.

Melodie von Oberbeck.

Auf! werthe Brüder, schenkt euch ein!
Hier habt ihr Römer! Hier ist Wein!
Nun stoßt bey euren Nachbarn an —
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Ein Rechabiht, ders uns nicht nachgethan!

Der Weise, der oft menschlich lacht,
Und uns zu Menschenfreunden macht,
Der leb und sey ein Ruhm der Zeit:
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Und nach dem Tod krön ihn Unsterblichkeit.

Es leb ein Held voll Menschlichkeit,
Der jeden Tropfen Bluts bereut,
Erkämpft er sich gleich manchen Kranz!
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Um seine Stirn strahl ewger Ehre Glanz!

Es leb ein Greis, der noch entzückt,
Sein Haupt mit jungen Rosen schmückt,
Der Jugend froh zu seyn gebeut,

Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Sein spätes Grab sey noch gebenedeyt.

Lebt alle, die der Freude hold,
Den edlen Saft, ein trinkbar Gold,
Recht schmecken, niemals wild entweihn!
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Wer ihn nicht lobt, dem schenkt nicht weiter ein!

Weiße.

5.

Der Vergnügte.

Mel. Mein Kreysel hüpfet froh umher, rc.

Vergnügt bin ich in Seel und Sinn,
Und kenne keine Plage,
Des dank ich Gott, daß ich es bin:
Wer klagen will, der klage!

Manch schönes Blümchen blüht mir auf,
Und seh ichs freundlich nicken;
So laß ichs nicht, im vollen Lauf
Streb ich mir, es zu pflücken.

Und gieng es über Stock und Steg,
Bleib ich bey gutem Muthe:
Bald kömmt dann wieder guter Weg,
Und mit ihm manches Gute.

So thu ich denn nach meinem Brauch,
Hier jeden Schritt mit Freuden:
Wer dieses kann, den müssen auch
Selbst Könige beneiden.

G. C. Claudius.

6.

Der gute Brauch.

Mel. von Fleischer.

Einer. Ich höre gern beym Weine singen,
Zumal, wenn man vom Weine singt.
Er macht, daß alle Stimmen klingen,
Daß selbst des Dichters Lied gelingt.
Ihr werdet ihm doch nicht vertreiben,
Mich dünkt, es ist ein guter Brauch?
Alle. Das meynen wir auch;
Er ist vortreflich, er soll bleiben!

Einer. Nach meinem wenigen Bedünken
Muß wohl der Trieb, uns zu erfreun,
Die Lust und das Talent zu trinken,
Dem Menschen angebohren seyn.

Der

Der Trieb ist uns, als Grundtrieb, eigen,
Und nicht etwa ein bloßer Brauch.
Alle. Das meynen wir auch;
Das wollen wir noch heute zeigen.

Einer. Von guten Bräuchen alter Zeiten
Pflegt man doch nicht leicht abzugehn.
Und wer wird hier nicht ohne Streiten
Dem Wein den Vorrang zugestehn?
Wir ließens also doch beym Alten
Wär auch das Trinken nur ein Brauch.
Alle. Das meynen wir auch;
Wir wollens immer beybehalten.

Einer. Wenns auch noch nicht erfunden wäre:
O! wir erfündens noch der Welt,
Wir pflanzten Wein, bey meiner Ehre!
Und schenkten ihr ihn ohne Geld.
Wir würden sie uns recht verbinden.
Wir würden ewig, wie der Brauch.
Alle. Das meinen wir anch;
Wir würden ganz gewiß erfinden.

Einer. Ihr wißt, wie Scherz und Spott gefallen;
Es fehlt uns nicht an Stoff und Muth.
Da sind nun wohl gewis von allen
Die Narren und das Wasser gut.

Wie

Wie nützt man nicht durch scharfes Spotten!
Und selbst der Wein erhält den Brauch.
Alle. Das meinen wir auch;
Wir denken sie noch auszurotten.

Einer. Fang ich erst an ein Glas zu leeren,
So schenk ich gleich auch wieder ein.
Man pflegt so bald nicht aufzuhören;
Und dazu fehlts hier nicht an Wein.
Das wird wohl euer Lob erlangen.
Man sagt, das sey ein alter Brauch.
Alle. Wir haben ihn auch;
Allein man pflegt auch anzufangen.

Ebert.

7.
Lied.

Mel. Es jubelten jüngst die Brittischen Brüder, rc.

Des Menschen Beruf ist thätig zu leben,
Und gerne erfüllt der Weise die Pflicht:
Der Mächt'ge beglückt sein ernstliches Streben
Mit Muth, mit Kraft, mit Weisheit und Licht.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet dem Weisen entgegen.

Dem

Dem Vater des Volks, der weise regieret,
Nie sträflich die Pflicht der Fürsten entweiht,
Den Zepter mit Ernst und Vatersinn führet,
Mit Wohlthun um sich die Pfade bestreut.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet dem Fürsten entgegen.

Dem Hirten, der treu dem hohen Geschäfte,
Wozu er bestimmt, die Pflichten gewährt,
Vom Himmel erfüllt mit Weisheit und Kräfte,
Durch Sanftmuth und Ernst die Brüder belehrt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet dem Hirten entgegen.

Dem wachsamen Arzt, der keine Gedanken
Mit mehrerem Ernst im Busen ernährt,
Als daß er den ihm vertraueten Kranken
Die besten Mittel zur Beßrung gewährt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet den Aerzten entgegen.

Dem Diener des Rechts, der nimmer es beuget,
Und nach Gewißen es Jedem erweißt,
Der Unschuld sein Ohr mit Biedersinn neiget,
Den Sünder mit Ernst zur Strafe verweißt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallt dem Gerechten entgegen.

Dem

Dem Kaufmann, den nie Gewinnsucht bethöret,
Gerechtigkeit liebt und thätig sie übt;
Der nie von dem Schweiße der Brüder sich nähret,
Voll Maaße und volles Gewichte ihm giebt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallt dem Redlichen entgegen.

Dem Landmann, der nimmer läßig zum Fleiße,
Den keine Mühe noch Sorge verdrießt,
Der vest im Vertrauen zum Himmel, im Schweiße,
Sein Brodt mit dankbarem Herzen genießt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Walle dem Landmann entgegen.

Dem würdigen Greis, der guten Matrone,
Dem redlichen Mann, dem Weibe, das treu,
Der Tochter, die keusch, dem folgsamen Sohne,
Uns Allen, die wir von Thorheiten frey.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Walle uns Allen entgegen.

Uns Allen, die wir durch männliches Streben,
In unserm Beruf, in thätiger Pflicht,
Der Menschheit zum Ruhm die Tage verleben,
Vom Himmel erfüllt mit Wahrheit und Licht.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wall uns denn Allen entgegen.

Röding.

8.

Lebenspflichten.

Melodie von Reichard.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kleine Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.
Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe;
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut
Heute zum Altare;
Eh die Abendwolke thaut
Ruht sie auf der Bahre.
Gebt den Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden;
Ruht bey hellem Becherklang
Unter grünen Linden.

Lasset keine Nachtigall
Unbehorcht verstummen,
Keine Bien im Frühlingsthal
Unbelauscht entsummen.
Schmeckt, so lang es Gott erlaubt,
Kuß und süsse Trauben,

Bis

Bis der Tod, der alles raubt,
Kömmt auch sie zu rauben.

Unserm schlummernden Gebein
Von dem Tod umdüstert,
Duftet nicht der Rosenhain
Der am Grabe flüstert;
Tönet nicht der Wonneklang
Angestoßner Becher,
Noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubte Zecher.

Hölty.

9.

Ermunterung zur jugendlichen Freude.

Melodie von Wittrock.

Freunde! weiser Fröhlichkeit
Weiht den Lenz des Lebens,
Wem des Frühlings schönste Stunden
Einmal ungenützt verschwunden,
Ach! der klagt vergebens.

Daß wir uns des Daseyns freun,
Schuf uns Gott die Jugend.
Eh' wir ihren Reiz vermissen,
Froh und dankbar sie geniessen,
Ist Beruf ist Tugend.

Nur des Jünglings froher Sinn
Weiß von keinem Leiden.
Ernsthaft sind der Männer Jahre,
Und des Greises Todten=Baare
Scheuchet alle Freuden.

Drum so nutzt die goldne Zeit.
O sie schwindet eilig!
Eure sorgenfreye Herzen
Seyn stets unschuldsvollen Scherzen,
Seyn der Freundschaft heilig.

Chor.

Auf! da Freundschaft, Scherz und Wein
Unser Glück erheben.
Auf! bey lauten Jubeltönen
Sollen hochgeliebte Schönen,
Hoch, hoch, hoch wir alle leben,
Hoch wir alle leben!!!

R—z.

10.

Lied.

Mel. Freymauerlieder 2ter Th. Seite 18.

Sanft und redlich ist mein Herz,
Fühlet seiner Brüder Schmerz,
Spürt den eignen Kummer nicht,
Wenn es andern Trost zuspricht.

Muß

Bleibt von kalten Herzen fern,
Giebt von seinem Wenig gern
Armen einen Labetrunk,
Falschheit flieht's im Fürstenprunk.

Muß ich auch auf Dornen gehn,
Nichts als Kammer um mich sehn;
Scheu ich nicht den rauhen Pfad,
Den mir Gott beschieden hat.

Dulde Gram und Misgeschick,
Freu' mich meiner Brüder Glück,
Rede Wahrheit ohne Scheu,
Hasse Trug und Schmeicheley.

Seh' den großen reichen Mann
Immer mit Verachtung an,
Der nicht göttlich handeln will,
Und nicht wohlthut in der Still.

Ist der Tugend Weg gleich gäh',
Den ich ferne dunkel seh',
Klimm' ich gern auf steiler Bahn,
Komm ich endlich nur hinan.

N—m.

11.

Lied, den Biederfreunden gesungen.

Mel. Auf, auf ihr Brüder und seyd stark, ꝛc.

Wünscht aller Menschen Wohlergehn,
Und segnet und beglückt:
Dies, Brüder, lehrt uns die Natur,
Wir haben einen Vater nur,
Der segnet und beglückt :,:

O, werdet diesem Vater gleich,
Wie sein Gebot euch lehrt;
Erfüllet gern der Liebe Pflicht,
Sonst seyd ihr seine Kinder nicht,
Nicht seiner Liebe werth :,:

Seyd nie den stolzen Thoren gleich,
Die hart auf Brüder schmähn,
Den Weisen gleicht die männiglich,
Und klug durch gute Thaten sich,
Durch Biedersinn erhöhn.

Entschließt ihr euch nicht gern dazu?
Ja, Alle stimmt ihr ein:

Chor:

Wir wollen nach der Tugend Bild,
Barmherzig, edel, sanft und mild,
Wir wollen bieder seyn :,:

Heil

Heil diesem redlichen Entschluß!
Heil jedem Menschenfreund,
Der immer hält, was er verspricht,
Und der zu jeder frommen Pflicht,
Mit uns sich gern vereint :,:

Wer sich und seinen Brüdern nützt,
Den krönet Heil und Ruhm,
Dem lächelt Freude überall,
Der hat in diesem Erdenthal
Schon sein Elisium :,:

Chor:

Wir wünschen aller Wohlergehn,
Dann sind auch wir beglückt,
Uns lehrt die Bibel und Natur:
Wir haben einen Vater nur,
Der segnet und beglückt.

Röding.

12.

Aufmunterung zur Freude.

Melodie von Oberbeck.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang noch Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt in seinen Blüthentagen
Die Stirn in düstre Falten ziehn?

Die

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dies Pilgerleben gehn;
Sie hält uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle,
Noch ist die Laube kühl und grün;
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er in Adams Laube schien;
Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund;
Noch schmecket in der Abendlaube
Der Kuß auf einem rothen Mund.

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
Selbst in zerrißne Seelen Ruh.
O wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth darauf vergnügt zu seyn!
Drum will ich bis ich Engel werde,
Mich dieser schönen Erde freun!

Hölty.

13.

Trinklied.

Melodie von Eschsteruth.

Bey Nektar und Ambrosia
Sitzt Vater Zevs gefoltert da,
Denn Mutter Juno zankt.
Wir aber sitzen hier und freun
Uns ungestört beym süssen Wein;
Den Göttern sey's gedankt!

Noch wird durch keine Frau vom Haus
Der Nektar, und der laute Schmaus
Uns Glücklichen vergällt.
Vom Joch des Ehestandes frey
Umflattert uns ein steter May,
Und golden ist die Welt.

Wer aber weiß, wie bald's geschieht,
Daß uns ins Netz ein Mädchen zieht?
Dann sind die Freuden aus.
Drum widmet euch der Fröhlichkeit,
So lang' es keine Frau verbeut;
Und haltet täglich Schmaus.

Miller.

14.

An die Freude.

Melodie von Peter Paulsen.

Erhabne Fürstinn sanfter Lust,
Sey hold, sey uns geneigt!
Dies ist der Wunsch, der aus der Brust
Zu deinem Throne steigt.

Sey Freunden nah, du Götterkind!
Die dir entgegen sehn,
Die deiner Reize Kenner sind,
Die dankbar dich erhöhn.

Dort stand'st du himmlisch schön geschmückt,
Das Glück an deiner Hand;
Als Adam kam, und ganz entzückt
Der Schönen Schönste fand.

Da schwurst du lächelnd der Natur,
Der Erde hold zu seyn;
Erinnre dich an diesen Schwur,
Und komm uns zu erfreun.

Die Opfer sind schon eingeweiht,
Die Becher schon bekränzt;
Komm, daß der Tag der Fröhlichkeit
In deinem Strahle glänzt!

Gießt

Gießt aus, gießt aus den Opferwein,
Rauscht, Harfen, was ihr könnt!
Die Freude tritt im Schmuck herein,
Ihr Glück ist uns gegönnt.

G.

15.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. von Steinfeld.

Laßt uns Kränze winden,
Weil noch Blumen blühn;
Lenz und Blumen schwinden
Und sind bald dahin.
Lustig, lieben Leute,
Wenn es euch beliebt,
Schmeckt die Freude heute,
die der Lenz uns giebt.

Wartet nicht bis Morgen;
Nützet diesen Tag;
Ueberlaßt die Sorgen
Dem, der sorgen mag.
Wenn wir älter werden,
Kommt die Sorge schon,
Kummer und Beschwerden
Sind der Pilger Lohn.

"Es wird manche Zähre
Unterm Mond geweint,
Sang uns jüngst zur Lehre
Asmus, unser Freund.
Gottes liebe Sonne
Scheint uns noch zur Lust,
Giesset reine Wonne
In der Pilger Brust.

Berge, Thal und Auen
Sind so wonniglich;
Alles, was wir schauen,
Freut des Lebens sich.
Thiere, zahm' und wilde,
Dürfen sich erfreun
Unsers Gottes Milde,
Fisch und Vögelein.

Freud und Wonne schweben
Ueber Feld und Flur,
Freud und Lust beleben
Jede Kreatur.
Er, der rief: es werde!
Schuf uns nicht zur Pein;
Nein, auf seiner Erde
Sollten wir uns freun.

Ha! drum windet Kränze;
Blumen her, geschwind!

Weil

Weil wir noch im Lenze
Unsrer Jahre sind.
Unsre Stunden fliessen
Wie ein Strom dahin:
Laßt uns sie geniessen,
Ehe sie entfliehn.

Röding.

16.

Der Patriot an sein Vaterland.

Melodie von Eschsteruth.

Süß ist der Name Vaterland,
Wo Einigkeit mit vestem Band
Die Bürgerherzen kettet;
Wo jeder gern durch eignes Blut
Des Nebenbürgers Hab und Gut
Von Räuberhänden rettet.

Wo auf dem Thron Gerechtigkeit,
Dem Armen, der um Hülfe schreyt,
Vor Trug und Tücke schützet;
Und von der Unschuld Wehr umschanzt,
In Lauben, die er selbst gepflanzt,
Der Greis im Schatten sitzet.

Wo alle Priester Christen sind,
Und kein Verführer unser Kind
Zu niedern Lüsten reitzet;

Wo

Wo nur allein nach Sittsamkeit,
Nach Unschuld und Bescheidenheit
Das zarte Mädchen geitzet.

Wo man den weisen Bürger ehrt,
Auf Männerrath und Warnung hört,
Und frey und offen handelt.
Streng auf der guten Sitte hält,
Und nicht die Einfalt erster Welt
In neuern Prunk verwandelt.

O welch ein Bild! ach, Vaterland!
Ich seh, das Auge weggewandt,
Auf ewig dich nicht wieder;
Und flieh, und bete noch für dich:
O senkten meine Wünsche sich
Doch bald auf dich hernieder!

Miller.

17.

De stevige Venus Sähn.

Mel. Mein Kreysel hüpfet froh umher ꝛc.

Vam ohleu Vader Adam an,
Van Moder Evens Tyden,
Mag jeder Minsch den lütjen Mann
Mit synen Flägeln lyden.

O

O segt, wo keen is dem nich got,
Is't nich een schmucken Bengel?
He süht doch ut als Melk und Blot,
'ts recht een söter Engel.

Un is so plytsch as Röttenkrut,
Dat mut ehm jeder tügen;
He weet den Brädgam und de Brut,
Ficks in syn Nett to krygen.

He is twar man een lütjer Dwark,
Un nümmer gröter wesen,
Un is so stevig un so stark,
As unse grötsten Resen.

De karschste Knecht, wenn he ehn süht,
Mut sick vor ehn verkrupen,
Sünst smitt he ehn mit Hüt un Müht,
Värwahr, buts ävern Hupen.

Een stenernd Hard is ehm so mähr,
As Plum'n un weeke Beeren;
Syn lütje Pyl flügt husch herdähr,
De Drost kann ehm't nich wehren.

De lütje Spurks kann jedereen,
Ehr man et glövt beschlyken;
Muß Simson sülvsten nich vär ehn,
Nich Alexander stryken?

He maak mit keenem Minschen mehr
De geringsten Cumplimenten;
He plyrt un schütt, by myner Ehr!
Nah Presters un Studenten.

De Junfern, de kum Sypp känt seg'n,
De kann he kräsig maaken;
Wo week weet he se hentoleg'n,
Wenn se bym Brädgam waaken.

Drum, Fründe, höd ju vär den Fend,
Loopt! loopt! gau mät je iylen!
He! spod ju doch; potz Slapperment!
He kummt mit synen Pylen.

He! Jungmanns, tövt mit junen Loop,
Jy Junfere, tövt een Bitjen!
Ach, kreeg he ju doch alltohoop,
Ins glücklich by't Slafitjen!

Röding.

18.

Punschlied.

Melodie von Paulsen.

Punsch, begeistre mich!
Ich verschmäh um dich
Königlichen Wein.

Seht!

Seht! ich bin erhört,
Mir wird Punsch gewährt,
Seht! er dampft herein.

Punsch! allein durch dich,
Denk ich königlich,
Denk ich groß und frey:
Denn das freye Land,
Das dich erst erfand,
Denket groß und frey.

Als der Donnergott
Auf dem Gastgebot
Im Olymp gezecht:
Soffen Götter wohl
Sich im Nectar voll?
Es ward Punsch gezecht!

Seyd den Göttern gleich
Freunde! lagert euch,
Aber trinkt auch so.
Ihr trinkt euch zwar nie
Ewig, so wie sie,
Doch, ihr trinkt euch froh.

Punsch! o herrsche mir
Meiner Lieder Zier,
Herrsche Doris her!
Seht! sie kömmt und schaft
Erst dem Punsche Kraft.
Und macht Gläser leer.

Punsch! begeistre mich!
Ich verschmäh um dich
Königlichen Wein.
Jedes Glas von dir
Soll dein Ruhm bey mir
Soll dein Loblied seyn.

Löwe.

19.

Auf Hamburgs Wohl.

Nach bekannter Melodie.

Ergebt Euch, Freunde, dem Vergnügen,
Allein, bezahlt bey frohen Zügen,
Auch der Gewohnheit ihren Zoll.
Den Wein soll man bey Wünschen trinken:
Thut, da euch Pflicht und Neigung winken,
Den ersten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Die Zeit, die uns in Ruh verfließet,
Die Freyheit, die man froh genießet,
Die uns kein Wechsel rauben soll;
Der edle Trieb, der in uns lodert,
Des Vaterlandes Lieb erfodert
Den zweyten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Der

Der Ueberfluß, den Schiff und Wagen
Aus fernen Landen zu uns tragen,
Macht unsre reichen Speicher voll.
Der Börs und Handlungs Wohlergehen
Verdient, stets blühend sie zu sehen,
Den dritten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Hier lohnt mit reichlichem Gewinnste,
Der Fleiß, Gelehrsamkeit und Künste,
Die Pallas Hamburgs Schutz empfohl.
Hier finden alle Künste Kenner,
Ein Grund für patriotsche Männer,
Den vierten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Wie glänzt in Schönheit reichem Schimmer,
Das wohlerzogne Frauenzimmer,
Witz, Schönheit, Geist und Tugend voll!
Dies rührt uns, und mit Jubel Tönen,
Thut ihr, aufs Wohlseyn eurer Schönen,
Den fünften Trunk auf Hamburgs Wohl.

Wie! füllt ihr eure Gläser wieder?
Beym Schalle Lust erfüllter Lieder,
Trinkt man gar leicht mehr, als man soll.
Nein, Freunde, nein, man muß sich sparen,
So trinken wir nach spätern Jahren,
Den letzten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Hagedorn.

20.

Der Zufriedene.

Melodie von Holland.

Ich bin vergnügt! (im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht!)
Und mancher großer Mann mit Kron'
Und Scepter ist es nicht.
Und ist ers doch nun immerhin,
So ist er was ich selber bin.

Des Sultans Pracht, des Moguls Geld,
Das Glück der Helden da,
Der, als er Herr war von der Welt,
Noch hin zum Monde sah:
Das alles wünsch' ich nicht für mich;
Zu lachen drob, geziemet sich.

Zufrieden seyn, das ist mein Spruch.
Was hilft mir Geld und Ehr?
Das, was ich hab', ist mir genug;
Wer klug ist, wünscht nicht sehr.
Man wünscht, und wünscht, und wenn man's hat,
Ist man des Wünschens doch nicht satt.

Und Geld und Ehr' ist oben drauf
Ein sehr zerbrechlich Glas.
Der Dinge wandelbarer Lauf,
(Erfahrung lehret das)

Ver-

Verändert Wenig oft in Viel;
Setzt oft der Ehr' ein kurzes Ziel.
Recht thun und edel seyn ist gut,
Ist mehr als Geld und Ehr':
Da hat man immer guten Muth,
Und kränkt sich nimmermehr;
Ist immer mit sich selber eins,
Haßt kein Geschöpf und fürchtet keins;
Ich bin vergnügt! (im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht!)
Und mancher große Mann mit Kron'
Und Scepter ist es nicht.
Und ist ers doch — nun immerhin!
So ist er was ich selber bin.

G. C. Claudius.

21.

Des Pächters Rückkehr.

Bänkelsängerlied. *)

Ich sah dort in dem Stalle! Ey! ey!
An Krippen standen Pferde, eins, zwey, drey,
Herz=

---

*) Der Dichter, der uns mit diesem vortreflichen Gedichte ein Geschenk gemacht, wird es erlauben, daß der Componistl, um es für die Musik brauchbar zu machen, eine kleine Veränderung damit vorgenommen.

Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi hi!
Wo kommen diese Pferde her, ich weiß nicht wie?
„Potz Gimpel und kein Ende? wer sieht denn
Pferde hier?
„Milchkühe sind's, die Mutter schickt sie mir.
Milchkühe mit Sätteln? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Ich fand dort in der Küche, ey! ey!
Am Heerde lehnten Stiefelnpaar, eins, zwey, drey:
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz!
Hi! hi!
Wo kommen diese Stiefeln her, ich weiß nicht wie?
„Potz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn
Stiefeln hier!
„Bierkrüge sind es, die Mutter schickt sie mir.
Bierkrüge mit Sporen? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Dort sah ich auf dem Vorplatz, ey! ey!
Am Nagel hingen Hüte, eins, zwey, drey.
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi! hi!
Wo kommen diese Hüte her, ich weiß nicht wie?
„Potz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn
Hüte hier?

Milch=

„Milchwannen sind es, die Mutter schickt sie mir.
Milchwannen mit Tressen? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Ich sah dort auf dem Sahle, ey! ey!
Auf Bänke lagen Degen, eins, zwey, drey.
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi! hi!
Wo kommen diese Degen her, ich weiß nicht wie?
„Potz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn
Degen hier!
„Lerchenspiesse sind es, die Mutter schickt sie mir.
Lerchenspiesse mit Stichblättern? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Ich sah dort in der Stube, ey! ey!
Auf Stühle lagen Wämmser, eins, zwey, drey.
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi! hi!
Wo kommen diese Wämmser her? ich weiß nicht
wie?
„Potz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn
Wämmser hier?
„Tischtücher sind es, die Mutter schickt sie mir.
Tischtücher mit Kollerfarbe? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Auch fand ich in der Kammer, ey! ey!
Im Bette lagen Reuter, eins, zwey, drey.
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi! hi!
Wo kommen diese Reuter her, ich weiß nicht wie?
„Potz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn
Reuter hier?
„Milchmädchen sind es, die Mutter schickt sie mir.
Milchmädchen mit Zwickelbärten? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott leider! wie viele Männer
sind.

Meyer.

22.

Lied für Hamburgs Kinder.

Mel. God save great George our King &c.

Auf Freunde, nützt die Zeit!
Laßt uns der Fröhlichkeit
Ein Opfer weihn.
Die Stunden fliehn geschwind!
Ob wir noch Morgen sind,
Noch Morgen uns erfreun?
Das kann wohl seyn.
Doch keiner weiß es ja,
Ob wir noch alle da
Bis Morgen sind.

Der

Der böse Vetter Hein
Stellt oft sich plötzlich ein,
Und nimmt und frißt geschwind
Manch Mutter = Kind.

Noch regt sich unser Blut,
Und beym vergnügten Muth
Schmeckt noch der Wein.
Schmeckt' er uns lange doch,
So gut wie heute noch;
Oft müßen wir uns freun,
Beym Kuß und Wein!

Gott segne unsern Stand!
Heil unserm Vaterland!
Heil jedem Staat!
Und dir, der Fürsten Zier,
O Kaiser, Heil sey dir! —
Heil jeder guten That!
Heil dem Senat!

Heil der Gelehrsamkeit!
Und Glück und goldne Zeit
Der Kaufmannschaft!
Des Landmanns Frucht gedeyh!
Der wackre Künstler sey
Reich, wenn er Dinge schaft
Mit Schöpfer = Kraft.

Heil jedem biedern Freund,
Der mit dem tröstend weint,
Den Leiden kränkt!
Der froh ans Herz ihn schließt,
Wenn ihn die Freude grüßt,
Aus ihrem Becher schenkt,
Und milde tränkt.

Gott segne Klein und Groß
In Hammons weitem Schoos,
Gott segne sie!
Uns alle segne Gott
Mit Nahrung, Trank und Brodt,
Und unsers Lebens Müh
Vergäll' er nie.

Jauchz't, Freunde, fröhlich, Ha!
Vivat Hammonia!
Es blüh im Glück!
Des Vaterlandes Flor
Schweb immer hoch empor!
Und unser Wonneglück
Weich nie zurück!

Röding.

23.

Rheinweinlied.

Bekannte Melodie.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
  Und trinkt ihn fröhlich leer.
In ganz Europia, Ihr Herren Zecher!
  Ist solch ein Wein nicht mehr.

Er kömmt nicht her aus Hungarn noch aus Pohlen,
  Noch wo man Franzmänsch spricht.
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
  Wir holen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
  Wie wär er sonst so gut!
Wie wär er sonst so edel, wär' so stille,
  Und doch voll Kraft und Muth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
  Und viele Berge, hört,
Sind, wie die weiland Creter, faule Bäuche,
  Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
  Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ists aber nicht. Man kann dabey nicht singen,
  Dabey nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und fröhlich seyn!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Claudius.

24.

Die Alster.

Bekannte Melodie.

Beförderer vieler Lustbarkeiten,
Du angenehmer Alster-Fluß!
Du mehrest Hamburgs Seltenheiten
Und ihren fröhlichen Genuß.

Dir

Dir schallen zur Ehre,
Die spielende Fluth!
Die singenden Chöre
Der jauchzende Muth.
Der Elbe Schiff-Fahrt macht uns reicher;
Die Alster lehrt gesellig seyn!
Durch jene füllen sich die Speicher;
Auf dieser schmeckt der fremde Wein.
In treibenden Nachen
Schifft Eintracht und Lust,
Und Freyheit und Lachen
Erleichtern die Brust.
Das Ufer ziert ein Gang von Linden,
In dem wir holde Schönen sehn,
Die dort, wann Tag und Hitze schwinden,]
Entzückend auf- und niedergehn.
Kaum haben vor Zeiten
Die Nymphen der Jagd,
Dianen zur Seiten,
So reitzend gelacht.
O siehst du jemals ohn Ergetzen,
Hammonia! des Walles Pracht,
Wann ihn die blauen Wellen netzen,
Und jeder Frühling schöner macht!
Wann jenes Gestade,
Das Flora geschmückt,
So manche Najade
Gefällig erblickt?

Ertönt, ihr scherzenden Gesängen,
Aus unserm Lust-Schiff um den Strand!
Den steifen Ernst, das Wort-Gepränge,
Verweist die Alster auf das Land.
Du leeres Gewäsche,
Dem Menschen-Witz fehlt!
O fahr in die Frösche;
Nur uns nicht gequält!

Hier lärmt, in Nächten voll Vergnügen,
Der Paucken Schlag, des Waldhorns Schall;
Hier wirkt, bey Wein und süssen Zügen,
Die rege Freyheit überall.
Nichts lebet gebunden,
Was Freundschaft hier paart.
O glückliche Stunden!
O liebliche Fahrt!

Hagedorn.

25.

Der kleine Mann.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Man sah einst einen kleinen Mann,
Ein rasches Mädchen freyn,
Und hatte dran nicht wohl gethan,
Drum that's ihm bald gereun.

Zu

Zu groß am Körper und Verstand
War ihm sein junges Weib,
Drum hatt's mit ihm bald, wie bekannt,
Ihr spielend Zeitvertreib.

Wie man mit einer Puppe spielt,
Sie streichelt und sie schlägt,
Dann lobt, dann wieder schmäht und schilt,
Dann in die Wiege legt.

So machts mit ihm das schlaue Weib,
(Und hielt's für ihre Pflicht)
Doch dieser Puppen Zeitvertreib,
War für das Männchen nicht.

Oft macht es ihm das Köpfchen kraus,
Man konnt es deutlich sehn;
Bald wuchsen kleine Hörner draus,
Die standen ihm nicht schön.

Er war ein reicher Herr Papa
Von vielen Kinderlein,
Und ihre gute Frau Mama
Schimpft ihn noch oben drein.

Sie legt ihm grade ins Gesicht
Die rechten Namen bey,
Und daß er in der Ehstandspflicht
Ein schwacher Ritter sey.

Dies alles trug er mit Geduld;
Es war ihm leerer Schall. —
Drop sank sein Haus in tiefe Schuld,
Durch seiner Schwäger Zahl.

Dies ging ihm in die Seele nah;
Er fühlte seine Noth;
Und ach! eh man es sich versah,
War's liebe Männchen tod.

* * *

O Jüngling, wenn du einst willst freyn,
So fang es klüger an;
Denk, soll die Wahl dir nicht gereun,
Erst an den kleinen Mann.

Röding.

26.

Freundschaft.

Mel. Auf, auf ihr Brüder und seyd stark, rc.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
Mit Saitenspiel durchwebt!
Wir singen ohne Kunst und Müh,
Die Freundschaft giebt uns Harmonie,
Die nicht an Regeln klebt, :,:

Dem

Den Friedensgruß entbieten wir,
Mit warmer Lieb' und Treu,
Der großen Brüderschaft, sie heißt
Die Menschheit — Nur ein Frevler reißt
Das heil'ge Band entzwey. :,:

Und unsern Schwestern diesen Kuß
Aus reinem Herzenstrieb!
Ein Thor verkleinert ihren Werth,
Wem Gott ein treues Weib beschert,
Gewiß den hat er lieb. :,:

Dem Mann, der eine Krone trägt,
Beneiden wir sie nicht;
Wir segnen ihn, und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut,
Und Recht der Unschuld spricht. :,:

Wir gönnen jedem glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund.
Er sey nicht stolz, noch poch' er drauf,
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fußgestell ist rund. :,:

Der Redliche, mit dem das Glück
Stiefmütterlich es meynt,
Der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt,
Und nackend ans Gestade klimmt,
Der finde — einen Freund! :,:

Und nun sey noch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereiht:
Gieb uns, du Geber! gut und mild,
Was alle andre Wünsche stillt,
Gieb uns Zufriedenheit! :,:

Ungenannt.

27.

Trost für mancherley Thränen.

Melodie von Telonius.

Warum sind der Thränen
Unterm Mond so viel?
Und so manches Sehnen,
Das nicht laut seyn will?
Nicht doch, lieben Brüder!
Ist das unser Muth?
Schlagt den Kummer nieder,
Es wird alles gut.
Aufgeschaut mit Freuden:
Himmelauf zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden
Sieht er gar nicht gern.
Er will gern erfreuen,
Und erfreut so sehr:
Seine Hände streuen
Segens g'nug umher.

Nur ein schwach Gemüthe
Trägt nicht jedes Glück,
Stößt die reine Güte
Selbst von sich zurück.

Wie's nun ist auf Erden,
Also soll's nicht seyn;
Laßt uns besser werden,
Gleich wirds besser seyn.

Der ist bis zum Grabe
Wohlberathen hie,
Welchem Gott die Gabe
Des Vertrauns verlieh.

Den macht das Getümmel
Dieser Welt nicht heiß,
Der getrost zum Himmel
Aufzuschauen weiß.

Sind wir noch vom Schlummer
Immer nicht erwacht,
Leben und sein Kummer
Daur't nur eine Nacht.

Diese Nacht entfliehet,
Und der Tag bricht an,
Eh' man sich's versiehet —
Dann ist's wohlgethan.

Wer nur diesem Tage
Ruhig warten will,
Kömmt mit seiner Plage
Ganz gewiß ans Ziel.

Endlich ist's errungen,
Endlich sind wir da.
Droben wird gesungen
Ein Victoria!

Oberbeck.

28.

Trinklied.

Melodie von Telonius.

Noch sehn wir, Brüder, wie der Wein
Im Glase perlt und glüht, :,:
Noch tönt uns hell und silberrein
Der Gläserklang zum Lied. :,:

Noch schwebt um uns ein Wohlgeruch
Vom Rebengeist beym Schmaus, :,:
Noch schmeckt uns Wein — drum seyd so klug,
Und trinkt die Gläser aus. :,:

Noch fühlen wir, wenn heiß und dicht
An Lippen Lippen glühn, :,:
Den Mädchenkuß — drum säumet nicht
Und küßt die Nachbarin. :,:

Einst,

Einst, Brüder, wenn des Alters Frost
Die Sinne lähmt und schwächt, :,:
Behagt euch diese Götterkost
Wie ihr den Mädchen, schlecht. :,:

Dann hört ihr Todtenglockenklang,
Seht in ein nahes Grab, :,:
Dann schmeckt euch, ach! kein Necktartrank,
Nimmt alles, alles ab. :,:

Drum schwebt im Sinnenwohlgenuß,
So lang es euch vergönnt, :,:
Eh euch vom Wein und Mädchenkuß
Ein stumpfes Alter trennt. :,:

Sec. Schütze.

29.

Lied.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein rc.

Willst du frey und lustig gehn
Durch dies Weltgetümmel,
Mußt du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel:
Jedes hüpft und singt und heckt
Ohne Gram und Sorgen;
Schläft, vom grünen Schweig bedeckt,
Sicher bis am Morgen.

Jedes

Jedes nimmt ohn' Argelist
Was ihm Gott beschieden,
Und mit seinem Fräulein ist
Männlein wohl zufrieden.
Keines sammlet kümmerlich
Vorrath in die Scheunen;
Dennoch nährt und labt es sich
Mit dem lieben Kleinen.

Keines bebt im Sonnenstrahl
Vor den fernen Stürmen.
Kommt ein Sturm, so wirds im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringt es seinen Dank
Gott für jede Gabe,
Flattert einstens mit Gesang
Still und leicht zum Grabe.

Willst du frey und lustig gehn
Durch dies Weltgetümmel,
Mußt du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel.
Wie die Vöglein haben wir
Unsern Vater droben;
Laß ein treues Weib mit mir
Lieben ihn und loben.

Jacobi.

30.

30.

Blick in den Mond.

Mel. Raritäten seyn zu seh'n rc.

Lieben Leute, kommt heran:
Mütter, Jungfern, Frauen,
Jüngling', Knaben, Greis' und Mann,
Hier ist was zu schauen:
Kommt, hier seht ihr ohne Geld,
Auf der kleinen hellen Welt,
Was ihr nie gesehen.

Nur heran! dort seht ihrs nie;
Hier auf dieser Stelle,
Schaut es eure Phantasie,
Alles klar und helle.
Was da auf dem lieben Mond
Rundherum im Kreise wohnt,
Sind gar schöne Sachen.

Menschen, die viel kleiner sind,
Als auf unserm Kreise,
Seht ihr, Mann und Weib und Kind,
Mütterchen und Greise,
Stutzer, Bräutigam und Braut,
Bäume, Laub und Gras und Kraut,
Berge, Thal und Wiesen.

Hier erblickt ihr Mancherley,
Weise und auch Thoren,
Pfauen, Gänse, Papagay,
Hörner, Eselsohren;
Männernarrheit, Weiberlist,
Bosheit, Zank und Streit und Zwist,
Judenränk und Kniffe.

Ha! der Thorheit dieser Welt
Werdet ihr belachen!
Wißt, auch unser Kreis enthält
Alle diese Sachen.
Hebt den Blick nur überall,
O wie klein ist dann die Zahl
Biedrer Erdenkinder!

Gänse, Papagayen, Pfau'n,
Thiere am Verstande,
Wird man in der Nähe schaun,
Und im fernen Lande:
In der menschlichen Gestalt
Sieht man Thiere jung und alt
Auf der Erde wimmeln.

Werdet Menschen; Menschen nur,
Hier auf dieser Sphäre,
Schöpfen auf der Wahrheit Spur,
Ihrem Herzen Ehre.

Soll uns dieses Glück erfreun,
O, so laßt uns Menschen seyn,
Heil der großen Würde!

Jeder, der mit uns dazu
Sich entschließt, soll leben!
Sie und Er, und ich und Du,
Alle sollen leben!
Wer hierwider sich empört,
Gute Menschen, der gehört
Nicht zu unserm Kreise.

Röding.

31.
Trinklied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr.
Des Augenblicks genießen
Bey Glasgeklingel wollen wir,
Und uns soll nichts verdrießen!
Der Geiz mag Rechenmeister seyn
Von seinen Schätzen groß und klein:
Wir zählen Becher Wein.

Und wer die meisten leer gemacht,
Ist König auf dem Schmause;
Und wer am fröhlichsten gelacht,
Ist Philosoph vom Hause.

Der

Der Ruhm mag Rechenmeister seyn
Von seinen Tieteln groß und klein:
Wir zählen Becher Wein.

Und wer dem Becher, den er trinkt,
Ein Liebesliedchen leyert,
Thut zehnmal besser, wie uns dünkt,
Als wer den Amor feyert.
Mag Amor Rechenmeister seyn
Von seinen Küssen groß und klein:
Wir zählen Becher Wein.

Der schönste Becher, rund und weit,
Und der am besten tönet,
Sey unserm lieben Wirth geweiht,
Der uns den Tag verschönet.
Laß, lieber Wirth, das Zählen seyn
Von deinen Jahren! ... Hier ist Wein!
Wir zählen Becher Wein!

Oft täuschte Delphos Priesterin;
Im Wein, im Wein ist Wahrheit!
Wir sehn ins Glas, und sehn darin
Mit ausgemachter Klahrheit:
"Nur dieser Augenblick ist dein;
"Was weg ist, kommt nicht wieder ein!"
Drum zähle Becher Wein!

Wir alle wünschen, daß du hie
Noch funfzig Jahr magst zählen,

Und

Und daß die kleinsten Freuden nie
Bey Tag und Nacht dir fehlen!
Wer Mensch ist, ohne sich zu freun,
Verdient nicht auf der Welt zu seyn,
Verdient nicht · · · diesen Wein!

Schmidt.

32.

Deutsches Trinklied.

Mel. Maurer ächter Weisheit Kinder ꝛc

Auf, ihr meine deutschen Brüder!
Feyern wollen wir die Nacht!
Schallen sollen frohe Lieder
Bis der Morgenstern erwacht!
Laßt die Stunden uns beflügeln,
Hier ist ächter deutscher Wein,
Ausgepreßt auf deutschen Hügeln,
Und gereift am alten Rhein!

Wer in fremden Tranke prasset,
Meide dieses freye Land!
Wer des Rheines Gabe hasset,
Trink' als Knecht am Marnestrand!
Singt in lauten Wechselchören!
Ebert, Hagedorn und Gleim
Sollen uns Gesänge lehren;
Denn wir lieben deutschen Reim.

Troß

Trotz geboten Allen denen,
Die mit Galliens Gezier,
Unsre Nervensprache höhnen;
Ihrer spotten wollen wir!
Ihrer spotten! Aber, Brüder!
Stark und deutsch, wie dieser Wein,
Sollen immer unsre Lieder
Bey Gelag und Mahlen seyn!

Unser guter Kaiser lebe!
Biedermann und deutsch ist Er.
Herrmanns hoher Schatten schwebe
Waltend um den Enkel her,
Daß Er muthig in Gefahren,
Sich dem Vaterlande weih,
Und in Kindeskinder Jahren
Muster deutscher Kaiser sey.

Jeder Fürst im Lande lebe,
Der es treu und redlich meint!
Jedem wackern Deutschen gebe
Gott den wärmsten Herzensfreund',
Und ein Weib in seine Hütte,
Das ihm sey ein Himmelreich,
Und ihm Kinder geb', an Sitte
Seinen braven Vätern gleich

Leben sollen alle Schönen,
Die, von fremder Thorheit rein,
Nur des Vaterlandes Söhnen
Ihren keuschen Busen weihn!
Deutsche Redlichkeit und Treue
Macht uns ihrer Liebe werth.
Drum, wohlauf! der Tugend weihe
Jeder sich, der sie begehrt.

Miller.

33.

Lied.

Mel. Gott hat mir was mein Herz begehrt.

Auf Brüder, nützt die flüchtge Zeit!
Durch Sorgen sey sie nie entweiht,
Hierzu schuf uns der Schöpfer nicht,
In ihm uns freun sey unsre Pflicht.

Noch fließt für uns die Lebensquell,
Für uns scheint noch die Sonne hell;
Der große Herr, der sie uns gab,
Blickt freundlich noch auf uns herab.

Aus seinem frommen Vaterblick
Strömt Wonne uns und Freud und Glück;
Durch Regen und durch Sonnenschein
Muß uns der Erde Frucht gedeihn.

Er ist der Schöpfer unsrer Welt,
Der Mächtige, der sie erhält;
Und Himmel, Sonne, Mond und Ster
Verkündigen den Ruhm des Herrn.

Er, den wir allenthalben sehn,
Ist in dem kleinsten Gräschen schön;
Im kleinsten Wurm erblicken wir
Den großen weisen Schöpfer hier.

Schön hat er diese Welt geschmückt,
Die uns durch ihre Pracht entzückt,
Und uns in Ueberfluß gewährt,
Was uns erwärmet und ernährt.

Und seine Lieb und Huld umschwebt
Das weite All, das er belebt. —
Wir, sein geliebtes Eigenthum,
Erkennen dies zu seinem Ruhm.

Sein Lob durchglühet unsre Brust;
Laut sprechen wir mit Herzens Lust:
Gott ist ein Vater in der That,
Der nirgend seines gleichen hat.

Nützt ihm zum Ruhm die flüchtge Zeit!
Durch Sorgen sey sie nie entweiht,
Hierzu schuf uns der Schöpfer nicht,
In ihm uns freun sey unsre Pflicht.

Röding.

34.

Zufriedenheit.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Ich bin vergnügt, will ich was mehr?
Will ich der König seyn?
Wär' ich was bessers, wenn ichs wär'?
Ich glaube — glaube — Nein!
Der König runzelt seine Stirn
Im Kabinet, und schmählt,
Wenn's seinen Räthen an Gehirn
In ihren Köpfen fehlt.
Und ist's denn so ein großes Glück,
Wenn er vom Pferde sieht
Mit seinem Adlerscharfen Blick
Wo's fehlt ins dritte Glied?
Was alle Bösen Böses thun
Im ganzen Lande, liegt
Auf seine Schulter; kann er ruhn?
Macht strafen ihn vergnügt?
Und nach der Arbeit Ruh', ist doch
Der Arbeit bester Lohn;
Ich mag es nicht, das Sclaven-Joch
Geknüpft an einer Kron!
Als König hat er nichts als Schein,
Und hat er was als Held?
Ich wollte ja nicht König seyn
Um alles auf der Welt.

Gleim.

35.

Trinklied.

Melodie von Wittrock.

Ein Leben, wie im Paradies,
Gewährt uns Vater Rhein.
Ich geb' es zu, ein Kuß ist süß;
Doch süßer ist der Wein.
Ich bin so fröhlich, wie ein Reh,
Das um die Quelle tanzt,
Wenn ich den lieben Schenktisch seh,
Und Gläser drauf gepflanzt.

Was kümmert mich die ganze Welt,
Wenns liebe Gläslein winkt,
Und Traubensaft, der mir gefällt,
An meiner Lippe blinkt?
Dann trink' ich, wie ein Götterkind,
Die volle Flasche leer,
Daß Blut mir durch die Adern rinnt,
Und tauml', und fordre mehr.

Die Erde wär' ein Jammerthal,
Voll Grillenfang und Gicht,
Wüchs' uns, zur Lindrung unsrer Qual,
Der edle Rheinwein nicht.
Der hebt den Bettler auf den Thron,
Schaft Erd' und Himmel um,
Und zaubert jeden Erdensohn
Stracks ins Elisium.

Er

Er ist die wahre Panacee,
Verjüngt des Alters Blut,
Verscheuchet Hirn- und Magenweh,
Und was er weiter thut.
Drum lebe das gelobte Land,
Das uns den Wein erzog!
Der Winzer, der ihn pflanzt und band,
Der Winzer lebe hoch!

Und jede schöne Winzerin,
Die uns die Trauben las,
Weih ich, als meine Königin,
Ein volles Deckelglas!
Es lebe jeder deutsche Mann,
Der seinen Rheinwein trinkt,
So lang ers Kelchglas halten kann,
Und dann zu Boden sinkt.

Hölty.

36.

Lied.

Mel. von Preus, oder: Ohne Lieb' und ohne Wein, ꝛc.

Unser süßester Beruf
Ist das Glück der Liebe;
Alles, was der Schöpfer schuf,
Fühlet ihre Triebe.

Wann umher der Käfer irrt,
Suchet er sein Weibchen;
Wann ein Täuber einsam girrt,
Klagt er um sein Täubchen.

Blumen öffnen ihre Brust
Sauften Abendwinden;
Epheu schlinget sich mit Lust
Um bemoßte Rinden.
Liebe murmelnd eilt der Bach
Unter den Gebüschen
Einem andern Bache nach,
Sich mit ihm zu mischen.

Liebe tönt der Sänger Heer
Von den Zweigen nieder;
Um sie flattern Weibchen her
Sträuben das Gefieder;
Locken schmachten und entfliehn
Schaamhaft zu Gesträuchen,
Wo durch zärtliches Bemühn
Männchen sie erreichen.

Seelen, die der Schöpfer schuf,
Fähig edler Triebe,
Folgt dem süßesten Beruf,
Schmeckt das Glück der Liebe:

Sie nur kann euch freudenreich
Diese Wohlfahrt machen;
Sie nur führet lachend euch
Zu dem schwarzen Nachen.

Gotter.

37.

Aufmunterung zur Freude.

Melodie Freymaurer Lieder.

Vergnügt zu seyn ist uns erlaubt,
Denn Freude quillt aus innerm Frieden;
Die Schwermuth, die dies Glück uns raubt,
War nicht zum Menschenloos beschieden.
Wer alle Lust aus Furcht verdammt,
Ficht wider sich mit stumpfen Waffen,
Die Welt, die von dem Höchsten stammt,
Ist nicht umsonst so schön erschaffen.

Wie thöricht ist's, die Lebenszeit
Sich durch die Sorgen schwer zu machen!
Ich bin ein Kind der Sterblichkeit —
Soll ich darum nicht fröhlich lachen?
Soll ich mich als ein Sclav der Noth,
Mit Kettenbanger Furcht beschweren?
Und weil mir die Verwesung droht,
Durch Gram mich vor der Zeit zerstöhren?

Das Laster und die Thorheit muß
Vor der verdienten Strafe zittern,
Der Unschuld würdigen Genuß,
Kann keine späte Reu verbittern.
Der Dummheit finstre Nacht entsteht
Aus ihrem dürftigen Gehirne;
Der Tugend Schönheit wird erhöht
Durch klugen Muth und heitre Stirne.
So laßt denn, weil ihr fähig seyd
Des Lebens Freude zu genießen,
Den Wein, von Tugend eingeweiht,
In Becher treuer Freundschaft fliessen;
Und trinkt nach unsrer Alten Art,
Vernünftig, mäßig, weißlich, nüchtern;
Der Lust, die sich mit Unschuld paart,
Wird durch des Heuchlers Hohn nicht schüchtern.

Gellert.

38.
Lied.

Mel. Gesund und frohes Muthes rc.

Genießet Wein und Freude,
Ihr Brüder, diese Beyde
Erleichtern uns des Lebens Müh.
Der Schöpfer unsers Lebens
Gab sie uns nicht vergebens,
Uns zu erquicken gab er sie.

Laßt uns die Blumen pflücken,
Weil sie das Aug' entzücken,
Das heiter noch zum Himmel blickt.
Einst wird es matt und trübe,
Dann schwinden Wein und Liebe,
Und Freude, die uns hier entzückt.

Nicht lange ist hienieden
Für uns dies Gut beschieden,
Drum nützt es, Brüder, nützt es heut.
Noch schwebt im Flügelkleide
Um uns die reine Freude,
Noch tränkt uns Wein und Fröhlichkeit.

Wir schwelgen im Genusse,
Nicht mit dem Ueberflusse,
Das Nachreu, Schmerz und Gram gebiert.
Es soll der Saft der Trauben
Uns nie die Würde rauben,
Womit der Schöpfer uns geziert.

Wir freuen uns als Weise,
Dem großen Herrn zum Preise,
Der uns mit seinen Gaben füllt.
Wir sehn sie milde fliessen,
Laßt uns mit Dank geniessen
Was uns aus seiner Güte quillt.

Wenn Freud und Wein uns tränken,
So laßt uns thätig denken
Der Noth, die unsre Brüder drückt.
Heil, Bruder, dem, der gerne,
Von Stolz und Härte ferne,
Die Armen labet und erquickt.

Röding.

39.

Trinklied im May.

Nach bekannter Melodie.

Bekränzet die Tonnen,
Und zapfet mir Wein;
Der May ist begonnen,
Wir müssen uns freun!
Die Winde verstummen,
Und athmen noch kaum:
Die Bienlein umsummen
Den blühenden Baum.

Die Nachtigall flötet
Im grünen Gebüsch;
Das Abendlicht röthet
Uns Gläser und Tisch.
Bekränzet die Tonnen,
Und zapfet mir Wein;

Der

Der May ist begonnen,
Wir müssen uns freun!
  Zum Mahle, zum Mahle,
Die Flaschen herbey!
Zween volle Pokale
Gebühren dem May!
Er träuft auf die Blüten
Sein Roth und sein Weiß;
Die Vögelein brüten
Im Schatten des Mays.
  Er schenket dem Haine
Verliebten Gesang,
Und Gläser beym Weine
Melodischen Klang;
Giebt Mädchen und Knaben
Ein Minnegefühl,
Und herrliche Gaben
Zum Kuß und zum Spiel.
  Ihr Jüngling', ihr Schönen,
Gebt Dank ihn und Preis!
Laßt Gläser ertönen
Zur Ehre des Mais!
Es grüne die Laube,
Die Küsse verschließt!
Es wachse die Traube,
Der Nektar entfliest!

Es blühe der Rasen,
Wo Liebende gehn,
Wo Tanten und Basen
Die Küsse nicht sehn!
Ihr lachende Lüfte,
Bleibt heiter und hell!
Ihr Blüten voll Düfte,
Verweht nicht so schnell!

Hölty.

40.

Lied.

Melodie von Reichard.

Mir ward das allerbeste Looß,
Zufriedenheit zu Theil;
Kein König, wär er noch so groß,
Macht mir um Gold dies feil;
Hab ich nur immer guten Muth,
Was frag' ich denn nach Gold und Gut.

Vielmehr als Ehr und Rang und Geld,
Beglückt ein leichter Sinn,
Was hilft mir eine ganze Welt,
Wenn ich nicht ruhig bin?
Wenn Unzufriedenheit mich plagt,
Und wie ein Wurm, am Leben nagt?

Gottlob!

Gottlob! zu meiner Hütte naht
Sich diese Feindin nie!
Ich bin zufrieden früh und spat,
Zufrieden spät und früh,
Und achte weder Geld und Gut,
Behalt ich nur den frohen Muth.

Aemilia.

41.

Die Tobackspfeiffe.

In eigener Melodie.

"Gott grüß euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen?
Weißt her! — Ein Blumentopf
Von rothem Thon; mit goldnem Reifchen, —
Was wollt ihr für den Kopf?"

O Herr, den Kopf kann ich nicht lassen!
Er kömmt vom bravsten Mann,
Der ihn, Gott weiß es, einem Bassen,
Bey Belgrad abgewann.

Da, Herr, da gab es rechte Beute!
Es lebe Prinz Eugen!
Wie grummet sah man unsre Leute
Der Türken Glieder mähn. —

"Ein

"Ein andermal von euren Thaten!
Hier, Alter, seyd kein Tropf,
Nehm diesen doppelten Dukaten
Für euren Pfeiffenkopf." —

Ich bin ein armer Kerl, und lebe
Von meinem Gnadensold,
Doch, Herr, den Pfeifenkopf den gebe
Ich nicht um alles Gold.

Hört nur: Einst jagten wir Husaren
Den Feind nach Herzenslust,
Da schoß ein Hund von Janitscharen
Den Hauptmann in die Brust.

Ich heb' ihn flugs auf meinem Schimmel —
Er hätt' es auch gethan —
Und trag' ihn sanft aus dem Getümmel
Zu einem Edelmann.

Ich pflegte sein. Vor seinem Ende
Reicht' er mir all sein Geld.
Und diesen Kopf, drückt mir die Hände,
Und blieb im Tod noch Held.

Das Geld mußt du dem Wirthe schenken,
Der dreymal Plündrung litt.
So dacht' ich, und zum Angedenken
Nahm ich die Pfeife mit.

Ich trug auf allen meinen Zügen
Sie wie ein Heiligthum,
Wir möchten weichen oder siegen,
Im Stiefel mit herum.

Vor Prag verlohr ich auf der Streife
Das Bein durch einen Schuß,
Da griff ich erst nach meiner Pfeife,
Und dann nach meinem Fuß.

"Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähren,
O sagt, wie hieß der Mann?
Damit auch mein Herz ihn verehren,
Und ihn beneiden kann." —

Man hieß ihn nur den tapfern Walter;
Dort lag sein Gut am Rhein. . . .
"Das war mein Ahne, lieber Alter,
Und jenes Gut ist mein!"

"Kommt, Freund! ihr sollt bey mir nur leben;
Vergesset eure Noth,
Kommt, trinkt mit mir von Walters Reben,
Und eßt von Walters Brodt." —

Nun, top! Ihr seyd sein wahrer Erbe;
Ich ziehe morgen ein,
Und euer Dank soll, wenn ich sterbe,
Die Türkenpfeife seyn!

Pfeffel.

42.

Lied bey dem Abschiede der Freunde zu singen.

Mel. Dein gedenk ich, und ein sanft Entzücken rc.

Wenn, wo Freundschaft ungemischte Freuden
Unter biedre Herzen mild vertheilt,
Mit dem bangen Schmerzgefühl von Scheiden
Bald herzu ein Tag der Trennung eilt;
Wenn, wo Liebe Rosenschlingen knüpfte,
Gleiche Seelen durch Gefühl verband,
Unter Freuden jede Stund' entschlüpfte,
Plötzlich da ein Tag der Trennung stand.

Wenn, wo Treue, die beym ersten Blicke
Treue zeigt, und gleiche Treue heischt,
In dem Traum vom längern Taumelglücke
Sich das Herz, nur Freude athmend, täuscht:
Welken wird die Mirthe mit der Rose,
Schon bestimmt zum neuen Blumenkranz:
Trauren wird das Herz, das freudenlose
Vorgefühl von Trennung füllt es ganz.

So, ihr Lieben, dringt bey eurem Scheiden
Ach! ein Heer von Schmerzen auf uns zu,
Unterbricht die Reihe sanfter Freuden,
Nimmt dem Herzen friedenvolle Ruh.

Zu

Zu der Freundschaft lichtem Tempel wallen
Traurig wir vom heilgen Schauer voll —
Laßt noch einmal, laßt die Zähre fallen;
Ist sie nicht der wärmsten Liebe Zoll?

Nur noch einmal — und im Herzen Stille,
Ruh' im Auge, gebt den letzten Kuß.
Zieht, ihr Trauten! denn des Schicksals Wille
Führt euch zu des reinsten Glücks Genuß,
Oft im Drange 'reger Phantasien
Werden wir euch nahe seyn, denn wißt:
Unserm Blicke könnt ihr wohl entfliehen,
Nie dem Herzen, das euch vest umschließt.

Statt der Klage, statt der bangen Zähre,
Richten in die Zukunft wir den Blick;
Wiedersehn, und wenns auch Täuschung wäre,
Der Gedanke heitert unsern Blick.
Sieht nicht oft die Sonne, die der späte
Abend sieht bewölket untergehn,
Früh, begrüßt vom Lied der Hirtenflöte,
Prächtig auf, und glänzt zum Wiedersehn?

Sec. Schütze.

43.

Der Vorwitz das Künftige zu wissen.

Melodie von Hiller.

Gütig hüllt in Finsternissen
Gott die Zukunft ein:
Deutlich sie voraus zu wissen
Würde Strafe seyn.

Säh ich Glück auf meinem Wege,
Würd ich stolz mich blähn,
Und leichtsinnig oder träge
Meinen Zweck versehn.

Säh ich Unglück, würd ich zittern:
Und die künftige Zeit
Würde mir das Glück verbittern,
Das mich jetzt erfreut.

Was ich habe, will ich nützen,
Fernen Gram nicht scheun:
Und soll ich ein Glück besitzen,
Meines Glücks mich freun.

Weiße.

44.
Zufriedenheit.
Eigene Melodie.

Was frag ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin!
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab ich frohen Sinn.
Und sing' aus dankbarem Gemüth
Mein Morgen- und mein Abendlied.

So mancher schwimmt im Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld;
Und ist doch immer voll Verdruß,
Und freut sich nicht der Welt.
Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Klagen still.

Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und deucht mir doch so schön;
Hat Freuden ohne Maaß und Zahl,
Läßt keinen leer ausgehn.
Das Käferlein, das Vögelein,
Darf sich ja auch des Mayes freun.

Und uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald,
Und Vögel singen fern und nah,
Daß alles wiederhallt.
Bey Arbeit singt die Lerch uns zu,
Die Nachtigal bey süsser Ruh.

Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,
Und goldnen wird die Welt:
Und alles in der Blüthe steht,
Und Aehren trägt das Feld;
Dann denk' ich: alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.

Dann preis' ich laut und lobe Gott,
Und schweb' in hohem Muth;
Und denk': Es ist ein lieber Gott,
Und meint's mit Menschen gut!
Drum will ich immer dankbar seyn,
Und mich der Güte Gottes freun.

Miller.

45.

An den Verlohrnen Schlaf.

Bekannte Melodie.

Wo bist du hin, du Tröster in Beschwerden,
Mein goldner Schlaf?
An dem ich sonst die Grössesten der Erden
Weit übertraf.
Du hast mich oft am Wasser und in Büschen
Sanft übereilt.
Und könntest mich mit bessrer Rast erfrischen,
Als mir voritzt der weiche Pfühl ertheilt.

Allein

Allein bedeckt vom himmlischen Gewölbe
Schlief ich dann ein;
Die stolze Thems, die Saal und Hamburgs Elbe
Kann Zeuge seyn.
Dort hab ich oft, in längst vergrünten Jahren,
Mich hingelegt,
Und hoffnungsreich, in Sorgen unerfahren,
Der freyen Ruh um ihren Strand gepflegt.

Wie säuselten die Lüfte so gelinde
Zu jeder Ruh!
Wie spielten mir die Wellen und die Winde
Den Schlummer zu!
Mich störte nicht der Ehrsucht reger Kummer,
Der vielen droht;
Ich war, vertieft im angenehmsten Schlummer,
Für alle Welt, nur nicht für Phillis, Tod.

Sie eilte dort, in jugendlichen Träumen,
Mir immer nach;
Bald in der Flur, bald unter hohen Bäumen,
Bald an den Bach.
Oft stolz im Putz, oft leicht im Schäferkleide,
Mit offner Brust,
Stets lächelnd hold in Ueberfluß der Freude,
Schön von Gestalt, noch schöner durch die Lust.

Mein alter Freund, mein Schlaf, erscheine wieder!
Wie wünsch ich dich!
Du Sohn der Nacht, o breite dein Gefieder
Auch über mich;
Verlaß dafür den Wucherer, ihn zu strafen,
Den Trug ergetzt:
Hingegen laß den wachen Codrus schlafen,
Der immer reimt und immer übersetzt.

Hagedorn.

46.

Trinklied.

In eigener Melodie.

Freund, versäume nicht zu leben;
Denn die Jahre fliehn,
Und es wird der Saft der Reben
Uns nicht lange glühn.
Lach der Aerzt' und ihre Ränke:
Tod und Krankheit laurt,
Wenn man bey dem Froschgetränke
Seine Zeit vertraurt.
Moslerwein, der Sorgenbrecher,
Schafft gesundes Blut.
Trink' aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Muth!

So! —

So! — Noch eins! — Siehst du Lyäen
Und die Freude nun?
Bald wirst du auch Amorn sehen,
Und auf Rosen ruhn.

von Kleist.

47.

An die Natur.

Mel. Wenn die Nacht in stiller Ruh ꝛc.

Holde, gütige Natur,
Milder als Cythere!
Prächtig schmückst du Feld und Flur,
Füllest Erd und Meere.
Alles spricht von deinem Ruhm,
Mensch und Thier und Gras und Blum.
Ueberall bist du bekannt
In den schönsten Bildern.
Und doch wird des Künstlers Hand
Dich vergebens schildern.
Du, so vieler Wesen Glück,
Bist des Schöpfers Meisterstück.
Alles muß auf deinen Wink
Aus dem Nichts entstehen,
Was wir ohne Kunst und Schmink
In der Schöpfung sehen.
Selbst der Mensch, des Schöpfers Bild,
Wird aus deinem Keim enthüllt.

Deinem weiten Schooß entstand
Ohne Erden Mängel,
Die der schwarze Neid erfand,
Mancher schöne Engel:
Aber wenig Tage nur
Schmücket sie dein Bild, Natur.

Noch ist nicht dein Bild entflohn
Aedlen Biedersöhnen,
Und noch hast du deinen Thron
Unter deutschen Schönen.
Wär die Zahl doch nicht so klein,
Die dir, o Natur, sich weihn!

O der übergroßen Zahl,
Die dein Bild verscheuchet!
Eitler Putz herrscht überall,
Deine Schönheit weichet. —
Ungekünstelte Natur
Leite mich auf deine Spur.

Röding.

48.

Brautlied.

Mel. s. Telonius kleine Singstücke beym Klavier S. 6.

Von der Freundschaft süssen Küssen
Windet sich die holde los;
Mädchen klagen, sie zu missen
Ist ein gar zu schweres Loos.

Klagt nicht, Mädchen, Klagen stöhren
Reihentanz und Freudenfest;
Heiter wird sie wiederkehren,
Die euch heut als Braut verläßt.

Schmückt denn, Mädchen! kränzt die Schönten,
Dieses Festes Königin,
Wehret nicht der Freudenthräne
Rollend auf den Busen hin.

Daß sie selber für sich wähle
Frische Farben, lichtes Band.
Hell ist ihre schöne Seele,
Hell und leicht sey ihr Gewand.

Hell war ihres Lebens Morgen,
Sanft die Luft, die sie umfloß,
Denn sie kannte keine Sorgen,
Unter Freuden ward sie groß.

Heiter wurden ihre Tänze,
Lieblich war ihr Saitenspiel,
Unverwelklich ihre Kränze,
Wahr und ädel ihr Gefühl.

Sey den auch ihr Eheleben
Wie ein schöner Sommertag,
Den die Weste leicht umschweben,
Leicht, wie Amors Flügelschlag.

Dankt dem Herrn! er giebt uns Leben,
Giebt uns Segen und Gedeihn,
Schenkt uns Brodt und Saft der Reben,
Uns zu stärken, zu erfreun.

Dankt dem Herrn! vergiß, o Seele,
Deines milden Vaters nie;
Werd ihm ähnlich, und erzähle
Seine Wunder spät und früh.

Ungenannter.

51.

Lied.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Ihr bangen schwarzen Stunden,
Wann endet eure Quaal?
Nach tausend blutgen Wunden
Zerreiß, o Herz, einmal!
Dies hoffnungslose Pochen
Ist mehr als Todesschmerz;
Was, ach! hast du verbrochen,
Getreues, armes Herz!

Ist doch der matte Schimmer
Des letzten Sterns erblaßt!
Entweihen mir auf immer
Was liebend ich umfaßt!

Noch

Noch oft wird auf und nieder
Das Licht des Himmels gehn;
Ihr Augen sollt nicht wieder
Den Tag der Liebe sehn.

Die Thränchen sind verlohren,
Die wir so lang geweint,
Kein Herz für mich gebohren,
So weit die Sonne scheint!
So weit auf Berg und Höhle
Der Mond herunter schaut,
Nicht eine gute Seele,
Die meiner sich vertraut!

Willkommen, kalter Schauer,
Du Nacht-Geflüster, du!
Willkommen, meine Trauer,
Im Grabe nur ist Ruh.
Die Treu im Todten-Kranze
Getröstet und versöhnt,
Erhebt sich da zum Glanze
Des Himmels, der sie krönt.

Jacobi.

52.

Tischlied.

Melodie von Schultz.

Des Mannes Herz erfreut der Wein,
Gesang der Weiber Ohr.
Ihr, Weiber, stimmt darum mit ein,
Singt, Männer, mit zum Chor.
Laßt unsre Tafel Tafel seyn,
Nicht Schreibtisch, nicht Comtor.

Chor.

Ja! Tafel soll die Tafel seyn,
Nicht Schreibtisch, nicht Comtor.

Erzählt ihr euch doch gar zu gern
Was in der Zeitung stand.
Doch, laßt das gut seyn, liebe Herrn,
Denn Politick ist Tand!
Lest dafür in dem Augenstern
Des Mädchens, das euch band.

Chor.

Wie funkelt mir der Augenstern
Des Mädchens, (Weibchens) das mich band!

Und ihr mit eurem Schwerdte dort,
Ihr wollt nur immer Krieg.
Ey schön! da zögt ihr Herren fort,
Und sprächt zu Amorn: flieg!

Doch

Doch uns ist Fried, auf unser Wort,
Viel lieber als ein Sieg.

Chor.

Auch uns ist Fried, auf unser Wort!
Viel lieber als ein Sieg

Minister laßt Minister seyn!
Versprechen macht nicht reich.
Wißt: seine Excelenz trinkt Wein,
Und denkt wohl kaum an euch.
Wollt ihr, wie er, euch nicht erfreun,
So hoft und hoft euch bleich.

Chor.

Wir woll'n noch besser uns erfreun,
Und singen drum mit euch.

Wo Fröhlichkeit Vorlegerin,
Scherz Obermundschenk ist:
Da senket grübelnd sich das Kinn,
Und denkt an keinen Zwist;
Weil sonst die frohe Nachbarin
Den Nachbar ganz vergißt.

Chor.

Froh will ich seyn, o Nachbarin!
Wie du es selber bist.

Elisa.

53.

Lied an gute Menschen.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Edle Freunde, schmeckt das Glück,
Das die Weisheit schenket,
Wenn sie durch gestärktem Blick
Unsre Freuden lenket.
Wenn in der Versammlungszeit
Wir der Tugend fröhnen,
Strömt der Freundschaft Seligkeit
Ihren ächten Söhnen.

Beystand, Thränen, Mitgefühl
Ist Tribut dem Leide;
Lieder, Jubel, Saitenspiel
Mehrt der Brüder Freude.
Freunde, zeigt der Menschheit Ruhm,
Wie er glänzt durch Werke!
Zeigt in eurem Heiligthum
Weisheit, Schönheit, Stärke.

Lächelnde Zufriedenheit,
Weiser Freuden Stempel,
Schmückt der Freunde Fröhlichkeit,
Wohnt in ihrem Tempel.
Heilig, Brüder, sey der Bund,
Den wir uns geschworen:
Nur euch, Freunden, sey er kund,
Fremd unheilgen Ohren.

Reicht

Reicht dem Sinkenden die Hand,
Rath und That den Brüdern;
Alle Menschen knüpft ein Band
In verschiednen Gliedern.
Seht des Armen Dürftigkeit,
Seht die Thränen fließen!
Wohlthun, Lieb' und Menschlichkeit
Soll die Arbeit schließen.

Weiße.

54.

Lied.

Melodie: Maurer ächter Weisheit Kinder ꝛc.

An Väter.

Kinder sitzen euch zu Füßen,
Seht ein künftiges Geschlecht!
Und ihr Väter, unter Küßen
Lehret sie der Tugend Recht.
O ihr Väter! zeigt im Bilde,
Zeiget ihnen unser Glück;
Eure Lehren sind ein Blick
In elysische Gefilde.

An Liebende.

Sanfte Tugenden vermählen
Sich mit holder Liebe Scherz,

Und

Und verschönern dann die Seelen,
Und erheben jedes Herz.
O ihr Liebenden! im Bilde
Seht ihr unser ganzes Glück:
Eure Freuden sind ein Blick
In elisische Gefilde.

An Arme.

Suchet ihr umsonst Erbarmen,
Fliehet euch der Menschen Huld:
O so tröstet euch, ihr Armen,
Lernet göttliche Geduld.
Ihr Verlaßnen! schon im Bilde
Zeiget sich ein beßres Glück:
Eure Thränen sind ein Blick
In elisische Gefilde.

An Reiche.

Wenn in glänzenden Pallästen
Ihr der Erde Götter scheint:
O so denkt an euren Festen,
Denket, daß die Armuth weint.
O ihr Großen! seht im Bilde
Schon der Menschenliebe Glück;
Jede Wohlthat ist ein Blick
In elisische Gefilde.

An alle Menschen.

Gräber winken — und vernichtet
Ist der Tugendfeinde Spott.

Nach dem Tode wird gerichtet —
Und im Himmel ist ein Gott!
O ihr Menschen, seht im Bilde,
Seht der Unschuld hohes Glück!
Waget öfter einen Blick
In elisische Gefilde.

Ungenannter.

55.

Trost zu mir selbst.

Melodie von Reichardt.

Sind denn der Erde Schmerzen
Wohl unsrer Thränen werth?
Wohl werth, daß unserm Herzen
Ein banges Ach entfährt?

Sind denn der Erde Leiden
So endlos und so schwer?
Und giebt es denn der Freuden
Nicht zehnmal, zehnmal mehr?

Was willst du, stumme Zähre?
Was tröpfelst du so hell?
Doch tröpfle nur und wehre
Dem Harm, der Thränen Quell.

Der

Vergieb auch diese Schwäche,
O du, der Freuden Geist,
Der in mir lebt, und räche
Nicht, was mich niederreißt.

Sieh, wie ich streit und wehre
Dem Harm, der auf mir lag;
Schon trock'n ich meine Zähre,
Und schon verstummt das Ach!

Caroline Rudolphi.

56.

Lied.

Mel. Blühe, liebes Veilchen ꝛc.

Veilchen stehn nicht lange,
Alle, die man sieht
Auf dem Blumengange,
Sind zu bald verblüht.
Wo erblickt man Spuren
Auf den schönsten Fluren,
Von der Blumen Pracht,
In des Winters Nacht?

Blumen zu verschenken,
Spricht die ernste Treu:
Ist dem Angedenken
Wahre Tändeley.

Lieber,

Lieber, sieh, ich habe
Eine bessre Gabe;
Nimm mit Biedersinn
Diese von mir hin.

Veilchen sind zu nichtig
Für der Freundschaft Pflicht:
Nur ein Herz ist wichtig,
Das von Treue spricht:
Von der Engel Treue,
Die ich jedem weihe,
Der sie nicht verkennt,
Und mich Bruder nennt.

Lieber, statt der Veilchen,
Nimm dies Herz von mir;
Nicht nur auf ein Weilchen,
Ewig weih ichs dir.
Dies kann nicht verblühen,
Immer soll dir's glühen,
Fern von Falsch und List,
Wenn du redlich bist.

Redlichkeit, du Bester,
Knüpft vest unser Band;
Reich, du ädle Schwester,
Mir auch deine Hand.

B S B
MÜNCHEN

Komm mit Herz und Munde
Zu dem vesten Bunde,
Den der Ewigkeit
Wahre Freundschaft weiht.

Nehmt, ihr Schwester, Brüder,
Meiner Freundschaft Pflicht;
Gebt ein Herz mir wieder,
Das von Treue spricht.
Laßt uns Treue üben,
Uns wie Engel lieben;
O dies baut gewis
Uns ein Paradies!

Röding.

57.
Lied.

Mel. Heyda, lustig, ich bin Hans, ꝛc.

Wer des Lebens Freuden will
Rein und wahr genießen,
Wandle harmlos, fromm und still,
Hab ein frey Gewißen,
Hab an Gottes Schöpfung Lust,
Liebe Sonn und Sterne,
Seines Adels sich bewußt,
Geh er hin und lerne.

Lerne, was ihr heben kann
Ueber Mond und Sonnen,
Steige muthiglich die Bahn,
Die er hat begonnen,
Schaue liebevoll umher
Auf die andern Waller;
Wirke gern, leicht oder schwer,
Zu der Wohlfahrt Aller.

Wer des Lebens Harm und Schmerz
Leichter will ertragen,
Habe nur ein reines Herz
Und er darf nicht zagen,
Und die Tage schweres Zugs,
Die uns nicht gefallen,
Werden endlich leichten Flugs
Ihm vorüber wallen.

Wer der fernen Ewigkeit
Namenlose Freuden
Schmecken will, der sey bereit
(Aber sey's bescheiden)
Zu dem näheren Genuß
Dieses kurzens Lebens;
Blühen soll vor seinem Fuß
Keine Lust vergebens.

Mögen unsre Tage fliehn,
Ihre Freuden schwinden;
Ehe sie vorüberziehn
Will ich sie empfinden.
Was auf unserm Wege blüht
Sey von uns genossen;
Wer das Kleinre übersieht,
Ist nicht werth des Großen.

Caroline Rudolphi.

58.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr rc.

Des Lebens Freuden fliehen schnell,
Gleich rothgefärbten Wangen;
Jetzt sehn wir noch die Sonne hell
Am schönen Himmel prangen.
Und bald sieht man sie nicht mehr schön
In ihrem Glanz am Himmel stehn:
Wir sehn sie untergehn.

So ist auch unsrer Freude Glück,
Wenn wir es kaum empfunden,
Zur Ewigkeit vor unserm Blick
Mit schnellem Flug verschwunden;

Drum,

Drum, liebste Freunde, nützt die Zeit,
Der reinen Lust und Fröhlichkeit
Sey unser Herz geweiht.

Wir sind zu Klagen nicht gemacht,
Zu Sorgen nicht und Grämen;
Die Thoren sind uns laut verlacht,
Die sich der Freude schämen;
Der Freude, der sich Weise weihn,
Die sich der schönen Erde freun;
Wir wollen fröhlich seyn.

Die weite Schöpfung freuet sich,
Troß mancherley Beschwerde,
Und alles ist so wonniglich
Auf unsers Gottes Erde.
Uns reitzen Feld und Blumenflur,
Die ganze blühende Natur
Entdeckt der Freuden Spur.

Noch, Freunde, ist die Freude da,
Auf laßt uns sie geniessen!
Sie wird, wir alle wissens ja,
Uns schnell vorüberfliessen.
Bald kommt der alte Vetter Hein,
Und wiegt uns sanft im Schlummer ein.
Drum laßt uns fröhlich seyn.

Röding.

59.

59.

Die Hoffnung.

Melodie von Reichard.

Ach, was ist doch unser Erdenleben,
Gute Trösterinn, wohl ohne dich?
Von der Segenshand bist du gegeben,
Als des Paradieses Glück entwich.

Und seitdem, (wer ehrt nicht deine Treue?)
Folgest du uns treulich Schritt vor Schritt,
Spannest unsern schlaffen Muth aufs neue,
Hältst uns, wenn der Fuß vom Wege glitt;

Hilfst uns über Neid und Misgunst siegen,
Stärkst die fromme Treue gegen List;
Und kein Leidender wird je erliegen,
Dem du tröstend noch zur Seite bist.

Du erhältst den schon verlohrnen Kranken
Auf dem Siechbett, tränkst sein schmachtend Herz
Mit dem frohen lebenden Gedanken
Vom Genesen, und gebeutst dem Schmerz.

Du erhellst den schwärzesten der Kerker,
Den kein froher Sonnenblick durchdringt;
Machst den Armen, den Verlaßnen stärker,
Hilfst ihn siegen, wenn er kraftloß ringt.

Leitest durch die labyrinthschen Wege
Dieses Lebens unsern matten Fuß;
Zeigst im Sonnenglanz die fernen Stege,
Und verheissest fröhlichen Genuß.

An des Todes enge, düstre Pforte
Führst du uns holdselig lächelnd hin,
Lispelst treulich hohe Trostesworte
Von des frommen Leidenden Gewinn;

Hältst des Himmels lichte Palmenzweige,
Hältst der Tugend Preis dem Dulder vor;
Muthig wandelt er die düstern Steige,
Höret schon der Frommen Siegeschor.

Irret schon in ihre Schattengänge,
Schließt sich traulich schon in ihre Reihn,
Mischet sich in ihre Siegsgesänge,
Wird umstrahlt von ihrem hellen Schein;

Blickt nach dir und schliesset ohne Beben
Sein erloschnes starres Auge zu,
Und verathmet still sein frommes Leben,
Und du führst ihn in den Schooß der Ruh.

Caroline Rudolphi.

60.

Lied.

Melodie von Schultz.

Welch ein Schweigen! Laßt uns singen!
Auf, ihr Lieben, stimmet ein!
Nehmt die Gläser, laßt sie klingen!
Es ist Weisheit froh zu seyn.

Unsre Weiber sollen leben,
Wenn sie fleißig in die Welt
Töchter oder Söhne geben,
Weib zu werden oder Held!

Unsre Töchter sollen leben,
Wenn sie fleißig und geschwind
Nach der Mütter Tugend streben,
Bis sie selber Mütter sind.

Unsre Söhne sollen leben,
Wenn sie tapfer sind, wie wir,
Feinden trotzen, und nicht beben,
Wenn der Tod klopft an die Thür.

Unsre Freunde sollen leben,
Wenn sie klug sind, und an uns
Vester wie die Kletten kleben,
Denn ein Freund seyn kann kein Duns.

Unsre Priester sollen leben,
Hoch! und hoch von uns geliebt!
Wenn sie Lehren Gottes geben,
Schon von ihnen ausgeübt.

Unsre Dichter sollen leben,
Wenn sie, singend Ernst und Scherz,
Aus dem Staube sich erheben,
Und veredlen Geist und Herz.

Heil und Segen allen Ständen,
Ruhe, Fried und Einigkeit!
Schöpft aus Gottes milden Händen,
Die ihr seine Kinder seyd.

Gleim.

61.

An Menschen.

Melodie von Reichardt.

Schön ist es auf Gottes Welt,
Wo die Tugend meistens lächelt,
Stets ein West die Unschuld fächelt,
Die sich an dem Engel hält. —
Schön ist es auf Gottes Welt.

Wahrer Leiden giebts nicht viel!
Unmuth zaubert sich nur Leiden;
Gott schuf unser Herz für Freuden,
Für Gesang und Saitenspiel,
Wahrer Leiden giebts nicht viel!

Würdig leben, würdig thun,
Schafft aus Wüsten Lustgefilde,
Macht die ganze Schöpfung milde,
Läßt auf Weltruinen ruhn!
Laßt uns leben so — und thun! —

O der Mensch hat Gotteskraft,
Seine Wohlfahrt vest zu gründen!
Menschen, wollt ihr sie empfinden,
O seyd fromm und tugendhaft,
Sclaven keiner Leidenschaft.

Bleibt ihr Gott und Tugend hold,
Dann geht ihr zur Grabesschwelle
Sanft und still, wie eine Welle,
Die sich über Goldsand rollt;
Bleibt dann Gott und Tugend hold.

Ungenannter.

62.

62.

Freudenlied.

Melodie von Hiller.

Ich habe freyen frohen Sinn,
Und bin und bleibe, was ich bin,
Und lache Gold und Ehre!
Den Kindertand und Bubensold
Und Wasserblas' ist Ehr' und Gold!
Drum lach' ich Gold und Ehre!

Ich fühl' in mir ein deutsches Blut,
Ein Herz, das edel denkt und gut,
Und gradesweges wandelt.
Des Splitterrichters lach' ich wohl,
Der, von Moralen übervoll
Stets predigt, und nie handelt.

Ich bin kein Graf und kein Baron,
Doch eines braven Mannes Sohn,
Und selber brav und edel!
Der Höfling dunse seinen Bauch
Mit Waisengut, mit Wind und Rauch
Den hochgebohrnen Schedel!

Reich sey der Reich', ich bin es nicht!
Ich bin vergnügt, das ist er nicht
Bey seinen schweren Säcken!

Er schläfet Nachts auf Seid' und Pflaum,
Mich labt gesunder Schlaf und Traum
Auf sanften Federdecken.

Ich habe freyen frohen Sinn,
Und bin und bleibe, was ich bin,
Von stiller Freud' erheitert!
Auch wenn des Todesengel winkt.
Und meines Richters Wage sinkt,
Und Erd' und Himmel scheitert.

Miller.

63.

Lied beym Wein.

Mel. Bey der hellen Mittagssonne ꝛc.

Vater Noah, Weinerfinder!
Dein Gedächtniß feyern wir:
Du, der Sorgen Ueberwinder,
Unser Dank gebühret dir.
Ja, für diesen edlen Trank
Sagt man dir, o Noah, Dank.

Chor.

Ja, für diesen edlen Trank,
Sagen wir dir, Noah, Dank.

Saft,

Saft, den uns die Trauben geben,
Du erfrischest unser Blut,
Du verleihst uns Kraft und Leben,
Du giebst selbst den Blöden Muth.
Ja, ihr Brüder! ohne Wein,
Würde wenig Freude seyn.

Chor.

Ohne dich, beseelter Wein,
Würde wenig Freude seyn!

Wenn euch Sorg und Kummer plagen,
O so trinkt nur Rebensaft!
Alle Seufzer, alle Klagen
Hemmet seine Wunderkraft;
Denn von Sorgen frey zu seyn,
Trank oft Vater Noah Wein.

Chor.

Und von Sorgen frey zu seyn,
Trinken seine Kinder Wein.

Doch, wenn euch der Wein begeistert,
So bedenkt der Weisen Pflicht:
Denn, wenn er euch überwindet,
Zählt man euch zu Weisen nicht:
Drum denkt ohne Unterlaß
An das rechte Regelmaß.

Chor.

Ja, man denkt ohn Unterlaß
An das rechte Regelmaß.

Vater Noah, Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feyern wir!
Du, der Sorgen Ueberwinder,
Unser Dank gehöret dir!
Bis der Weinstock nicht vergeht,
Noah, sey dein Ruhm erhöht!

Chor.

Bis der Weinstock nicht vergeht,
Noah, sey dein Ruhm erhöht!

Ungenannter.

64.

Winterlied.

Mel. Mein Töffel ist ein Mann für mich, rc.

Wenn ich einmal der Stadt entrinn,
Wird mir sowohl in meinem Sinn,
Ich grüße Himmel, Meer und Feld
In meiner lieben Gotteswelt.

Ich sehe froh und frisch hinein,
So glücklich wie ein Vögelein,
Das aus dem engen Käfig fleucht,
Und singend in die Lüfte steigt.

Auch

Auch sieht mich alles freundlich an,
Im Schmuck des Winters angethan:
Das Meer gepanzert, weiß und hart;
Der krause Wald, der blühend starrt.

Der lieben Sänger buntes Heer
Hüpft auf den Aesten hin und her,
Und sonnet sich am jungen Licht,
Das durch die braunen Zweige bricht.

Hier keimt die zarte Saat empor,
Und gucket aus dem Schnee hervor;
Dort lockt des Thales weiches Moos,
Das junge Reh auf seinem Schooß.

Natur, du wirst mir nimmer alt,
In deiner wechselden Gestalt!
Natur, so hehr, so wunderbar,
Und doch so traut, und doch so wahr.

Gr. von Stollberg.

65.

Lebenslied.

Melodie von Hartmann.

Auch des Lebens Bestes schwindet.
Rinn', o Thräne, nur herab!
Auch die reinste Freude findet
In dem Schlund der Zeit ein Grab.

Jüngling

Jüngling mit der weichen Seele,
Liebe wär' es, was dir gnügt?
Wüßtest du, wie tief es quäle,
Wenn des Schattenbild entfliegt!
Lieblich spiel mit Zauberschwingen
Um uns Göttinn Phantasie;
Doch der Zukunft Tage bringen
Die gehofften Freuden nie.
In dem goldnen Feenlande
Träumen wir von Ewigkeit,
Und erbaun auf dürren Sande
Schlösser der Vergänglichkeit.
All' die schönen Frühlingsblüthen
Trift des Lebens rauher Nord.
Du verträumst des Sturmes Wüthen,
Und — das Paradies ist fort!
Brecht die Blüthen! Trinkt die Wonne!
Träumt, so lang ihr träumen könnt!
Sonnt euch an der Morgensonne,
Denn der Mittag drückt und brennt.
Glücklich, wer den Himmel offen
In der Zukunft Nebel sieht!
Aber man verlernt das Hoffen
Mit der Stunde, die entflieht.

Friedr. Bouterweck.

66.

66.

Winterlied.

Mel. Auf, Brüder, nützt die flüchtge Zeit! ꝛc.

Nicht dir, o Lenz, will ich allein
Nur meine frohen Lieder weihn.
Den Winter preis' ich auch, er ist
So schön und reizend, als du bist.

Zwar Nachtigallen, als du bist.
Nicht Rosen und Vergismeinnicht. —
Auch fächelt nicht sein Abendwind,
Wie Zephirs Flügel, sanft und lind.

Auf grünen Wiesen läßt sich's schön,
Doch schön auch auf beschneiten gehn,
Und meiner Aussicht weiten Raum
Hemmt mir kein dickbelaubter Baum.

Frey liegen nun, von fern und nah,
Die kleinen Bauernhüttchen da.
In ihnen wohnt Zufriedenheit,
Und unverfälschte Redlichkeit.

Die Sonne scheint so mild und gut,
Und ohne Schlei'r, ohne Huth,
Blick' ich frey in ihr helles Licht
Das könnt ich doch im Sommer nicht.

Rasch gleitet dort ein Knabenheer,
Wie froh! auf blanken Stahl einher,
Im weiten Spiegelsaal voll Glanz,
Mein Herz hüpft mit in ihren Tanz.

Ja, schön ist auch der Winter, schön,
Ihn soll mein frohes Lied erhöhn,
Das lange seinen Reitz verkannt,
Ja gar unfreundlich ihn genannt.

Oft will ich über Thal und Höhn,
Trotz seiner strengsten Kälte gehn;
Will spotten träger Weichlichkeit,
Gehüllt ins wärmre Winterkleid.

Aemilia.

67.

An die Unschuld.

Mel. Liebe, du Göttinn zärtlicher ꝛc.

Unschuld, du Göttinn früheſter Jugend,
Senke dich, fromme, himmlische Tugend,
Blühend auf mich nieder;
Du, die von mir entflohn,
Bau von neuen wieder
In mir deinen Thron

Zierde

Zierde der Schönen! Im holden Bilde
Schwebtest du einst in Edens Gefilde
Auf den goldnen Fluren,
Um die Glücklichen:
Aber deine Spuren
Sind nicht mehr zu sehn.

Wonne, für unsre Erde beschieden,
Froh begleitet vom göttlichen Frieden —
Und mit schnellen Schwingen
Rissen sie sich loß;
Gram und Noth empfingen
Sie in ihren Schooß.

Weile, Unschuld, erhabne Tugend,
Bey uns, wie du in frühester Jugend
Bey dem Jüngling weiltest,
Der dich nie entweiht,
Dem du stets ertheiltest
Göttinn, Seligkeit.

Röding.

68.

Die schöne Erde.

Mel. Auf, Brüder, nützt die flüchtge Zeit, ꝛc.

Wenn hochentzückt mein Auge sieht,
Wie schön die Erde Gottes blüht,
Wie alles Wesen angeschmiegt
An ihren Segensbrüsten liegt.

Und sie voll Mutter Freundlichkeit
Sich jedes ihrer Kinder freut,
So inniglich sie alle liebt,
All milde Nahrung jedem giebt.

Wie groß und hehr in Himmelspracht,
Ihr volles Blütenantlitz lacht,
Und wie in steter Jugendkraft
Sie rastloß waltet, wirkt und schafft.

Dann fühl ich hohen Feuerdrang,
Zu rühmen den mit Preisgesang,
Des wundervoller Allmachtsruf
Die weite Welt so schön erschuf.

Der Wald und Kraut drauf wachsen ließ,
Von Meeren sie umgürten hieß,
Von dem der Segen alle kömmt,
Der stündlich ihrem Schooß entströmt.

Drum, o mein Geist, erheb ihn laut,
Der diese Welt so schön erbaut!
Erfreu, so lang es ihm gefällt,
Dich immer dieser schönen Welt.

Matthisson.

69.

Trinklied.

Angebinde einer Tischgesellschaft.

Nach bekannter Melodie.

Wir bringen mit dem Lebelang
Die Flasche dir voll Göttertrank
Umkränzt von unsrer Freude;
Schenk ein, schenk ein, bis auf den Grund,
Und laß uns unsern heilgen Bund
Aufs neu' beschwören heute!

Dein Leben sey wie dieser Kranz,
So bunt, so blühend und so ganz,
Und aller Menschen Freude!
Schenk ein! Bey voller Becherklang
Sey dir ein frohes Lebelang
Von uns getrunken heute.

Welkt unsre Blüte gleich dem Kranz,
Soll sie uns doch wie Abendglanz
Des schönsten Tages sinken;
Und kommt auch einst zu uns Freund Hain,
So schenken wir ihm fröhlich ein,
Und er soll mit uns trinken.

Bertuch.

70.

An Bachus.

Melodie von Steinfeldt.

Lieber Bachus, schenk mir ein,
Laß von deinem besten Wein,
Meinen heissen Trieb zu stillen,
Mir aus deinen Reben quillen.

Ha! ich seh's, schon stehst du da!
Schenkst mir ein vom Mallaga,
Der stärkt meinen schwachen Magen,
Füllt mein Herz mit Wohlbehagen.

Geh mit deinem Ueberfluß,
Der bringt Eckel und Verdruß.
Gieß ihn aus, den vollen Becher
Für den Haufen wilder Zecher.

Nur ein Gläschen trink ich leer,
Und dann keinen Tropfen mehr;
O, dann kann ich fern von Wanken,
Froh dem großen Geber danken.

Röding.

71.
Das Grab.

Melodie von Steinfeldt.

Ruhig ist der Todesschlummer,
Und der Schooß der Erde kühl,
Da stöhrt unsre Ruh kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel;
Unsre Sorgen groß und klein
Schlummern alle mit uns ein.

Ueber unserm Hügel schwinget
Die Vergessenheit den Stab,
Und der Schmähsucht Stimme dringet
Nicht ins stille dunkle Grab;
Fehler, die uns hier besiegt,
Werden dann nicht mehr gerügt.

Unsre Seufzer, unsre Thränen,
Werden ewig dann gestillt,
Unsre Wünsche, unser Sehnen,
Alles, alles wird erfüllt.

Herzen, die sonst heiß gewallt,
Liegen fühllos dann und kalt.

Läg' auch meines von den Sorgen
Dieses Lebens unempört,
In der Erde Schooß verborgen,
Wo nichts seinen Frieden stört! —
Kühles Grab, o wann nimmst du
Mich in deine stille Ruh?

Aemilia.

72.

Pilgerlied.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Des Pilgers Pfad, ihr Brüder,
Hat Dunkelheit und Licht.
Geht eine Sonne nieder,
Auf immer geht sie nicht!
Nur kurze Frist der Mühe,
Nur eine kurze Nacht:
Dann ist in stiller Frühe
Der treue Strahl erwacht.

Mit kindlichem Gemüthe
Giebt sich der Pilger hin,
Und harrt auf dessen Güte,
Der sorgt von Anbeginn;

Der

Der diese Zeiten wendet,
Und auf das Bessre lenkt,
Und Menschenleiden endet,
Und Engelfreuden schenkt.

O selig, wer die Quelle
Der süssen Hoffnung fand!
Ihm wird die Seele helle,
Und jeder Trost verwandt.
Das ist des Pilgers Segen:
Ein Herz voll Zuversicht
Auf allen seinen Wegen,
Gekränkt im höhern Licht.

Oberbeck.

73.

Unsre Freuden.

Mel. Ja, das Leben ist des Himmels beste Gabe, von Reichardt Lieder für Kinder, 2 Th. S. 2.

Träume sind des Lebens beste Freuden,
Täuschung nur und eitler Flitterschein!
Drum so will ich mich am Wahne weiden,
Weder klügeln noch zu weise seyn.

Keusche Liebe, heilige Gefühle
Und der Freundschaft vestes Seelenband,
Sind des Pilgers Trost in dem Gewühle
Auf der Wallfahrt in sein Vaterland.

Sins

Sind es Träume: O so laßt mich träumen,
Bis im Tode sich mein Auge schließt.
Dort erwach ich, wo bey Lebensbäumen
Ungetrübt der Quell der Freuden fließt.

J. G. Frh. v. Sali.

74.

Philosophie des Lebens.

Bekannte Melodie.

Was sollte mir in aller Welt
Mein bischen Freude stöhren?
Was nicht für mich vom Himmel fällt,
Das kann ich gern entbehren.
Ich schlafe meine sanfte Nacht,
Um aller Fürsten Kronen;
Denn was, wie die, nur Kopfweh macht,
Kann nicht der Mühe lohnen.

In London steht wohl ein Pallast
Für seinen Mann nicht enge;
Doch ist der gute König fast
Ein wenig im Gedränge.
Sein Weibchen muß wohl manchesmal
Die warme Stirn' ihm reiben;
Und doch kann er aus dem Kanal
Die Mücken nicht vertreiben.

O guter König, dürftest du,
Wie ich, im Schatten sitzen,
Und sehn in deiner stolzen Ruh
Die großen Herren schwitzen!
Und dürftes aus Charlottens Hand
Des Tages Freud empfangen —
Du wurdest, wett' ich, Kron und Band
Getrost am Nagel hangen.

Ja, Kron' und Band, und Ehr und Geld,
Und alle ihr bunte Sachen!
Ihr möchtet gern die ganze Welt
Zum Narrenhause machen.
Ihr gauckelt um die Köpfe her
Mit Schmetterlingsgeschwirre,
Und täuscht die Blöden mehr und mehr,
Und führt sie weidlich irre.

Und sind sie in der Irr' einmal,
So schwärmen sie mit Haufen,
Wie arme Schafe, die im Thal
Vom Hirten sich verlaufen.
Das wimmert her, das wimmert hin,
O wehe doch, o wehe!
Wie freu ich mich in meinem Sinn,
Daß ich geborgen stehe!

Ach abermal! — Was Kron' und Band?
Laß deine Pflicht dich krönen!

Der

Der andre Schimmer ist nur Tand
Und Last den Erdensöhnen.
Frag's Herz einmal; es nimmt nicht Theil
An diesen Gauckeleyen.
Das Glück des Lebens ist nicht feil
Für Dunst der Schmeicheleyen.

Nicht groß, und auch nicht alzu klein;
Da ist des Wunsches Mitte!
Des Armen Brust bleibt selten rein
In der beklommnen Hütte.
Den preis' ich selig, wer da steht,
Wo rechter Hand der König,
Und links der Bettler abwärts geht,
Er hat nicht viel, nicht wenig.

Overbeck.

75.

Die Freundschaft.

An gute Menschen.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Die Freundschaft wallet nieder,
Sie, die um Götter schwebt,
Und ihre Erdenbrüder
Zu jenem Glück erhebt.

Sie dringt in unsre Kreise,
Die gute Göttin, ein.
Auf, laßt uns ihn zum Preise,
Des Lebens uns erfreun!

Vest laßt den Bund uns schliessen,
Die keine Zeit zerstöhrt;
Und froh das Glück geniessen,
Das dieser Bund gewährt.
Belebt von ihrem Triebe
Versammeln wir uns hier,
Und weihen reine Triebe
Vereint zum Opfer ihr.

Wir jauchzen ihr zum Ruhme
Ein feyerliches Lied,
In ihrem Heiligthume,
Wo Glück nnd Freude blüht.
Ihr jauchzt in frohen Chören
Der Jüngling, Mann und Greis;
Sie reicht uns nächst Cytheren
Den aller schönsten Preis.

Sie schaft den Erdensöhnen
Ein Herz so warm und weich,
Und bildet unsre Schönen
Den Huldgöttinnen gleich.
Sie leitet uns hienieden
Durch manches schöne Thal,

Schenkt uns den ädlen Frieden
Und Wonne überall.

Sie dringe nie vergebens
In unsre Kreise ein;
Die Wonne unsers Lebens
Soll uns willkommen seyn.
Hier soll sie bey uns weilen,
Und immer sey uns Pflicht,
Der Freundschaft Pflicht zu theilen
Bis hier ihr Faden bricht.

Röding.

76.

Rundgesang.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Warum versammeln wir uns hier?
„Zu festerm Freundschaftsbund.“
Wie denken und wie reden wir?
„Aus unsers Herzensgrund?

Wem danken wir den frohen Reihn?
„Ihm, der den Reihen führt.“
Wer soll Vorsänger für uns seyn?
„Der neugebohrne Wirth.“

Wenn

Wem bringen wir das erste Glas?
„Dem König dieser Lust."
Was singen wir beym Rebenmaaß?
„Die Wünsche unsrer Brust."

Was wünschen wir ihm Tag für Tag?
„Daß er zufrieden sey!"
Und unserm eignen Herzensschlag?
„Des Wunsches Konterfey."

Madame von Klenken.

77.

Lied.

Melodie von Reichard.

Ihr Freunde vom Lenzen
Erfreuet euch hier!
Umwindet mit Kränzen
Die Schläfe, wie wir.

Uns grünet die Weide,
Uns blühet der Hain;
Uns ladet zur Freude
Die Nachtigall ein.

Dem Hasser der Tugend
Mag' Unmuth die Brust;

Unschuldiger Jugend
Gebühret nur Lust.

Ja, Tugend und Freude
Sind ewig verwandt;
Es knüpfet sie beyde
Ein himmlisches Band.

Drum, Freunde der Jugend,
Erfreuet euch hier,
Genießet der Tugend,
In Unschuld, wie wir.

Gleim.

78.

An die Frühlingssonne.

Melodie von Reichardt.

O liebe Sonne sey gegrüßt!
Hier hab ich lange dich vermißt.
Nun schenkest du zum erstenmal
Mir wieder deinen sanften Stral.

Du bist ein Wesen heiß und rein,
So soll auch meine Seele seyn;
Von heisser Menschenlieb' entbrannt,
Von aller Bosheit abgewandt.

Du

Du legst dich nimmer, auszuruhn,
Kommst immer wieder, wohlzuthun;
Du achtest weder Stand noch Glück,
Auf Bös' und Gute stralt dein Blick.

Ich grüße dich, du schönstes Licht,
Mit heiterm frohen Angesicht;
Du giessest reinen frohen Sinn
Auf alles, was da lebet, hin.

Du bist mit Klarheit angethan,
Und wandelst immer rechte Bahn;
Wohl mir, wenn ich, wie du, im Licht
Der Wahrheit geh! Dann strauchl' ich nicht.

Heil dir, o Licht voll Lieb und Macht,
Du Bild von dem, der dich gemacht!
Ich bin sein Ebenbild, wie du,
Wenn ich, gleich dir, nur Gutes thu.

O würd ich von dir allezeit
Befunden wacker und bereit!
Dann dürft ich deinen hellen Stral
Willkommen heissen allemal.

Dann dürft ich nie zur Erde sehn,
Und weg aus deinem Lichte gehn:
Denn unwerth deiner früh und spat
Ist, wer kein gut Gewissen hat.

Overbeck.

79.
Lied.

Melodie von Hartmann.

O wie schön, wie heiter
Alles um mich her!
Auf der Wesen Leiter
Keines freudenleer!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch bedacht!
Wie umwölkt der Himmel
In entwichner Nacht!
Wie ins Lustgetümmel
Er jetzt fröhlich lacht!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch bedacht!
Wie die Blum vor Leide
Schloß den Kelch der Lust,
Wie sie nun der Freude
Oeffnet ihre Brust!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch gedacht.

Lerchen Freudenlieder
Stummten nahem Tod:
Wie ihr Jubel wieder
Dringt in's Morgenroth!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch gedacht!

Ströme, Wälder, Wiesen,
Alles jauchzt ihm Dank,
Alles ein Ergießen,
Alles ein Gesang!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch gedacht.

Ungenannter.

80.

An ein blühendes Mädchen.

Mel. Ich stand am Bach und weinte, rc.

Du Schmuck geliebter Schönen,
Die Rose welket hin;
Wie lange wird dir fröhnen
Die Freude, die dich grüßt,
Der Jüngling, der dich heute küßt?

Auch rothe Wangen bleichen,
Die Rose welket hin;
Und Schmuck und Reize weichen
Von Wang und Stirne hin,
Wie Blumenfluren bald verblühn.

Geschmückt in Blumenkränzen,
Die Rose welket hin;
Eilst du zu frohen Tänzen —
Bald schwankt dein rascher Fuß,
Dann schmeckt nicht mehr des Jünglings Kuß.

Dort wanket die Matrone,
Die Rose welket hin;
Einst trug auch sie die Krone
Von Blumen, gleich wie du,
Jetzt zittert sie dem Grabe zu.

An ihrem trägen Gange,
Die Rose welket hin;
Auf ihrer bleichen Wange,
An ihrem matten Blick,
Schaust du dein künftiges Geschick.

Schau eitles stolzes Mädchen,
Die Rose welcket hin;
An jedem kleinen Blättchen,
Dein Bild, wie dies verweht,
So schwindest du früh oder spät.

Schau der Verwesung Spuren,
Die Rose welket hin;
Auf Bäumen und auf Fluren;
Wie leicht ist es geschehn —
Hin ist der Schmuck der Grazien.

Röding.

81.
Der Gruß.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Ein deutscher Gruß ist Goldes werth,
Und süß ein Druck der Hand.
Er knüpfet, wie Natur es lehrt,
Der Deutschen Treue Band.

Willkommen! sagt nicht nur der Mund,
Wenn es der Deutsche spricht.
Im Blicke thut sein Herz sich kund
Und zeichnet sein Gesicht.

Das offne Lächeln sonder Trug,
Die Stirne rein und frey,
Verkünden schweigend schon genug
Die deutsche Brudertreu.

Wie Harfenton erfreulich klingt
Ein deutsches Guten Tag!
Ein Du, das zu dem Herzen dringt,
Wie Nachtigallenschlag.

Des Franzen glatter Firlefranz,
Des Franzen eitle Kunst
Verscheucht des Herzens Spiegelglanz
Mit lauter losen Dunst.

Der krumme Rücken steif gebückt,
Der Fuß, der ängstlich scharrt,
Der Schwall von Worten, bunt gespickt
Mit Witz von neuster Art.

Das Beyfallhungern in dem Blick,
Des Lächelns fader Zwang,
Verscheucht der Herzen Bruderglück,
Verstimmt der Seele Klang.

Ein deutscher Gruß ist Goldes werth,
Und süß ein Druck der Hand.
Er knüpfet, wie Natur es lehrt,
Der deutschen Treue Band.

Friedr. Bouterweck.

82.

Die Zufriedenheit.

Melodie: Blick herab du blasser Mond, etc.

Immer auf der Blumenbahn
Goldne Stunden zählen,
Wird der Thoren eitler Wahn
Sich zum Ziele wählen.

Und das Herz des Weisen spricht:
Dauerhafte Freuden
Nützen Erdenbürgern nicht
Ohne kleine Leiden.

Diese schöne Welt kann viel
Ihren Kindern geben,
Doch sie nie zum höchsten Ziel
Ihres Glücks erheben.
Blieb das größte Glück uns hold,
Höb' es uns zum König,
Alles wäre, Rang und Gold,
Unserm Geist zu wenig.

Glücklich ist der Sterbliche,
Der mit dem zufrieden,
Was der Vater in der Höh
Ihm zum Loos beschieden.
Unsrer Erden Seligkeit,
Die den Geist erhebet,
Ist's, wenn die Zufriedenheit
Unsre Brust belebet.

Glück ist's, was der Vorsichts Hand
Zu dem Erdenleben,
Zum erwünschten Mittelstand
Weißlich mir gegeben.

Wär dies Glück auch noch so klein,
Goldner Stand und Ehre —
Lehren nicht zufrieden seyn
Auf der niedern Sphäre.

Du, der Erden Seligkeit,
Wahrer Weisheit Quelle,
Göttliche Zufriedenheit,
Immer rein und helle!
Du nur streust mir Blumen hin,
Auch in Kümmernißen,
Lehrst du mich mit stillem Sinn
Dulden und genießen.

Röding.

83.

An die Unschuld.

Melodie von Reichard, 1 Th. S. 28.

Unschuld, Tochter der Natur!
Bestes Kleinod junger Herzen,
Laß uns folgen deiner Spur,
Deinen Beyfall nie verscherzen!
Unsern Fleiß und unsre Ruh,
Unsrer Jugend schönsten Freuden,
Trost und frohen Müth im Leiden,
Aller Unschuld schenkest du!

Wenn

Wenn der junge Morgen lacht,
Weckst du uns zu theuern Pflichten,
Giebst auf unsre Herzen acht,
Daß wir treulich sie verrichten;
Deckt der Abend dann das Feld,
Ruhen unsre Wanderstäbe,
Und beym frohen Saft der Rebe
Freun wir uns der schönen Welt.

Redlichkeit und Treue gehn
Aus und ein zu unsern Thüren.
O, wie wir so heiter sehn,
Wenn sie Aedle zu uns führen!
Beßer schmeckt das freye Mahl,
Wenn es Freunde mit uns theilen,
Wenn wir unsre Mängel heilen
Gegenseitig beym Pokal.

Die du uns so glücklich machst,
Die du unser junges Leben
Liebreich für Gefahr bewachst,
Du, die Gott uns selbst gegeben,
O, dein Beyfall lohnt uns nur,
Weiche nicht aus unserm Herzen!
Nimmer laß uns dich verscherzen,
Unschuld, Tochter der Natur!

Overbeck.

85.

84.

An Bachus.

Melodie von Schultz, Lieder im Volkston S. 6.

Herr Bachus ist ein braver Mann
Das kann ich euch versichern.
Mehr als Apoll, der Leyermann,
Mit seinen Notenbüchern.

Des Armen ganzer Reichthum ist
Die goldbemahlte Leyer;
Von der er pralet, wie ihr wißt,
Sie sey entsetzlich theuer.

Doch borgt ihm auf sein Instrument
Kein Kluger einen Heller;
Denn frohere Musick ertönt
Aus Vater Evens Keller.

Und ob Apoll sich gleich voran
Mit seiner Dichtkunst blähet;
So ist doch Bachus auch ein Mann,
Der seinen Vers verstehet.

Wie mag am waldigen Parnas
Wohl sein Diskant gefallen?
Hier sollte Bachus Kantorbas
Fürwahr weit besser schallen.

Auf! laßt uns ihn für den Apoll
Zum Dichtergott erbitten;
Denn er ist gar vortreflich wohl
Bey großen Herrn gelitten.

Apoll muß tief gebückt und krumm
Im Fürstensaale schleichen;
Allein mit Bachus gehn sie um,
Als wie mit ihres Gleichen.

Dann wollen wir auf den Parnas,
Vor allen andern Dingen,
Das große Heidelberger Faß
Voll Nierensteiner bringen.

Stat Lorbeerbäume wollen wir
Dort Rebenstöcke pflanzen,
Und rings um volle Tonnen schier
Wie die Bachanten tanzen.

Man lebte so nach altem Brauch
Bisher dort alzu nüchtern.
Drum blieben die neun Jungfern auch
Von je und je so schüchtern.

Ha! zapften sie sich ihren Trank
Aus Bachus Nectartonnen,
Sie jagten Blödigkeit und Zwang
Im Kloster zu den Nonnen.

Fürwahr! sie liessen nicht mit Müh
Zur kleinsten Gunst sich zwingen,
Und ungerufen wurden sie
Uns in die Arme springen.

Bürger.

85.

Die Zufriedene.

Melodie von Telonius.

Gold und hoher Stand beglückte
Meine kleine Spähre nicht,
Und mit Reitz und Anmuth schmückte
Die Natur nicht mein Gesicht.
Drückt auf meine blassen Wangen
Keine Zaubergrübchen hin,
Aber zärtliches Verlangen
Legte sie mir in dem Sinn.
Goß in meinen warmen Busen
Unschuld und Zufriedenheit;
Schenkte mir die Gunst der Musen,
Und ein Herz voll Redlichkeit;
Von dem edelsten der Triebe,
Von der Freundschaft ganz beseelt:
Freudig gab er Lieb um Liebe,
Wenn das Deinige es wählt.

Ungenannter.

86.

Der Genuß unschuldiger Liebe.

Nach der vorigen Melodie.

In dem Kreise ädler Schönen
Seh ich meine Sorgen fliehn;
Wann sie meine Schläfe krönen,
Denk ich, daß ich König bin.

Kränze wind ich denn von Rosen,
Schmück damit ihr schönes Haupt;
Und dafür sie liebzukosen,
Hat die Unschuld mir erlaubt.

Einen Kuß aus reinem Triebe
Druck ich auf den rosen Mund;
Liebe, unbescholtne Liebe,
Gründet unsern Freundschaftsbund.

Unsre Brust durchglühet Freude,
Die der Himmel uns vergönnt;
Lieb und Freundschaft thronen Beyde,
Hier, wo man sie nie verkennt.

Gottes liebe Engel schweben
Um uns her; und sind erfreut,
Daß man in dem Erdenleben
Sich der Lieb und Freundschaft weiht.

Sey du unserm Kreis nie ferne,
Meines Busens Königinn,
Liebes Weib, siehst du's nicht gerne,
Wenn ich bey den Schwestern bin?

Ja, du lächelst mir Vergnügen, —
Eifersucht ist fern von dir. —
Sanft an deinem Herzen liegen
Ist die größte Wonne mir.

In dem Kreise ädler Schönen,
In der Freundschaft Heiligthum
Blühet biedern Erdensöhnen,
Hier schon ein Elisium

Röding.

87.

Das Glück der Freundschaft.

Mel. Singt Alcidor u. s. w.

Eine Stimme.

Freunde, schätzt der Freundschaft Glück,
Theilet es mit Biedersöhnen,
Schmeckt es in dem Kreis der Schönen,
Schmeckts in diesem Augenblick.
Aedler Freundschaft Scherzen,
Dringen aus dem Herzen,

Dieses Lebens Leiden
Fern dahin!
Freunde, schmeckt der Freundschaftsfreuden,
Eh die flüchtgen Stunden fliehn.

V. A.

Chor der Freunde.

Ja, zum ächten Freundschaft Glück
Wollen wir uns vest verbinden,
Und der Freundschaft Glück empfinden
Bis zum letzten Augenblick.

Eine Stimme.

Doppelt schön ist unsre Lust,
Die uns Gottes Welt gewehret,
Wenn sie unsern Busen nähret,
An der ädlen Freundschaft Brust.
Freude mit Entzücken
Lächeln aus den Blicken
Aller guten Seelen,
Die erfreut,
Mit uns Glück und Freude theilen,
In dem Kreis der Fröhlichkeit.

V. A.

Chor der Freunde.

In dem Kreis der Fröhlichkeit,
Biedermänder, wackre Schönen,
Wollen wir der Freude fröhnen,
Wie die Freundschaft uns gebeut.

Eine

Eine Stimme.

Gerne hebt der Biederfreund
Uns die Last in Kummertagen,
Wenn er kagt in unsre Klagen,
Mit in unsre Thränen weint.
Sorgen und Beschwerden,
Die auf Gottes Erden,
Unsre Wonne mindern,
Eilet er
Zu zerstöhren und zu hindern,
Streuet Blumen um uns her.

B. A.

Chor der Freunde.

Heil der Biedern Freundschaft Glück!
Laßt uns sie stets herzlich üben;
Lieben wollen wir uns, lieben
Bis der Tod die Augen bricht.

Röding.

88.

Lied.

Mel. Füllt noch einmal die Gläser voll, rc.

Genug der Sorgen! länger nicht
Voll ernsten Grübeln mehr:
Die Kummerfalte vom Gesicht!
Seht! — Freuden um uns her!!!

Laßt

Laßt hochroth eure Wangen glühn
Von reiner Fröhlichkeit!
Auf! laßt nicht ungenutzt entfliehn
Des Lebens goldne Zeit!

Die Freud ist unser, — uns allein
Beglückt und adelt sie;
Sie kehret nie bey Prassern ein,
Und liebt den Schwärmer nie.

Sie liebt Palläste nicht —. belohnt
In stillen Hütten nur,
Wo fromme, gute Sitte wohnt,
Den Liebling der Natur.

Laßt uns bey freudigem Gesang
Durchs Leben lächelnd gehn,
Und auch bey kummervollem Drang
Mit Lächeln um uns sehn.

Und was uns diese Freude raubt,
Muß ferne von uns fliehn!
Mit Rosen schmücken wir das Haupt,
Weil uns noch Rosen blühn.

Ungenannt.

89.

Zechlied.

Melodie von Schultz, Lieder im Volkston.

Ich will einst bey Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Laß ich frohen Erben.
Nach der letzten Oelung soll
Hefen noch mich färben.
Dann zertrümmre mein Pokal
In zehntausend Scherben.

Jedermann hat von Natur
Seine sondre Weise;
Mir gelinget jedes Werk
Nur nach Trank und Speise.
Speis' und Trank erhalten mich
In dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut,
Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,
Bin die feigste Memme,
Halten Durst und Hungerquaal
Mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
Was ich auch mich stemme;
Einem Riesen halt ich Stand,
Wenn ich zech und schlemme.

Aechter Wein ist ächtes Oel
Zur Verstandeslampe;
Giebt der Seele Kraft und Schwung
Bis zum Sternenkampe.
Witz und Weisheit dunsten auf
Aus gefüllter Wampe.
Was glückt Harfenspiel und Sang,
Wenn ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar
Nur ein Harfenstümper.
Mir erlahmen Hand und Griff,
Welken Haupt und Wimper.
Wann der Wein im Himmelsklang
Wandelt mein Geklimper,
Sind Homer und Oßian
Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund
Hoher Geist gesungen,
Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich vollgeschlungen.
Wann mein Kapitolium
Bachus Kraft erschwungen,
Sing und red ich wundersam
Gar in fremden Zungen.

Drum will ich, bey Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Nach der letzten Oelung soll
Hefen noch mich färben.
Engel Chöre weihen dann
Mich zum Nectarerben:
„Diesen Trinker gnade Gott!
„Laß ihn nicht verderben!"

Bürger.

90.

Lied.

Melodie, Freymaurerlieder 2t. Th. S. 39.

Freut euch dieses Labeweins,
Der uns Stärkung giebt,
Im Genuß des Fröhlichseyns
Unser Herz erquickt;
Der die Sorgenstirn erhellt,
Daß das Auge lacht;
Alles in der weiten Welt
Frisch und fröhlich macht.

Freut euch dieses Labeweins,
Denn er ist so gut:
Keiner denk des Traurigseyns —
Hoffe — habe Muth!

Und

Und wer seufzt in Erdennoth
Komme zu uns her.
Trink — und denk an Drang und Noth
Ob des Weins nicht mehr;

Und wer Wein noch geben kann,
Brüder! geb ihn gern:
Denn, wer wohlthut, stärkt, ist Mann,
Und man sieht ihn gern.

Und sein Herz ist freudenreich
Ob der guten That.
Wohlthun ist fürs Himmelreich
Eine schöne Saat.

Jacobi.

91.

Lied beym Clavier.

Melodie von Steinfeld.

Freunde werft die Karten hin,
Für den niedrigen Gewinn,
Sey der Thoren Geiz bemüht,
Kommt, und singt mit mir ein Lied.

Fern vom Spiel und eitlem Scherz
Sing ich Freude mir ins Herz,
Und du unterhältst sie mir,
O sanft tönendes Clavier!

Deiner

Deiner Saiten Harmonie
Hebt in meinem Busen sie:
Und durch ihren süssen Klang
Klingt weit schöner mein Gesang!

Voll vom reinen Lustgefühl
Weih ich dem mein Saitenspiel,
Der mir Lust und Glück gewährt,
Hoch sey er von mir geehrt!

Holde, sanfte Tugend, dir
Tönt mein Liedlein am Clavier;
Göttliche Religion,
Dir sing ich mit Jubelton!

Fern von aller Schmeicheley,
Reine, wahre Freundschaft sey
Dir ein kleines Lied geweiht,
Und dir, deutsche Redlichkeit!

Röding.

92.

Die Dose.

Melodie von Petri.

Du Hausgeräth bey Thoren und bey Weisen,
Dich, Dose, soll die Leyer dankbar preisen,
Von Ceremoniel im Lehnstuhl angekettet,
Hast du oft unbemerkt vom Sprechen mich errettet.

Wenn

Wenn ich gefühlt, wie steif ich da gesessen,
Beym Dumkopf stumm, so nahm ich nur vermessen
Und voller Stolz Rappe, und ohne mein Bemühen
Sah ich das finstre Weib, die Langeweile, fliehen.

Es fehlt uns nie an Zuflucht in dem Leben.
Der Fächer ward dem Frauenvolk gegeben.
Geschickt darauf zu sehn, ihn auf und zuzumachen,
Bewahrt die Klügsten oft von Plaudern und vor Lachen.

Ein gutes Glück hat uns die Dos' erfunden.
Sie sey mein Trost in langen trocknen Stunden.
Geschicke! soll ich oft mich bey Besuchen quälen,
So laß nur nie Rappe der treuen Dose fehlen.

Ungenannt.

93.

Lied.

Mel. Im Voßischen Musenallmanach von 1783.

Sagt, wo sind die Veilchen hin,
Die so freudig glänzten,
Und der Blumenköniginn,
Ihren Weg bekränzten?

Jüngling, ach! der Lenz entflieht:
Diese Veilchen sind verblüht.

Seht, wo sind die Rosen hin,
Die wir singend pflückten,
Als sich Hirt und Schäferinn
Hut und Busen schmückten?

Mädchen, ach! der Sommer flieht,
Diese Rosen sind verblüht.

Führe denn zum Bächlein mich,
Das die Veilchen tränkte,
Das mit leisen Murmeln sich
In die Thäler senkte?

Luft und Sonne glühten sehr:
Jenes Bächlein ist nicht mehr.

Bringe denn zur Laube mich,
Wo die Rosen standen,
Wo in treuer Liebe sich
Hirt und Mädchen fanden?

Wind und Hagel stürmten sehr:
Jene Laube grünt nicht mehr.

Sagt, wo ist das Mädchen hin?
Das, weil ichs erblickte,
Sich mit demuthsvollem Sinn
Zu den Veilchen bückte?

Jüngling! alle Schönheit flieht:
Auch das Mädchen ist verblüht.

Sagt, wo ist der Sänger hin,
Der auf bunten Wiesen
Veilchen, Ros und Schäferinn,
Laub nnd Bach gepriesen?

Mädchen! unser Leben flieht:
Auch der Sänger ist verblüht.

Voß.

94.

Ruhe im Leiden.

Bekannte Melodie.

Wenn ich einst das Ziel errungen habe
In den Lichtgefilden jener Welt;
Heil der Thräne dann auf meinem Grabe,
Die auf hingestreute Rosen fällt.

Heil der Blume, die in stiller Trauer
Hier alsdann ein biedrer Bruder pflückt,
Mein gedenkt, und mit Erinnerungsschauer.
Seufzend an sein Herz die Blume drückt.

Sehnsuchtsvoll mit hoher Ahndungswonne,
Ruhig, wie der mondbeglänzte Hain;
Lächelnd, wie beym Niedergang der Sonne,
Harr ich, göttliche Vollendung! dein.

Eil,

Eil, o eile, mich empor zu flügeln,
Wo sich unter mir die Welten drehn,
Wo in Lebensquell sich Palmen spiegeln,
Wo die Freunde einst sich wieder sehn.

Sclavenketten sind der Erde Leiden,
Oft, ach öfters bricht sie nur der Tod!
Blumenkränzen gleichen ihre Freuden,
Die ein Westhauch zu entblättern droht.

Ungenannter.

95.

Der Menschenfreund.

Mel. von Reichhard, oder: Bildet mich zu euren Sohn rc.

Heilig, heilig ist das Band,
Das die Menschen bindet.
Ist geknüpft von dessen Hand,
Der die Welten gründet.

Ist geknüpft, daß besser mir
Seine Welt gefalle ——
Einen Vater haben wir,
Einen Schöpfer alle;

Einen Vater in der Höh,
Der uns alle liebet,
Der uns Blumen, Kraut und Klee,
Milch und Waitzen giebet.

Der

Der mit gleicher Freundlichkeit
Sieht auf Pflug und Thronen,
Und mit Sonnenlicht erfreut,
Die in Hütten wohnen.

Wohl mir! auch auf mich, sein Kind,
Schauet er hernieder,
Um mich her die Menschen sind
Alle meine Brüder.

Und ich könnt ihn nicht mit Lust
Meinen Vater nennen,
Fühlt ich nicht in dieser Brust
Bruderliebe brennen.

Glücklich oder elend, mir
Seid ihr immer Brüder —
Nur noch theurer, sinket ihr
Unter Leiden nieder.

Und o süsser Trost! auch mich,
Wenn mich Sorgen drücken,
Wenn von mir die Freude wich,
Werdet ihr erquicken.

Ungenannter.

96.

Lied.

Melodie von Schultz, Lieder im Volkston S. 6.

Des Lebenstag ist schwer und kühl,
Des Todes Odem leicht und schwül;
Er wehet freundlich uns hinab,
Wie welkes Laub ins stille Grab.

Es scheint der Mond, es fällt der Thau
Aufs Grab, wie auf der Blumenau;
Auch fällt der Freude Thrän' hinein,
Erhellt von sanfter Hoffnung Schein.

Uns sammlet alle Klein und Groß,
Die Muttererd' in ihren Schooß.
O sahn wir ihn ins Angesicht!
Wir scheuten ihren Busen nicht.

F. C. Gr. z. Stolberg.

97.

Am Grabe der Schlummernden.

Mel. Wie sie so sanft ruhn, von Klopstock.

Hier ruhn im Staube
Die schon Vollendeten;
Es spricht der Glaube:
Sie werden auferstehn,

Wann

Wann die Posaunen werden erschallen,
Und der Entschlafnen Gräber durchhallen.
Auch meine Hülle
Schläft hier nach kurzer Zeit,
Wenn es der Wille
Des Todes Herr gebeut.
Hier dämmert mir schon auf dunklen Wegen
Die Nacht des Todes furchtbar entgegen.
Und ihre Schrecken
Trüben die Seele nicht;
Gott wird mich wecken
Am großen Weltgericht.
Mit froher Hoffnung senk ich die Glieder
Tief in den Schooß der Verwesung nieder.
Ich Pilger weile
Nur wenig Tage hier;
Und gerne eile
Ich, Todtengruft, zu dir.
Sanft werd ich schlummern in kühler Erde,
Bis ich zum Engel verschönert werde.
Sink nur, o Sonne,
Für meine Tage hin,
Des Lebens Wonne
Sinkt nimmer für mich hin.
Für sie zu kämpfen mit frohem Beben,
Sey unermüdet hier mein Bestreben.

Röding.

98.

Lied.

Wat ons geöorloft is.

Mel. Wat is et doch een quacklich Ding etc.

Gy, die de zoete Levenstyd
Door kermd, gy Stervelingen
Vol Dwaasheid; luister eens met Vlyt!
Op't Lied, dat ick zal zingen.
Weest vrolyk alle, Groot en Klein,
'tis Gekkenwerk, droef hartig zyn!

Weest altyd vrolyk! gy behoefd
Sanct Paulus maar te leezen,
Hy zegt niet, weest altyd bedroefd,
Als Weduwen en Weezen.
Weest vrolyk alle, etc.

Het is een mooie Tydverdryf
Met zoete Meisjes paaren.
Verkiest U daarom flux een Wyf
In uwe jonge Jaaren.
Weest vrolyk alle, etc.

Drinkt, Vriende! drinkt een Flesje Wyn,
Als gy het kund verdragen.
Hy geeft u Kragt, verzagt de Pyn,
Is goed voor swakke Maagen
Weest vrolyk alle, etc.

Hebt

Hebt gy een Vriend dien gy bemind,
Komt dikwerf hem bezoeken.
En alsje by hem Kaarten vind,
Zo ſpeeld, dog zonder vloeken.
Weeſt vrolyk alle, etc.

Laat zomtyds u het ſnaarenſpel,
't geblaas der Fluit verblyden,
En zinget eens een deuntje wel,
Als't uwe Borſt wil lyden.
Weeſt vrolyk alle, etc.

In t kort, weeſt vrolyk Dag en Nagt,
En ſpaard onnutte Zorgen,
God heeft al lang op dat gedagt,
Wat u nog is verborgen.
En gaat het eens niet voor de Wind,
Heb altyd Moed, myn lieve Kind.

Ick zelve wil myn Zeedeleer
Niet And'ren maar opdringen!
Neen, neen, ick ben en vrolyk Heer,
En my paſt Speelen Zingen.
Myn Wyf, myn Vriend, myn Fleſje Wyn,
Met u kan ick wel vrolyk zyn.

99.

Der Weise.

Melodie Freymauerlieder, 2t. Th. S. 25.

Geruhig seines Weges gehn,
Und, wenn man kann, beglücken:
Die Blümchen, die zur Seite stehn,
Mit leichtem Herzen pflücken;

Und immer Himmel in der Brust,
Den Freunden Himmel geben,
Und edel seyn, der Menschheit Lust,
Gott und der Tugend leben;

Nicht abwärts weichen, wenn der Neid
Gleich unsern Fußtritt hemmet;
Und Bosheit der Gerechtigkeit
Viel Berg' entgegen dämmet.

Dies kann der Weise; Er allein
Bleibt jedem Sturme stehen,
Sieht ruhig, sinkt mit Lächeln ein,
Wann Welten untergehen.

Curio.

100.

Trinklied.

Mel. Füllt noch einmal die Gläser voll, ꝛc.

Die Laube glüht vom Abendroth:
Der schwüle Tag verbleicht.
Denkt, Brüder, daß so auch einmal
Sich unser Leben neigt.

Dem schönen Erdentage folgt
Des Grabes stille Nacht,
Wo keine Rosenwang' uns mehr,
Kein Traubenpurpur lacht.

Da weht so frohe Schauer uns
Nicht mehr der Bäume Laub,
Da ist auf ewig unser Ohr
Der Flöte Lispeln taub.

Doch schlafen wir den langen Schlaf
Wohl unter kühlem Moos,
Vergeßen selber da, wo uns
Des Lebens Traum verfloß.

Drum, Brüder, rüstig zum Genuß,
Weil noch die Freude winkt,
Weil uns im vollen Kelchglas noch
Der Saft der Traube blinkt.

Vergeßt, was euch das Leben schwer,
Die Seele traurig macht.
Das härtste Leiden endet doch
Auch in des Todes Nacht.

Bis weit umher am Horizont
Das Heer der Sterne blinckt;
Und durch der Laube Oeffnungen
Die Kühlung frischer sinkt;

So lange stößt die Gläser an
Und singt manch Taumellied!
Denkt, daß leicht, wie ein Morgentraum,
Dies Leben uns entflieht.

Filidor.

101.

An die Freude.

Melodie von Steinfeldt.

Du, im geflügelten Kleide,
Wankende, flüchtige Freude,
Eile mit Blumen hervor!
Komm, mir die Schläfe zu kränzen,
Wink mich zu fröhlichen Tänzen,
Wecke mich nimmer zum lärmenden Chor.

Seh ich in taumelnden Reihen
Thörigte Brüder sich freuen,
Flieh ich bald traurig zurück!
Wenn sie bey Scherzen und Lachen,
Schwärmend die Nächte durchwachen,
Wend ich von ihnen den thränenden Blick.

Seh ich Schuldlose dir fröhnen,
Muntere Jünglinge, Schönen,
Hüpf ich mit Freuden dahin;
Mische mit sanften Gefühlen
Mich zu den frohen Gespielen,
Eh mir die flüchtigen Stunden entfliehn.

Lust, die die Unschuld gewähret,
Nimmer die Tugend verwehret,
Ist hier der Sterblichen Glück.
Scheuch mir den Kummer, die Plage;
Heitere goldene Tage,
Gieb mir oft Wonne vom guten Geschick.

Laß dich sanftwallend hernieder,
Nimm mich auf deine Gefieder,
Freude, vom Himmel geschickt;
Fleuch doch herzu und verweile,
Lange bey mir, o dann eile!
Wann mich einst höhere Freude beglückt.

Röding.

102.

Abendlied.

Melodie von Reichard, 1 Th. S. 28.

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sterlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weisse Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergeßen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen!
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder,
Sind doch recht arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel;

Wir

Wir spinnen Luftgespinnste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglichs trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden,
Und vor dir hier auf Erden,
Wie Kinder fromm und fröhlich seyn.

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod;
Und wenn du uns genommen,
Laß uns im Himmel kommen,
Du lieber treuer frommer Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder!
Kühl ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen,
Und unsern kranken Nachbar auch.

G. E. Claudius.

103.

Wahre Weisheit.

Bekannte Melodie.

Trinken, Freunde, laßt uns trinken
Unsern vaterländschen Wein,
Sehet, wie die Flaschen winken,
Noch einmal uns zu erfreun

Mag der Pöbel litaneyen!
Er beseufzet, was er sieht:
All' die frommen Heucheleyen
Stimmen nicht in unser Lied.

Unsre frohen Jahre schlüpfen
Hin bey süsser Sympathie,
Und die leichten Füsse hüpfen
Nach der Freude Harmonie.

Noch ein Tag — und krumm gebücket
Schleichen zitternd wir daher.
Brüder, ach, das Alter drücket
So zu zeitig und so schwer!

Wolltet ihr dem Alter gönnen,
Was es bald uns mürrisch nimmt?
Laßt uns lachen, weil wir können,
Und der Freude Feuer glimmt.

S. z. L.

104.

Lebens-Regeln.

Mel. Blumen auf den Weg gestreut rc.

Jedes Blümchen abgepflückt,
So das Glück bescheret,
Jede Sorge unterdrückt,
So das Herz verheeret.

Kurz bestimmt ist ja die Zeit
Zu des Lebens Reise,
Heute noch vom Grabe weit,
Morgen Würmer Speise.

Heute glühn in vollem Glanz
Unsrer Jugend Wangen,
Morgen kann der Todtenkranz
An der Bahre hangen.

Scheuchet drob den Grillenfang
Aus dem frohen Herzen,
Und ermunternder Gesang
Wecke euch zum Scherzen.

Wecke euch zum frohen Kuß,
Zu dem Saft der Trauben,
Eh' der Tod euch den Genuß
Ungenützt wird rauben.

H**bruch.

105.

105.

Vergnügen.

Mel. Ich bin vergnügt, in Siegeston ꝛc.

Ich bin vergnügt, vom Glück hab ich
Nie allzuviel begehret:
Drum hat mir auch mein gut Geschick
Das, was ich brauch, gewähret.

Ich bin vergnügt, mein Busen schlägt
Bey meines Bruders Leiden,
Und meines Lieben Gottes Welt
Giebt mir viel tausend Freuden.

Ich bin vergnügt, ein treuer Freund
Weint oft an meinem Busen.
Und oft durchglühet meine Brust
Der Einfluß holder Musen.

Ich bin vergnügt, kein großer Stand
Ward mir von Gott gegeben,
Allein davor genießt mein Herz
Mehr Freuden in dem Leben.

Ich bin vergnügt, mein Mädchen liebt
Mich ganz mit warmen Triebe:
Durch ihrer Wonne Kuß beglückt
Fühl ich den Werth der Liebe.

Ich bin vergnügt, was brauch ich mehr
In diesem Pilgerleben,
Und wär's noch was, so wirds gewiß
Mein guter Gott mirs geben.

H**bruch.

106.

Punschlied.

Bekannte Melodie.

Verzeihlich haben bey den Alten
Die Dichter, aus Unwissenheit,
Wein für den Göttertrank gehalten,
Allein sie irrten himmelweit.
Der Wein versüßet zwar das Leben,
Und kann, mehr als Philosophie,
Uns über Glück und Unglück heben,
Doch Trank der Götter war er nie.
Sie tranken aus den goldnen Schalen
Nicht Wein, ihr Necktar war der Punsch;
Punsch war bey ihren frohen Mahlen
Des ganzen Himmels höchster Wunsch.
Wenn Juno ihrem Herrn Gemahle,
Nach Weiberart, Verdruß gemacht,
So trank er Punsch aus seiner Schaale,
Und küßte Ganymed und lacht.

Punsch

Punsch trank Vulkan, der Gott der Schmiede,
Wann bey der Aess' er sich verbrannt,
Und wenn er von der Arbeit müde,
Den Mars bey seinem Weibchen fand.

Als Phöbus Daphnen nachgeschlichen
Und sie ihm als den ärgsten Feind
Bey Tag und Nacht war ausgewichen,
Hat er nicht jämmerlich geweint.

Wie Sterbliche zu weinen pflegen,
Wenn sie der Liebe Schmerz ergreifft!
Er hat nach weisen Ueberlegen
Im Punsche seinen Gram ersäuft.

Punsch tranken alle seelge Götter,
Auch ich trink ihn, und bin ich gleich
Kein Gott, und keines Gottes Vetter,
So ist er doch mein Himmelreich.

A—g.

107.

Der frohe Bauer.

Bekannte Melodie.

So glücklich, so vergnügt, als ich,
Sind wahrlich nicht auf Erden
Die Reichen; ach! ich grämte mich,
Sollt ich ein Reicher werden.

Gold

Gold schätzen reiche Thoren nur,
Wer wird sie drum beneiden?
Ich schätze meine schöne Flur,
Ha! die gewährt mir Freuden.

So oft ich früh von jener Höh,
Befreyt von allen Sorgen,
Des Himmels Segen übersch,
An einem schönen Morgen;

Im Hayn, bey mildem Sonnenblick,
Die Vögel höre singen,
Und unten nun im Thale Blick,
Wie meine Schäfchen springen;

Wie in der ersten Morgenstund
Im Dörfchen alles lebet,
Und fröhlich, munter und gesund
Zur Arbeit sich erhebet:

So oft ruf ich: Mein Gott, wie gut
Sind alle deine Werke!
Dem Reichen giebst du Geld und Gut,
Mir giebst du Kraft und Stärke.

Und dann wird mir's so hell im Sinn,
So hell, — ich kanns nicht sagen.
Ich eile fort zur Arbeit hin,
Und wollte Berge tragen.

Noch nie hat mir ein schwüler Tag
Kraft oder Muth benommen,
Er sey so heiß er immer mag,
Muß doch der Abend kommen.

Und kommt er denn; o welche Lust!
Wenn Frau und Kinder springen,
Voll Freuden sich um meine Brust,
Um meine Knie schlingen.

Wenn, Lieb und Unschuld im Gesicht,
Sich alle zu mir setzen,
Und an dem süssen Milch-Gericht
Recht königlich ergötzen.

Und wenn wir dann herzinniglich
Gott unser Danklied bringen,
Und mir so ist, als wenn um mich
Die lieben Engel singen:

Dann fühl ich ganz, und sag's oft laut,
Daß glücklicher und weiser
Der ist, der seinen Acker baut,
Als König oder Kayser.

108.

Der Gottesacker.

Melodie von Beneke.

Wie sie so sanft ruhn alle die Seligen,
Zu deren Wohnplatz jetzt meine Seele schleicht!
Wie sie so sanft ruhn in die Gräber
Tief zur Verwesung hineingesenket!

Und nicht mehr weinen hier, wo die Klage flieht,
Und nicht mehr fühlen hier, wo die Freude flieht,
Und unter traurigen Cypressen,
Bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

Wie, wenn bey ihnen schnell, wie der Rose Pracht
Dahingesunken, modernd im Aschenkrug
Spät oder frühe Staub zu Staube
Meine Gebeine begraben lägen?

Und gäng in Mondschein einsam und ungestört
Ein Freund vorüber warm, wie die Sympathie,
Und widmete dann meiner Asche,
Wenn sie's verdiente, noch eine Zähre:

Und seufzte nun der Freundschaft eingedenk
Voll frommen Schauers tief in dem Busen: ach!
Wie dieser sanft ruht — ich vernähm es,
Säuselnd erschien ihm dafür mein Schatten.

St—n.

109.

109.

Lebensweisheit.

Mel. Bildet mich zu euren Sohn ꝛc.

Heute, Bruder, sitzen wir
Noch beym vollen Becher;
Heute leeret noch auf uns
Amor seinen Köcher!

Liebchen drückt so sanft und warm
Heut uns noch die Hände! —
Morgen, morgen hat dies All
Schon vielleicht sein Ende.

Morgen schon sucht man vielleicht
Nach der Väter Brauche,
Uns ein Ruhestellchen aus,
Unterm Fliederstrauche.

Was hilfts, daß uns dann wohl noch
Der und die beklaget;
Und: "die guten Jungen, ach,
"Lebten sie noch!" saget.

—N—

110.

110.

Der Wirth und die Gäste.

Melodie von C. P. E. Bach.

Die Gäste.

Brüder, unser Bruder lebe,
Dieser gute liebe Wirth,
Der uns edlen Saft der Rebe
Heut nicht sparsam geben wird.

Der Wirth.

Nehmt die Gläser, werthe Brüder,
Schenkt euch Saft der Reben ein!
Singt die besten deutschen Lieder,
Trinkt den besten deutschen Wein!

Die Gäste.

Laßt uns Uzens Lieder singen,
Unsern Bruder zu erfreun!
Alle Weine mag er bringen,
Besser bringt er keinen Wein.

Der Wirth.

Bringe von dem Weine, Junge!
Der wie deine Wange glüht,
Feurig ist, und auf der Zunge
Lieblicher als Uzens Lied.

Ein Gast.

Unser liebe Wirth soll leben,
Leben soll der Ehrenmann!
Der uns diesen Wein gegeben,
Und noch welchen geben kann!

Ein andrer Gast.

Feurig, wie dein schöner Junge,
Der von Jugendfeuer glüht,
Dünkt er mir, und auf der Zunge
Lieblicher als Uzens Lied.

Ein dritter Gast.

Unser lieber Wirth soll leben,
Leben soll der Ehrenmann!
Der uns solchen Wein gegeben,
Und noch welchen geben kann.

Alle Gäste.

Wohl, er lebe! Wohl, er lebe!
Wohl, er leb', er lebe hoch!
Daß er Wein, wie diesen, gebe,
Brüder, darum leb' er hoch!

Gleim.

III.

De Drohm.

De Wys van Ahnesorge.

Trin sedt sick by ehr Spinrad nedder
Un was bedrövt in eerem Sinn,
Se spunn und slep vär Truren inn,
Glyck waack de ohle Deeren wedd r.
Se rev de Näs; dacht so un so. —
Nick mit dem Kopp, sleep wedder to.

Daar seed nu de verlevte Deeren,
Un leet dat Spinnen Spinnen syn;
Se snack im Slaap van luter fryn,
O ja, dat wull se hartlich geeren.
Nu hört ins to, wat Trynke seed,
Un wat ehr Dröhm un wat se deed.

Ick dwatsche Strühn, wat salk nu maacken,
Wrum hev ick mynen Hans nich nahm?
O mug he doch man wedder kaam!
So'n Brädgams kamt to uns nich faacken.
Kumm Hans, sprick my noch eenmal an,
Stracks nehm ick dy to mynen Mann.

Kumm her, du leve söte Engel,
O kumm, hier sedt dy by my dahl!
Du ehrlich Slag, un seg my mal,
Büst du nich recht een dwatschen Bengel?
Löpst ylich fort; meenst du dat man
So glyck dat Jawort geben kann?

Ne, ne, du must dat Fryn erst lehren;
Wy Deerens segt terwylen: Ne,
Man glövt et deyt uns hartlich weh,
Wenn sick daran de Mannslüd kehren.
Wy stellt uns man vår'n Lüden so:
Un wart doch gar to geeren Fro.

Nu wyl'ck dy glyck dat Jawort geben,
Seg Hänschen, bün'ck nu dyne Brut? —
Tryn streck de beyden Hände ut
Un rep: Wo is myn Brädgam bleben?
Da rep ick: Tryn, dy brick de Draat;
Se waack un kreg ehr Spinnrad fat.

Röding.

112.

Trinklied.

Bekannte Melodie.

Füllt noch einmal die Gläser voll,
Und stoßet herzlich an,
Daß hoch das Fräulein leben soll!
Denn sie gehört zum Mann.

Gott hat dem Mann sie zugesellt,
Zu seyn mit ihm ein Leib;
Und in der großen Gotteswelt
Ist alles Mann und Weib.

Auch sind die Fräulein sanft und gut,
Und freundlich ist ihr Blick;
Sie machen fröhlich Herz und Muth,
Und sind des Lebens Glück. —

Drum habt sie ehrlich lieb und werth
Und füllt die Gläser voll,
Und trinkt hier, wo uns jeder hört,
Auf aller Schönen Wohl!

Claudius.

113.

Guter Muth.

Bekannte Melodie.

Und wenn ich gleich kein König bin
Mit Macht und Prunk und Ehren;
So denk ich, zum vergnügten Sinn
Kann ich das leicht entbehren.

Oft quält er sich auf seinem Thron
Vielmehr als unser einer.
Bedächte das ein Königssohn,
So würd er lieber keiner.

Und hätt er auch viel Freunde; gut!
Kann er drum mehr sich freuen
Als ich? Was mir behaglich thut,
Wird ihm, wie mir, gedeihen.

Ich bin vergnügt, mit dem, was ich
Mir täglich kann erwerben.
Das läßt mich gut, und ruhig mich;
Wer könnte mich verderben.

Den Mischmasch leckerhafter Kost —
Mag's der Chimist erkennen!
Will ich ihm, sammt dem theuren Most,
Nebst ihren Folgen gönnen.

Nicht mindersatt werd' ich gottlob!
Bey meinen schlechten Speisen,
Genöß' ich seine; könnt' ich drob
Ins ewge Leben reisen.

Doch mögt ich wohl ein König seyn,
Nicht um mich mehr zu laben:
Das Glück viel tausend zu erfreun,
Die Freude mögt' ich haben!

W.

114.

Der Wandrer.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir, rc.

Da schlendr' ich so die Welt hinein,
Und weiß oft selbst nicht wie;
Doch geh's wie's woll' — ich find' mich drein,
Dem Schöpfer murr ich nie.

Hab immer doch der Freuden viel,
Manch Früchtchen steht am Weg',
Dies stärkt mich bis zum Reiseziel:
Wer's nicht geniest, ist träg.

Auch pflück ich mir manch Blümchen ab:
Zuletzt giebt's doch ein'n Straus;
Und welkt er gleich mit mir am Grab —
Ha, Leiden gehn auch aus!

Ungenannt.

115.

115.

Der Bauer, nach geendigtem Proceß.

Mel. Füllt noch einmal die Gläser voll 2c.

Gottlob, daß ich ein Bauer bin,
Und nicht ein Advocat,
Der alle Tage seinen Sinn
Auf Zank und Streiten hat.

Und wenn er noch so ehrlich ist,
Wie sie nicht alle sind;
Fahr ich doch lieber meinen M..
In Regen und in Wind.

Denn davon wächst die Saat herfür,
Ohn Hülfe des Gerichts;
Aus Nichts wird Etwas denn bey mir,
Bey ihm aus Etwas Nichts.

Gottlob, daß ich ein Bauer bin,
Und nicht ein Advocat!
Und fahr ich wieder zu ihm hin,
So breche mir das Rad.

Claudius.

116.

116.

An die Freude.

Melodie von Wittauer.

Göttin, die du im Geleite
Meiner jungen Tage bist!
Dir ertöne meine Saite
Lob, das deiner würdig ist!

Als nach gütigem Geschicke
Ich den ersten Hauch began,
Lächelten schon deine Blicke
Mich von Mutterwangen an.

Wo ich war, wies dein Gepräge
Mir den kleinsten Gegenstand;
Und auf jedem meiner Wege
Bot'st du liebreich mir die Hand.

Wenn bey jugendlichen Spielen
Ich im muntern Kreise saß,
Warst es du, die mich aus vielen,
Wie zum Liebling auserlas.

Dank dir, daß dein süsser Becher
Nimmer noch mir ledig war!
Oefters botest deinem Zecher
Du ihn ungefordert dar.

Wie viel schöner blühn und grünen
Sah ich dann des Frühlings Zier!
Wie viel glänzender erschienen
Sonne, Mond und Sterne mir!

Lieblicher sang aus den Lüften
Jede kleine Kehle dann;
Dufteten von allen Triften
Mich des Maien Kinder an.

O wie lachen die Gefilde,
Wenn sie nur dein Fuß betritt!
Nur durch dich theilt ihre Milde
Die Natur uns zwiefach mit. —

Neige jetzt zu meiner Bitte,
O Gespielin! noch dein Ohr:
Wandle jedem meiner Tritte
Wie bisher, auch ferner vor;

Daß am Abend meiner Tage
Unverstellte Heiterkeit
Noch zu Kindeskindern sage:
Immer hab' ich mich gefreut!

v. Lingen.

117.

117.

Winterlied.

Melodie von Minna Brandes.

Keine Blumen blühn;
Nur das Wintergrün
Blickt durch Silberhüllen;
Nur das Fenster füllen
Blümchen, roth und weis
Ausgeblüht aus Eis.

Ach! kein Vogelsang
Tönt mit frohem Klang;
Nur die Winterweise
Jener kleinen Meise,
Die am Fenster schwirrt,
Und um Futter girrt.

Minne flieht den Hain,
Wo die Vögelein
Sonst im grünen Schatten
Ihre Nester hatten;
Minne flieht den Hain,
Kehrt ins Zimmer ein.

Kalter Jannar,
Hier werd' ich fürwahr
Unter Minnespielen,

Deinen

Deinen Frost nicht fühlen!
Walte immerdar,
Kalter Januar.

Ungenannter.

118.

An Jünglinge und Mädchen.

Nach eigener Melodie.

Brecht die Rosen, weil sie für euch blühen.
Ihre Blätter welken bald dahin.
Laßt die Freude eure Brust durchglühen,
Eh des Lenzes Augenblicke fliehn.

Holdes Mädchen mit der Rosenwange,
Deiner Schläfe blühen Blumen schön;
Für dich, Jüngling! — Aber ach nicht lange
Werdet ihr den Schmuck der Fluren sehn.

Denket Beyde, wenn ihr Kränze windet,
Wenn ihr Wonne aus der Fülle trinkt,
Daß die Jugend gleich der Blume schwindet,
Und in Staub das Haupt der Schönen sinkt.

Röding.

Register.

Register.

A.

Nr.
Auf, Brüder, nützt die flüchtge Zeit. 33
Auch des Lebens Beste schwindet. . 65
Auf, Freunde, nützt die Zeit. 22
Auf, ihr meine deutschen Brüder. 32
Auf, werthe Brüder, schenket ein. 4
Ach, was ist doch unser Erdenleben. . 59

B.

Befördrer vieler Lustbarkeit. 24
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher. 23
Bekränzet die Tonnen und zapfet mir Wein. 39
Nektar und Ambrosia. 13
Brecht die Rosen, weil sie für euch blühen. 118
Brüder, unser Bruder lebe. 110

D.

Da schlendr' ich so die Welt hinein. 114
Dankt dem Herrn! mit frohem. 50
Der Mond ist aufgegangen. 102
Des Menschen Beruf ist thätig zu leben. 7
Des Mannes Herz erfreut der Wein. 52
Des Lebens Freuden fliehen schnell. 58
Des Lebens Tag ist schwer und kühl. 96

Des

	Nr.
Des Pilgers Pfad, ihr Brüder.	72
Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr.	31
Die Freundschaft wallt nieder.	75
Du Hausgeräth bey Thoren und bey Weisen.	92
Du im geflügelten Kleide.	101
Du Schmuck geliebter Schönen.	80
Die Laube glüht vom Abendroth.	100

E.

Edle Freunde, schmeckt das Glück.	53
Erhabne Fürstin sanfter Lust.	14
Ergebt euch, Freunde, dem Vergnügen.	19
Ein deutscher Gruß ist Goldes werth.	81
Ein Leben wie im Paradies.	35
Erschalle froher Rundgesang.	2

F.

Freunde weiser Fröhlichkeit.	9
Freunde schätzt der Freundschaft Glück.	87
Freund versäume nicht zu leben.	46
Freunde werft die Karten hin.	91
Freut euch dieses Labeweins.	90
Fülle meine Seele.	49
Füllt noch einmal die Gläser voll.	112

G.

Geruhig seines Weges gehn.	99

Register.

	Nr.
Gesund und frohes Muthes.	3
Geniesset Wein und Freude	38
Gott grüß euch, Alter! schmeckt das Pfeifchen?	41
Gottlob, daß ich ein Bauer bin.	115
Göttin, die du im Geleite.	116
Gütig hüllt in Finsternisse.	43
Gold und hoher Stand beglücken.	85
Genug der Sorgen länger nicht.	88
Gy, die die zoete Levestyd.	98

H.

Heilig, heilig ist das Band.	95
Hier ruhn im Staube.	97
Heute, Brüder, sitzen wir.	109
Herr Bachus ist ein braver Mann.	84
Holde, gütige Natur.	47

J.

Ich bin vergnügt in Siegeston.	20
Ich bin vergnügt, was will ich mehr?	34
Ich will einst bey Ja und Nein.	89
Ich höre gern beym Weine singen.	6
Ich habe freyen frohen Sinn.	62
Ich sah dort in dem Stall.	21
Ihr bangen schwarzen Sorgen.	51
Ihr Freunde des Lenzes.	77

Immer

Nr.
Immer auf der Blumenbahn. 82
Im Kreis der Freundschaft stimmet an. 1
In dem Kreise ädler Schönen. 86
Jedes Blümchen abgepflückt. 104
Ich bin vergnügt, vom Glück hab ich 105

K.

Kinder sitzen euch zu Füßen. 54
Keine Blumen blühn. 117

L.

Laßt uns Kränze winden. 15
Lieben Leute kommt heran. 30
Lieber Bachus, schenk mir ein. 70

M.

Man sah einst einen kleinen Mann. 25
Mir ward das allerbeste Loos. 40

N.

Nicht dir, o Lenz, allein. 66
Noch sehn wir, Brüder, wie der Wein. 28

O.

O liebe Sonne, sey gegrüßt. 78
O wie schön, wie heiter. 79

P.

Punsch begeistre mich. 18

Register.

Nr.

R.

Rosen auf den Weg gestreut. 8
Ruhig ist des Todesschlummer. 71

S.

Sagt, wo sind die Veilchen hin? 93
Sanft und redlich ist mein Herz. 10
Sanfter Schlaf, komm, senke dich hernieder. 86
Sind denn der Erden Schmerzen 55
Schön ist es auf Gottes Welt. 61
So glücklich, so vergnügt als ich. 107
Süß ist der Name Vaterland. 16
Stimmt an den frohen Rundgesang. 26

T.

Träume sind des Lebens beste Freuden. 73
Trinken, Freunde, laßt uns trinken. 103
Trin sedt sick by ehr Spinnrad nedder. 111

U.

Und wenn ich gleich kein König bin. 113
Unschuld, Tochter der Natur. 83
Unschuld, du Göttin zärtlicher Herzen. 67
Unser süssester Beruf. 36.

V.

Vam ohlen Vater Adam an. 17
Vater Noah, Weinerfinder. 63

Veil-

Register.

	Nr.
Veilchen stehn nicht lange.	56
Vergnügt bin ich in Seel und Sinn.	5
Vergnügt zu seyn ist wohl erlaubt.	37
Von der Freundschaft süssen Küssen	48
Verzeihlich haben bey den Alten.	106
W.	
Warum sind der Thränen.	27
Was frag ich viel nach Gut und Geld.	44
Warum versäumten wir uns hier?	76
Was sollte mir in aller Welt.	74
Wenn hochentzückt mein Auge sich.	68
Wenn ich einst das Ziel errungen habe.	94
Wenn wo Freundschaft ungestöhrt.	42
Wenn ich einmal der Stadt entrinne.	64
Welch ein Schweigen, laßt uns singen.	60
Wer wollte sich mit Grillen plagen?	12
Wer des Lebens Freude will.	57
Wie sie so sanft ruhn.	108
Wir bringen mit dem Lebelang	69
Willst du frey und lustig gehn.	29
Wo bist du hin, du Tröster in Beschwerden?	45
Wünscht aller Menschen Wohlergehn.	11

BSB MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rüdiger, Johann Christian Christoph

Auswahl guter Trinklieder, oder Töne der Freude und des Weins, beym freundschaftlichen Mahle anzustimmen Aus den besten Dichtern gesammlet ; Nebst 19. auf Noten gesetzten Melodien

Halle 1791

P.o.germ. 2103 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10130282-2
VD18 14349981